

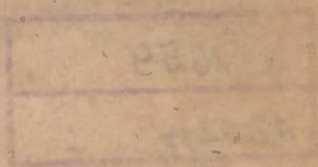


Die

Schlatter'sche Buch- und Antiquariats-  
Handlung in Breslau,  
Albrechtsstrasse No. 5 und Schuh-  
brücke No. 71

empfiehlt sich sowohl zur Besor-  
gung alter und neuer Bücher, als  
auch zum Ankauf einzelner Werke  
und ganzer Bibliotheken.

Georg 18



(Zimmermann  
[Fr. Albert]).

x-1659

1262/7

I



Beiträge  
zur  
Beschreibung  
von  
Schlesien.

---

Giebender Band.



Druck,

bey Johann Ernst Tramp. 1787.



12624

I.

300.000,-





**S**o komme ich doch noch dahin, dem Pusbliko den siebenden Band der Beschreibung von Schlesien zum Gebrauch übergeben zu können. Es enthält derselbe Nachrichten von den Fürstenthümern Sagan und Wohlau, desgleichen von den Kreisen Warstenberg und Militsch.

Wenn Preussisch-Schlesien ganz beschrieben werden soll, dann würden noch die Fürstenthümer Liegnitz, Glogau, Breslau und die Grafschaft Glatz fehlen. Aber hierzu mangeln mir gar viele Materialien; und fürchtete ich nicht abgewiesen zu werden, so wollte ich noch manchen um Beyträge bitten. Allein von vielen sonst wackern Männern erhalte ich keine oder abschlägige Antworten, und ich muß bey nahe auf die Gedanken gerathen, daß Einige, in unsern Tagen der Erleuchtung und Freyheit, noch glauben: Nachrichten von dieser Art wären schädlich. — Aber, lieber Leser, was

A 2

durch



durch können sie schädlich werden? — Etwa dadurch: Wenn im Kriege der Feind nach einem solchen Buche seine Forderungen einrichtete. Wird er nicht auch ohne Buch fordern, und werden Ausschreibungen nicht Verhältnißmäßiger durch ein solches Buch werden, als ohne dasselbe? — Und welchen Vortheil bringt nicht die Kenntniß seines Vaterlandes? —

Ich hoffe indes noch manchen zu finden, der mich unterstützen wird, damit ich nicht ein Wort unvollendet lassen darf, welches mit manchen Schwürigkeiten angefangen worden.

Geschrieben zu Breslau, den 1. Nov. 1787.

**Zimmermann.**

**Inhalt**



# Inhalt dieses Bandes.

## Erstes Hauptstück. Vom Fürstenthum Sagan.

### I. Abtheilung. Vom Sagenschen Kreise überhaupt.

§. 1. Lage, Größe.

§. 2. Boden und dessen Fruchtbarkeit.

§. 3. Berge.

§. 4. Gewässer.

§. 5. Waldungen.

§. 6. Gebäude.

§. 7. Hausthiere.

§. 8. Einwohner.

§. 9. Merkwürdigkeiten.

§. 10. Verfassung.

### II. Abtheilung. Von der statutarischen Erbfolge im Fürstenthum Sagan.

### III. Abtheilung. Von den Herzogen zu Sagan.

### IV. Abtheilung. Von den Städten.

A. von Sagan.

B. — Raumburg am Bober.

C. — Priebus.

### V. Abtheilung. Von den Dörfern.

## Zweites Hauptstück. Vom Wartenbergischen Kreise.

### I. Abtheilung.

§. 1. Größe.

§. 2. Die Geschichte der Standesherrn von Wartenberg und Goschütz.

§. 3. Beschaffenheit des Bodens.

§. 4. Berge.

§. 5. Gewässer.

§. 6. Waldungen.

§. 7. Viehzucht.

§. 8. Gebäude.

§. 9. Einwohner.

§. 10. Einrichtung.

**II. Abtheilung. Von den Städten.**

A. von Wartenberg.

B. — Festenberg.

**III. Abtheilung. Von den Dörfern.**

**Drittes Hauptstück. Vom Fürstenthum Wohlau.**

**I. Abtheilung. Vom Wohlauischen Kreise überhaupt.**

**II. Abtheilung. Von den Statuten des Fürstenthums.**

**III. Abtheilung. Von den Städten.**

A. von Wohlau.

B. — Winzig.

C. — Herrnsdorf.

**IV. Abtheilung. Von den Dörfern.**

**V. Abtheilung. Von Kloster Lebus.**

**VI. Abtheilung. Vom Steinauschen Kreise überhaupt.**

**VII. Abtheilung. Von den Städten.**

A von Steinau.

B. — Rauden.

**VIII. Abtheilung. Von den Dörfern.**

**Viertes Hauptstück. Vom Militschen Kreise.**

**I. Abtheilung. Kurze Geschichte der Fürsten und Standesherrn zu Trachenberg, Militsch, Sulau, Neuschloß.**

**II. Abtheilung. Vom Militschen Kreise überhaupt.**

**III. Abtheilung. Von den Städten.**

A. von Militsch.

B. — Trachenberg.

C. — Prausnitz.

D. — Sulau.

**IV. Abtheilung. Von den Dörfern.**






Erstes Hauptstück  
**Vom Fürstenthum Sagan.**  
 Erste Abtheilung  
**Vom Sagenschen Kreise überhaupt.**

---

§. I.  
 Lage, Gränzen, Größe.

 Diese Gegend war in ältern Zeiten nur ein Reichbild, in drey Distrikte getheilt, und gehörte bis ins Jahr 1395 zum Glogauschen Fürstenthum, um welche Zeit Herzog Heinrich VIII. starb, und dessen hinterlassene vier Söhne seine Ländereien unter sich theilten; da dann das Sagensche an Herzog Johann fiel, der es zu einem besondern Fürstenthum machte. Es enthält  
 Beschr. v. Schl. VII B. I. St. 24 nr





nur einen einzigen Kreis, der den Namen von seiner Haupt- und Weichbildstadt führet, und mit unter die großen Kreise Schlesiens gezählet werden kan, ob es gleich als Fürstenthum klein ist. Es macht nebst dem Glogauschen die äußerste Spitze von Niederschlesien aus, gränzt gegen Abend an die Niederlausitz, mit welcher es in vielen Orten umgeben ist; gegen Mittag an die Oberlausitz und das Zauersche, gegen Morgen an das Glogausche, gegen Mitternacht aber an das Krossensche Fürstenthum; und seine Größe beträgt etwan 20 Quadratmeilen.

## §. 2.

### Boden und dessen Fruchtbarkeit.

Der Boden ist zwar größtentheils eben, jedoch nicht einerley, sondern nach den Gegenden verschieden, theils sandig, steinig, kalt, überhaupt genommen mittelmäßig, taugt aber zu allen Gattungen von Getreide und Sämereyen, und bringt, besonders wenn solcher gut beurbart wird, so viel herfür, daß die Fürstenthumbewohner nicht nur hinlängliches Brodt nebst anderm Bedarf haben, sondern von dem gewonnenen Getreide auch noch einen ziemlichen Theil an ihre auswärtige Nachbarn verkaufen können, die sie dafür mit andern hier fehlenden Nothdurften versehen.

Der Acker wird theils mit Pferden, theils mit Ochsen, meist aber mit letztern zugerichtet. Die Erndte fängt gemeiniglich, da es ein Landkreis ist, in der Mitte des Julii an, dauert hintereinander bis hoch-





höchstens Ende Augusti fort, und die Ackerleute gewinnen Muße, wenn sonst die Witterung gut ist, zur gehörigen Zeit wieder einsäen zu können.

An Heu werden jährlich über 7000 zwenspännige Fuder gewonnen. Indessen ist dies nicht hinreichend, sondern da viele Herrschaften ihren Heubedarf nicht erzielen, muß noch eine ansehnliche Quantität davon in andern Kreisen aufgekauft werden.

Obstbäume sind gegen 49000 Stück. Die Einwohner hefteten sich sehr auf Erzeugung guter Stämme, und die Gemeinen Dittersbach, Hertwigswalde, Rückerdorf, Hirschfeldau, Kunzendorf haben auch an den öffentlichen Landstrassen Alleen von Obstbäumen angelegt.

Maulbeerbäume waren 6670 Stück.

### §. 3.

#### Berge, Mineralien.

Hügel und Anhöhen findet man in diesem Fürstenthumskreise hin und wieder, aber keine eigentlichen Berge. Bloss zwey derselben, als die höchsten, verdienen in Betracht gezogen zu werden:

a) Der bey dem Dorfe Poidritz im Naumburgschen, worauf ehemals ein Schloß gestanden, und

b) Der bey Neumaldau, auf welchem ein Weinberg angelegt ist, dem Augustinerstift zu Sagan gehörig.

Vergleichen, ob zwar niedrigere, sind auch zu Rosel und Schöneiche.



Ben dem Dorfe Kottwitz ist noch ein Berg, um den man eine Art Muschelsteine, den Kalksteinen ähnlich, findet. Andere Materialien von Gold, Silber, Edelsteinen, Marmor ic. giebt es nicht; wenigstens hat man dergleichen nie, oder doch äußerst selten gefunden.

Eisen wird ben Tschirndorf gegraben, wo ein hoher Ofen, 2 Frischfeuer und 1 Luppenfeuer befindlich.

#### §. 4.

### Gewässer.

Auch Flüsse, die kleinen unbedeutenden ausgenommen, zählt man im Kreise sehr wenige. Die beträchtlichsten heißen:

a) Der Bober.

b) Der Weißfluß, welcher aus der Oberlausitz von Görlitz hieher kommt, und ben Priebus fürüber läuft.

c) Die Tschirna.

Seen giebt es gar nicht, aber hin und wieder viele Teiche, worunter ziemlich ansehnliche sind, welche Karpfen, Hechte und verschiedene Speisefische enthalten, und den Einwohnern ihre Nothdurst verschaffen.



## §. 5.

## Waldungen.

Die vorzüglichsten Waldungen im Fürstenthume trifft man in der Gegend um Priebus an. Sie bestehen größtentheils aus Kiefern, die hier am besten fortkommen. Auch im Saganischen Distrikt ist viel Buschwerk von Kiefern, Eichen und lebendigem Holz, als Birken, Erlen &c. woraus jährlich eine große Menge, sowohl Bau- als Klosterholz verkauft, und den Einwohnern ihr Bedürfniß zum Brennen und Brauen reichlich gewährt wird. In letzterm Revier kostet die Klosterkiefernes 1 Kthlr. 4 Ggr. eichen- nes 1 Kthlr. 8 Ggr. Wild giebt es daher ebenfalls von allerley Art, wenn auch nicht überflüssig, doch hinlänglich. Die meisten Dominia haben auf ihrem Territorio die hohe Jagd.

## §. 6.

## Gebäude.

Herrschaftliche Schlösser, denen dieser Name eigentlich zukommt, hat zwar der Kreis nicht aufzuweisen, dagegen aber viel adeliche Wohnsitze, welche meist massiv und einige nach guter Bauart angelegt sind. Vorzügliche Gärten sowohl zur Lust als Nahrung werden 13 gezählt.

Im Saganischen und Naumburgschen sind die Wohnungen der Dorfleute meist von Bindwerk, mit Lehm ausgefacht; im Priebusschen hingegen, wo mehreres Holz ist, von Bolen oder geschroten, und werden durchgehends in gutem Baustande erhalten.

Es





Es befinden sich überhaupt im Fürstenthum:

- 3 Städte: Sagan, Priebus, Naumburg.
- 1 Unaccisbarer Flecken: Freimalde.
- 124 Dörfer, und in diesen
- 27 Adelige Wohnsitze, ohne 3 wüsthliegende.
- 123 Herrschaftliche Vorwerke.
- 48 Kirchen, worunter 8 evangelische.
- 35 Pfarrhäuser.
- 59 Schulen.
- 1143 Bauern.
- 1982 Gärtner.
- 507 Häusler, incl. der Gemeinhäuser.
- 92 Wasser- und Windmühlen.
- 2 Papiermühlen, deren 1 in Sagan.
- 10 Thierrosen.
- 1 Potaschfiederey.
- 2 Hammerwerke; zu Tschirndorf und Neuhammer.
- Bleichen bey Puschvorwerk, wo an 900 Schock Leinwand gebleicht wird.
- 1 Glashütte zu Wiesau, welche 1657. angelegt worden, und worinn schönes Glas und Kronleuchter gemacht werden.

Von obigen 124 Dörfern gehören dem Herzoge 40, den geistl. Stiftern 20, der Kämmerer 8, den Adlichen 56, Summa 124.

Feuerstellen sind überhaupt: in den Städten 835, auf den Dörfern 4031, Summa 4866.

Kolonien sind gegenwärtig erst 2 angelegt, nämlich: Neußensfelde bey Rückersdorf von 20, und  
Neu





Neupoidritz bei Altpoidritz von 10 Besitzungen. In-  
dessen hat man viele Dörfer mit neuen Freyhäusler-  
stellen vermehrt.

## §. 7.

### Hausthiere.

Da an vielen Orten im Kreise das Heu und die  
nöthige Gräseren mangelt, so ist hier die Viehzucht  
und die Nutzung davon sehr mittelmäßig. Die  
Pferde sind untermischt, meist vom mittlern Schla-  
ge. Der Viehbestand war 1785 zusammen 1018  
Pferde, 54 Fohlen, 783 Ochsen, 8303 Kühe, 5901  
Stück Jungvieh, 30748 Schaafse, 2409 Bienen-  
stöcke.

## §. 8.

### Einwohner.

Der Charakter der gemeinen Leute ist durchge-  
hends gut zu nennen; denn sie sind höflich, unver-  
drossen in der Arbeit, folgsam ihrer vorgesetzten O-  
brigkeit, gefällig gegen Jedermann, haushälterisch,  
und zu keinen besondern Ausschweifungen geneigt.  
Nur wenige unter ihnen möchten etwa von entgegen-  
gesetzter Art seyn.

Die Sprache ist Deutsch, die Religion theils lu-  
thrisch theils katholisch, erstere jedoch die stärkste,  
weil es viele Dörfer giebt, worinn Niemand katho-  
lisch ist.

Die



Die Anzahl der sämmtlichen Fürstenthumseino-  
wohner war im Jahr 1786 in den Städten 4726,  
in den Dörfern 25857, Summa 30583, auf eine  
Quadratmeile kommen 1530 Einwohner.

## §. 9.

### Merkwürdigkeiten.

Ueberreste von öden oder zerstörten alten Schlö-  
ßern giebt es im Kreise nicht. Die adelichen Woh-  
nungen zu Ablassbrunn, Kunzendorf Naumburg.  
und Altpolditz liegen zwar wüste, sind aber nicht  
bemerkenswerth. Zu Ablassbrunn war ehemals ein  
Wallfahrtsort. Zu Altkirch soll vor Zeiten ein  
Götzentempel gewesen seyn. Im Bezirk der Stadt  
Sagan und des Dorfes Niedergorb wurden bey An-  
legung neuer Strassen Urnen gefunden. Die große  
königliche Heerstraße wurde 1782 vollendet; kommt  
bey Eisenberg ins Sagansche, und geht bey Sagan  
und Naumburg vorbei. Rückersdorf zeichnet sich  
dadurch aus, das es das größte und volkreichste Dorf  
im Fürstenthume ist.

## §. 10.

### Verfassung.

In Ansehung der Steuern gehört der Kreis zur  
2ten Klasse, bey der Affekuranz aber zur 3ten Sozie-  
tät, und ist dem Kanton des von Bosseschen Dra-  
gonerregiments unterworfen.

Die



Die Königl. Glogausche Kammer läßt durch einen Landrath die Finanz- und Kammeralgeschäfte auf den Dörfern besorgen, dem noch, wie gewöhnlich in allen Kreisen, 1 Marschkommissarius 2 Kreisdeputirte, 1 Kreisphysikus und 1 Steuereinnehmer beigelegt sind.

Was die Justiz betrifft, so hat jedes Dominium seine Gerichtsbarkeit, und der Herzog seine Regierung, welche unter der Glogauschen Oberamtsregierung steht.

### Zweite Abtheilung.

## Von der statutarischen Erbfolge im Fürstenthum Sagan.

Es findet sich zwar nicht, daß die Städte von alten Zeiten her mit Breslauschen oder Glogauschen Recht wären versehen worden, indessen scheint es, daß sie zu den Zeiten, wo das Fürstenthum Sagan noch zum Glogauschen gehört, an den statutarischen Rechten der Stadt Glogau Theil genommen, da die vorhandenen Statuten der Stadt Sagan Spuren davon enthalten; wiewohl das confirmirte Statut der letztern Stadt d 1508 in Erbfällen, so weit das Statut davon nicht disponirt, das Magdeburgische Recht zur Regel festgesetzt hat.

Hiernächst findet sich, daß, obzwar durch Annahme des Magdeburgischen Rechts durchgehends neue Gewohnheiten in Uebung gekommen, dennoch die Städte





Städte ihre uralte Gewohnheiten durch selbst gefertigte Statute, die gemeiniglich der Rath mit den Ältesten und Geschwornen gemacht, neben dem Sachsenrecht beizubehalten, oder solche nach dem Beispiel benachbarter Städte zu verbessern, gesucht haben: So trifft sich: daß eine Stadt aus dem Statut einer andern gewisse Stücke, oder auch den ganzen Inhalt entlehnt; welcher Umstand auf deren Erklärung Einfluß hat. Daraus ist nun eine Vermischung der eigentlichen alten Gewohnheiten mit den Gewohnheiten der Nachbarn entstanden. Zum Theil hat man auch die angenommenen Statuten anderer Städte nicht alleinal nach den Gebräuchen derer Städte, von denen man sie angenommen, erklärt; und endlich ist einigen Städten ausdrücklich das *Privilegium statuti*, und die Befugniß, die ihnen mitgetheilten fremden Rechte zu verbessern, verliehen worden, v. g.

der Stadt Liegnitz *per Privilegium* d. 1352.

der Stadt Goldberg — — d. 1325.

der Stadt Heinau — — d. 1353.

der Stadt Lüben — — d. 1299.

Aus diesen Ursachen ist eine solche Ungleichheit der Rechte in den Städten entstanden, daß keine einzige Stadt des Glogauschen Departements mit einer andern durchgehends gleiche Rechte und Gewohnheiten hat.

Was die Städte des Fürstenthums Sagan insbesondere betrifft, so hat:

A. Die Stadt Sagan folgende Statuten:

1. Ein vom Herzog George zu Sachsen confirmirtes Statut d. Montag nach Simon Juda 1508, die Erbfolge betreffend.

2. Eine



2. Eine Generalkonfirmation vom Herzog Heinrich zu Sachsen d. Mittwoch nach Galli 1540 über alle vorhin erlangte Privilegien und Statuten.

3. Eine Generalkonfirmation gleichen Inhalts vom Herzog Moriz zu Sachsen d. Freytag nach Tridica 1543.

4. Ein nicht confirmirtes Statut d. 1573 besonders die Erbfolge betreffend, so der Magistrat mit der Stadtgemeinde gemacht.

Hiervon besitzt der Magistrat eine alte Handschrift, welche nicht unterschrieben ist, jedoch sonst alle Merkmale hat, woraus sich urtheilen läßt, daß sie in der Qualität eines Originals aufbehalten worden; wie denn auch der Magistrat versichert, daß sie jederzeit für das Original gehalten ist. Ein Abdruck davon befindet sich in des v. Weingarten *Vindemia judiciali* pag. 822. mit einem *Vidimus* des fürstlichen Hofgerichts d. 31. Dec. 1691. Sie soll von dem ehemaligen Pfandesinhaber Siegfried v. Promnitz den 14. May 1575 bestätigt worden seyn; eine besondere landesherrliche Konfirmation aber ist darüber nicht vorhanden. Sogar, als der Magistrat den 9. Jul. 1690 darnach erkannt, hat die Appellationskammer zu Prag das Urtheil d. 9. Oct. d. J. aufgehoben; so nächst aber ist ohnerachtet des Magistrats und des Fürsten Behauptung: Daß dem Fürsten das *Jus confirmandi & interpretandi statuta ex investitura* zustehe, durch ein den 7. Jul. 1701 an die Appellationskammer zu Prag ergangenes kaiserliches Rescript <sup>1)</sup> verordnet: „Daß der

B

Sum.

1) Vid. in extenso in Weingart. Cod. Ferdin. p. 638.



Sunkische Fall nicht nach den Saganschen Statuten zu entscheiden, weil sie niemals *specific* confirmirt, noch auch *in Casu* der ehelichen Erbfolge sich ein darauf gründendes Präjudicat finde, die Appellationsinstruktion Art. 29 verordne: Daß *Statuta*, wenn sie nicht vom höchsten Landesherrn confirmirt, oder von undenklichen Jahren her darnach gesprochen worden, nicht für rechtmäßig erkannt werden sollen; daher dann der Magistrat, wenn er sich instünftige derselben bedienen wolle, die Confirmation noch nachzusuchen habe. 1" Ob nun zwar auch nachher keine landesherrliche Confirmation existirt, der obige Prozeß aber verglichen worden ist, so versichert doch der Magistrat, daß diese Statuten von Altersher beständig zur Richtschnur genommen worden, und eben deshalb, weil außer dem Fall über ihre Gültigkeit noch kein Zweifel entstanden, kein *Judicatum* vorhanden sey. Es gilt also das Statut als ein Gewohnheitsrecht, insofern nicht dessen Inhalt bereits in dem vom Herzog George zu Sachsen confirmirten Statut enthalten ist, als welches sich von den meisten *Passibus* findet.

5. Eine Confirmation vom K. Ferdinand über die darinn angeführte Privilegien d. 30. Oct. 1554.

Unter denen darinn *specific* confirmirten Privilegien findet sich zwar nicht das Privilegium vom Herzog George von 1508; doch sind in solcher vorzüglich die Privilegia von den Herzogen Moriz und Heinrich d. 1540 und 1543 nach ihrem ganzen Inhalt erneuert; und da diese die Bestätigung derer vom Herzog George erteilten Privilegien enthal-

ten,

ten; so ist nothwendig in der Konfirmation R. Ferdinands das Privilegium von 1508 als ein *Relatum* mit begriffen.

B. Die Stadt Priebus hat keine geschriebene Statuten noch für sich Merkmale, daß je dergleichen vorhanden gewesen. Sie richtet sich in Erbfällen nach einem gewissen Gewohnheitsrecht, worinn sich aber nicht findet, daß solches *judicio contradicto* bestättiget ware.

C. Die Stadt Naumburg nebst dem dazu gehörigen Distrikt dem Fürst v. Carolath, als ein Ackerlehn gehörig, richtet sich ebenfalls nur nach einem Gewohnheitsrecht in Erbfällen, wovon keine Bestättigung in *contradictorio* vorhanden ist.

Diesem zufolge nun wird :

a) Zu Sagan ein Unterscheid gemacht, ob die Eheleute sich mit einander vererbt haben oder nicht. Denn wenn eine Vererbung geschehen, so soll nach dem konfirmirten Statut d. 1508 der Wittwer  $\frac{2}{3}$ , die Wittwe  $\frac{1}{3}$  *collatis bonis propriis* haben. Der Magistrat aber führet an, daß durch das nicht konfirmirte Statut, und durch die beständige Gewohnheit die *Collatio* in Absicht auf die Wittwen abgeschafft worden, und nur die Wittwer conferiren müssen. Indessen darf derselbe nicht seine eigene Kleidung und Leibwäsche mit beytragen. — Vermöge der Observanz. —

Sind die Kinder wieder verstorben, so findet sich bey der Theilung mit Stiefkindern überall ein  
B 2 gleich





gleiches, wie bey leiblichen statt. — Vermöge des Statuts d. 1508 und der Observanz. —

Sind in diesem Fall auch keine Stiefkinder vorhanden, so erbt der Ueberlebende das bewegliche Vermögen und die Hälfte des unbeweglichen. — Vermöge des Statuts und der Observanz; obgleich ersteres den Ueberlebenden in diesem Fall *pro herede ex affe* erklärt.

Ist gar keine Vererbung erfolgt, so erhält der Ueberlebende, es sey Wittwer oder Wittwe,  $\frac{1}{3}$ , *non collatis bonis propriis*, im Fall mit Stiefkindern zu theilen. Wenn aber auch keine Stiefkinder vorhanden, so erbt er das ganze bewegliche Vermögen und die Hälfte des unbeweglichen. — Vermöge des nicht bestätigten Statuts d. 1573 und der Observanz. Obgleich das confirmirte Statut in diesem Fall auf das Magdeburgsche Recht verweist und der Wittwe nächstdem ihre Kleidung, Schmuck, die Hälfte des Linnengeräthes und Bettgewandes voraus zutheilet.

b) Im Saganschen Kreise, wo man sich bloß nach unbestätigten Gewohnheiten richtet, ist der Gebrauch der Observanz der Stadt Sagan gleichförmig, nur mit folgenden Abweichungen:

1. Darf der Wittwer in allen dort gedachten Fällen sein eigenes Vermögen nicht einmischen; er behält auch das Ehebett so lange als ein *praeipuum*, zum Gebrauch, bis er sich wieder verheurathet,

2. Der Ueberlebende hat auch noch das Vorkaufsrecht in Absicht des unbeweglichen Gutes.

3. Erhält in dem Fall der Nachererbung der Wittwer, wenn mit Stiefkindern getheilt wird,  $\frac{2}{3}$ , *absque collatione*; wenn aber keine Stiefkinder vorhanden, so hat sowohl der Wittwer als die Wittwe das Vorkaufsrecht *in Immobilibus*.

c) Zu Priebus, wo abermal bloß und dabei sehr ungewisse Gebräuche gelten, wird ein Unterscheid zwischen dem während der Ehe erworbenen, und dem zusammengebrachten Vermögen gemacht, und zwar: Sind leibliche Kinder des Ueberlebenden aus der Ehe vorhanden, so erhält der Wittwer  $\frac{2}{3}$ , die Wittwe  $\frac{1}{3}$ , *non collatis bonis propriis*, von dem während der Ehe erworbenen Vermögen, von übrigen aber nur Kindertheil. Sind hingegen keine leibliche Kinder vorhanden, sondern nur mit Stiefkindern oder Verwandten zu theilen, so bekommt der Ueberlebende überhaupt Kindesheil *absque collatione proprii*. Ueberall findet kein *Præcipuum* statt.

d) Im Priebuschen Kreise, wo man nicht minder nur angenommenen Gewohnheiten nachgeht, weicht man von den Gewohnheiten des Saganischen Kreises nur allein dahin ab, daß:

1. Wenn der Wittwer mit leiblichen Kindern zu theilen hat, er die  $\frac{2}{3}$  nur *collatis bonis propriis* erhält.

2. Das ganze bewegliche und die Hälfte des unbeweglichen Guthes erbt, wie zu Sagan.

3. Der Wittwer, wenn mit Stiefkindern getheilt wird, bloß  $\frac{1}{3}$  von dem Nachlaß der Frau *absque collatione proprii* erhält; eine Wittwe aber in diesem Fall nur das ihr etwa verschriebene Gegenvermächtniß zu bekommen hat.



e) Zu Naumburg und in der Herrschaft Naumburg, sowohl Naumburg- als Priebusschen Kreises, wo auch nur Gewohnheiten angenommen sind, erhält jederzeit der überlebende Wittwer  $\frac{2}{3}$ , die Wittwe  $\frac{1}{3}$ , und zwar in allen Fällen *absque collatione proprii*, auch ohne alles *Præcipuum*. Nur zu Naumburg ist das *Præcipuum* der Hochzeitkleidung, und des Schmuckes des Verstorbenen hergebracht.

### Dritte Abtheilung.

#### Herzoge und Herren zu Sagan.

Da die Sagansche Landschaft in ältern Zeiten kein besonderes Fürstenthum, sondern nur ein Kreis oder Reichthum vom Ologauschen war: so ist ganz natürlich, daß sie auch Anfangs keinen besondern Herrn hatte, und nur unter der Oberherrlichkeit der Ologauschen Fürsten mit stand. Konrad der Krummfuß, Boleslaus der Lange, Heinrich der Bärtige, Heinrich der Fromme, beherrschten nach einander ganz Niederschlesien. Letzterer hinterließ 4 Söhne, von denen Boleslaus der Kahle und Heinrich II. die väterlichen Länder dergestalt unter sich theilten, daß dem Boleslaus der Obertheil von Niederschlesien, der die Gegenden um Breslau, Wolau, Dels &c. enthielt, seinem Bruder aber der Niedertheil, von Liegnitz bis Krossen, zufiel. Doch tauschten sie bald mit einander, so daß Heinrich den Ober- und Boleslaus den Niedertheil an sich nahm. Die beyden andern Brüder, Konrad und Uladislau, hat-



hatten sich dem Studiren und dem geistlichen Stande gewidmet; weil sie aber noch nicht die höhern Orden angenommen hatten, und also aus diesem Stande wieder zurücktreten konnten: so that solches Konrad auch wirklich. Von der obigen Theilung war festgesetzt worden, daß Boleslaus den Konrad und Heinrich den Uladislaus allensfalls befriedigen und unterhalten sollten. Der wieder weltlich gewordene Konrad wandte sich jetzt also an seinen Gewährsmann, den Boleslaus, von dem er die Hälfte seines Erbes verlangte. Allein dieser weigerte sich seinen Bruder allein zu befriedigen; und da Uladislaus im geistlichen Stande blieb, Heinrich folglich seinen ganzen Antheil von der Erbschaft behielt: so machte Boleslaus Anforderung auf eine neue Theilung mit Heinrichen; wogegen sich dieser aber aus allen Kräften setzte, und sich vertheidigte, so gut er konnte. Konrad war indessen nicht müßig, sondern nachdem er sich eine kleine Armee gesammelt hatte, drang er dem Boleslaus die Glogauschen Länder, worunter auch Sagan und Kroffen gehörten, ab. Boleslaus versuchte zwar seinem Bruder von den gemachten Eroberungen wieder etwas abzugewinnen, lud denselben unter dem Scheine der Freundschaft zu sich ein, und wollte ihn gefangen nehmen; jedoch dieser merkte den Fallstrick, nahm Boleslaus am 1257 selbst gefangen, der sich mit Gelde loskaufen mußte, und 1278 starb.

Konrad II. blieb dann im ruhigen Besitze seiner Eroberungen bis 1279, wo er, um aller künftigen Zwietracht unter seinen Söhnen vorzubauen, noch vor seinem Tode die Glogauschen Länder und Herr-

schaften unter sie vertheilte. Przemko oder Primislaus erhielt bei dieser Gelegenheit Sagan und Sprottau zu seinem Antheil. Er war der erste besondere Herr dieser Landschaft, nannte sich: Herr zu Sagan, verlegte das Augustinerkloster von Naumburg 1284 nach Sagan, und starb 1290 den 27ten Febr. in der Schlacht ohnweit Krafau. Nach seinem Tode fiel Sagan wieder an das Glogansche zurück, dessen Regenten Konrad III. und nach ihm Heinrich III. oder der Betreue waren. Letzterer verpfändete 1294 die Sagensche Landschaft an den Marggrafen Woldemar zu Brandenburg. Sein Tod erfolgte 1309 den 13 Sept. Ihn beerbten seine Söhne Heinrich IV. Johann, Primislaus, Konrad und Boleslaus, welche Anfangs die väterlichen Länder gemeinschaftlich besaßen, dann aber sich sonderten, und Heinrich IV. wurde 1312 durch die geschehene Theilung der zweite besondere Herr von Sagan und Sprottau, nachdem diese Landschaft wieder eingelöst worden. Er unterwarf sich 1329 theils durch Furcht geschreckt, theils durch Verheißungen gereizt, da man ihm Geld oder Städte versprach, dem König Johann von Böhmen als Lehnsman; da er aber die Steinauschen Landschaften kaufte, und der König darcin willigte, that er Verzicht auf die ihm versprochenen Gelder. Er erbte auch von seinem Bruder Primislaus, Herzogen zu Steinau, die Hälfte von der Stadt und dem Fürstenthume Glogau, sein Bruder Johann aber den andern Theil derselben. Dieser verkaufte den ererbten Antheil um 2000 poln. Mark an den König von Böhmen, der dann auch nicht fahrlässig war, dem Heinrich die andere Hälfte zu nehmen. Seine Gemahlin war Mechtildis, eine Marggräfin von Brandenburg.

denburg. Er starb 1334. Ihm folgte nach Volljährigkeit 1338 im Besitze des Saganischen sein Sohn Heinrich V. oder der Eiserne. Er erhielt diesen Beinamen wegen seiner ungemeinen Leibesstärke und Herzhaftigkeit. Nach der Besiznahme seines Saganischen Erbes, wozu nach Krossen, Schwibus, Freystadt, Sprottau, und Grünberg gehörten, forderete er auch seinen Antheil vom Glogauschen zurück, den König Johann seinem Vater mit Gewalt abgedrungen hatte. Er gerieth deswegen mit den Glogauern in viele Streitigkeiten, brachte es aber doch so weit, daß ihm Kaiser Karl IV. 1360 die Hälfte von Glogau nebst der dazu gehörigen Landschaft zurück gab. Seine Gemalin hieß Katharine, war eine Erzherzogin von Oesterreich. Er herrschte bis 1369, wo ihm nach seinem Tode seine 3 Söhne, Heinrich VI. Heinrich VII. Rapold, genannt, und Heinrich VIII. succedirten, die erst bis 1380 in ungetheilte Gütern saßen, dann aber sich sonderten, wobei der älteste Sohn Heinrich VI. Sagan, Krossen, und Schwibus zu seinem Antheil erhielt. Er besas denselben bis zu seinem Tode 1387, nach welchem, weil er ohne Leibeserben starb, sein Bruder, der Herzog zu Glogau, Heinrich VII. Rapold dessen gehabte Besizungen, da er keine Erben hatte, wieder an sich zog, von dem solche 1389 sein dritter Bruder Heinrich VIII. oder der Sperling, dem bey gedachter Theilung Freystadt und Sprottau zugefallen waren, ererbte. Er vereinigte solchergestalt die bisher zertheilten Glogauschen Landschaften wieder mit einander, hatte von seiner Gemahlin Katharine, einer Herzogin von Oppeln, eine zahlreiche Nachkommenschaft, und überkam daher den Beinamen *Passer* oder *Sperling*. Bey





der nach seinem 1395 (oder wie andere wollen 1397) erfolgten Tode geschehenen Länderteilung erbte Sagan sein ältester Sohn Johann I. oder der Wilde. Ohnerachtet der Saganische District bis hieher zu verschiedenen malen einen eigenen Herrn gehabt, so war er doch immer ein Appertinens von Glogau geblieben. Johann war der erste, der solchen davon ganz absonderte, ihn zu einem eigenen Fürstenthum machte den Titul: Herzog zu Sagan annahm, die Stadt Sagan zu seiner fürstlichen Residenz erwählte, und daselbst seine Regierung und Kanzley anordnete. Er wird in der Geschichte unter einem sehr häßlichen Charakter geschildert, weil er seine Regierung mit viel Härte und Grausamkeit bezeichnete, wozu ihm die damals zur Gewohnheit gewordenen Befehdungen Gelegenheit verschafften. Dem Abt zu Sagan ließ er, ich weiß nicht warum, die Augen ausstechen, und seine Gemalin, Skolastika, aus dem Hause Sachsen-Pauenburg, verstieß er nebst ihren unmündigen Kindern von seinem Hofe. Er starb 1439, und hinterließ 4 Söhne: Wenzeln, Rudolphen, Balthasarn, und Johann II. die bis 1450 gemeinschaftlich regierten. Wenzel ließ sich darauf mit Gelde befriedigen, leistete Verzicht auf seinen Antheil am Fürstenthume, und lebte zu Breslau als Privatmann. Rudolph und Balthasar giengen in Dienste des Deutschen Ordens, welchem sie 4000 Mann zuführten, die den Ordensherrsnn wieder Kasimir König von Polen von den Schlesiern zu Hülfe geschickt wurden. Rudolph blieb 1454 in einer Schlacht bey Kuniz, Balthasar aber schlug den König Kasimir in die Flucht, und eroberte Königsberg. Johann II. eben so unruhig und grausam, wie sein Vater, hielte indes zu Priebus Hof, und herrschte

herrschte über die dazu gehörige Gegend; Balthasar aber residirte nach seiner Zurückkunft aus dem Kriege zu Sagan, dessen Distrikt ihm als Erbtheil zugesallen war. Zu seiner Zeit schwebten die Unruhen zwischen den Schlesiern und dem in Böhmen erwählten König George Podiebrad. Balthasar trat auf die Seite der niedriggesinnten Breslauer, und ward in dem Kriege gegen den König deren General. Dies gab seinem bössartigen Bruder Johann II. welcher, mit dem Priebusschen Antheile unzufrieden, schon längst nach dem Besitze des ganzen Fürstenthums gelüstet hatte, Gelegenheit, seinen Plan auszuführen. Er ergriff daher des Königs George Parthei, bekriegte unter diesem Vorwande seinen Bruder, trieb ihn aus Sagan, bemächtigte sich der Besitzungen desselben, und König George bestätigte ihn in seinen gemachten Eroberungen. Balthasar beklagte sich über seines Bruders Gewaltthätigkeiten bey'm Pabst, der als eingebildeter Schiedsrichter, die Breslauer zu Commissarien verordnete, daß sie diesen wieder in sein Eigenthum einsetzen, jenen *Usurpator* hingegen daraus vertreiben sollten. Sie stellten zwar einen Versuch an, ihren Auftrag zu erfüllen; aber er mißglückte. Johann war auf seiner Hut, überfiel die wieder ihn anmarschirenden Breslauschen Krieger unversehends, richtete bei Freistadt unter ihnen eine große Niederlage an, nahm die übrigen gefangen, schickte sie, nachdem er ihnen zuvor alle Rüstung abgenommen hatte, wieder dahin, woher sie gekommen waren, und mit dem ihm vom Breslauschen Bischof angekündigten Kirchenbann trieb er nur seinen Spott. Balthasar nahm endlich seine Zuflucht zu seines Vaters Bruder, Herzog Heinrich X. zu Glogau, der zu Frei-



Freystadt residirte, und dieser wußte wirksamere Mittel zu ergreifen, den Johann zu zwingen, daß er seine Eroberungen fahren lassen mußte. So lange dieser Oheim lebte, hielt sich Johann aus Furcht für ihm so ziemlich in Schranken; nach dessen Tode aber bekam sein unruhiger Geist wieder freyen Schwung. Da er nie müßig seyn konnte, hatte er unterdessen den König Matthias, der nach dem Tode George Podiebrads Anspruch auf den erledigten Böhmischnen Thron machte, zu Felde nach Böhmen begleitet, auf diesem Zuge aber, wie immer, Beweise einer wilden Tapferkeit abgelegt, und einen ziemlichen Strich von Böhmen mit Plünderung, Mord und Brand verwüßt. Als er von da zurück kam, machte er aufs neue Mine 1470 seinen Bruder zu bekriegen; doch ließ er sich diesesmal noch durch eine Summe Geldes zu Frieden stellen, so Balthasar als eine Bestallung aus Preußen genoß. Allein in kurzer Zeit wurde sein Appetit nach dem Saganischen aufs neue rege, und versuchte nun seine Absichten glücklicher zu erreichen. Er raste daher allerhand Truppen zusammen, bewaffnete seine Bürger und Bauern, und belagerte mit diesem Haufen 1472 seinen Bruder in der Stadt Sagan. Balthasar, der sich schon in Preußen als Held bewiesen hatte, wehrte sich zwar tapfer; als aber Johann die Stadt mit Feuerkugeln ruinirte, wurde er genöthiget, sich in das Schloß zu retiriren, und, da seine treuen Bürger vom Fechten ermüdet waren, sich endlich gar an seinen hartherzigen Bruder zu ergeben, der ihn, seiner gegebenen Zusage zuwieder, nach Priebus führen, und ihn daselbst, in einen Thurm eingesperrt, elendiglich umkommen ließ.



Johann II. oder der Grausame, war nun Herr des ganzen Saganischen Fürstenthums 1472. Allein so wie er angefangen hatte, fuhr er auch fort, seine Regierung und Handlungen mit einer ihm eigenen Unmenschlichkeit auszuzeichnen. Nie konnte er ruhig seyn. Er befahl bald den bald jenen Nachbar, schlug sich in Kriegen auf die ihm vortheilhafteste Seite, richtete, wo er hinkam, große Verwüstungen an; dadurch aber zog er den Haß von ganz Schlesien über sich, der ihn endlich nöthigte 1479 (oder 1480) dies sein Fürstenthum vor 55000 Dukaten an den Kurfürst Ernst, und Herzog Albert zu Sachsen zu verkaufen, wovon er seinem Bruder Wenzel 2100, jeder Schwester aber, deren er 2 hatte, 1000 Dukaten heraus geben mußte, und K. Matthias bestätigte den Kauf.

Indessen war Herzog Johann zum Privatleben viel zu unruhig. Nach der Veräußerung seines Landes nahm er unter den Truppen des Königs Mathia Dienste, sammelte auf dessen Befehl zu Steinau 3000 Reuter, und eben so viel Fußvolk, erhielt auf Königl. Ordre von Breslau aus Geschütze, marschirte damit nach Fraustadt zu, ängstigte diese Stadt 4 Tage lang mit Feuer; und ob er sich gleich mit altem Ernste vorgenommen hatte, sie zu erobern, so mußte er doch wegen muthigem Widerstande der Bürger endlich die Belagerung aufheben. Dafür aber raubte und fengte er in der Gegend umher, rückte darauf mit Feuer und Schwerdt in der Hand weiter in Großpolen, zerstörte auf seinem Marsche über 600 Dörfer und Flecken; und obzwar die Boiwoden eine Armee von 12000 Mann zusammen gebracht hatten,



hatten, so wagten sie es doch nicht, sich denen Verwüstungen dieses wilden Helden zu wiedersehen. Uebrigens lebte er ohne alle Unterstützung, und erhielt sich meist von seinen Räuberereyen. Er würde auch noch fortgefahren haben, seinen schlimmen Handel zu treiben, wenn seinen Streifereien auf einige Zeit nicht wäre ein Ziel gesteckt worden. Denn als er nach seiner Manier das Städtchen Kiesel in Brand steckte, versah er es, ich weiß nicht wie? Stürzte in die Flammen, und würde wahrscheinlich hier sein böses Leben in der Blut geendiget haben, wenn ihn nicht ein Freistädtscher Edelmann, Buskus genannt, dem Feuer entzissen hätte. Herzog Johann wurde wiederhergestellt, und hatte nicht üble Lust sein Wesen, wie vorhin, zu treiben. Seine Absicht war, sich nun auf dem Dohme zu Glogau festzusetzen, und von da aus feindliche Einfälle in Polen zu thun. Allein dem Herzog Heinrich war an der so nahen Nachbarschaft seines Vetzters wenig gelegen; er ließ in Geschwindigkeit den Dohm verschanzen, bewafnete seine Unterthanen, und setzte sich in Bereitschaft, denselben zurückzuweisen; wiewohl jener sein Vorhaben von selbst aufgeben mußte, weil R. Matthias-mit den Polen einen Waffenstillstand machte.

Der Tod seines Vetzters, des Glogauschen Herzogs Heinrichs XI. öffnete ihm wieder günstige Aussichten. Er war der einzige noch übrige Agnate desselben. Allein es standen ihm, vermöge des damals in Schlesien üblichen Erbrechts, nicht nur mancherley Hindernisse entgegen; sondern es machten  
auch

auch der Kurfürst von Brandenburg, als Vater der hinterlassenen Wittwe Heinrichs, und die beiden Könige Matthias von Ungarn, und Uladislaus von Böhmen, als angebliche Oberlehns Herrn, auf die Ländereien des Erblassers Anspruch. Johann ließ aber seinen Muth nicht sinken. Er führte einige Jahre, vom K. Matthias, welcher auswärts gnug zu thun hatte, heimlich mit Truppen unterstützt, gegen den Kurfürst von Brandenburg Krieg, bemächtigte sich eines großen Theils des Glogauschen Fürstenthums, eroberte auch die andere Hälfte der Stadt Glogau, die der Herzogin Margarethe gehörte, und brachte es durch Unterhandlungen dahin, daß ihm K. Matthias den Besiz seiner Eroberungen auf Zeitlebens versicherte, unter der Bedingung: daß das Fürstenthum nach seinem Tode an die Krone Böhmen fallen sollte. Damit war aber Johann nicht zufrieden, sondern suchte das Fürstenthum auf seine eigene Erben zu bringen, und die Bedingung mit dem Könige umzustossen. Er ließ daher Glogau besetzen, machte sich durch die Verheurathung seiner 3 Prinzessinnen an die 3 Söhne des Herzogs von Münsterberg einen Anhang im Lande, begehrte von den Glogauern, daß sie diesen seinen 3 Schwiegersöhnen schwören sollten, ließ die Rathsherrn, als sie sich dessen weigerten, ins Gefängniß werfen, und darinn unmenschlicher Weise erhungern, und trieb seinen Unfug so weit, daß ihm K. Matthias endlich zu Leibe gehen mußte, und denselben mit Gewalt vom Fürstenthum vertrieb. Johann irrte darauf bis 1504 in der Fremde herum, wo er, arm und verlassen, sich zuletzt aufs Goldmacher legte, und endlich in Wobslau den 23 Sept. sein

unru.





unruhiges Leben beschloß. <sup>1)</sup> Seine Gemalin war Katharine, Herzog Wenzels zu Wolau und Steinau Tochter, mit welcher er 5 Töchter, aber keine Söhne gezeugt.

Ernst, Kurfürst, und Albert, Herzog zu Sachsen, hatten, wie gedacht, das Fürstenthum Sagan durch Kauf an sich gebracht, und waren nun, als schlesische Herzoge, Vasallen des Böhmischn Königs geworden, dem sie auch den Lehnseid leisteten. Sie schickten Kommissarien nach Sagan, die in ihrem Namen das Fürstenthum in Besiz nehmen, und von den Ständen die Huldigung empfangen mußten; wogegen sie dem Lande und den Städten nicht nur die alten Freiheiten konfirmirten, sondern noch neue Privilegien hinzufügten, die Regierung in andere Ordnung brachten, und des Landes Wohlfarth wiederherzustellen suchten, die durch die erlittenen Bedrückungen vom Herzog Johann ganz zerrüttet worden war. Kurz darauf überließ Kurfürst Ernst seinem Bruder, Herzog Albert, die alleinige Regierung desselben, der dem Fürstenthume einen Landeshauptmann, Heinrich v. Miltiz, vorsetzte, und 1500 den 12 Sept. starb. Er hatte 2 Söhne, George und Heinrich, von denen der ältere George, Herzog zu Sachsen, die Regierung antrat. Er besuchte die Stadt Sagan oft persönlich, bewies sich gegen die Bürger daselbst sehr wohlthätig, beschäftigte sich viel mit Verbesserung der Oekonomie, vermehrte dadurch ansehnlich die Revenües des Fürstenthums, und widersezte sich der Reformation zu Sagan aus allen Kräften. Nach seinem 1539 den 16 Apr. und seiner  
noch

1) Eine eigene Abhandlung von diesem Johann steht im Versuch über die schles. Geschichte in einzelnen Abhandlungen S. 144. seq.

noch vor ihm verstorbenen 2 Prinzen, Tode succedirte ihm sein Bruder Heinrich Herzog zu Sachsen.

Diesem hat Sagan die Einführung der luthrischen Lehre zu danken. Er verordnete eine neue Kirchenvisitation durch das ganze Fürstenthum, trieb die hier eingenisteten Wiedertäufer heraus, stellte ein evangelisches Konsistorium an, und überließ dem Rathe die Berufung der Prediger, sich aber behielt er so wohl die Bestätigung derselben, als auch den Endspruch in schweren Fällen beim Konsistorio vor. Desgleichen schafte er die Barfüßermönche zu Sagan ab, und übergab die Kirche dem Magistrat, der solche zum evangelischen Gottesdienst einrichtete. Er starb nach vielen löblichen Einrichtungen im Jahr 1541 den 15. Aug. <sup>1)</sup> und hinterließ das Fürstenthum 2 Söhnen, Moriz und August, Herzogen zu Sachsen.

Um diese Zeit giengen die Religionsunruhen in Deutschland an, woran auch Schlesien Antheil hatte. Kaiser Karl V. versammelte ein zahlreiches Kriegsheer, zog damit gegen die verbundenen protestantischen Fürsten zu Felde, und erklärte den Kurfürst von Sachsen, Johann Friedrich, als Haupt des Bundes in die Reichsacht, der auch nachgehends nebst dem Landgrafen von Hessen gefänglich in seine Hände gerieth. Herzog Moriz diente auf kaiserlicher Seite, und bemächtigte sich mit des Kaisers Genehmigung des Kurfürstenthums Sachsen 1548, in dessen Besitze er auch bestätigt wurde. Nach wieder hergestellter Ruhe prätendirte Kaiser Ferdinand I. vom Kurfürst Moriz nicht nur die Ersetzung der

1) Schicksfuß setzt den 19. Aug. 1. B. S. 213.  
Beschr. v. Schl. VII. B. 1. St. C



der vielen Kosten, so während der Gefangenschaft Johann Friedrichs verursacht worden, sondern da unter denen zu Sachsen gehörigen Ländern auch einige böhmische Lehen waren, wollte er nun diese einziehen, und nahm deswegen die Herrschaft Eilenberg in Meissen und andre Orten mehr in Anspruch. Weil aber dieser gern allein Herr in Meissen bleiben wollte, kam es endlich 1549 durch einen getroffenen Vergleich dahin, daß Kurfürst Moriz die Herrschaft Eilenberg etc. zwar behielt, dem Kaiser aber gegen Entsagung seiner Lehnsansprüche das Fürstenthum Sagan, als ein Aequivalent abtrat, nachdem es über 70 Jahr, bey dem Hause Sachsen gewesen war.

K. Ferdinand I. betrachtete nun das Saganische als ein Erbfürstenthum, und behandelte es auch als ein solches. Er hatte bereits vor einigen Jahren die Fürstenthümer Oppeln und Ratibor um 183333 Ungarische Gulden an den Marggrafen George zu Brandenburg verpfändet. Nun wollte er dieselben für Siebenbürgen an die verwittwete Ungarische Königin Isabella vertauschen. Er traf also mit dem Marggraf George Friedrich zu Brandenburg das Abkommen, daß dieser statt Oppeln und Ratibor das Fürstenthum Sagan, nebst den Herrschaften Biberstein, Sorau, Triebel und Friedland, zum Unterspfand annahm. Die Saganischen Stände protestirten zwar wider diese Verpfändung, und schützten ihre Privilegien vor, vermöge welchen das Fürstenthum niemals veräußert oder verpfändet werden sollte. Doch auf die kaiserliche Versicherung, daß dieser Umtausch ihren Gerechtsamen nicht zum Nachtheil gereichen dürfte, willigten sie nicht nur darein,



ein, sondern machten sich zugleich anheischig, sich nach Verlauf von 3 Jahren zu lösen, und die marggräflichen Kommissarien nahmen von ihnen 1553 die Huldigung an.

George Friedrich, Marggraf zu Brandenburg, ward also Pfandesinhaber des Fürstenthums. Im Jahr 1556 ließ er die Saganischen Stände an ihre Verschreibung erinnern, und da jetzt die Lösezeit fällig war, forderte er von ihnen, dem getroffenen Akkord gemäß, die Wiederbezahlung seines Pfandschillings. Als kein Geld erfolgte, verfügte er sich mit einigen Truppen persönlich nach Sagan, nahm förmlich Besitz von der Stadt und dem Schlosse, ließ sich von den Ständen aufs neue Huldigung leisten, und machte sich des Tituls Herzog zu Sagan an, so sehr sich auch K. Ferdinand diesem Unternehmen widersetzte. Endlich vermochte er den Bischof zu Breslau, Balthasarn v. Promnitz zu einem Darlehn von 68000 Thalern auf 20 Jahre; und da ihm dieser auch die Herrschaft Sorau abkaufte, so befriedigte er den Marggraf mit diesem Gelde; dagegen aber überließ er das Fürstenthum Sagan Pfandweise an den Breslauschen Bischof Balthasar v. Promnitz. Unter dessen Administration ließ der Abt des Augustinerstifts zu Sagan seinen Religionseifer ausbrechen, und verfolgte die Protestanten, wo er konnte. Balthasar starb 1562 den 20. Jan. Nach ihm gelangte die Herrschaft Sorau erblich, das Fürstenthum aber als Unterpfand an seinen Vetter Seisfried Freyherrn v. Promnitz.

Zu seiner Zeit dauerten die Streitigkeiten des Abts mit den Saganern und den Ständen wegen dem



Kirchenwesen noch immer fort, und der Pfandesinhaber hatte zu wenig Auctorität, solche zu schlichten. Kurfürst August zu Sachsen wollte zwar den Evangelischen zum Besten ins Mittel treten, und bot dem K. Maximilian, welcher 1563 persönlich nach Sagan gekommen war, als oberster Landesherr daselbst die Huldigung zu empfangen, ein ansehnliches Darlehn auf das Fürstenthum an; allein der Kaiser weigerte sich es anzunehmen. Nach dem Tode Seifrieds wurde Pfandesinhaber desselben 1597 Heinrich Anselm Freyherr v. Promnitz. Er erkaufte Naumburg und Prießbus, und forderte den von seinem Vorfahren, Bischof Balthasarn, vorgelehnten Pfandschilling zurück. Nach dessen Bezahlung kam das Fürstenthum Sagan wieder unter unmittelbare Hoheit der Könige von Böhmen. K. Rudolph II. K. Matthias, K. Ferdinand II. beherrschten es nach einander bis 1628, wo letzterer seinen General und obersten Feldherrn, den Herzog von Friedland Wallenstein, zur Belohnung seiner großen Thaten, damit belehnte.

Albert Benzel Eusebius v. Wallenstein, der im dreißigjährigen Kriege eine so ansehnliche Rolle gespielt, und sich Anfangs durch seinen Heldennuth, letzters aber durch Verrätheren gegen seinen Kaiser ausgezeichnet hat, verdient es, genauer geschildert und näher bekannt zu werden.

Er wurde den 14. Sept. 1583 zu Prag geboren. Seine Eltern bekannten sich beyde zur evangelisch-luthrischen Religion. Der Vater hieß Wilhelm Freyherr v. Waldstein, Herr auf Herrmannitz, (Herrmanitz) die Mutter Margarethe, geb. v. Schmirfsky.

h37n. Anfangs waren sie gesonnen ihren Sohn den Wissenschaften zu widmen, und thaten ihn in dieser Absicht in die Schule nach Goldberg, die damals viele Vorzüge für andern Schulanstalten in Schlesien hatte; allein sein unruhiges Naturell war nicht zum lernen aufgelegt, Uneinigkeit zu stiften war seine Lieblingsbeschäftigung; er zeigte bereits als Knabe, was man dereinst von ihm als Mann zu erwarten hätte. Da es seinen Eltern also mit ihm an diesem Ort nicht glücken wollte, schickten sie ihn 1599 in die hohe Schule nach Altorf; aber auch hier erfüllte er ihre Wünsche nicht. Sein zu Intriguen geneigter Geist verdrängte alle Lehrbegierde; und weil von dieser Seite nichts mehr von ihm zu hoffen war, wurde er endlich als Edelknabe in die Dienste des Marggrafen Karl v. Burgau, eines Sohns des Erzherzogs Ferdinands, gebracht.

Aus was für einen Beweggrunde er hier von der luthrischen Religion, worinn er geboren und erzogen worden, zur katholischen übergieng, weiß man nicht. Einige schreiben diese Veränderung einem Falle zu, den er im Schlaf aus einem Fenster vom dritten Stockwerk herunter that, ohne Schaden zu leiden. So viel ist gewiß, daß Wallenstein diese seine wunderbare Erhaltung als eine Bestimmung zu künftigen großen Dingen ansah; und da der Marggraf selbst eine Anlage zu etwas Großen an ihm bemerkte, versuchte er es, dessen Fähigkeiten durch den Unterricht geschickter Lehrmeister besser ausbilden zu lassen.

Auf seinen Reisen durch Spanien, Frankreich, England, Holland, Deutschland, Italien &c. sammelte





te er sich verschiedene Kenntnisse von der Regierungsform, den Sitten, Gesetzen, der Lage, Stärke, Kriegsverfassung &c. eines jeden Landes. Zu Padua legte er sich auf die Mathematik und Astrologie; zu welcher letztern Wissenschaft er große Neigung hatte. Er wohnte einem Feldzuge in Ungarn bei; und weil er einsah, daß er sich unter dem Geräusche der Waffen am ehesten zu einer ansehnlichen Höhe empor schwingen könnte, so beschloß er, auf dieser Laufbahn zu bleiben; zuvor aber heurathete er eine reiche Wittwe aus dem Geschlechte v. Wiczlow, die in kurzem starb, und ihm ein beträchtliches Vermögen hinterließ, wodurch er sich allenthalben geltend machen konnte.

Der Friaulische Krieg, worein Erzherzog Ferdinand mit den Venetianern gerieth, gab dem Wallenstein Gelegenheit, sich Ansehen zu erwerben. Er warb auf eigene Kosten 300 Reuter, unterhielt solche aus seinem Beutel, bot sich mit diesem Trupp dem Erzherzog zu Diensten an, wurde beherzt, kühn, führte das, was er anfieng immer glücklich aus, ließ es seinen Soldaten an nichts fehlen, zog dadurch die Achtung des Prinzen, die Liebe und das Vertrauen seiner Soldaten an sich, und würde es schon damals weit gebracht haben, wenn dieser Krieg von längerer Dauer gewesen wäre. Indessen mußte er sich auch im Kriege neue Vortheile zu verschaffen. Er vermählte sich zum andernmal mit Isabelle Katharine, des Grafen Karl v. Harrach Tochter; durch diese Verbindung, und durch das Ansehen seines Schwiegervaters kam er beym Kaiser Ferdinand in Gnade

Gnade, der ihn in Grafenstand erhob, und zum Obristen bey der mährischen Miliz machte.

Nun wurde der Schauplatz eröffnet, auf welchem Wallenstein die wichtigste Rolle seines Lebens spielen sollte. Die böhmischen Unruhen giengen an, worinn er Anfangs ein Regiment als Obrister, zur Vertheidigung der mährischen Stände führte. Weil solches aber gegen die Böhmen nicht sechten wollte, verließ er es, warb ein Regiment aus eignen Mitteln zum Dienste Kaiser Ferdinands II. an, bezeigte in verschiedenen Aktionen großen Muth und Geschicklichkeit, schlug sich einst mit 15 Kompagnien Reutern durch 6000 Ungarn, erlegte ein andermal bey Kremsier mit seinen wenigen Truppen an 4000 Mann vom Heer des Herzogs zu Jägerndorf, wohntes mit einer sich auszeichnenden Tapferkeit der Schlacht vor Prag bey, die der kurzen böhmischen Regierung des Kurfürstens Friedrich von der Pfalz ein Ende machte; und da ihm die Böhmen wegen seiner Anhänglichkeit an den Kaiser seine Güter konfisziert hatten, so suchte ihn der Kaiser theils dadurch schadlos zu halten, theils seine treuen Dienste zu belohnen, daß er ihn 1625 zum Herzog von Friedland ernannte, ihm einen ansehnlichen Theil von den in Böhmen und Mähren eingezogenen Gütern der Protestanten einräumte, und um denselben bey fortbauern dem Kriege noch mehr an sich zu ziehen, gab er ihm das völlige Kommando über die kaiserliche Armee.

Um diese Zeit wurden zu Wien Berathschlagungen gehalten, wie man noch eine andere starke Armee errichten, und dem Feinde besser die Spitze bieten könnte? Man that verschiedene Vorschläge, die



aber, weil die Länder schon sehr geschwächt, und die Finanzen in schlechtem Zustande waren, unausführbar blieben. Endlich legte auch Wallenstein seinen Plan vor, durch den er sich anheischig machte, nicht nur 50000 Mann ins Feld zu stellen, sondern dieselben auch ohne große Kosten des Kaisers zu unterhalten. Man hielt dieses Projekt erst für unbesonnen; weil jedoch einigen Ministern dessen Betriesamkeit bekannt war, so überließ man es ihm, einen Versuch in Ausführung seiner Entwürfe zu machen, und wies ihm zu dem Ende etliche Kreise in Böhmen zu Sammelplätzen an. Fest entschlossen, dasjenige, so er versprochen, auch durchzuführen, legte er Hand an das Werk, brachte in kurzer Zeit die bestimmte Anzahl von Truppen zusammen, wählte und bestellte nach eigenem Gutdünken geschickte Befehlshaber über sie, setzte, wo er nur hinkam, mit dieser Armee die Provinzen in Kontribution, besoldete davon seine Völker, und vergaß nicht, auch sich und die Seinigen mit fremdem Gelde zu bereichern.

Doch war er auch mit ihnen nicht müßig. Er eroberte den größten Theil vom Niedersächsischen Kreise, nahm Halberstadt, Halle, Querfurt und andere ansehnliche Plätze fast ohne Gebrauch der Waffen ein, da man sich ihm freiwillig unterwarf, überfiel den Graf v. Mannsfeld, als derselbe die Elbschanze bestürmte, schlug ihn in die Flucht, machte nicht nur viele Gefangene, sondern auch große Beute an allerhand Kriegsgeräthschaft, nahm ihm die Stadt Zerbst ab; und weil sich Graf Mannsfeld mit dem Siebenbürger Fürst Bethlen Gabor vereinen wollte, verfolgte er ihn durch die Lausiz und Schlesien  
bis



bis nach Ungarn, entsetzte dort die Festung Novograd, die Betlem mit Hülfe der Türken belagerte, entriß den Türken die Festung Waizen, und trieb den Siebenbürger dergestalt zu Paaren, daß er an keinen Krieg mehr denken durfte, sondern Frieden erbitten mußte. Als er darauf seine bey diesem Feldzuge ziemlich geschmolzene Armee wieder in Stand gesetzt, kehrte er nach Schlesien zurück, brachte die Erblande wieder unter den Gehorsam des Kaisers, gieng darauf dem König von Dänemark zu Leibe, trieb denselben bis nach Glückstadt, schlug den Margraf von Durlach aufs Haupt, eroberte dessen ganze Artillerie, brach, nachdem er vorher Heiligenstadt eingenommen, in Jütland ein, und unterwarf sich den ganzen Strich zwischen der Ostsee, Elbe und Weser, nur Stade, Krempe und Glückstadt ausgenommen. — Wie rühmlich und glänzend wäre seine Laufbahn, auf welcher er einen Sieg nach dem andern erkämpfte, gewesen, wenn seine Fußtritte nicht Verwüstung und Grausamkeit bezeichnet hätten! — Erst hielt er gute Kriegszucht, belegte die Städte und Länder zwar mit schweren Kontributionen, schützte aber die Eigenthümer bey dem Ibrigen. Doch mit dem Anwachs seines Glücks änderte er seine Grundsätze, erweiterte seine Erpressungen, erlaubte seinen Soldaten mit Brand, Mord, Raub und Plünderungen allen Muthwillen; wo er hinkam, herrschte Grausen und Unmenschlichkeit, und wo er gewesen war, blieb Jammer und Verheerung zurück.

Indessen konnten Wallensteins Progressen dem Kaiser nicht anders als angenehm seyn, und dieser war auch dankbar dafür. Er machte diesen großen



General zum Reichsfürsten, belehnte ihn 1628 mit dem Fürstenthum Sagan, und trug ihm noch überdies das Herzogthum Mecklenburg zu lehn auf, als desselben Fürsten, Adolph Friedrich und Johann Albrecht, davon entsetzt, und in die Acht erklärt worden, und ernannte ihn zum General der Ostsee und des Baltischen Meeres. —

Unser Held saß jetzt dem Glück vollkommen im Schoos; allein der Erfolg zeigte, daß er es nicht gehörig zu nutzen mußte. Vorhin hatte er keinen geringern Plan, als die weltberühmten Hansestädte unter die Gewalt des Kaisers zu bringen; nun aber stand er auf einmal davon ab, sagte dagegen den Entwurf, sich völlig Meister von der Ostsee zu machen, und belagerte deswegen Stralsund, so sich tapfer wehrte, und einen Gesandten an den Kaiser Ferdinand abschickte, der sich in Namen dieser Stadt über die unrechtmäßige Gewalt beschweren mußte. Der Kaiser befahl zwar dem Wallenstein, die Belagerung sogleich aufzuheben; doch dieser kehrte sich an die Befehle nicht, setzte die Belagerung fort, schwur, daß er die Festung noch gewinnen müßte, war aber Ige- nöthiget, nachdem er viel Volk dafür aufgeopfert, davon am Ende doch abzustehen, weil die Schweden die Stadt immer mit frischer Besatzung unterstützten. Dies mißlungne Projekt suchte er auf andere Art gut zu machen. Vorzüglich mußte es der König von Dänemark entgelten, den er bey Wolgast in die Flucht schlug; worauf er Krempe, Rostock, Wismar wegnahm, die Stadt Magdeburg, gegen die er wegen verweigerter Unterhaltung eines Regiments von seinen Truppen, ob sie ihm gleich schon

130,000 Gulden gezahlt, einen Haß hatte, 28 Wochen bloquirte, bis er auf Vorstellung verschiedener Abgesandten von andern Städten die Blockade aufhub; und weil der König von Dänemark auf der Ostsee große Progressen machte, denselben darinn zu hemmen, ebenfalls eine Flotte ausrüstete, ob er gleich vorhersehen konnte, daß er mit seiner kleinen Armade wenig ausrichten würde. —

Noch hatte der General Tilly beim Kommando der Armee etwas zu sagen. Wallenstein konnte das nicht leiden, sondern wollte allein Meister sehn, schrieb daher an den Kaiser, bat um dessen Abruffung; und auch darinn wurde seinem Eigensinn gewillfahrt. Als er nun die unumschränkte Oberherrschaft über die Kriegsvölker in Händen hatte, kannte sein Stolz keine Gränzen mehr. Er vermehrte das Kriegsheer unnöthiger Weise auf eine gewaltige Menge, beschwerte die deutschen Stände mit lästiger Einquartierung, erpreßte aus Deutschland an 60 Millionen Kontributionsgelder, bedrängte Hohe und Niedere, wo es ihm nur möglich war, ohne auf die kaiserlichen Befehle zu achten, die wegen Schonung der Länder vom Hofe einliefen, und ohne sich von den Thränen derjenigen rühren zu lassen, die seine Härte und Unmenschlichkeit zu Grunde richtete.

Vergleichen allgemeine Bedrückungen und der glückliche Fortgang der kaiserlichen Waffen, die schon alles zu Boden geworfen hatten, was sich ihnen widersezte, erweckten endlich bey den benachbarten Fürsten gerechte Besorgnisse, so daß sie sich vereinigten, und einen Plan entwarfen, nach welchem Wallenstein gestürzt werden, und der Kaiser sich





sich selbst schwächen sollte. Es wurden daher alle Triebfedern in Bewegung gesetzt. Man suchte den Kaiser zum Mitleid zu bewegen; man klagte von allen Seiten über die unermesslichen Kontributionen, die Wallenstein ausschrieb, und mit unglaublicher Strenge bestreiben ließ; man beschwerte sich über die Wuth und Ziegellofigkeit der kaiserlichen Soldaten, welche, wo sie hinkamen, alles raubten, das übrige vermüsteten, und bey ihrem Abzuge Hunger und Verzweiflung hinterließen; man stellte dem Kaiser vor, daß sein General im höchsten Grade tyrannisch, ehrgeizig, mehr Herr als er, der Kaiser, selbst wäre, und zum Despekt der kaiserlichen Würde mehr ohne als mit Willen seines Herrn thäte; man steckte sich hinter die Geistlichen, welche diese und andere Beschwerden dem Kaiser, der ein großer Eiferer für die Religion war, einleuchtender und zu einer Gewissenssache machen mußten; kurz: man vergaß nichts, wodurch man glaubte, den vorgesezten Endzweck zu erreichen.

Der Kaiser erkannte des Wallensteins Verdienste, und sollte nun diesen Mann verstossen, dem er die Erhaltung seiner Erbländer zu danken hatte. Er war lange zweifelhaft, wozu er sich entschliessen sollte. Jedoch die dringende Vorstellungen der Kurfürsten, besonders des Kurfürsten von Baiern, der damals beim Kaiser alles galt, erhielten endlich das Uebergewichte, und der kaiserliche geheime Rath und Hofkanzler Graf v. Werder, nebst dem Freyherrn v. Questenberg, bekam den Auftrag, Wallensteinem erst zu Niederlegung seines Generalsats zu bereden, und ihm sodann seine Entlassung  
mit

mit Versicherung einer immerwährenden kaiserlichen Gnade anzukündigen. Doch dieser mußte durch seine Freunde schon, was bey Hofe vorgefallen war; er kam den beiden Gesandten also zuvor, legte mit einer scheinbaren Zufriedenheit sein bisheriges Kommando nieder, bedauerte den Kaiser, daß er sich so leicht zu allem verleiten liesse, schob die ganze Schuld auf den Kurfürst von Baiern, und bat nur, daß er als Reichsfürst bey seinen Ländern und Unterthanen geschützt, vorzüglich aber bald in der Belehnung mit dem Herzogthum Mecklenburg bestättiget werden möchte.

Nachdem er nun seine militärischen Angelegenheiten in Richtigkeit gebracht, begab er sich auf seine Güter in Böhmen; viele Offiziere aber, die ihm aus allerhand Bewegungsgründen anhiengen, verließen gleichfalls die kaiserlichen Dienste, zogen mit ihm dahin, und erhielten von ihm indessen reichlichen Unterhalt. Hier beschäftigte er sich, fern von allen andern Sorgen, mit Einrichtung eines fast königlichen Hofstaats, baute zu Prag, zu Gitschin herrliche Palläste, fieng desgleichen den Bau des Schlosses zu Sagan an, legte die fürtrefflichsten Gärten an, hielt in seinen Ställen mehr als 300 der auserlesensten Pferde, seine Tafel wurde täglich mit 100 Schüsseln besetzt, 60 Edelknaben aus den fürnehmsten Häusern mußten ihn bedienen, eine Schweizergarde von 50 Mann im Schloßplatz die Parade machen, 4 Kammerherren diejenigen einführen, die bey ihm Gehör suchten, und 6 Freyherrn, nebst eben so vielen Rittern, auf seine Befehle warten. An Geld zu diesem Aufwande fehlte



es ihm nicht: denn 5 Tonnen Goldes waren jährlich die gewisse Zinsen, die er von den vielen aus Deutschland erpreßten, und in verschiedenen Banken eingelegten, Millionen zog; und damit, wenn man die ordentlichen Einkünfte von seinen Ländereien noch dazu rechnet, konnte er schon was bestreiten. — Kurz: Wallenstein lebte in Wollüsten, schien sich weder um Kaiser noch dessen Angelegenheiten mehr zu bekümmern; als ein kluger Staatsmann aber sah er voraus, daß man seiner bald nöthig haben, ihn selbst wieder auf den großen Schauplatz herfür rufen, und ihm dann Gelegenheit geben würde, sich wegen des vermeintlich erlittenen Unrechts an seinen Feinden rächen zu können.

Was er wünschte, und vorhergesehen hatte, geschah auch. Vor der Abdankung Wallensteins schien es dem kaiserlichen Hofe leicht, einen andern und zwar eben so geschickten Befehlshaber der Armee zu finden; als es aber zur wirklichen Wahl kam, wußte man nicht, wozu man greifen sollte, weil man eines jeden Fähigkeiten bezweifelte. Das Loos fiel endlich auf den alten sonst wohlversuchten General Tilly; aber man merkte bald, daß Wallenstein sehr fehlte. Die sieghaften Waffen Gustav Adolphe, Königs von Schweden drangen immer weiter hervor. Die Kaiserlichen wurden aus Pommern, Mecklenburg, Brandenburg, und andern Niedersächsischen Ländern vertrieben, Tilly war bey Leipzig geschlagen worden, die sächsische Armee, die nun mit den Schweden gemeine Sache machte, stand in Böhmen, hatte bereits Prag eingenom-



genommen, drohete weiter zu avanziren, und der Kaiser, den alle deutsche Reichsstände verlassen hatten, war selbst in seiner Residenz nicht mehr sicher. In einer so kritischen Lage ließ dieser nichts unversucht, den Wallenstein zu Wiederaunahme des Generalats über seine Armee, die den siegenden Schweden entgegen gestellt werden sollte, zu bewegen. Doch dieser war viel zu trotzig, als daß er sich dazu sogleich hätte bereitwillig finden lassen. Es wurden mancherley Verhandlungen gepflogen, wovon endlich die Folge war, daß er dem Kaiser nachstehende hatte Bedingungen vorschrieb, unter denen er das Komando wieder annehmen wollte:

1) Sollte ihm unumschränkte Macht eingeräumt werden, als Generalissimus, den Krieg nach Willkür entweder fortzusetzen, oder Friede zu schließen.

2) Müste der böhmische König, wenn das Königreich wieder erobert seyn würde, in Prag residiren, weil er es für gut befände, daß die Böhmen ihren König im Lande hätten.

3) Sollte ihm zur Belohnung seiner Dienste nach geendigtem Kriege ein Oesterreichsches Erbland, von den eroberten Ländern hingegen das höchste Regale im römischen Reiche, zu Theil werden.

4) Forderte er freye Hand in Konfiskation der Güter, ohne daß sich der Reichshofrath oder eine andere Instanz darein mischen dürfe.

5) Bestunde er in seinen Ansprüchen auf das Herzogthum Mecklenburg.

6) Soll,



6) Sollte der kaiserliche Hof für die Herbeschaffung der Kosten zu Fortsetzung des Krieges sorgen.

So hart, und theils schimpflich, diese Forderungen dem Kaiser auch waren, so mußte er solche doch eingehen, wollte er anders seine schon halb verlohrene Sache wieder auf guten Fuß setzen. Nachdem also alles zur Richtigkeit gebracht war, fieng Wallenstein seine Werbungen an, brachte die Armee in Ordnung, und stellte sich seinen Feinden zum Verdruß mit größerem Glanze, als vorher, wieder an derselben Spitze.

Das erste, so er vornahm, war, daß er den Kurfürst von Sachsen von dem Bündniß mit Schweden abzubringen suchte. Er that ihm Friedens Vorschläge; da aber diese nichts fruchteten, und mißglückten, trieb er die Sachsen mit Gewalt aus Böhmen, nahm Prag und Eger ein, unterwarf sich das ganze Königreich, rückte sodann in Sachsen ein, machte hier Winterquartiere, ließ sein Heer rauben, morden, sengen und brennen, und das Land dergestalt verwüsten, daß der Kurfürst außer Stand gesetzt wurde, seinem schwedischen Bundesgenossen Hülfe zu leisten. Nachgehends vereinigte er sich mit dem Kurfürst von Baiern, welcher, da sein Land von den Schweden überschwemmt war, schon lange auf seine Hülfe gewartet hatte, den er aber aus Rache, weil derselbe das meiste zu seiner vorigen Entfernung beigetragen hatte, eine Weile in der Noth stecken ließ. Mit der vereinigten Armee rückte er sodann auf den König von Schweden los, der bey Nürnberg stand, und suchte ihn durch Abschnei-

dung

dung aller Zufuhr von Lebensmitteln zum Nachgeben zu zwingen. Gustav hätte sich gerne mit Wallenstein in eine Schlacht eingelassen: allein erstens war dessen Heer weit stärker; dann stand er sowohl als jener hinter starken Verschanzungen, und keiner wollte sich aus seinem Vortheil begeben. Dann als es Wallenstein einst wagte, den König anzugreifen, mußte er mit Verlust zurück weichen, und eben das begegnete dem König, als er eine Probe machte, den Wallenstein in seinem Lager zu forziren. Das Treffen war hitzig, der Sieg lange zweifelhaft, bis er sich endlich für die Kaiserlichen erklärte, und die Schweden mußten das Schlachtfeld räumen. Letztere zogen sich nach Lützen, wohin ihnen Wallenstein nachmarschirte; und als dieser den General Pappenheim nach Halle detaschirte, um dajerbst das Schloß, worinn 200 Schweden lagen, zu erobern, entschloß sich König Gustav zu einer übermaligen Schlacht. Beide Heerführer waren tapfer, hitzig, ehrbegierig; einer trachtete dem andern den Ruhm zu entreißen. Schon fiengen die Kaiserlichen an zu weichen: allein Wallenstein ließ noch zur rechten Zeit seine Batterien spielen, machte mit kleinen Korps dem Feind von allen Seiten Diversionen, brachte dadurch die Schweden in die äußerste Verwirrung, und hatte sie jetzt ohne Zweifel in die Flucht geschlagen, wenn der Tod des großen Gustav Adolph, der an 3 Blessuren fiel, der Sache nicht eine andere Wendung gegeben hätte. Aus Begierde den Tod ihres Königs zu rächen, erneuerten die Schweden mit einer der größten Mut ähnlichen Tapferkeit das Treffen, und drängten die Kaiserlichen dergestalt, daß diesen ihre

Beschr. v. Schl. VII. B. I. St. D. Mit.





Niederlage unvermeidlich schien. Doch nun kam Pappenheim von Halle zurück, brachte frische Völker, besonders Kavallerie, mit, gries heldenmüthig die Schweden an, machte dem Wallenstein Lust, siegte, verlor aber dabey sein Leben. —

Nie hat wohl der Ehrgeiz unsers Generals mehr gelitten als bey dieser Gelegenheit. Ohne Pappenheims Hülfe wäre er verloren gewesen. Er mußte, um mit Ehren vom Schlachtfelde zu kommen, das schwere Geschütz und viel Bagage daselbst zurück lassen, sein Heer war sehr geschmolzen, und er genöthiget, sich nach Prag in Sicherheit zu ziehen. Voll Zorn und Unmuth ließ er es nun andere entgelten. Verschiedene angesehene Offiziers, die er beschuldigte, als hätten sie in der Lützen Schlacht nicht ihre Schuldigkeit gethan, mußten ihren Kopf durch den Scharfrichter verlieren; da er in Böhmen viele Herrschaften von ihren Besitzern verlassen fand, konfiszirte er dieselben vermöge der sich angemachten Gewalt, und beschwerte die Erbländer mit ungeheuren Kontributionen, wovon er zwar seine zerrüttete Armee wiederherstellte, mit solcher in Schlesien gieng, aber nicht viel besonders ausrichten konnte.

Dieser Unthätigkeit überdrüssig, und weil sein gewöhnliches Kriegsglück bey Lützen einen empfindlichen Stoß erlitten hatte, dachte er nun an einem Frieden zu arbeiten, dabey aber aus der sich gegen den Kaiser vorbehaltenen Rache nicht sowohl dessen, sondern vielmehr sein eigenes Interesse zu beobachten. Er ließ sich also mit dem General Arnheim, Befehlshaber der vereinigten schwedisch-sächsischen

sächsisch-brandenburgschen Heeres, in Unterhandlungen ein, wobey er ziemlich deutlich an Tag legte, daß er nach der böhmischen Krone trachtete, mit Hülfe der Schweden den Kaiser selbst bekriegen, und denselben zu Eingehung aller Artickel zwingen wollte. Arnheim überbrachte diese Vorschläge den beiden Kurfürsten von Sachsen und Brandenburg, welche Verathschlagungen darüber hielten, solche noch einigen Debatten unterzeichneten, und dem Wallenstein zurück schickten, der ihnen aber nicht Wort hielt, sondern blos einen Stillstand auf 4 Wochen schloß. Diese Zeit wandte er dazu an, daß er allerhand Kabalen unter den Offiziren seiner Armee schmiedete, ihnen eine Abneigung gegen den Kaiser einflößte, und sie unvermerkt an sich zog, um seinen Absichten immer näher zu kommen. Damit aber der Kaiser nichts von seinen gemachten Entwürfen merken, oder sich über seine Unthätigkeit wundern möchte, gieng er plötzlich denen bey Seinau an der Oder postirten Sachsen und Schweden zu Leibe, warf sie völlig übern Haufen, nahm ihre Infanterie gefangen, eroberte Fahnen, Standarten, Kanonen, und alle Kriegsbedürfnisse, — rückte bis Frankfurt, nahm es ein, machte sich Meister von Landsberg, und es schien, als wolte er die Schweden aus Pommern vertreiben. Durch diesen ruhmpossten Sieg setzte sich Wallenstein am kaiserlichen Hofe, der bereits auf ihn argwöhnisch geworden war, in neuen Kredit, ob er gleich auf einer Seite vernachlässigte, was er von der andern gewonnen hatte. Denn er ließ, da er es doch leicht hätte verhindern können, den Herzog Bernhard v. Weimar Regensburg erobern, und sich an der



Donau ausbreiten; auch mußte auf seinen Befehl der General Holka mit den kaiserlichen Völkern räumen, zu eben der Zeit, da es ihm am leichtesten war, beide Kurfürsten in die Enge zu treiben. Wahrscheinlich that er dies, damit sie ihn dafür in seinem Plane unterstützen sollten. Er sieng zwar mit ihnen die abgebrochenen Friedens-Unterhandlungen wieder an: allein weder der eine noch der andere wollte ihm mehr trauen; nur der schwedische Kanzler Oxenstiern schmeichelte seinen Entwürfen, und versprach, ihm mit der schwedischen Armee darinn beizustehen. —

Von dessen Verheissungen aufgemuntert schritt Wallenstein seinem Zwecke immer näher, weil er selbst einsah, daß er nun entweder alles wagen, oder alles verlieren müste. Er trachtete den größten Theil der unter ihm stehenden Truppen auf seine Seite zu bringen; er sprach mit den Offizieren von dem schlechten Danke, womit der Kaiser seine und ihre bisherigen treuen Dienste belohnte; er suchte sie zu überreden, daß er dem Kaiser sehr wichtige Vorschüsse gethan, daß er beinahe sein ganzes Vermögen zugesetzt, ohne ein Mittel, oder die Anstalt, zu seiner Wiederbezahlung zu sehen, und daß er am Ende wohl gar gezwungen seyn würde, seine Entschädigung auf eine oder die andre Art selbst zu suchen. Dadurch forschte er die Gesinnungen derselben aus; viele gaben ihm Beifall; doch waren auch rechtschaffene darunter, die seine Anschlag verabscheuten, durften sich aber nicht merken lassen. Ganz trunken von der Vorstellung sich bald als einen souverainen Herrn zu sehen, machte er noch mehre-



mehrere Entwürfe, deren einer immer thörichter und heilloser als der andere war. In seinen Gedanken theilte er unter Könige und Fürsten schon Länder und Provinzen aus, trug seinen treuen Anhängern und Helfern Güter und Herrschaften zu Lehn auf; ja sein tollkühnes Vornehmen war nichts geringers, als den Kaiser seiner Erbländer zu berauben, und wo möglich dem Oesterreichschen Hause gar ein Ende zu machen.

Die Gefinnungen seiner höchsten Offiziere noch genauer zu prüfen, berief er sie zu sich nach Pilsen, und ließ ihnen durch seinen geheimsten Vertrauten, einen gewissen Obristen Illo, den Vortrag thun, daß er entschlossen wäre, das Kommando niederzulegen, mit dem listigen Anhang: er bedaure bloß sie; denn wenn er von der Armee weg wäre, würde Niemand mehr nach ihnen fragen, oder sie ihrer gehalten Kosten wegen zu entschädigen gedenken, so wenig als man jezt seinetwegen daran gedächte. — Alle erstaunten über diesen Entschluß ihres Befehlshabers; alle dachten, daß es sein wirklicher Ernst wäre, abzugehen; alle baten, daß er das Kommando behalten, und ferner für ihr Bestes sorgen möchte, und dies war es eben, was der verschlagene Wallenstein wünschte. „Wozu bringt ihr mich, sprach er, soll ich ferner des allgemeinen und euer eigenes Interesse wegen euer General seyn, so muß man mich gegen die Streiche in Sicherheit setzen, die man mir zubereitet. Wohlan! wir wollen uns durch einen unverletzlichen Eid verbinden; und wenn ihr wollt, daß ich für euer Glück sorgen soll, so seht dahin, daß ich mich



Auf seine Treue verlassen kan.“ — Er ließ sich dann einen förmlichen Eid der Anhängigkeit leisten, ermahnte die Chefs, ihre Soldaten ebenfalls dazu anzuhalten und glaubte nun schon etwas Großes gethan zu haben, ob ihm gleich noch bange war, daß er die abwesenden und anderwärts kommandirenden Generale nicht so leicht in sein Netz würde verwickeln können.

Vergleichen Intriguen konnten unmöglich so geheim gespielt werden, daß der kaiserliche Hof nicht etwas davon hätte erfahren sollen. Man hatte dort schon längst auf den Wallenstein einen Verdacht geschöpft, weil er weder mit Ernst an dem versprochenen Frieden arbeitete, noch seine ansehnliche Armee in Wirkung setzte. Jetzt aber liefen von allen Seiten Berichte und Warnungen für seiner Verrätheren ein; und man gerieth darüber im Kabinet in äußerste Sorgen. Was war nun zu thun? Ihn des Kommando zu entsetzen, war nicht so leicht als das erstemal; er hatte die Armee zu sehr in seiner Gewalt, und würde, seine Auctorität zu behaupten, alles mögliche gethan haben. Ihn in Verhaft zu nehmen gieng auch nicht an, denn dafür schützte ihn sein großer Anhang. Man ließ es also auf den Erfolg ankommen, trug dem General Gallos, der nicht mit in den Rath Wallensteines gestimmt hatte, das Oberkommando auf, entband hohe und niedere Offiziere von dem Eid, so sie ihm geschworen, versprach allen, welche zu ihrer Pflicht zurück kehren würden, eine vollkommene Amnestie, und stellte Ordre, den Wallenstein mit seinen fürnehmsten Anhängern, Illo und Terzky, entweder auf eine geschickte

schickte Art in Verhaft zu nehmen, oder, wenn dies nicht angieng, sich ihrer todt zu bemächtigen. Diese Gegenanstalten des Kaisers kamen so geschwind und unverhohlt bey der Armee an, daß Wallenstein nicht Zeit gewann, seine weitem Maasregeln nehmen zu können. Er versuchte zwar, dagegen zu arbeiten, und sich der Treue seiner Völker aufs neue zu versichern. Allein es war zu spät; man befolgte seine Befehle nicht mehr. Die sich vorher, ohne seine eigentlichen Absichten zu merken, von ihm hatten bestrieken lassen, schauderten für seiner Treulosigkeit. Die wichtigsten Plätze und Pässe in Böhmen waren schon mit treugesinnten Völkern besetzt; kurz: er sah sich verrathen, vom größten Theil seines Heeres verlassen, und er mußte fürchten, selbst von denjenigen, denen er traute, dem Kaiser ausgeliefert zu werden. Bey so bewandten Sachen entschloß er sich nach Eger zu gehen, wo er sich in guter Sicherheit zu seyn glaubte; theils, weil ein Regiment des ihm ganz ergebenen Tzrzk daselbst in Besatzung lag; theils, weil hier die schwedisch-sächsische Armee in der Nähe stand, durch deren Hülfe er noch immer seinen großen Plan, König in Böhmen zu werden, auszuführen gedachte.

Sein Abzug von Pilsen war einer Retirade sehr ähnlich. Es begleitete ihn blos ein kleines Detaschement Infanterie, und einige Kompagnien Dragoner; Kanonen und Bagage aber mußte er zurück lassen, weil die kaiserlichen Generale aus fluger Vorsicht alle Pferde beyseits geschafft hatten. Kaum war er in Eger angekommen, so fieng er Unterhandlungen mit dem Herzog von Weimar und dem General





Arnheim an; ersterer hatte dem Wallenstein nicht getraut, doch jetzt lud er ihn zu einer mündlichen Unterredung ein, und gab ihm die Versicherung, daß wenn es sein Ernst wäre, König von Böhmen zu werden, er in seinem Vorhaben thätig unterstützt werden sollte; nochmehr aber erfreute ihn die Nachricht, daß man die schwedisch-sächsischen Truppen in der Stille wirklich den böhmischen Gränzen näher rücken ließ.

Jetzt schien also der letzte kritische Zeitpunkt da zu seyn, welcher Wallensteins Glück entscheiden sollte. Entweder mußte er siegen, oder wenn alles fehl schlug, konnte er sich retten, und zu den Schwedern übergehen. Allein seine Unbesonnenheit, da er sich eines glücklichen Ausganges gewiß zu seyn glaubte, bereitete beides, und seine thörichte Offenherzigkeit grub ihm die Grube, worinn er umkommen sollte. Auf seinem Marsch nach Eger hatte er dem Obristen Lesle alle seine Anschläge ohne Rückhalt entdeckt, um denselben ebenfalls in seine Parthen zu ziehen. Bey diesem aber kam er an den unrechten Mann, welcher zu sehr ein Freund des Kaisers war, als daß er die Projekte eines Verräthers hätte begünstigen sollen. Lesle vertraute das, was er gehört hatte, dem Kommandant zu Eger, Obristen Gordon, nebst dem Obristen Buttler, und diese drey treugesinnte hielten nun Rath, was bey einer so mißlichen Sache zu thun sey. Buttler hatte schon längst die geheimen kaiserlichen Befehle bey sich, die den Wallenstein und seinen Anhang betrafen, solche aber bis hieher Niemanden gezeigt; jetzt zog er sie hervor, und man berathschlugte aufs neue, wie dieselben am

füg.

füglichsten auszuführen wären. Den Wallenstein ordentlich in Arrest zu nehmen, ließ sich wegen der großen Anzahl seiner Mitverschwornen nicht thun, weil der Austritt blutig und vielleicht gar fruchtlos geworden wäre; und ein Mittel denselben in der Stille aufzuheben, konnte man auch nicht finden. Die Sache war dringend, nur noch ein Tag, so wäre er bey den Feinden des Kaisers gewesen; es blieb ihnen also nichts übrig, als Verrätheren mit Verrätheren zu vertreiben, und ihn umbringen zu lassen.

Während dem, daß diese drey Rath über den Wallenstein hielten, hielt jener mit seinen Vertrauten auch Rath über den Lesle, Gordon und Buttler. Nach Endigung dessen wurde Illo an sie abgeschickt, welcher alles mögliche anwandte, diese drey edlen Männer in ihrer Treue gegen den Kaiser wankend zu machen. Doch umsonst; er richtete weiter nichts aus, als daß sie einen Tag Aufschub zur Ueberlegung nahmen. Ein Theil betrog solcher gestalt den andern. Illo hofte dieselben noch in das Interesse seines Prinzipalen zu verwickeln; sie hingegen, da aller Verzug gefährlich war, entschlossen sich, diesen Tag noch ihr Vorhaben ins Werk zu stellen. Der Anfang zu diesem blutigen Schauspiele wurde damit gemacht, daß der Kommandant Gordon, den Illo, Terzky, Rinsky, und einen Rittmeister, Namens Neumann, zu sich aufs Schloß zum Abendessen einlud, wohin auch bereits ein Obristwachtmeister, Geraldio, mit 6 vertrauten Soldaten zur Hinrichtung der Gäste beordert war. Diese glaubten nichts weniger, als daß dieses ihre letzte Mahlzeit seyn würde, sondern hoften vielmehr, von Gordon und seinen zwey

D 5

Freund-



Freunden das Jawort zu erhalten; stellten sich also ohne Verdacht ein, und waren gutes Muthes bis zu Ende der Mahlzeit, wo auf gegebenes Zeichen Geraldio mit seinen Soldaten aus einem Nebenzimmer hervortrat, Rivat Ferdinandus rief, und damit die Lösung zum Angriff gab. Kinski war der erste, welcher fiel; ihm folgte Illo, dann Terzky, und der Rittmeister Neumann, der sich während des Tumults in ein Gewölbe des Schlosses versteckt, ward daselbst gefunden und niedergestossen.

Nach dieser blutigen Arbeit, die in möglichster Stille vollzogen wurde, sollte es endlich dem Wallenstein selbst gelten. Man ließ 100 Buttlerische Dragoner in der Stadt patrouilliren, und die Zugänge zu seiner Wohnung besetzen, damit derselbe nicht entweichen könnte. Darauf drang man in sein Palais, suchte ihn im Schlafzimmer auf, als er eben einigen Unrath vermerkte, aufgestanden war, und zum Fenster hinaussehen wollte. Unwissend, was dieser Auftritt bedeuete, war er eben im Begriff zu reden, und sich eine Erklärung darüber geben zu lassen, als er einen Stoß mit einer Partisane in die Brust empfing, wovon er sogleich starb, ohne ein vernehmliches Wort weiter reden zu können.

---

Dies war das traurige Ende eines Mannes, für welchem der Kaiser selbst, und beynähe das halbe Europa gezittert hatte; eines Mannes, der, wenn er seinen hervorstehenden Talenten eine bessere Richtung gegeben, in der Welt noch große Dinge hätte verrichten können, der aber das Opfer seiner eigenen Kabalensucht wurde, und unter den Streichen seiner Fein-



Feinde fiel, da er eben andern, seinem Souverain selbst, Streiche zubereitet hatte.

Von seinen Münzen, die er in Gold und Silber schlagen lassen, kan Deverbeck S. 579 nachgelesen werden.

Nach Wallensteins Tode zog Kaiser Ferdinand II. das Fürstenthum wieder an sich, sein Nachfolger aber K. Ferdinand III. verkaufte solches im Jahr 1646 den 9. Jul. an den Wenzel Eusebius Fürst v. Lobkowitz. Er stammte aus einem so wohl der ältesten als berühmtesten Geschlechter in Böhmen, und seine Vorfahren hatten von jeher die ansehnlichsten Aemter des Königreichs bekleidet. Sein Vater hieß Jdenko Adalbert v. Lobkowitz, der sich durch seine Klugheit die besondere Gnade K. Rudolphe II. Matthias und Ferdinands II. erworb. Er besand sich als k. k. geheimder Rath und oberster Kanzler des Königreichs Böhmen, mit in der Begleitung des K. Matthias, als derselbe 1611 zu Breslau die Huldigung empfing, Der König von Spanien ertheilte ihm den Orden des güldenen Vlieses, und K. Ferdinand II. erhob ihn mit seiner Nachkommenschaft in den Reichsfürstenstand.

Wenzel Eusebius ererbte nach dem Tode seines Vaters dessen Güter, erlangte vom K. Ferdinand III. daß seine in Mordgau liegende Herrschaft Neustadt zum Fürstenthum gemacht, und Sternstein genannt wurde, erkaufte von demselben 1646 um 80000 Gulden das Fürstenthum Sagan, und erhielt für sich und seine männliche Erben, in absteigender Linie, die Belehnung darüber. Er war durch geraume Zeit Prä.



Präsident im Hofkriegsrath, Generalfeldwachtmeister, geheimer Rath, und ein besonderer Günstling K. Leopolds, der ihn 1657, als Abgesandten auf den Wahltag nach Frankfurt am Main schickte, ihm 1663 die Oberhofmeisterwürde am k. k. Hofe übertrug, und denselben 1671 zum obersten Landeshauptmann in Schlesien ernannte; ihm aber, weil er stets abwesend seyn mußte, den Graf v. Schaafgotsch zur Verwaltung seiner Obliegenheit substituirt, bis der breslauische Bischof und Cardinal von Hessen die Landeshauptmannschaft übernahm. Die vorzügliche Gunst des Kaisers zog ihm den Neid der Höflinge zu; und seine satyrische Laune, die er nie unterdrückte, sondern bey jeder Gelegenheit ausbrechen ließ, vermehrte die Anzahl seiner Feinde. Man suchte ihn zu stürzen; es gelang, und ein auf ihn fallender Verdacht, der aber nicht erwiesen wurde, vielleicht auch nicht so hart wäre geahndet worden, wenn sein Fall nicht schon vorher wäre beschlossen gewesen, brachte ihm am 17. Oct. 1674 folgende Cabinetssentenz zuwege:

„Es wird dem Lobkowitz auferlegt, nachdem er seiner  
 „Würden und Ehren entsezt, innerhalb drey Tagen  
 „sich von Hof und aus der Stadt zu machen, zu Raub-  
 „niz in Böhmen auf seinem Gute, als ein Exulant  
 „sich aufzuhalten, und von da sich nicht wieder weg  
 „zu begeben, noch mit einem Menschen Briefe zu  
 „verwechseln. Die Ursache dessen soll er nicht  
 „zu begehren wissen“) Würde er sich aber nicht  
 „ge-

1.) Die Geschichte seines Falles und Unglücks kan  
 weitläufiger in Hr. v. Mosers 2ten Theil seines  
 patriotischen Archivs nachgelesen werden.

„gehorsam erzeigen, so soll er gar seines Lebens und seiner Güter verlustig seyn.“

Diesem despoten Befehl zufolge begab er sich mit dem Bewußtseyn seiner Unschuld, und mit dem gewöhnlich frohen Muth an den Ort seiner Verweisung. Hier ließ er sich ein Zimmer zurichten, wovon die eine Hälfte mit prächtigen Tapeten geziert war, die andere hingegen eine ganz schlechte Bauernhütte vorstellte, durch welchen sonderbaren Kontrast er, wie er denen, so ihn besuchten, sagte, seines vorigen und jetzigen Zustandes eingedenk seyn wollte. Wahrscheinlich hat er in diesem Zimmer und in der dadurch verursachten Stimmung des Geistes jene lesenswerthe Grabschrift <sup>1)</sup> niedergeschrieben, die ihm nach seinem Tode zu Raudnitz gesetzt worden. Er starb daselbst den 24. April 1677.

Seine Gemalin war eine evangelische Prinzessin Augusta Sophia Pfalzgräfin zu Sulzbach. Sie half die Abschaffung des evangelischen Gottesdienstes im Sagenschen bis ins Jahr 1668 verzögern, wo sodann vom 11. März nicht nur alle evangelische Stadt- und Landkirchen völlig weggenommen, sondern auch die Besuchungen der auswärtigen Landkirchen in Sachsen sehr erschwert wurden.

Ferdinand August Leopold Fürst v. Lobkowitz, ein Sohn des vorhergehenden, regierte das Fürstenthum bis 1715 den 3. Oct. Er war geboren 1655 den 7. Sept., stand als Oberhofmeister bey der Kaiserin bis 1708, hatte 4 Gemalinnen, nämlich 1. Klau-  
dia Franziska Fürstin v. Nassau-Hodamar; 2. Ma-  
ria

1) Provinzialbl. 2ter Jahrg, 8tes St, S, 126, 127.





ria Anna Wilhelmine Marggräfin zu Baaden; 3. Maria Philippine Gräfin v. Althan; 4. Maria Johanna Louise Fürstin v. Schwarzenberg. Nach seinem Tode gelangte es an seine beiden unmündigen Söhne, Wenzel und Ferdinand, die es unter der Vormundschaft ihrer Frau Mutter gemeinschaftlich besaßen. Wenzel starb frühzeitig 1739 den 22. Febr. sein Bruder hingegen Ferdinand Philipp Joseph Fürst v. Lobkowitz, geboren 1724 den 27. April kam zur alleinigen Regierung des Fürstenthums, und erhielt 1749 den 9. Jan. zu Berlin die Belehnung. Er besaß es bis an seinen Tode 1784 den 11. Jan. und hinterließ es seinem unmündigen Sohne Franz Joseph Maximilian Fürst v. Lobkowitz. Dessen Vormundschaft verkaufte dasselbe, nachdem es 140 Jahr bey diesem Hause gewesen, 1786 an den Fürst und Herrn Peter Byron, Herzog in Liefland, zu Kurland und Semgallen, freyen Standesherrn zu Wartenberg, Bralin und Goshütz &c.

## Vierte Abtheilung Von den Städten.

### A. Von Sagan.

#### §. I.

#### Geschichte.

**S**agan gehört schon zu den mittlern Städten Schlesiens erster Klasse, man mag auf die Men-

Menschenzahl, oder auf die Summe der Häuser sehen. Die Geschichte dieser Stadt liegt noch im Dunkeln; ich will wenigstens davon sagen, was ich zu sagen vermag.

Nach einer Tradition soll sie bereits im Jahr 700 ihren Anfang genommen, und weiter unten gegen den Bober zu, da wo gegenwärtig das Dorf Brennstadt liegt, gestanden haben. Als aber Herzog Boleslaus der Krause, viel deutsche Völker in diese Gegend, besonders hieher zog, und derselben ansehnliche Freyheiten einräumte, erregte dies einen solchen Haß bey den ersten polnischen und wendischen Einwohnern, daß sie der deutschen Kolonisten Häuser anzündeten, und bey dieser Gelegenheit ihre eigene Wohnungen mit niederbrannten, eine allgemeine Zerstörung des Orts anrichteten; worauf gedachter Herzog im Jahr 1140 die Stadt wieder hergestellt, und auf die jetzige Stelle erbauet haben soll.

Für die Richtigkeit dieser Tradition stehe ich nicht. Man findet zwar beyhm Dorfe Brennstadt hin und wieder Spuren von Wällen, auch Kohlen und Branderde, die von einer ehemals hier gewesenen großen Feuersbrunst zeugen: ob diese Denkmäler aber von der angegebenen Verwüstung des alten Sagans herühren, und ob die Stadt bald nach ihrer ersten Erbauung so geheissen, weiß ich nicht; indessen ist es wahrscheinlich, da schon 1164 in den schlesischen Annalen zum erstenmal die Stadt Zegan in einer Urkunde vorkommt, als Schlessien den drey Söhnen Uladislai in Polen übergeben worden.<sup>1)</sup> Dann 100 Jahr später wird ihr Name wieder 1284 aufgeführt.

1) Schicksf. 4. B. S. 245



geführt, wo Herzog Przemislaus das Augustinerkloster von Naumburg hieher versetzte.

1158 soll dieser Ort abermal einen allgemeinen Brand erlitten haben.

Als 1318 das Sagan'sche Fürstenthum Pfandsweise an den Marggrafen Waldemar zu Brandenburg gelangte, schenkte solcher der Stadt d. Spandau den 24. Jun. 1318 das Dorf Eckersdorf und den Galgenberg. Herzog Heinrich bestätigte nicht nur diese Schenkung, sondern er gab ihr auch d. Sagan am Tage Georgii 1326 den Raubbusch mit 50 Hufen Landes, den halben Zoll, die Durchfahrt genannt, und die Fischeren im Bober eine Meile ober- und unterwärts der Stadt; ferner verlieh er ihr d. am Tage Philippi Jakobi 1331 ein Privilegium über die am Markte befindlichen Steinkammern, über den Burgberg, wo sonst das Schloß stand, über den darum liegenden Wald, und den Eisenstein im Walde, die Delfe genannt.

1351 und 1369 wurde Sagan wieder mit Feuersbrünsten heimgesucht; 1428 aber kamen die Hufiten in die Stadt. Ob sich zwar Herzog Johann mit ihnen vertrug, so thaten sie doch beim Abzug vielen Schaden, und zerstörten die Bibliothek.

1458 zog ihr die Widerseßlichkeit ihres Herzogs mancherlen Unruhen zu. Die Böhmen hatten den George Podiebrad zum König erwählt. Die schlesischen Stände unterwarfen sich nach und nach; nur der damals zu Sagan regierende Herzog Balthasar wollte ihn weder für seinen König erkennen, vielweniger sich dessen Oberherrschaft unterziehen. Sein Bru-



Bruder, Herzog Johann zu Priebus, der ihm ohne dies gehässig war, und die Parthie des Königs ergriffen hatte, belagerte daher den Herzog in seiner Residenzstadt, nahm solche, als er daraus entwichen war, ein, und R. George schenkte sie ihm nebst dem ganzen Fürstenthume. Balthasar gelangte zwar durch Hilfe seines Oheims, H. Heinrich X. zu Glogau, wieder in den Besitz des Seinigen, er konnte es aber nie ruhig genießen: denn sein Bruder Johann drängte ihn unaufhörlich; sie schlugen einander Wechselseitig, bald eroberte dieser, bald jener die Stadt, und diese Unruhen dauerten bis ins Jahr 1472, da Herzog Johann endlich seinen Bruder den 16. May auf dem Schloß zu Sagan gefangen nahm, nach Priebus abführen, und ihn daselbst in einem Thurne umkommen ließ.

1472, 1486, 1497 wurde die Stadt durch Brände vieler Gebäude, von 1484 bis 1487 aber durch die Pest einer Menge Einwohner beraubt.

Die Gebrüder Kurfürst Ernst und Albrecht Herzog zu Sachsen bestätigten d. Dresden Montag nach Traudi 1474. nicht nur alle bisher erlangte Freiheiten, sondern sie begünstigten die Bürger Sagens auch damit, daß solche freies Bau- und Brennholz aus der Heide, die Delfe, genießen sollten, und privilegierten die Stadt mit dem Salzmarkt, und der Salzammer, mit dem Rechte des Hopfenaufsatzs, und der Gerechtigkeit, daß Niemand fremdes Bier im Weichbilde einführen, und schenken dürfte. 1508 d. Zerbis Donnerstag nach Krispini Tag verließ ihr Herzog George zu Sachsen die Obergerichte auf das Dorf Eckersdorf, und 1515 d. Dresden Donnerstag nach Beschr. v. Schl. VII. B. I. St. E Qua.



Quasimodogeniti verordnete derselbe, mittelst eines Rezesses, zum Besten der Stadt, daß auf keinem Dorfe durchs ganze Weichbild Handwerksleute sollten geduldet, noch denen, welche schon vor Alters da gesessen, gestattet werden, Jungen und Knechte aufzunehmen, weder einen Handel mit Gewand, Eisen, Leder &c. &c. zu treiben.

1544 brachte die Kämmerer die Dörfer Brennstadt und Altkirche an sich, worüber ihr Herzog Moriz zu Sachsen d. Dresden am Sonntage Eostmihl 1544 den Lehnbrief ausfertigte. Eben derselbe erlaubte ihr auch d. Dresden Diestag nach Oculi 1551 zum Behuf ihrer Ziegelerde auf dem Territorio des Amtesvormerks zu graben; doch mußte die gemeine Stadt zur Entschädigung dafür ein Stück Acker nebst der Jagd im Rauze an das Amt abtreten. Kaiser Rudolph aber verlieh ihr d. Prag den 3 März 1587 das Recht, mit rothem Wachs zu siegeln, \*) konfirmirte ihr d. Prag den 1ten März 1594 den Bierausichrot auf die Schönaichschen Güter, und begnadigte sie den 13ten März 1602 mit einer Verbesserung des Stadtwappens.

1507. 1551 und 1552 waren Sterbejahre; in letztern beyden raste die Pest 2500 hiesige Einwohner weg; desgleichen grassirte sie allhier 1591, wo auch 1570 Menschen starben.

1639 und 40 kam Sagan an die Schweden, 1641 an die Kaiserlichen, 1642 wieder an die Schweden, und 1643 wurde das Schloß von den Kaiserlichen erobert. Wahrscheinlich mag dieser Ort im dreißig-

1) Flebiger beyin Henel. 1 Th. S. 505.

dreißigjährigen Kriege weniger unglücklich als andere Städte Schlesiens gewesen seyn, weil Herzog Wallenstein sein Eigenthum so viel als möglich wird gesichert und geschonet haben.

1530 waren die Häuser fast durchgehends hölzern; kein Wunder also, wenn die Stadt öfters durch Feuer verwüster wurde. Man sieng zwar damals an, dieselben von Steinen zu erbauen; allein 1677 den 11ten May, 1688 den 2ten Jul. und 1730 den 22ten Aug. erfolgten abermal verderbliche Brände, von denen besonders der letzte schrecklich war, wo nur 28 Häuser stehen blieben. 1623 wurde hier eine Münze angelegt, und Fünffsilbergroschenstücke mit des Kaisers Bildniß und dem schlesischen Adler geprägt, wovon noch einige Stempel auf dem Rathhause befindlich. 1638 und 1656 starben wieder viel Einwohner an der Pest, und 1703 1736 1766 1781. 1785, endlich 1786 verursachten Ueberschwemmungen großen Schaden; in der letztern, die der kleine Bach, die Lunze genannt, machte, wurde die gemauerte Brücke zwischen den Stadtdörfern Altkirche und Brennstadt abgerissen.

Im siebenjährigen Kriege hat die Stadt 3543 Rthl r. Schulden machen müssen, die aber schon bezahlt worden.

Der 22te Junius 1786 war für Sagan ein feierlicher Tag, an dem ihr neuer Herzog, Peter Herzog von Kurland, und freier Standesherr zu Wartenberg, hier seinen Einzug hielt, und von der Bürgerschaft solenniter eingeholt wurde. Der Empfang geschah vor dem Hospitalthore, wo bey der





Johanniskirche eine Ehrenpforte errichtet war. Ben dieser standen außerhalb nach der Strasse zu die Müller aus dem ganzen Saganischen Fürstenthume mit einer Fahne und 3 Trompetern; innerhalb nach der Stadt zu aber zur Rechten der Magistrat mit den Stadtrichten, zur Linken 20 Bürgertöchter, als Schäferinnen gekleider, und dann schloß sich an diese zu beyden Seiten bis ans Thor die Schützengilde an, welche an den Hüften grüne Maschen mit gelben Rosen, über die Schultern hingegen grün atlaßne Bänder hängen hatten, worein mit Auroragelber Seide die Worte: *Vivat Peter, Dux Curlandiae & Sagan* gewirkt waren; und vom Thor bis auf die Hobbass stand die übrige Bürgerschaft mit der Stadtfahne und klingendem Spiel unterm Gewehr. 20 junge Bürger in grünen Röcken und weissen Unterkleidern zu Pferde empfangen, nebst den herzoglichen Revierjägern, den Herzog, der sich gleichfalls in Gorb zu Pferde gesetzt hatte, im Dorfe Mächniz. Hinter dem Weinberge wurde derselbe vom Generalmajor v. Bosse, vielen Offiziers, und einer halben Eskadron Dragoner bewillkommenet, und dann vom ganzen Zuge bis zur Ehrenpforte begleitet, wo ihm der Magistrat die Stadthorschlüssel überreichte, und die Schäferinnen unter einem frohen Gesange Blumen streueten, während dem eine Kanonade vom Schloßwall erfolgte, die an 3 Stunden anhielt, unter welcher der Hr. Herzog in Begleitung des Hrn. General v. Bosse und seiner Mannschaft durch die zu beyden Seiten paradirende Bürgerschaft nach dem Schlosse ritten, wo sie endlich von dem sich hier versammelten Adel, von den Re-

gie-

gierungsoffizianten, von der Geistlichkeit &c. &c. empfangen wurden.

Kurz darauf erschien auch die Frau Herzogin mit Ihrer ältesten Prinzessin Tochter, und dem sämmtlichen Hofstat, deren Empfang bey der Ehrenpforte von den Schäserinnen eben so wie Ihres Durchlauchten Gemals geschah. Hinter Ihr folgte sodann die Schützengilde, und die ganze bewafnete Bürgerschaft unter Trompeten- und Paukenschall und immerfortdauernder Kanonade bis vor das Schloß, wo sie in bester Ordnung paradirten, und darauf die Feierlichkeit dieses Tages mit Segenswünschen für ihre Herrschaft endigten.

## §. 2.

### Gegenwärtige Verfassung.

Sagan liegt in einer angenehmen Gegend ohnweit dem Boberfluß, 8 Meilen von Glogau, ist eine wohlgebaute Stadt, mit starken Mauern und Gräben umgeben, hat einen geräumigen viereckigten Ring, regulär angelegte Gassen, die so wie ersterer gut gepflastert sind, 3 Thore, welche das Sorauer-Hospital- und Sprottauertbor heißen, und ausser diesen noch eine Wasserpforte. Zur Garnison steht hier der Stab und 1 Kompagnie des von Bössischen Dragonerregiments.

## §. 3.

### Gebäude.

An öffentlichen Gebäuden zählt man allhier folgende:

1) Das Augustinerstift nebst der Pfarrkirche. Ersteres wurde Anfangs vom Herzog Heinrich dem Bärtigen 1217. in der Stadt Naumburg am Vober für die regulirte Chorherrn vom Orden des heil. Augustins fundirt, und die Geistlichen von Artois aus Frankreich dahin beruffen; im Jahr 1284. aber vom Herzog Przemislaus, einem Urenkel Heinrichs, unter dem Abt Tylemann von da nach Sagan versetzt, und den Ordensgeistlichen vom Bischof Thomas II. so wohl die Stadtpfarrkirche zur Besorgung als auch das Patronatrecht darüber eingeräumt. —

Ben Gelegenheit der Reformation hat diese Kirche mancherley Veränderungen erlitten. Bym Ausbruch derselben in Schlessien suchte zwar der Herzog George zu Sachsen, als damaliger Fürst zu Sagan, solche, so viel als möglich, in diesem seinem Fürstenthume zu hindern; konnte aber doch die hiesigen Büraer nicht abhalten, den evangelischen Gottesdienst in den benachbarten Dörfern Ekersdorf, Dittersdorf, Kühn, und Gräffenheim, wo schon 1525 luthrisch geprediget wurde, zu besuchen.<sup>1)</sup> Nach seinem Tode führte sein Bruder, Herzog Heinrich, die Lehre Lutheri in die Stadt Sagan ein, und verordnete daselbst einen evangelischen Prediger, M. Benedikt Fischer, welcher 1539 den 15. Sonntag nach Trinitats die erste Predigt hielt, gab auch dem Magistrat nebst dem Pfarrer Vollmacht, Schuldiener anzunehmen, und abzusehen, worauf noch 2 Kapläne, Fabian Dhyanus, und

1) Fiebigers Luthert. 1. Th. c. 23. 24.



und Johann Hölbrod angenommen wurden, zu deren aller Unterhaltung das Stifte jährlich 630 Flr. rheinl. hergeben mußte. Als aber Kaiser Ferdinand das Fürstenthum Sagan gegen die Herrschaft Eilenberg eintauschte, folglich auch die Stadt unter seine Obmäßigkeit brachte, mußten die Evangelischen 1550 den 7 April, <sup>1)</sup> die Kirche an die Katholiken abtreten; doch erhielten sie dafür die öde Franziskanerkirche, und dem Stifte wurde aufgegeben, die dort angesetzten luthrischen Prediger jährlich mit 320 Mark zu salariren. Der Abt setzte sich zwar aus allen Kräften dagegen, konnte aber nichts ausrichten. Da nun K. Ferdinand durch ein öffentliches Patent d. 28 Nov. 1550, den Befehl ergehen ließ, daß alle ungeweihte Priester abgesetzt werden sollten, so befahl er auch, mittelst eines besondern Reskripts d. den 14 April 1551, daß auch dergleichen zu Sagan geschehen sollte: allein die Bürger behielten ihre Kirche; und als das Stifte die Besoldung der evangelischen Prediger nicht mehr entrichten wollte, die Saganer aber deswegen 1554 bey dem Kaiser einkamen, sprach dieser auch den Abt von der Bezahlung derselben frey. Bey Verpfändung des Fürstenthums an den Marggrafen George Friedrich zu Brandenburg gelangte 1557 die Pfarrkirche wieder an die Evangelischen, und das Stifte mußte die Besoldung der Kirchen- und Scholdiener, wie vorher zahlen. Nachdem aber der Bischof zu Breslau, Balthasar v. Promnitz Pfandesinhaber des Fürstenthums wurde, gieng der Streit von neuem an. Nach vielen Klagen und Reskrip-

E 4

ten

2) Fieblger. a. D. 2 Th. S. 184.



ten mußten darauf 1560 die Protestanten die Pfarrkirche abermal meiden, sich mit der Barsüsserkirche begnügen, und ihre Prediger die Besoldung vom Stifte verlieren. Man wollte darauf 1561 auch die Bürger zwingen, die *Actus ministeriales* in der Pfarrkirche verrichten zu lassen, so aber nicht erhalten wurde. 1620 den 6 May brachten die Evangelischen solche zwar noch einmal an sich; doch sie besaßen dieselben nicht länger, als bis zum 20 Dec. 1621 wo sie ihnen entzogen wurde, und seitdem beständig in den Händen der Katholischen geblieben ist.

Sie wird die Kollegiatkirche zu unser lieben Frauen genannt, ist von ziemlicher Größe, mit allen zu einem prächtigen Gottesdienste erforderlichen Nothdurften versehen, und mit verschiedenen guten Gemälden geziert. Ein Stiftsgeistlicher, der den Titel Curatus führt, besorgt nebst einigen ihm zugeordneten Kooperatoren die *Actus ministeriales*, und versieht den Gottesdienst auch in der hieher gehörigen Filialkirche zu Altkirch.

Das Stifte oder Kloster ist ebenfalls ein massives sehr ansehnliches Gebäude, brannte in den dreyn letztern Bränden der Stadt von 1677, 1688 und 1730 jedesmal völlig aus, wurde aber immer desto schöner wieder erbauet, bis es die gegenwärtige Gestalt erlangt hat. Es steht demselben ein Abt vor, dermalen Herr Benedikt Strauch, unter dessen Aufsicht die Ordensgeistliche St. Augustini, regulirte Chorherrn genannt, leben, und besitzt folgende eigenthümliche Güter:

Im Sagonschen Fürstenthume: 1 Schönbrunn, 2 Ober- und Niederbriesniz, 3 Kalkreuthe, 4 Neuwalde,

walde, 5 Reichenbach, 6 Deutschmachen, 7 Lutrdsche, 8 Puschvornwerk, 9 ein Antheil von Rüpper, 10 ein Antheil von Dittersbach. Im Glogauschen Kreise: 11 Quiliz, 12 Klopschen, und im Freistädtischen Kreise: 13 Bullendorf.

2. Die Kirche der Erjesuiten und deren Kollegium. Beyde sollen im Jahr 1300 vom Herzog Waldemar gestiftet, erst mit Franziskanern, und dann mit Minoriten besetzt worden seyn. Andere setzen die Zeit der Erbauung ins Jahr 1294.<sup>1)</sup> Als darauf in den böhmischen Unruhen das Kloster sehr verwüstet, und endlich zur Zeit der Reformation Lutheri die Mönche gar vertrieben wurden, schenkte Herzog Heinrich zu Sachsen, als damaliger Grundherr von Sagan, die Kirche der gemeinen Stadt erblich, die solche zum evangelischen Gottesdienst gebrauchte, und im Besiz behielt bis 1635, wo Kaiser Ferdinand das Fürstenthum seinem Feldherrn Wallenstein zu Lehn gab, der dann die Jesuiten zu Sagan einführte, und ihnen diese Kirche, nebst dem wüsten Kloster annies. Letzteres wurde von ihnen sogleich niedergerissen, und an dessen Stelle ein massives Kollegium uebst einem Seminario erbauet, worin die Erjesuiten noch dermalen wohnen. Erstere blieb zwar in ihrem Zustande, ist aber nach der Zeit um viel verbessert und verschönert worden.

3. Die Kirche zum heil. Kreuz, in der Ekersdorfer Vorstadt. Hier stand vor Zeiten eine kleine Kapelle zu St. Laurenz, so insgemein die Kapelle der Auffägigen genannt wurde, wahrscheinlich, weil sich

E 5

eln

1) Tiebiger in Henel. Silesiogr. P. I. S. 500. —  
Buckisch schlesische Kirchenhist. S. 26.





ein Lazareth haben besand. 1335 ließ die Fürstin Mechthildis, eine Tochter Herzog Woldemars und Gemalin Herzog Heinrichs IV. diese Kapelle zu einer ziemlich geräumigen Kirche umschaffen, und zu Ehren des Kreuzes Christi einweihen.

4. Die Kirche zu unser lieben Frauen auf dem Bergel steht vor dem Sorauer Thore über der Brücke und an der Straße nach Sorau auf einer Anhöhe. Sie ist klein, aber schön und massiv, und wurde 1747 von dem Abt Karl Zeist aus dem Saganischen Stifte in gegenwärtigen Zustand gesetzt. Auf dem dabei befindlichen mit einer Mauer umgebenen Kirchhofe, ist das von Quadersteinen erbaute Grab Christi zu sehen; von diesem wird sie auch die Kirche zum heil. Grabe genannt.

5. Die Kirche zum heil. Geist vor dem Hospitalthore ist 1701 vom Abt Andreas Adelbert Thiel, massiv erbauet worden. An dem Kirchhof schließt sich ein Hospital und an dieses die Probsten. Diese drey letztern Kirchen sind ebenfalls katholisch, zum Augustinerstifte gehörig, und der Kuratus muß zu gewissen Zeiten bald in dieser, bald in jener den Gottesdienst halten.

6. Die evangelische Kirche wurde 1709 der Stadt Sagan in der Altraunstädtischen Convention bewilliget, und vom Kaiser Joseph I. den evangelischen Ständen des Fürstenthums für ein Darlehn von 50000 Flor. und ein Geschenk von 10,000 Flor. zu bauen erlaubt. Sie steht in der Vorstadt, ist von Fachwerk, mit allen Nothwendigkeiten versehen, und kan eine ziemliche Menge Volk fassen.



fassen. Es sind dabei zwey Prediger angestellt, dormalen Herr P. Antast, und M. Kretschmer, von denen der erste zugleich Inspektor über die acht unter königl. preuß. Regierung im Fürstenthum erbauten Kirchen ist; als zu Naumburg am Bober, Priebus, Hartmannsdorf, Freywaldau, Kottwitz, Wittgendorf, Hertwigswaldau und Rükersdorf. Eingepfarrt sind nebst der Stadt und Vorstadt, und den 8 zur Kammeren gehörigen Dörfern, noch folgende Dörfer: Ein Antheil von Rüpper, Dittersbach, Mäthniz, Ober-Gorb, Greifitz, Bergisdorf, Hermisdorf, Polnischmachen, Deutschmachen und Petersdorf. Das *Jus patronatus* ist herrschaftlich.

7. Schulen sind überhaupt drey:

a) Eine Katholische bey den Erjesuiten, worinn die ersten sechs lateinischen Klassen docirt werden.

b) Eine Katholische Trivialschule bey dem Augustinerstift, deren Lehrmethode ist nach Art der berliner Realschule eingerichtet.

c) Eine evangelische Schule bey der in der Vorstadt befindlichen Kirche, woran 4 Lehrer, nämlich 1 Rektor, Herr Tschelstky; 1 Kantor, 1 Auditor und ein 1 Adjunktus Unterricht geben. Außer dieser ist noch eine evangelische Schule in der Stadt für die ganz kleinen Kinder.

8. Hospitäler werden ebenfalls drey gezählt, als:

a) Das Hospital zum heil, Kreuz, ohnweit der Kirche dieses Namens, wo sonst die obengedachte Laurentiikapelle und ein Lazareth stand. Da letzteres völlig eingegangen war, legirte die verwittwete Für-



Fürstin Wilhelmine von Lobkowitz, geb. Gräfin von Althan, unterm 14. Sept. 1737 ein Kapital von 500 Flor. hieher, wovon 6 Hospitaliten weiße Kleider und Mäntel mit schwarzen Aufschlägen und dergleichen Kragen erhalten.

b) Das Hospital zu St. Anna vor dem Sotauerthore, so von den Nutzungen des dazu gehörigen sogenannten Annenvorwerks unterhalten wird.

c) Das Hospital zum heil. Geist vor dem Hospitalthore. Ueber erstere beide hat der Magistrat, über das dritte aber das Augustinerstift die Aufsicht.

9. Das fürstliche Schloß fieng der bekannte kaiserliche Feldherr und Herzog zu Sagan, Wallenstein, zu bauen an. Fürst Ferdinand August von Lobkowitz kontinuirte den Bau, konnte denselben aber nicht vollenden, und seit daher ist solcher liegen geblieben. Dem Herzog gehört noch das Kammerhaus und die Kanzleyen.

#### 10. Das Rathhaus.

Privathäuser sind gegenwärtig in der Stadt und Vorstadt zusammen 574, wüste Stellen noch 40, Scheunen 72. Die meisten Bürgerhäuser, vorzüglich in der Stadt am Ringe und in den Hauptstraßen sind massiv, und man zählt 364 Ziegeldächer.

Der sogenannte evangelische Kirchenplatz, welcher in sich 3 Predigerwohnungen, 3 Schul- und Glöcknerhäuser, 2 Wächter- und 2 Privathäuser, zusammen 10 Gebäude und 48 Einwohner faßt, gehört nicht zur Stadt, sondern zum platten Lande; ist auch hier nicht mit berechnet.





## §. 4.

## Einwohner.

Ohngefähr  $\frac{2}{3}$  derselben bekennen sich zur evangelisch-luthrischen Kirche, und  $\frac{1}{3}$  zur römisch-katholischen. Es waren derselben überhaupt in den Jahren

1756	—	2868
1764	—	2406
1786	—	3531
1787	—	3670 Personen,

worunter in letztem Jahr 464 Ausländer befindlich sind.

Getaufte wurden 1786 gezählt:

a) Bey der evangelischen Kirche 27 Männliche, 42 Weibliche, Summa 69.

b) Bey der katholischen Kirche 26 Männliche, 13 Weibliche, Summa 39 ; zusammen 108 Seelen.

Gestorbene:

a) Bey der evangelischen Kirche 23 Männliche, 37 Weibliche, Summa 60.

b) Bey der katholischen Kirche 12 Männliche, 13 Weibliche, Summa 25 ; zusammen 85 Personen.

Zur jährlichen Konsumtion der Einwohner wird erfordert 1204 Scheffel Weizen, 10116 Schfl. Roggen, 2954 Schfl. Malz zum Brauen, 1320 Schfl. Brandt.



Brandtweinschrot ; 125 Stück Ochsen, 863 Stück Schweine, 1387 Stück Kälber, 2202 St. Hammel.

§. 5.

## Gewerbe.

Die Einwohner nähren sich:

1. Vom Ackerbau, wozu die Stadt 1095 Schef-  
fel Ausfaat besitzt.

2. Vom Bierbrauen. Dieser Nahrungsweig-  
haftet auf 224 Häusern, und war, da die Stadt den  
Ausshroot auf alle Dörfer des Fürstenthums hatte,  
sehr bedeutend; und man findet in dem Stadtpro-  
tollen, daß vom 2. Oct. bis ult. Dec. 1611 gegen  
326, und wieder vom 1. Jan. bis 15. April 1612  
an 630 Gebräue Bier gemacht worden. Bey Ge-  
legenheit der Brauurbars-Relnition vom Jahr 1706  
verlohr die Stadt den Verlag auf 40 der besten  
Kretschams, und hat gegenwärtig nur noch den Aus-  
schrot auf die 8 Stadtdörfer, und dann 9. auf einen  
Anthcil von Rüpper, 10. Dittersbach, 11. Greisiz,  
12. Bergisdorf, 13. Hermisdorf, 14. Wolfsdorf,  
15. Eschirndorf, 16. Nickolschmiede, 17. Zehrbeu-  
tel, 18. Neuhaus, 19. Heiligensee, 20. Neudorf,  
21. Polnischmachen, 22. Deutschmachen und 23.  
Petersdorf.

3. Vom Handel, welcher mit Specerey von 21  
Krämen im Kleinen getrieben wird.

Desto

Desto bessern Absatz haben dagegen die Lein- und Wollenmanufakturen. — 1756 waren hier 61 Tuchmacher, welche auf 24 Stühlen 811 Tücher fabricirten. Vor einigen Jahren wurden derselben an 5000 gefertigt, wegen des Handels nach Breslau aber fiel der Debit; doch stieg solcher wieder, als sich in letztern Jahren der Tuchhandel nach Leipzig, ins Reich, nach Mecklenburg und der Mark fand. Gegenwärtig werden schon 105 Tuchmacher gezählt, welche 1786 auf 68 Stühlen 3120 Stück Tücher machten, wovon 2545 außer Landes debitirt worden.

Stricker waren 1756 nur 7, die zusammen 1643 Paar Strümpfe arbeiteten; jezt sind derselben 13, welche in diesem Jahr 7616 Paar Strümpfe und 804 Paar Handschuh gefertigt. Ueberhaupt sind 4649 Stein Wolle verarbeitet worden.

Leinweber zählte man im Jahr 1756 zehn Meister, die auf 14 Stühlen 118 Schock Leinwand gewebet. Dermalen sind derselben 62, und machen auf 96 Stühlen 1958 Schock Leinwand. Mit diesem Fabrikat sowohl als auch mit Garn und Leinsamen wird ebenfalls ein starker Handel außer Landes, besonders nach Sachsen getrieben.

Mittwoch und Sonnabend ist Wochenmarkt; ersterer hat zwar wenig zu sagen, letzterer aber ist desto besser, weil an diesem Tage viel Schweinvieh und Getreide hieher gebracht wird. Vorzüglich ist der  
Ger





Getreidemarkt ganz ansehnlich, auf welchem jährlich an 120,000 Scheffel Getreide abgesetzt wird.

4. Von Künsten und Handwerken, derselben sind hier 2 Apotheken, 1 Vater, 28 Bäcker, so 44 Bänke besitzen; 2 Bandmacher, 7 Barbierer, 1 Blattbinder, 1 Bleicher, 9 Brandweinbrenner, 2 Bräuer, 2 Buchbinder, 1 Buchdrucker, 7 Büttner, 8 Corduaner, 7 Drechsler, 1 Färber, 5 Fischer, 25 Fleischer, mit 43 Bänken; 1 Gerber, 5 Garnhändler, 9 Gasinwirthe, 2 Glaser, 1 Goldschmied, 8 Gräupner, 2 Gürtler, 5 Handschumacher, 1 Hechelmacher, 2 Huthmacher, 1 Kammacher, 14 Kürschner, 1 Klemptner, 1 Korbmacher, 1 Knopfmacher, 1 Kunstpfeiffer, 2 Kupferschmiede, 10 Leinwandhändler, 3 Leinwanddrucker, 62 Leinweber, 3 Leistenschneider, 3 Maler, 6 Maurer, 3 Müller, 5 Musikanten, 5 Nadler, 1 Nagelschmied, 1 Pfeisferkühler, 1 Papiermacher, 5 Perückenmacher, 3 Posamentirer, 2 Rade- und Stellmacher, 1 Raschmacher, 1 Rauchfanglehrer, 4 Riemer, 4 Sattler, 4 Schleiffen, 5 Schlosser, 12 Schmiede, 40 Schneider, 42 Schuster, so 42 Bänke besitzen, wovon eine an 200 Rthl kostet; 2 Schnürmacher, 3 Schwarzfärber, 3 Seiffensieder, 8 Seiler, 1 Siebmacher, 1 Spiegelmacher, 1 Spizenwürker, 2 Steinseher, 11 Strumpffstricker, 2 Strumpfwirker, 1 Tapetenmacher, 12 Tischler, 8 Töpfer, 105 Tuchmacher, 3 Tuchscheerer, 2 Tuchwalcker, 1 Wachzieher, 1 Wachsbleicher, 6 Weisgerber, 2 Winkler, 2 Ziegelstreicher, 7 Zimmerleute, 2 Zinngießer, 1 Zuckerbäcker.



## § 6.

## Verschiedenes.

In der Stadt und Vorstadt hat der Magistrat bloß die Untergerichte, der Herzog hingegen die Obergerichte; auf den Stadtdörfern aber übt der Magistrat beide Gerichtsbarkeiten aus. In Kammeralsachen steht der Ort unter dem ersten Blogauschen Kammerdepartements. Steuerrath; in Justizsachen wird an das Oberamt zu Blogau appellirt.

Die Kämmeren besitzt eigentlich folgende Dörfer:  
von Possessionen und Einwohnern.

1. Eckersdorf	97	658
2. Brennstädt	15	106
3. Altkirche	9	55
4. Altdorf	2	32
5. Fischendorf	9	72
6. Der neue Kauz	17	62
7. Die Buschhäuser	16	59
8. Der alte Kauz	6	43

Leztere drey sind Kolonien. Erstere beyde sind auf königliche Rechnung angebauet worden. Die Bewohner der dritten haben sich selbst etablirt.

9. Annen. Vorwerk, gehört zum Hospital dieses Namens, wird aber auch vom Magistrat verwaltet.

Dann gehören noch zur Kämmeren: 1 Papiermühle, 1 Mahlmühle, 1 Kupferhammer, und ein Wald, der Kauz genannt. Ihre Einnahme beträgt jährlich über 3000 Rthlr.



Im Rathskollegio sitzen : 1 Bürgermeister, 1  
Polizenbürgermeister, 1 Prokonsul, 1 Syndicus, 1  
Kämmerer, 3 Rathmänner.

Beym Königl. Accis- und Zollamte sind : 1 Ein-  
nehmer, 1 Stadtkontrollleur, 1 Kassenkontrollleur.

Beym Königl. Salzamt : 1 Salzfaktor.

Es ist hier auch eine herzogliche Regierung und  
Kammer.

#### Ankommende Posten:

**Montags.** Die Post von Sprottau, zugleich aus  
Breslau, Glogau, Oberschlesien, Wien ıc. Nach-  
mittags um 7 Uhr.

**Dienstags.** Die fahrende aus Crossen, Berlin ıc.  
Morgens um 1 Uhr.

**Mittwochs.** Die Botenpost aus Sorau. Die  
Gebürgspost aus Sprottau, Landshut, Hirsch-  
berg ıc. Nachmittags um 4 Uhr.

**Freytags.** Die Post aus Priebus, Sprottau, So-  
rau.

**Sonnabends.** Die Berliner fahrende wie am  
Dienstage. Die Post von Sorau, Nachmittags  
um 3 Uhr.

**Sonntags.** Die Gebürge fahrende Post wie Mitt-  
wochs.

#### Abgehende:

**Montags.** Die fahrende nach Naumburg, Ber-  
lin ıc. Mittags um 12 Uhr.

**Dienstags.** Die fahrende nach Sprottau, Bunz-  
lau, Breslau, Oberschlesien, Glaz, Wien ıc. Mor-  
gens um 2 Uhr.

Mitt-





Mittwochs. Die Post nach Sorau.

Donnerstags. Die Berliner wie am Montage.

Freytags. Die Post nach Sorau.

Sonnabends. Die Sprottauer fahrende. Die Post nach Sorau und nach Priebus.

## B. Von Naumburg am Bober.

---

**N**aumburg am Bober ist ein kleines aber ziemlich regelmäßig gebautes Städtchen, liegt auf einer Anhöhe gegen über dem sächsischen Orte Christianenstadt, ist ohne Mauern, hatte ehemals Weichbilsrecht, und gehörte den Grafen v. Promnitz; jezt aber dem Herrn Fürsten v. Schönau zu Carolath.

Schon 1217<sup>1)</sup> stiftete Herzog Heinrich der bärtige, auf Anrathen seiner Gemahlin Hedwig, hier ein Augustinerkloster; welches jedoch 1284 nach Sagan verlegt, und aus diesem Stift eine Probsten von Sagan wurde. Herzog Hansens verstoffene Gemahlin, Scholastika, hielt sich 1446 eine Zeitlang in Naumburg auf, und starb hier auch als eine Un Glückliche. 1743 bekamen die Einwohner die Erlaubniß zu Erbauung eines Bethauses, welches aber erst später gebauet wurde.

Die Stadt hat folgende Gebäude:

1. Ein Rathhaus.

3 2

2. Ein

1) Pol. S. 183.



2. Ein evangelisches Bethhaus oder Kirche, woran ein Pastor stehet.

3. Die Katholische Pfarrkirche.

4. Das Schloß, so auf einer Anhöhe liegt.

5. Die Probstey, so aber eigentlch zu den Dörfern gehört; sie liegt am Bober und wird von Geistlichen aus dem Saganer Stift bewohnt.

6. Privathäuser sind 120.

Die Anzahl ihrer Einwohner war im Jahr 1787 264 Männliche, und 305 Weibliche, Summa 569 Seelen.

Das Konsumo beträgt 144 Schfl. Weizen, 1780 Schfl. Roggen, 145 Schfl. Brandweinschroot, 284 Schfl. Malz, 15 Ochsen, 123 Schweine, 135 Kälber, 164 Schöpfe.

Der Einwohner Nahrungszweige sind :

Der Ackerbau, welcher aus 263 Scheffel Aussaat bestehet, die an 12000 Rthlr. am Werthe haben.

Der Brauurbau, hastet auf 40 Häusern; da aber das Städtchen keinen Ausschroot aufs Land und wenig Einwohner hat, ist auch dieser Nahrungszweig geringe.

Der Handel ist auch von keiner großen Bedeutung. Jahrmärkte sind 4.

Handwerker werden gezählt : 1 Bader, 4 Bäcker, 1 Bandfabricke, 1 Brauer, 2 Büttner, 1 Färber, 3 Fleischer, 1 Handschumacher, 1 Hutmacher, 1 Kupferschmidt, 7 Kürschner, 1 Leinwanddrucker, 4 Lein-



4 Leinweber, 3 Maurer, 1 Pfefferküchler, 3 Posamentirer, 2 Rade- und Stellmacher, 1 Riemer, 2 Schmiede, 4 Schneider, 10 Schuster, die ordentlich privilegirte Bänke besitzen, wovon der Werth auf 100 bis 120 Rthlr. gerechnet wird; 1 Stricker, 2 Tischler, 13 Töpfer, die dem Bunzlauschen ähnliches Gefäße machen; 9 Tuchmacher, welche jährlich an 100 Stein Wolle verarbeiten; 1 Tuschscherer, 1 Weisgerber.

Die Stadtkämmern hat jährlich nur 180 Rthlr. Einnahme, und der Magistrat bestehet aus 6 Personen.

Die Stadt gehört zum zweyten Ologauschen Steuererräthlichen Departement.

Auch ist hier ein königliches Accis- und Zollamt.

Ein Postamt, bey welchem die von Sagan nach Crossen hier durchgehende fahrende Post vorkommt.

## C. Von Priebus.

---

Vom Ursprunge und Alter dieser Stadt ist in der Geschichte nichts aufzufinden. Sie liegt am Neißfluß, welcher aus der Oberlausiz von Görliz hieher kommt; in einer angenehmen Gegend, war vor Zeiten ein ziemlich fester Ort, mit starken Mauern und Thorthürmen versehen, wiewohl diese nach und nach sehr eingegangen sind. Auch genoß sie ehemals die Rechte einer Weichbildstadt, und hatte ein ansehnliches Schloß, in welchem 1468 Herzog Hanns,





als Herr zu Priebus, residirte; in dessen Thurm er seinen Bruder Balthasar, nachdem er solchen 1470 zu Sagan gefangen, erhungern ließ. 1573 wurde hier auf Verordnung Kaiser Ferdinands I. ein Landtag gehalten. 1597 brannte die Stadt größtentheils, und 1612 ganz ab. Im siebenjährigen Kriege mußte sie 801 Rthlr. Invasionsgelder zahlen.

Gebäude sind allhier:

1. Die katholische Pfarrkirche, bey welcher ein Geistlicher aus dem Augustinerkloster zu Sagan als Pfarrer angesetzt ist. Sie ist von Steinen aufgeführt.

2. Die evangelische Kirche, so erst in neuern Zeiten erbauet worden. Den Gottesdienst besorgt ein dabey angestellter Prediger.

3. Das Rathhaus, welches ebenfalls ein massives Gebäude ist.

4. Eine katholische und evangelische Schule.

Privathäuser sind 136, Scheunen 48, wüste Stellen 64, neugebauee Häuser 3; darunter sind 10 Bürgerhäuser mit Ziegeln gedeckt.

Einwohner wurden gezählt:

Im Jahr 1756	—	547.
1776	—	559.
1786	—	664.
1787	—	734.

Die jährliche Konsumtion erfordert 96 Scheffel Weizen, 2400 Scheffel Roggen und Gerste, 80 Schef.

Scheffel Brandweinschroot, 240 Scheffel Malz, 15 Stück Rindvieh, 129 Stück Schweine, 192 Stück Kälber, 183 Stück Hammel.

Die Nahrungsweige bestehen:

1. Im Ackerbau, wozu die Stadt 437 Scheffel Aussaat, am Werth 20,000 Rthlr. hat.

2. Im Brauwar, der auf 105 Häusern has-  
tet. Die Stadt hat aber keinen Ausschroot auf die  
Dörfer.

3. Im Handel, der von einigen kleinen Krä-  
mern getrieben wird, und sehr unbedeutend ist.

Jahrmärkte sind viere, im April, Julii, Septem-  
ber und November.

4. In verschiedenen Handwerken, als: 1 Apo-  
theker, 1 Bader, 5 Bäcker mit 10 Bänken, 1 Brand-  
weinbrenner, 1 Brauer, 2 Büttner, 1 Färber, 10  
Fleischer mit 9 Bänken, 1 Glaser, 1 Hutmacher, 6  
Kürschner, 10 Leinweber, 1 Maler, 1 Maurer, 2  
Pfefferkuchler mit 3 Tischen, 4 Rade- und Stellma-  
cher, 1 Riemer, 1 Scheerenschleiffer, 1 Schlosser, 4  
Schmiede, 7 Schneider, 1 Schorsteinseger, 12 Schu-  
ster mit 12 Bänken, 1 Seiffensieder, 4 Seiler, 1  
Spritzenmacher, 3 Strumpfstriker, 5 Tischler, 5  
Töpfer, 3 Weisgerber, 4 Zimmermeister.

Priebus steht unter dem Steuerrath des Blogau-  
schen Kammerdepartements, und in Justizsachen un-  
ter der Blogauschen Oberamtsregierung.

Die Kämmeren hat nur 282 Rthlr. jährliche  
Einkünfte.



Das Magistratskollegium bestehet aus 5 Personen, als 1 Bürgermeister, 1 Polizenbürgermeister, 1 Feuerbürgermeister und 2 Rathmännern.

Das königliche Accisamt verwaltet 1 Einnehmer.

Das Postamt 1 Postwärter.

### Fünfte Abtheilung.

## Vom Sagan'schen Fürstenthume und Kreise insbesondere.

### Namen der Dörfer.

**1.**  
**A**blaßbrunn, ist ein Sprottausches Kämmerersdorf,  $2\frac{1}{4}$  Meile von Sagan entlegen, enthält 1 Bauer, 10 Gärtner und 75 Einwohner, welche nach Herwigswalde eingepfarrt sind. Das herrschaftliche Wohnhaus allhier liegt wüste.

2. Altkirche, gehört der Kämmeren zu Sagan, liegt  $\frac{1}{2}$  Meile von der Stadt; hat 1 katholische, mit dem Augustinerstift zu Sagan verbundene Filialkirche; 1 Schulhaus, 1 Bauer, 3 Gärtner, 4 Häuser und 56 Bewohner.

3. Altdorf, faßt 1 Bauer, 1 Wassermühle, 31 nach Altkirche eingepfarrte Einwohner; es gehört der Stadt Sagan, von der es  $\frac{1}{4}$  Meilen entfernt ist.

Annenvorwerk, liegt nahe bey Sagan, ist das Eigenthum des Hospitals zu St. Anna daselbst, beste.



bestehet aus 1 Vorwerk und 2 Gärtnern mit 35 Einwohnern.

4. Barge, oder Bargvorwerk; begreift unter sich 1 herrschaftlich Vorwerk, 10 Gärtner, 5 Häusler, 2 Wassermühlen, 83 Einwohner, und ist nach Buchwald eingepfarrt. Besitzer waren 1776 die Frau Gräfin v. Schönaich, denn Samuel Konstantin Freyherr v. Arnold, und gegenwärtig die Freyh. v. Mengsche Erben.

Beinsdorf, liegt in Sachsen; nur einige zum Dorfe gehörige Aecker und Wiesen sind auf schlesischen Grund und Boden, daher des Dorfes hier gedacht wird.

5. Borgisdorf, ¼ Meilen von der Kreisstadt; zählt 1 herrschaftlich Wohnhaus und Vorwerk, 5 Bauern, 13 Gärtner, 139 Einwohner. Das Dorf ist nach Altkirche eingepfarrt, gehörte 1776 dem Maximilian Wilhelm v. Seidel, nun stehet es unter den v. Seidelschen Erben.

Die Berghäuser, gehören zu dem Dorfe Döber No. 15.

Der Bergkretscham aber zu Pechern No. 77.

6. Bloischdorf, bestehet aus 1 katholischen nach Gräsenhain geschlagenen Filialkirche; 1 herrschaftlichen Vorwerk, 1 Pfarrhaus, 1 Bauer, 10 Gärtnern, 1 Windmühle, 98 Einwohnern. Besitzer 1776 Karl Ehrenreich v. Kottwitz, dormalen Heinrich Wilhelm v. Kottwitz.

7. Bogendorf, Groß- und Klein - ersteres hat 1 herrschaftlich Vorwerk, 12 Gärtner, 4 Häusler,  
§ 5 1 Waf-



1 Wassermühle, und 109 nach Zibelle in Sachsen eingepfarrte Einwohner; letzteres hat weder Feuerstellen noch Menschen. Eigenthümer war sonst Johann George v. Dnherr, nun der v. Rhaden.

8. Brennstadt, wird insgemein Bramst genannt, liegt  $\frac{1}{2}$  Meile von der Stadt Sagan, deren Kammerenguth es ist; enthält 6 Bauern, 8 Gärtner, 1 Häusler und 104 Einwohner, die nach Altkirche eingepfarrt sind. Bei diesem Dorfe findet man verschiedene Ruinen von einem ehemaligen großen Brande, und man erzählt, daß die Stadt Sagan ehemals auf den Dorfsfluren gestanden haben soll.

9. Briesniz, ist ein langes Dorf von 2 Antheilen, welche Ober- und Nieder-Briesniz heißen. In ersterm, welcher 2 Meilen von der Kreisstadt entfernt ist, zählt man 1 katholische Mutterkirche, 1 Pfarr- 1 Schulhaus, 27 Bauern, 33 Gärtner, 6 Häusler, 1 Gemeinhaus, 1 Wassermühle, 491 Personen.

In letzterm  $1\frac{1}{2}$  Meilen von Sagan entferntem Antheile sind 1 herrschaftlich Vorwerk, 9 Bauern, 23 Gärtner, 5 Häusler, 1 Wassermühle und 258 Einwohner. Beide Antheile gehören dem Augustinerstift zu Sagan.

10. Buchwald, bestehet gleichfalls aus 2 Antheilen, nämlich Ober-Buchwald, so 1 herrschaftlich Vorwerk, 1 katholische, nach Eckersdorf gehörige Filialkirche; 2 Bauern, 19 Gärtner, 2 Häusler, 142 Einwohner begreift. 1776 war August v. Unruh Eigenthümer dieses Antheils; jetzt besitzt solchen Hanns Rudolph v. Lüttz.

Nieder-

Nieder-Buchwald von 1 herrschaftlichen Wohn-  
hause nebst Garten und Vorwerk, 1 Pfarr- 1 Schul-  
haus, 12 Bauern, 16 Gärtnern, 5 Häuslern, 183  
Einwohnern; besaß 1776 die Gräfin v. Schönaich,  
dann Samuel Konstantin Freyherr v. Arnold, nun  
die v. Mengschen Erben. Das Dorf liegt 1 Meile  
von Sagan.

11. Buhrau,  $2\frac{1}{2}$  Meile von der Kreisstadt, be-  
greift in sich 1 herrschaftlich Wohnhaus und Vor-  
werk, 19 Bauern, 31 Gärtner, 8 Häusler, 464 Ein-  
wohner. Besitzer 1776 Balthasar Graf v. Prom-  
nitz, nun die Frau Gräfin v. Koszoth.

Burglehn, bey Sagan, dem Herzog gehörig;  
hat 2 Wassermühlen, wovon die eine 1 Walkmühle  
ist; 16 Einwohner, und wird eigentlich zum Schlosse  
gerechnet.

Die Buschhäuser, gehören zu dem Dorfe  
Neuhaus No. 72.

Der Butterkretscham, ist ein Appertinens  
zu Nieder-Küpper No. 52.

12. Deutschmachen,  $\frac{1}{2}$  Meile von Sagan, be-  
steht aus 6 Bauern, 2 Gärtnern, 52 Einwohnern,  
die nach Ekersdorf eingepfarrt sind. Eigenthümer  
dieses Guts ist das Augustinerstift zu Sagan, dem-  
selben gehört auch das Dorf.

13. Diebau, 2 Meilen von der Stadt, worinn  
1 herrschaftlich Vorwerk, 2 Bauern, 4 Gärtner und  
69 nach Nieder-Gorb eingepfarrte Einwohner be-  
findlich sind.





14. Dittersbach, ist ein ansehnliches Dorf, 1 Meile von der Kreisstadt entfernt, und hat zwey Antheile.

Der erste, oder gräfliche Antheil, von 1 katholischen Mutterkirche, 1 Pfarrwohnung, 2 Schulhäusern, 1 herrschaftlichen Wohnhaus nebst Garten und 3 Vorwerken, 27 Bauern, 41 Gärtnern, 14 Häuslern, 2 Wassermühlen und 754 Einwohnern, besaß ehemals der Graf Heinrich v. Keuß, jetzt die gräflich v. Keußschen Erben.

Der zweyte, oder Stiffts-Antheil, von 7 Bauern, 3 Gärtnern, 71 Einwohnern, ist das Eigenthum des Augustinerstifts zu Sagan. — Das hiesige sogenannte Hospital-Vormerk aber gehört dem Hospital zum heiligen Geist in Sagan, und hat 10 Einwohner.

15. Dober, wozu Pause und die Berghäuser gerechnet werden; begreift in sich 1 herrschaftlich Vorwerk, 6 Bauern, 14 Gärtner, 3 Häusler, 168 Einwohner, nach Eisenberg eingepfarrt. Besitzer war sonst der Graf v. Röder, gegenwärtig der Graf v. Dohna. Es liegt  $1\frac{1}{2}$  Meile von der Kreisstadt.

16. Dobritsch, Groß.  $2\frac{1}{2}$  Meile von Sagan, bestehet mit Einschluß Karolath aus 1 herrschaftlichen Wohnhause, Garten und 2 Vorwerken, 1 Bauer, 20 Gärtnern, 5 Häuslern, 1 Gemeinhaus, 155 Einwohnern, so nach Naumburg zur Kirche gehören. Vorhin besaßen es der v. Zesch und der v. Gladis, nun stehet es unter den v. Bomsdorffschen Erben.

17. Dobritsch, Wüste. oder Klein.  $2\frac{1}{4}$  Meile von Sagan, ist ein besonders Dorf dem vorstehenden



den Besitzer gehörig; hat 1 herrschaftlich Vorwerk, 7 Bauern, 9 Gärtner und 137 Einwohner.

18. Dubrau,  $4\frac{1}{2}$  Meile von der Kreisstadt entlegen; faßt 1 herrschaftliches Vorwerk, 16 Gärtner, 3 Häusler, 111 Personen, nach Priebus eingepfarrt. Vorhin war Otto Heinrich v. Vibra Besitzer, dormalen Friedrich S. v. Löwenberg.

19. Eckersdorf,  $\frac{1}{2}$  Meile von der Kreisstadt, bestehet aus 2 Dominiis. Eines ist herzoglich, und zählt 1 herrschaftlich Vorwerk, 6 Gärtner, 74 Einwohner, wozu auch Neuvorwerk gerechnet ist.

Das andere hat die Stadt Sagan; darunter stehen 1 katholische Mutterkirche, 1 Pfarrwohnung, 2 Schulhäuser, 36 Bauern, 34 Gärtner, 13 Häusler, 648 Einwohner.

20. Eichvorwerk, 3 Meilen von Sagan entfernt, erst dem Graf Erdmann von Promnitz, nun dem Fürst von Schönauich gehörig; enthält 1 herrschaftlich Vorwerk, 1 Wassermühle und 24 nach Naumburg eingepfarrte Einwohner.

21. Eisenberg,  $1\frac{1}{4}$  Meile von der Stadt Sagan, begreift in sich 1 katholische Mutterkirche, 1 Pfarr- 1 Schulhaus, 1 herrschaftlich Vorwerk, 7 Bauern, 22 Gärtner, 5 Häusler, 1 Gemeinhaus, 1 Wassermühle, 228 Personen; Eigenthümer ist der Herzog.

22. Fischendorf, ist ein Rämmerenguth der Stadt Sagan, wovon es  $\frac{1}{4}$  Meile entlegen, und eben dahin eingepfarrt ist; es hat 4 Bauern, 4 Gärtner, 1 Häusler, 72 Einwohner.



Die Folge-Häuser werden zu dem Stiftdorfe Neuwaldau No. 73 gerechnet.

23. Freinwaldau, ist ein unaccisbarer Marktflecken, gehörte ehemals dem Grafen Balthasar von Promnitz, nun der Frau Gräfin v. Kospoth; fast 1 katholische und 1 evangelische Kirche, die beide Filiale von Nieder-Hartmannsdorf sind; 1 Pfarrwohnung, 2 Schulhäuser, 1 herrschaftlich Vorwerk, 24 Bauern, 55 Gärtner, 1 Gemeinhaus, 1 Wassermühle und 499 Personen.

24. Girbigsdorf 1½ Meile von Sagan, bestehet aus dem gräflichen und dem v. Knobelsdorffschen Antheil. Ersterer enthält 1 herrschaftlich Vorwerk, 7 Gärtner, 38 Einwohner; hatte zu Besitzern den Graf v. Röder, und nun den Graf v. Dohna.

Letzterer Antheil von 1 herrschaftlichen Vorwerk, 7 Bauern, 30 Gärtnern, 6 Häuslern, 2 Wassermühlen und 296 Einwohnern, besaß 1776 Hanns Christoph v. Knobelsdorf, jetzt Christoph Balthasar v. Knobelsdorf. Die Dorfsbewohner sind nach Kunjendorf eingepfarrt.

25. Gladis-Gorb, 1½ Meile von der Kreisstadt; es befinden sich darinn 1 herrschaftlich Vorwerk, 18 Gärtner, 8 Häusler, 156 Personen. Der vorige Besitzer hieß Johann Albrecht v. Seelstrang, von dem es an den Herzog gekommen ist.

26. Gorb-Ober- ist ein besonderes Dorf, welches 1 herrschaftlich Vorwerk, 19 Gärtner, 1 Wassermühle, 120 Personen zählt; hatte 1776 den Balthasar Christ. v. Knobelsdorf, jetzt den Kaspar Rudolph v. Knobelsdorf zum Besitzer. Dies und vorhergehendes Dorf sind eingepfarrt nach



27. Gorb-Nieder: so auch ein besonders 2 Meilen von Sagan liegendes Dorf ist, und in dem sich 1 katholische Mutterkirche, 1 Pfarrwohnung, 2 Schulhäuser, 1 herrschaftlich Wohnhaus mit Garten und 2 Vorwerken, 19 Gärtner, 8 Häusler, 2 Wassermühlen, 191 Menschen befindlich sind. Besitzer waren erst Johann Christoph, nun August Ferdinand von Bomsdorf.

28. Gräfenhain,  $3\frac{1}{2}$  Meile von Sagan; man zählt in diesem Dorfe 1 katholische Mutterkirche, 1 Pfarrwohnung, 2 Schulhäuser, 1 herrschaftlich Vorwerk, 49 Bauern, 35 Gärtner, 8 Häusler, 1 Windmühle und 592 Personen. Eigenthümer davon ist das Augustinerstift zu Sagan.

29. Greifitz, 1 Meile von Sagan; hier sind 1 herrschaftlich Vorwerk, 1 Schulhaus, 13 Gärtner, 1 Häusler, 119 Personen befindlich. Das Dorf ist nach Altkirche eingepfarrt, und hatte den Graf Heinrich v. Reuß zum Besitzer, unter dessen Erben es nun steht.

Gutschine, ist eine Mahlmühle und einige Bäuer-Häuser nach Hermsdorf No. 37 gehörig.

30. Halbau, oder Rühzal, ist ein kleines Dörfchen von 1 Bauer, 13 Gärtnern, 1 Häusler, 75 Einwohnern, die nach Kunau zur Kirche geschlagen sind; gehörte sonst dem Graf Balthasar v. Promnitz, gegenwärtig der Gräfin von Rospotz.

31. Halbzeisdorf, darinn wohnen 8 Bauern, 1 Gärtner, 1 Häusler, 59 Personen, die nach Zibelle in Sachsen zur Kirche gehen. Vom Graf Erdmann v. Promnitz ist es an den Fürst v. Schönau gekommen.



32. **Sannsdorf**,  $1\frac{1}{2}$  Meile von der Kreisstadt, enthält ein herrschaftlich Wohnhaus und Vorwerk, 10 Gärtner, 1 Wassermühle, 65 Einwohner, welche die Kirche zu Ullerdorf in Sachsen besuchen. Von den gräflich v. Tottlebenschen Erben hat es der Herzog an sich gebracht.

33. **Hartmannsdorf, Ober.** in diesem  $2\frac{1}{2}$  Meile von Sagan entferntem Dorfe sind 1 herrschaftlich Vorwerk, 22 Bauern, 11 Gärtner, 1 Häusler, 237 Einwohner; es ist ein herzogliches Kammerguth, wie auch das folgende

34. **Hartmannsdorf, Nieder.** so ein unterschiedenes und in gleicher Entfernung von Sagan abliegendes Dorf ist, worinn man 1 evangelische, 1 katholische Mutterkirche, zu denen sich auch Ober-Hartmannsdorf hält; 2 Pfarr- 2 Schulhäuser, 2 herrschaftliche Vorwerke, 17 Bauern, 18 Gärtner, 5 Häusler, 1 Gemeinhaus, 1 Wassermühle und 339 Einwohner zählt, worunter die Personen von Sindorf, so dazu gehört, mitgerechnet sind.

**Sausdorf**, ist bloß ein Vorwerk mit 14 Einwohnern, dem Herzog gehörig.

35. **Heiligensee**, ist ebenfalls herzoglich, begreift 15 Gärtner, 1 Häusler, 122 Einwohner, die nach Tieffensfurth in Sachsen zur Kirche gehen.

36. **Sermisdorf** bey Sagan, liegt 1 Meile davon, ist ein Kammerguth des Herzogs; hat 13 Bauern, 5 Gärtner, 3 Häusler, 1 Wassermühle und 125 nach Sagan eingepfarrte Einwohner,

37. Zermisdorf, bey Priebus, 5 Meilen von der Kreisstadt; faßt 1 herrschaftlich Vorwerk, 12 Gärtner, 2 Häusler, 2 Wassermühlen, 140 Einwohner; sie bedienen sich der Kirche zu Zibelle in Sachsen. 1776 war Herr allhier Gottlob Erdmann v. Vibra, nun besitzen es die v. Zieblausche Erben. Zu diesem Dorfe gehört auch das kleine Dörfchen Gutschine.

38. Hertwigswaldau, Vorzeiten Herzogswalde, insgemein Hertschwalde genannt, 2 Meilen von Sagan, ist ein Kämmererdorf von Sprottau; es besteht aus 1 evangelischen, 1 katholischen Mutterkirche, 2 Pfarr, 2 Sch. häusern, 1 herrschaftlich Wohnhaus mit einem Garten und 4 Vorwerken, 29 Bauern, 53 Gärtnern, 10 Häuslern, 2 Gemeinhäusern, 1 Wasser- und 2 Windmühlen; Einwohner giebt es da 865. 1463 empfing dies Dorf Johann v. Noßitz zu Lehn.<sup>1)</sup>

39. Hirschfeldau, liegt  $1\frac{1}{2}$  Meile von Sagan, und begreift unter sich 4 Antheile:

Der Erste von 7 Bauern, 5 Gärtnern, 1 Häusler, 105 Einwohnern, gehört dem Jungfernstift zu Sprottau.

Der Zweyte von 1 herrschaftlichen Wohnhause nebst 2 Vorwerken, wovon eines Sorge heißt; 9 Bauern, 17 Gärtnern, 8 Häuslern, 1 Windmühle, 248 Personen; dem Seminario St. Joseph zu Sagan.

Der

1) Sinapius. S. 78.

Beschr. v. Schl. VII. B. 2. St. G





Der Dritte von 1 herrschaftlichen Bohnhause, 1 Vorwerk, 3 Bauern, 13 Gärtnern, 3 Häuslern, 151 Einwohnern; einst dem George Friedrich, nun dem Christoph Balthasar v. Knobelsdorf.

Der Vierte von 1 katholischen Mutterkirche, 1 Pfarrwohnung, 2 Schulhäusern, 1 herrschaftlichen Bohnhause mit Garten und 3 Vorwerken, 6 Bauern, 21 Gärtnern, 11 Häuslern, 1 Gemeinhaus, 3 Windmühlen und 360 Einwohnern, dem George Christoph v. Seidlitz, *junior*.

Zusammen sind in diesem ansehnlichen Dorfe 120 Feuerstellen und 864 Personen. Die evangelischen Einwohner halten sich theils nach Hertwigswaldau theils nach Wittgendorf zur Kirche.

Zorliz, hat nur 2 Gärtner, 8 Einwohner, gehört den August Leupoldschen Erben; liegt 7 Meilen von Sagan, und ist ganz mit sächsischen Dörfern umgeben.

40. Jämmlicz, liegt  $6\frac{1}{2}$  Meile von Sagan, und wie das vorstehende ganz mit sächsischen Dörfern umgeben; es befinden sich darinn 1 herrschaftlich Vorwerk, 5 Bauern, 10 Gärtner, 5 Häusler, 1 Gemeinhaus, 1 Wassermühle, 102 Einwohner, die sich nach Gablenz in Sachsen zur Kirche halten. Besitzer war 1776 der Graf von Kallenberg, dormalen die Frau Gräfin v. Picler.

41. Jamniz und Patag, 5 Meilen von der Kreisstadt, machen zusammen ein Dorf aus; welches 2 herrschaftliche Vorwerke, 10 Gärtner, 3 Häusler, 94 Einwohner enthält, die nach Priebus eingepfarrt sind. Eigenthümer ist der Herzog.

42. Jenkendorf,  $3\frac{1}{2}$  Meile von der Kreisstadt, ist ein herzoglich Kammerguth von 1 herrschaftlichen Vorwerk, 9 Bauern, 17 Gärtnern, 1 Häusler und 157 nach Reichenau eingepfarrten Einwohnern.

43. Kalkreuth,  $1\frac{1}{2}$  Meile von Sagan, dem Augustinerstift daselbst gehörig; zählt 1 katholische Filialkirche, so vom Pfarrer aus Dittersbach besorgt wird; 1 Schulhaus, 12 Bauern, 11 Gärtner, 3 Häusler, 1 Wassermühle, 225 Personen.

Karolath, oder Karlaten, ist der Name eines einzeln liegenden Bauerguths zu Groß-Dobritsch gehörig, No 16.

Die Kauzhäuser, sind Kolonienstellen, und gehören der Sagenschen Stadtkämmerey; sie machen eigentlich 3 Antheile aus, nämlich: die alten Kauzhäuser, die neuen Kauzhäuser an der Zeipauer Straße, und die bey der Papiermühle. Zusammen enthalten sie 141 Einwohner.

44. Kleppen, Alt- 3 Meilen von Sagan, enthält 1 Schulhaus, 9 Bauern, 22 Gärtner, 10 Häusler, 1 Gemeinhaus, 238 Einwohner, ist nach Naumburg eingepfarrt und das Eigenthum der dortigen Probsten.

45. Kleppen, Neu- ein besonderes Dorf, eben so weit von der Kreisstadt, hat 8 Bauern, 12 Gärtner, 1 Gemeinhaus, 145 Personen, ist gleichfalls nach Naumburg eingepfarrt. Besizer war der Graf Erdmann v. Promnitz, gegenwärtig der Fürst v. Schönauich.

46. Klier,  $2\frac{1}{2}$  Meile von Sagan, begreift in sich 1 Bauer, 22 Gärtner, 1 Häusler, 1 Wassermühle,  
S 2 le,



le, 137 Personen, die nach Kunau zur Kirche gehen. Eigenthümer war vorher der Graf Balthasar v. Promnitz, nun die Frau Gräfin v. Kosporch.

47. Rochsdorf, 5 Meilen von der Kreisstadt; es befinden sich hier 1 herrschaftlich Vorwerk, 10 Gärtner, 1 Wassermühle, 73 Personen; gehörte dem Hauptmann v. Thierbach, jetzt besitzen es des Hauptmanns v. Kracht Erben.

48. Rosel, 4 Meilen von Sagan, faßt 1 katholische Mutterkirche, 1 Pfarrhaus, 2 Schulhäuser, 30 Bauern, 24 Gärtner, 10 Häusler, 3 Gemeinhäuser, 1 Wind- 1 Wassermühle, 497 Einwohner. Besitzer ist der Fürst v. Schönau.

49. Rothau, Klein - ist das Eigenthum des Nonnenstifts zu Sprottau, und hat 1 herrschaftlich Vorwerk, 5 Bauern, 5 Gärtner, 4 Häusler, 106 Einwohner.

50. Rottwitz, 3 Meilen von Sagan entfernt, bestehet aus 1 evangelischen und 1 katholischen Kirche, welche letztere ein Filial von Neumalldau ist; 2 Pfarrhäusern, 1 Schule, 4 herrschaftlichen Vorwerken, 15 Bauern, 34 Gärtnern, 6 Häuslern, 2 Windmühlen, 319 Einwohnern. Vorher besaß dies Guth Gottfried Christian Rothe, von dessen Erben solches an den v. Kleist und v. Jena gelangt ist.

51. Krommlau, liegt ganz in Sachsen, 6½ Meile von Sagan, enthält 1 herrschaftlich Vorwerk, 12 Gärtner, 51 Einwohner, welche die Kirche zu Gablenz in Sachsen besuchen. Es besitzen dasselbe die Fridrich Gottlob v. Bergschen Erben.

Rühzal, heißt das Dörschen Halbau No. 30.





52. **Küpper**, 1 Meile von der Kreisstadt, ist ein ansehnliches Dorf, so 5 Antheile und Dominia hat.

1. Der Stifts-Antheil, worinn 8 Bauern, 1 Gärtner, 2 Häusler, 98 Personen wohnen ; gehört dem Augustinerstift zu Sagan.

2. Der Seminar-Antheil von 1 katholischen mit Hirschfeldau verbundenen Filialkirche, 1 Pfarrwohnung, 2 Schulhäusern, 1 herrschaftlichen Vorwerk, 16 Bauern, 15 Gärtnern, 4 Häuslern, 271 Einwohnern ; ist das Eigenthum des Seminariums St. Joseph zu Sagan.

3. Der Kollegium-Antheil, in dem 1 Vorwerk, 2 Bauern, 18 Gärtner, 8 Häusler, 2 Wassermühlen, 176 Einwohner befindlich ; stehet, als ein den Saganischen Jesuiten zugehöriges Gut, unter der General-Schulenadministration.

4. Den gräflichen Antheil von 1 herrschaftlichen Vorwerk, 10 Gärtnern, 1 Wassermühle, 57 Personen, besaß der Graf Heinrich v. Neuß, jetzt dessen Erben.

5. Der Sprottausche Antheil, begreift 2 Bauern, 1 Häusler, 1 Wassermühle, 98 Personen. Besitzer desselben ist die Kammeren zu Sprottau.

Die evangelischen Einwohner dieses Dorfs gehen theils nach Sagan, theils nach Wittgendorf zur Kirche. Zu Nieder-Küpper gehört der Butterkretscham.

53. **Runau**, 1½ Meile von der Kreisstadt, enthält zwar eine katholische Kirche doch ohne Pfarrer, und die Einwohner halten sich nach Halbau ; 2 Schulhäuser, 1 herrschaftlich Vorwerk, 32 Bauern,



23 Gärtner, 4 Häusler, 1 Wassermühle und 338 Personen. Besitzer war sonst der Graf Balthasar v. Promnitz, dermalen die Frau Gräfin v. Rospoth.

54. Kunzendorf, Ober.  $1\frac{1}{4}$  Meile von Sagan, bestehet aus 2 Antheilen, deren einer 1 herrschaftliches Vorwerk, 1 Gärtner, 1 Häusler, 35 Einwohner; der andere hingegen Saganisch Kunzendorf genannt, 1 katholische Filialkirche von Eckersdorf, 1 Pfarrwohnung, 2 Schulhäuser, 1 herrschaftlich Wohnhaus mit Garten und Vorwerk, 15 Bauern, 25 Gärtner, 4 Häusler, 1 Wassermühle, 406 Einwohner hat. Beide Antheile gehörten dem Hanns Christoph, nun dem Christ. Balzer v. Knobelsdorf.

55. Kunzendorf, bey Naumburg, 4 Meilen von Sagan, ist ein anderes Dorf dieses Namens; faßt in sich 1 wüsthliegendes herrschaftliches Wohnhaus, 12 Bauern, 17 Gärtner, 1 Häusler, 1 Gemeinhaus und 176 nach Kosel eingepfarrte Einwohner. Besitzer war der Graf Erdmann v. Promnitz, dann der Fürst v. Schönau.

56. Lentschen, stößt an Neuwalde, wohin es auch eingepfarrt ist, hat nur 2 Bauern und 29 Einwohner, gehört dem Augustinerstift zu Sagan.

57. Leutchen,  $2\frac{1}{4}$  Meilen von der Kreisstadt, zählt 1 katholische Kirche, so ein Filial von Niedera Hartmannsdorf ist; 1 Schulhaus, 18 Bauern, 9 Gärtner, 1 Häusler, 188 Personen, und ist das Eigenthum des Hospitals zum heil. Geist und Kreuz zu Sorau.

58. Liebsen, hier befinden sich 1 herrschaftliches Wohnhaus, 2 Vorwerke, 4 Bauern, 14 Gärtner, 4 Häus.

Häusler, 1 Windmühle, 140 Einwohner, die nach Kunau eingepfarrt sind. Vor dem besaß es der Graf Kurt Heinrich v. Tottleben, nun stehet es unter seinen Erben.

59. Lieskau, 7 Meilen von Sagan entfernt, liegt im sächsischen, gehört aber so wie andere dergleichen Dörfer nach Schlesien; faßt in sich 1 herrschaftlich Vorwerk, 4 Bauern, 7 Gärtner, 1 Häusler, 1 Gemeinhaus, 1 Windmühle, 68 Einwohner; hält sich nach Schleiffe in Sachsen zur Kirche. Besitzer war Gottlob Heinrich v. Briesen, nun besitzen es des Hauptmann v. Rückebusch Erben.

60. Loos, 2 Meilen von der Kreisstadt, ist ein herzogliches Kammerguth von 1 herrschaftlichen Vorwerk, 1 Schulhaus, 10 Bauern, 41 Gärtnern, 5 Häuslern, 1 Wassermühle, 306 nach Eisenberg eingepfarrten Einwohnern, wozu auch die Personen zu Rothenwasser Schleife mit eingerechnet sind.

61. Lüttröthe,  $\frac{1}{2}$  Meile von der Kreisstadt, es sind darinn 1 herrschaftliches Vorwerk, 2 Gärtner, 1 Häusler, 1 Wassermühle, 43 Einwohner. Besitzer ist das Augustinerstift zu Sagan, wohin es auch eingepfarrt ist.

62. Mäthniz oder Medniz, 1 Meile von Sagan, ein Antheil dieses Dorfs; worinn 1 katholische, nach Dittersbach gehörige Filialkirche; 1 Pfarr- 1 Schulhaus, 10 Bauern, 24 Gärtner, 3 Häusler, 2 Wassermühlen, 228 Personen befindlich, ist herzoglich. Der andere Antheil von 1 Vorwerk, 3 Gärtnern, 23 Einwohnern, stand 1776 unter den Nonnertschen Erben, von denen solchen Friedrich S. von Löwenberg an sich gebracht hat.





Die Mahnhäuser stehen zwar in der Landkarte, allein im Saganſchen weiß niemand etwas davon.

### 63. Mellendorf.

a) Ober-Mellendorf, hat 1 herrſchaftlich Vorwerk, 2 Bauern, 10 Gärtner, 1 Häusler, 87 Einwohner, die Unterthanen des Herzogs ſind.

b) Mittel-Mellendorf, von 1 Vorwerk, 2 Gärtnern, 16 Einwohnern; beſaß 1776 Johann Michael Richter, der jeßige Eigenthümer heißt Johann Friedrich Richter.

c) Nieder Mellendorf, iſt auch herzoglich, beſtehet aus 1 herrſchaftlichen Vorwerk, 6 Gärtnern, 35 Einwohnern. Das Dorf iſt nach Groß-Selten eingepfarre und liegt 3 Meilen von Sagan.

64. Merzdorf, bey Sagan; hier zählt man 1 katholiſche Filialkirche von Ober-Briesniz, 11 Bauern, 4 Gärtner, 2 Häusler, 110 Perſonen; Beſitzer davon iſt der Baron Friedrich v. Lütwitz, vor dieſem der Graf v. Röder.

65. Merzdorf, bey Priebus; enthält 15 Bauern, 4 Gärtner, 2 Häusler, 1 Waſſermühle, 129 Einwohner, die ſich nach Zibelle in Sachſen zur Kirche halten. 1776 beſaß es der Graf v. Kallenberg, nun die Frau Gräfin v. Pickler.

Der Nordkretſcham, wird zu Wleſau No. 115 gerechnet.

66. Mühlbach, iſt ein Kammerguth des Herzogs, worinn 1 herrſchaftlich Vorwerk, 11 Gärtner, 2 Häus-

2 Häusler, 86 Personen befindlich, nach Priebus eingepfarrt.

67. Die Naumburger Probstei, benützt der Probst beim Stift zu Naumburg, der hier zugleich Pfarrer ist; sie bestehet aus 1 katholischen Kirche, 1 herrschaftlichem Wohnhause, 1 dergleichen Vorwerk, 1 Gärtner, 1 Häusler und 41 Einwohner.

Der Naumburger Hammer, von 1 Gärtner, 1 Wassermühle und 22 Einwohnern, die nach Naumburg zur Kirche gehen; gehört dem Fürst v. Schönaich.

68. Neudörfel, bey Mühlbach; begreift unter sich 1 herrschaftliches Vorwerk, 4 Gärtner, 29 Einwohner, nach Groß-Petersdorf eingepfarrt, und gehört dem Herzoge; wie auch das nachstehende

69. Neudörfel an der Eschirne, worinn sich 11 Gärtner und 57 nach Kunau eingepfarrte Einwohner befinden.

70. Neudörfel, bey Pechern; ist auch ein besonderes 5 Meilen von Sagan abliegendes Dorf; von 3 Gärtnern und 13 Einwohnern, nach Priebus eingepfarrt, einst dem Graf v. Kallenberg, nun der Frau Gräfin v. Pickler gehörig.

71. Neuhammer,  $2\frac{1}{4}$  Meile von der Kreisstadt, ist herzoglich, und enthält 1 herrschaftliches Vorwerk, 1 Luppensener, 4 Bauern, 2 Gärtner, 1 Wassermühle, 79 Personen; ist nach Eisenberg eingepfarrt.

72. Neuhaus,  $2\frac{1}{2}$  Meile von der Kreisstadt, zählt 1 Schulhaus, 6 Bauern, 12 Gärtner, 4 Häus-



ler, 173. Personen ; ist herzoglich und nach Kunau eingepfarrt. Hieher gehören noch die Buschhäuser und das

Neuhäuser Kammerguth, der Stadt Sagan gehörig, von 1 Vorwerk, 3 Häuslern und 22 Einwohnern.

Neu. Vorwerk, ist ein Anhang zu Eckersdorf No. 19.

73. Neuwaldau, wozu die sogenannten Folgehäuser gerechnet sind, liegt  $2\frac{1}{2}$  Meile von Sagan ; es sind allhier 1 katholische Mutterkirche, 1 Pfarrwohnung, 2 Schulhäuser, 1 herrschaftlich Vorwerk, 21 Bauern, 31 Gärtner, 10 Häusler, 2 Wassermühlen, 422 Einwohner, dem Sagenschen Augustinerstift unterthan.

74. Nickolschmiede, 2 Meilen von der Kreisstadt, ist ein herzogliches Kammerguth ; in welchem 1 Schule, 18 Gärtner, 2 Häusler, 129 Personen befindlich, so nach Kunau einpfarrt.

75. Nimbsch,  $1\frac{1}{2}$  Meile von der Kreisstadt ; es sind darinn 1 herrschaftliches Wohnhaus und Vorwerk, 6 Gärtner, 1 Häusler und 69 nach Medniz eingepfarrte Personen. Vorhin war Heinrich Sigmund v. Rothenburg Besitzer davon, gegenwärtig aber Karl Sigmund v. Knobelsdorf.

76. Paganz, 4 Meilen von Sagan entfernt ; hat 1 herrschaftliches Vorwerk, 3 Bauern, 5 Gärtner, 50 Einwohner. Erst besaß das Guth Heinrich Sigmund v. Niesemeuschel, dann Hans Fridrich v. Haugwitz.

Paß-



Paß = auf, gehört zu Sich-dich-für No. 104.

Patag, zu Jamniz No. 41.

Pause, zu Dober No. 15.

77. Pechern, 5 Meilen von Sagan; faßt 1 evangelische Kirche, 1 herrschaftlich Wohnhaus nebst Garten und Vorwerk, 1 Schule, 23 Gärtner, 1 Wassermühle, 159 Einwohner, welche, da sie keinen eigenen Prediger haben, sich nach Muskau in Sachsen zur Kirche halten. Dies Dorf, zu dem noch der Bergkretscham gehört, besaß der Major v. Rabenau, jetzt der Landrath gleiches Namens.

78. Petersdorf, Groß. 4 Meilen von Sagan, bestehet aus 2 Dominiis; der herzogliche Antheil enthält 1 nach Gräfenhain geschlagene katholische Filialkirche, 1 Pfarr. 1 Schulhaus, 9 Bauern, 7 Gärtner, 2 Häusler, 157 Personen, und gehört dem Herzoge.

Der Troschkische Antheil von 1 herrschaftlichen Wohnhause, 3 Vorwerken, 1 Schule, 11 Bauern, 20 Gärtnern, 2 Häuslern, 275 Einwohnern; ward 1581 das Eigenthum des Kaspar v. Rechenberg, nachher des Karl Heinrich v. Vibra, jetzt hat solchen der Fridrich Wilhelm v. Troschke.

79. Petersdorf, bey Sagan, 1 Meile davon entfernt; allhier werden 1 nach Eckersdorf gehörige katholische Filialkirche, 1 herrschaftliches Wohnhaus mit Garten und 1 Vorwerk, 1 Pfarr. 1 Schulhaus, 12 Bauern, 14 Gärtner, 9 Häusler, 1 Windmühle, 251 Einwohner gezählt. Besitzer Balthasar Abraham v. Nieseimeuschel, dermalen Hanns Rudolph v. Lüttiz.



80. Peterswaldau,  $2\frac{1}{2}$  Meile von Sagan; enthält 1 katholische Kirche, die ein Filial von Briesniz ist; 1 herrschaftliches Vorwerk, 1 Pfarr- 1 Schulhaus, 1 herrschaftlich Wohnhaus, 10 Bauern, 18 Gärtner, 1 Wind- 1 Wassermühle, 185 Einwohner. 1776 besaß dies Gut Franz Ferdinand Franke, dormalen steht es unter dessen Erben.

81. Polnischmachen, stößt an Deutschmachen, und ist mit demselben ein Dorf, dem Herzog gehö- rig; hat 11 Bauern, 5 Gärtner, 3 Häusler, 1 Gemeinhaus 130 nach Ekeredorf eingepfarrte Einwohner.

82. Poppowiz, schlechthin Popp genant, liegt  $2\frac{1}{2}$  Meile von der Kreisstadt; bestehet aus 6 Bauern und 65 Einwohnern; gehört zur Probstei Naumburg und ist auch dahin eingepfarrt.

83. Poydriz, Alt.  $3\frac{1}{2}$  Meile von der Kreisstadt; begreift unter sich 1 katholische Filialkirche, 1 wüstliegendes herrschaftliches Wohnhaus, 1 Vorwerk, 1 Bauer, 9 Gärtner, 2 Häusler, 1 Gemeinhaus, 1 Wassermühle, 60 Einwohner, so nach Weis- sig im Krossenschen eingepfarrt sind. Eigenthümer war Balzer Abraham v. Niesemeuschel, nach ihm besitzt es Hanns Fridrich v. Haugwitz.

84. Poydriz, Neu. ist eine Kolonie von 10 Feuerstellen und 41 Einwohnern; sie gehört zu vorstehendem Dominio.

Priebuser Vorwerk, ist ein herzoglich Vorwerk nebst 1 Windmühle, hat 15 Einwohner.

85. Duschkau, gehört gleichfalls dem Herzoge, und faßt 1 herrschaftliches Vorwerk, 13 Bauern, 13 Gärtner, 3 Häusler, 205 nach Eisenberg eingepfarrte Personen.

Duschvorwerk bey Sagan, gehört dem dortigen Augustinerstift; hat 1 Vorwerk, 3 Gärtner und 46 Einwohner, nach Sagan eingepfarrt.

86. Dumälisch, ist ein Kammerguth des Herzogs, in welchem sich 1 herrschaftliches Vorwerk, 13 Gärtner, 3 Häusler, 89 nach Groß-Selten eingepfarrte Einwohner befinden.

87. Quolsdorf, bey Tschöppeln, faßt 9 Bauern, 4 Gärtner, 2 Häusler, 68 Personen; ist nach Groß-Petersdorf eingepfarrt, und gehört dem Fürst v. Schönau.

88. Quolsdorf, bey Mellendorf, ist des Herzogs Eigenthum; hat 4 Bauern, 5 Gärtner, 63 Einwohner, so nach Zibelle in Sachsen zur Kirche gehen.

89. Rauken,  $3\frac{1}{2}$  Meile von der Kreisstadt, gehört eben demselben, und bestehet aus 1 herrschaftlichen Vorwerk, 7 Gärtnern, 1 Wassermühle, 49 nach Gräfenhain eingepfarrten Einwohnern.

90. Radel, 2 Meilen von Sagan; enthält 9 Gärtner, 4 Häusler, 52 Einwohner; vor dem war der Graf Walzer v. Promnitz Besitzer, gegenwärtig die Frau Gräfin v. Kospost.

91. Reichenau, bey Priebus.

a) Ober-Reichenau, von 1 katholischen, nach Gräfenhain





Gräfenhain gehörigen Filialkirche, 1 Pfarr- 1 Schulhaus, 12 Bauern, 11 Gärtnern, 2 Häuslern, 1 Windmühle, 180 Einwohnern.

b) Nieder-Reichenau, von 1 herrschaftlichen Vorwerk, 5 Gärtnern, 42 Einwohnern; von beyden Antheilen ist der Herzog Besitzer. Das Dorf ist 3 Meilen von Sagan entfernt.

92. Reichenau, bey Naumburg, 4 Meilen von Sagan, bestehet ebenfalls aus 2 Antheilen:

a) Ober-Reichenau, worinn 1 katholische Filialkirche, 1 herrschaftlich Wohnhaus, 2 Vorwerke, 11 Bauern, 16 Gärtner, 3 Häusler, 197 Personen befindlich; besaß erst Balzer Abraham v. Niesemeuschel.

b) Nieder-Reichenau, welches 1 Pfarr- 1 Schulhaus, 1 herrschaftliches Wohnhaus mit einem Garten und Vorwerk, 11 Bauern, 18 Gärtner, 6 Häusler, 1 Wind- 1 Wassermühle, 1 Gemeinhaus, 189 Personen enthält; gehörte dem Heinrich Sigmund v. Niesemeuschel, gegenwärtig aber hat beyde Antheile Hans Fridrich v. Haugwitz. Die Einwohner des Dorfs sind nach Weißig im Krossenschen eingepfarrt.

93. Reichenbach,  $2\frac{1}{4}$  Meile von der Kreisstadt, faßt 1 katholische Filialkirche von Neuwalde, 1 Schulhaus, 23 Bauern, 17 Gärtner, 1 Gemeinhaus, 1 Wassermühle und 323 Einwohner. Eigenthümer ist das Saganische Augustinerstift. Demselben gehört auch

94. Kengersdorf,  $1\frac{1}{4}$  Meilen von der Kreisstadt; man zählt allhier 1 katholische Filialkirche von

von Briesniz, 1 Schulhaus, 14 Bauern, 17 Gärtner, 4 Häusler, 1 Windmühle, 231 Personen.

95. Reußenfeldau, eine Kolonie von 20 Häusern und 80 Einwohnern, liegt bey dem Dorfe Rüdersdorf, und gehört auch dem Dominio daselbst.

Rothewasser Schleiffe, ist ein kleines Dörfchen zu Loos, No. 60 gehörig.

96. Rüdersdorf, 2 Meilen von Sagan, ist das größte Dorf im Fürstenthume; welches überhaupt 1 evangelische, 1 katholische Kirche, 2 Pfarr-, 2 Schulhäuser, 1 herrschaftlich Bohnhaus mit einem Garten, 4 Vorwerke, 40 Bauern, 71 Gärtner, 54 Häusler, 1 Gemeinhaus, 4 Windmühlen, 1 Wassermühle und 1043 Personen enthält. Eigenthümer war der Graf Heinrich von Reuß, jetzt besitzt es die Gräfin v. Rosel.

97. Ruppendorf,  $2\frac{1}{2}$  Meilen von der Kreisstadt, ist ein Kammerguth des Herzogs; von 1 herrschaftlichen Vorwerk, 7 Bauern, 10 Gärtnern, 3 Häuslern, 1 Wassermühle und 150 nach Reichenau eingepfarreen Personen,

98. Saaz, hier sind 1 herrschaftlich Vorwerk, 4 Bauern, 13 Gärtner, 1 Wassermühle, 81 nach Kunau eingepfarrete Einwohner. Besitzer war der Graf Balzer v. Promnitz, nun die Gräfin v. Kosporh.

90. Schönbrunn,  $1\frac{1}{2}$  Meile von Sagan, gehört dem Augustinerstift daselbst, und enthält 1 katholische Mutterkirche, 1 Pfarrhaus, 1 Schule, 1 herrschaftliches Bohnhaus nebst Garten und 2 Vorwerken, 30 Bauern, 55 Gärtner, 15 Häusler, 1 Gemeinhaus, 735 Einwohner.



100. Schöneiche, zählt 1 katholische Filialkirche von Kosel, 1 Pfarr. 1 Schulhaus, 17 Bauern, 1 Gärtner, 9 Häusler, 2 Gemeinhäuser, 1 Windmüllmühle, 138 Einwohner. Vom Graf Erdmann v. Promnitz ist es an Fürst v. Schönau gelangt.

101. Schrothammer, 5 Meilen von Sagan, hat nur 2 Gärtner, 1 Wassermühle, 16 Einwohner, nach Priebus eingepfarrt, dem Friedrich v. Löwenberg gehörig.

Seedorf, ist zu Wiesau No. 115 gerechnet.

102. Selten, Groß.  $3\frac{1}{4}$  Meile von der Kreisstadt; hier trifft man 1 katholische Filialkirche von Priebus, 1 Pfarr. 1 Schulhaus, 1 herrschaftliches Vorwerk, 21 Bauern, 16 Gärtner, 10 Häusler, 315 Einwohner; Besitzer ist der Herzog.

103. Selten, Klein. gehört eben demselben; es liegt 3 Meilen von der Kreisstadt, und besteht aus 1 herrschaftlichen Vorwerk, 8 Bauern, 10 Gärtnern, 2 Häuslern, 131 Einwohnern; sie sind zu vorstehender Kirche angewiesen.

Seltenhain, macht mit Tschirndorf No. 110 ein Dorf aus.

104. Sich-dich-für, 4 Meilen von Sagan, ist ein zerstreut liegendes Dorf, wozu noch Paß-auf, Frau-nicht, und Wirstu-besser gehört; es faßt zusammen 1 herrschaftlich Vorwerk, 14 Gärtner, 3 Häusler, 134 Personen; ist herzoglich, und nach Priebus eingepfarrt.



105. Silber oder Sylhen, ebenfalls herzoglich, begreift in sich 12 Bauern, 7 Gärtner, 1 Gemeinhaus, 164 Personen, die nach Eisenberg zur Kirche angewiesen sind.

Sindorf, hat zwar 7 Bauern, gehört aber zu Nieder-Hartmannsdorf, mit dem es ein Dorf ausmacht, und wo die Einwohner mit aufgeführt sind, s. No. 34.

Sorau, ist ein zu Hirschfeldau No. 39, und dem Sagenschen Seminario St. Josephi gehöriges Vorwerk.

106. Theuern,  $3\frac{1}{4}$  Meile von der Kreisstadt; es sind allhier 6 Bauern, 2 Gärtner, 1 Gemeinhaus, 68 Personen, nach Naumburg eingepfarrt. Vom vorigen Besitzer Graf Erdmann v. Promnitz hat das Gut der Fürst v. Schönaich an sich gebracht.

107. Tschernitz,  $6\frac{1}{2}$  Meile von der Kreisstadt, enthält 1 herrschaftliches Wohnhaus, 1 Vorwerk, 6 Bauern, 11 Gärtner, 1 Gemeinhaus, 2 Wassermühlen, 118 Einwohner, die nach Dubrauke in Sachsen zur Kirche gehen. Eigenthümer war Christian Ernst v. Dyherr, nun Christian Friedrich v. Dyherr.

Trau-nicht, ist bey Sich-dich-für No. 104 mit aufgeführt.

108. Tschiebsdorf, 1 Meile von Sagan, dem Herzog gehörig; hat 15 Bauern, 17 Gärtner, 4 Häusler, 1 Gemeinhaus, 206 nach Eisenberg eingepfarrte Personen.



109. Tschirkau, 4 Meilen von Sagan, bestehet aus 8 Bauern, 3 Gärtnern, 1 Gemeinhaus. 1 Wassermühle, 66 Einwohnern, so nach Weisig im Krossenschen zur Kirche gehen. Vorhin besaß es der Graf Erdmann v. Promnitz, nun der Fürst v. Schönau.

110. Tschirndorf,  $1\frac{1}{2}$  Meile von Sagan, faßt mit Einschluß des hieher gehörigen Dörfchens Seltenhain, 1 Schulhaus, 15 Bauern, 23 Gärtner, 1 Häusler, 1 Windmühle, 273 Personen; ist herzoglich und nach Kunau eingepfarrt.

Auch gehört hieher der Tschirndorfer Eisenhammer, woben ein hoher Ofen und 2 Frischfeuer, die 45 Personen bearbeiten. Der gegenwärtige Hammermeister heißt Glöckner.

111. Tschöppeln,  $5\frac{1}{4}$  Meile von der Kreisstadt, zählt 1 herrschaftlich Vorwerk, 5 Bauern, 8 Gärtner, 1 Häusler, 1 Wassermühle, 72 Einwohner; sie besuchen die Kirche zu Groß-Sarchen in Sachsen.

112. Wachs Dorf, 2 Meilen von Sagan, ist ein Kammerenguth der Stadt Sprottau, und hat 1 mit Hertwigswaldau verbundene katholische Filialkirche, 1 Pfarr. 1 Schulhaus, 1 herrschaftlich Vorwerk, 13 Bauern, 24 Gärtner, 2 Häusler, 1 Gemeinhaus, 1 Wind. 1 Wassermühle, 318 Personen. Dies Dorf, Briespitz und Hertwigswalde, liegen an einander.

113. Wallisch, von 1 herrschaftlichen Vorwerk, 9 Bauern, 11 Gärtnern, 1 Häusler, 141 Einwohnern; ist nach Priebus eingepfarrt und herzoglich.

114. Wendischmusta, 5 Meilen von Sagan, worinn 2 herrschaftliche Vorwerke, 23 Gärtner, 94 Personen befindlich, ist nach Priebus eingepfarrt. Vom Karl Gottlob v. Hahn ist es an dessen Erben gekommen.

Wirstu besser, ist mit Sich-dich-für No. 104 ein Dorf.

115. Wiesau,  $2\frac{1}{2}$  Meile von Sagan, enthält mit Einschluß Seedorf 1 herrschaftlich Vorwerk, 9 Bauern, 22 Gärtner, 7 Häusler, 1 Wassermühle, 279 Personen; ist ein herzoglich Kammerdorf, nach Nieder-Hartmannsdorf eingepfarrt. Dazu gehört auch der Mordkretscham.

116. Wittgendorf, 2 Meilen von der Kreisstadt, gehört der Kammeren zu Sprottau, und enthält 1 katholische, 1 evangelische Kirche, 2 Pfarr- 2 Schulhäuser, 2 herrschaftliche Vorwerke, 27 Bauern, 44 Gärtner, 2 Häusler, 1 Gemeinhaus, 2 Windmühlen, 1 Wassermühle und 719 Einwohner.

117. Wolffsdorf,  $1\frac{1}{2}$  Meile von der Kreisstadt; hier giebt es 10 Bauern, 5 Gärtner, 1 Häusler, 87 nach Kunau eingepfarrte Personen, dem Herzog unterthan.

118. Zedelsdorf, 3 Meilen von Sagan, gehört zur Naumburger Probstei, wohin es auch eingepfarrt ist; hat 5 Bauern, 5 Gärtner, 4 Häusler, 99 Einwohner.





119. Zehrbeutel,  $1\frac{1}{2}$  Meile von Sagan, ist des Herzogs Eigenthum; faßt 1 Bauer, 19 Einwohner, die nach Kunau zur Kirche gehen.

120. Zeippau,  $2\frac{1}{2}$  Meile von Sagan, ist ebenfalls nach Kunau eingepfarrt, begreift in sich 1 herrschaftlich Vorwerk, 10 Gärtner, 16 Hänsler, 1 Gemeinhaus, 1 Wassermühle, 124 Personen. Erst hatte es der Graf v. Tottleben, dann dessen Erben, nun der Herzog.

121. Zeißau, bey Sagan, bestehet aus 1 herrschaftlichen Vorwerk, 2 Bauern, 10 Gärtnern, 1 Häusler und 75 Einwohnern; er gehört dem Herzoge und hält sich nach Eisenberg zur Kirche.

122. Zeißau, bey Priebus, ist ein besonderes Dorf von 2 herrschaftlichen Vorwerken, 9 Bauern, 18 Gärtnern, 137 Einwohnern, die nach Nieder-Hartmannsdorf eingepfarrt sind. Besizer war der Graf Balzer v. Promnitz, jetzt die Frau Gräfin v. Rospoth.

123. Zeßendorf, allhier befinden sich 1 herrschaftlich Vorwerk, 15 Bauern, 10 Gärtner, 7 Häusler, 200 Einwohner, nach Priebus eingepfarrt. Es gehört, so wie das folgende, dem Herzog.

124. Ziebern,  $2\frac{1}{2}$  Meile von Sagan, hat 11 Bauern, 4 Gärtner, 4 Häusler, 103 Personen, welche nach Gräfenhain zur Kirche gehen.

## Zweytes Hauptstück vom Wartenbergſchen Kreiſe überhaupt.

---

### Erſte Abtheilung.

#### §. 1.

#### Gränzen, Größe.

Dieſer Kreis faßt in ſich die zwen freyen Stans-  
deſherrſchaften Wartenberg, Goſchütz und die  
Herrſchaft Feſtenberg. Seine Größe iſt nicht zu  
beſtimmen, da er ſehr zerſtückt liegt; indessen mag  
ſolche überhaupt höchſtens 9 bis 10 Quadratmeilen  
betragen, und deſſen Grenzen ſind gegen Morgen  
das Königreich Polen, gegen Mittag der Namslau-  
ſche Kreis, den übrigen Theil deſſen umgiebt das  
Deſenſiſche Fürſtenthum.

#### §. 2.

#### Gefchichte.

Der ganze Kreis gehörte anfänglich zu den Be-  
ſitzungen der Herzoge zu Deſo, die ſolchen auch mit  
den übrigen der Krone Böhmen unterwarfen. Als  
die piaſtiſche Linie ausgeſtorben war, und die Köni-  
ge von Böhmen zum wirklichen Beſitz dieſer Ge-  
gend gelangten, erhielt 1490 Hanns v. Haugwitz,  
Hauptmann zu Glaß, das meiste, ſo noch dem War-



tenbergischen Kreis ausmacht, nur Festenberg ausgenommen, als eine freye Standesherrschaft zu lehn. Von dieser Familie kam sie an die Herrn v. Rosenthal und Platen, bis solche 1530 Joachim II. Freyherr v. Malzan durch Kauf an sich brachte, und sie dann seinem ältern Sohne, Johann Bernhard hinterließ. Allein, Zeit seiner Minderjährigkeit verkaufte seine Mutter einen Theil davon an den George v. Braun und Ottendorf, die andere Hälfte hingegen besaß hernach 1552 Otto v. Zedlitz, und nach ihm Wilhelm v. Kurzbach auf Trachenberg, als Pfandenehaber, von dem sie jedoch 1558 Johann Bernhard v. Malzan einlöste. Nach seinem Tode veräußerte dessen Wittve die letzte Hälfte der Standesherrschaft 1571 an den George v. Braun, wodurch beyde Theile wieder vereinigt wurden, und von dem sie sein Sohn George Wilhelm v. Braun ererbte.

Der Burggraf Abraham v. Dohna kaufte 1559 die Standesherrschaft, war der erste katholische Standesherr, und machte sie zu einem Fideikommiß. Sein Sohn Karl Hannibal folgte ihm 1613. Er war Landvogt in der Oberlausiz, schießischer Kammerpräsident, und der Kaiser besetzte ihn mit dem Prädikat eines Herzogs, wollte ihm auch die Fürstenthümer Oppeln und Rattibor einräumen; da es aber nicht zu Stande kam, so gebrauchte er sich dieses Titels nicht. Er nahm die katholische Religion an, die er mit vielem Eifer unter Anführung der Lichtensteinschen

- 1) George v. Braun erhielt vom R. Rudolph II. auf gewisse Weise das Recht zu münzen, wovon Dewerdeck S. 635. eine Münze von ihm anführt.



schen Truppen auszubreiten, und, wo er nur konnte, den Protestanten zu schaden suchte. Indessen wäre ihm einst sein Eifer bald übel bekommen: denn da da die schwedische und vereinigte sächsische Armee die Kaiserlichen verfolgte, schienen die erstern Lust zu haben, sich in Breslau zu werfen; weil aber die Stadt nicht dazu geneigt war, mußten sie mittelst einer Schiffsbrücke die Oder passiren. Unser Dohna sahe dem Marsch vom Walle zu, riß in der Unbesonnenheit einem Konstabel den Linten aus der Hand, brannte eine Kanone gegen die Schiffsbrücke los, und tödtete damit 2 Mann. Die Schweden waren darüber aufgebracht, und forderten, da man doch von Seiten der Stadt Neutralität versprochen, Genugthuung. Die Bürger tumultuirten, und wollten dem Dohna wegen seinem übel angebrachten Eifer zu Leibe; er entkam aber noch glücklich durch Vermittelung des Magistrats.

Nach dessen 1633 den 21. Februar erfolgtem Tode erhielt sein Sohn, Maximilian Ernst die Standesherrschaft; und als dieser 1639 starb, beerbte ihn Otto Abraham, der, so wie sein Vater und Großvater, in kaiserliche Dienste trat. Er gieng 1646 den 18. August mit Tode ab. Sein Sohn war noch minorenn, und dessen Vormünder verkauften 1656 einen Theil von der Standesherrschaft, der die Gegend um Goschütz ausmacht, an die Frau Anna Elisabeth von Scharfenberg, geb. Freyin v. Sachs; und dieser Antheil wurde in der kaiserlichen Konfirmation ein Status minor genannt. Von dem übrigen Theile der Standesherrschaft nahm der majorenne Graf Karl Hannibal v. Dohna 1666 Besitz;



er war ebenfalls sehr eifrig katholisch, und verordnete, daß er nach seinem Tode in einer Mönchskutsche bey den Kapuzinern in Breslau begraben werden wollte, so auch 1711 geschah. Er starb ohne Erben. Der kaiserliche Hof ließ Wartenbergeine Zeitlang, als ein heimgefallenes Lehn, administriren, bis 1713 durch einen Spruch des Oberfürstenrechts, und 1719 durch kaiserlichen Ausspruch auf Vermittelung des Königs von Preussen die preußische Linie der Grafen v. Dohna zum Besiß von Wartenberg gelangte. Alexander war der erste. Ihm zu Ehren wurde eine Medaille geprägt; er starb 1728, und sein Sohn Albert Christoph besaß alsdann die Standesherrschaft bis 1734, wo sie Johann Ernst v. Byron, Oberkammerherr und Ritter des Alexander Newski-Ordens, um 370000 Rthlr. erkaufte. Er war in russischen Diensten, und wurde 1737 Herzog in Kurland. Bey der russischen Thronveränderung erhielt solche Burchard Christoph Graf v. Münnich, russischer Feldmarschall; nach der Besiznahme des Königs von Schlessien aber wurde sie 1742 in Sequestration genommen, und 1743 verpachtet. Als nun 1762 die Grafen v. Byron und Münnich von der jetzigen russischen Kaiserin wieder in Freyheit kamen, so verglichen sich 1763 beyde Besizer dergestalt, daß der Generalfeldmarschall für sich und seine Erben allen Ansprüchen auf diese Standesherrschaft entsagte, und der Herzog in den völligen Besiß derselben gelangte; worauf der König 1764 sie demselben wieder einräumte.

---

Die Gegend um Goschütz wurde, wie oben gedacht, von der Standesherrschaft Wartenberg getrennet,  
und

und von der gräfl. Dohnaschen Vormundschaft an die Frau Anna Elisabeth Gräfin v. Scharfenberg wegen gewisser darauf zu fordernder Selbstgedingsgelder mit allen Rechten käufflich überlassen. Nach dem Absterben dieser ersten Besitzerin fiel solche an ihre beyden Töchter Eusebia Gräfin v. Wagensberg, und Cäcilia Renata Gräfin v. Trautmannsdorf, welche 1665 den 30. Octob. diese Minderherrschaft an den kaiserlichen Feldmarschalllieutenant Gottfried Baron v. Heister verkauften, der sie seinem Sohne überließ. Die Herzogin v. Württemberg Dels, Anna Sophia, als Vormünderin ihres unmündigen Prinzen Karl, verkaufte im October 1693 diese Güter. Der Kaiser bestätigte zwar den Kauf (den 6. Jun. 1694) setzte aber auch fest, daß Woschütz nie dem Fürstenthum Dels einverleibet werden, sondern ein besonderer Status minor bleiben, und unmittelbar, wie andere dergleichen Standesherrschaften, unter der königlichen Oberanw. Jurisdiction stehen sollte. Der Herzog Karl von Bernstadt veräußerte sie im August 1717 an den Melchior Abraham v. Langenau, nach dessen Tode sie im October 1727 von der damaligen Genherrl. v. Reichenbachschen Vormundschaft für den ältesten Sohn Heinrich Leopold v. Reichenbach erkaufte, und 1741 den 6. Nov. vom König zu einer freyen Standesherrschaft erhoben wurde.

---

Die Herrschaft Festenberg hatte von je her ihre besondere Eigenthümer. Sie gehörte in ältern Zeiten dem Friedrich v. Borschnitz, welcher 1499 von den Herzogen Albrecht, George und Karl die Stadterechtigkeiten Festenbergs bestätigt erhielt. Ihm folgte

H 5





folgte im Besitze dieser Herrschaft George v. Dönherr und Schönau, Herr auf Olbersdorf und Gimmel; durch dessen Wittwe Katharina, geb. v. Schindel, welche den Kaspar v. Röckritz heurathete, kam sie in die v. Röckritzsche Familie, in deren Händen sie blieb bis 1676, wo solche die regierende Herzogin zu Dels, Eleonore Charlotte, käuflich an sich brachte. Es gehörten damals die Güter Ollschofke, Althammer, Meudorf, Sackrau, Brustawe und Linsen dazu, und 1685 erkaufte sie noch das dabei gelegene Gut Muschlitz. Diese Besitzerin ließ sich sehr die Aufnahme des Städtchens Festenberg angelegen seyn. Sie bauete auf eigene Kosten den ganzen Ring, und 1688 die Kirche neu auf; ließ denen, welche sich hier anbauen wollten, die Materialien ohnentgeltlich reichen, und wirkte den Einwohnern der Stadt beym Kaiser einen hundertjährigen Erlaß von allen Steuern aus. Sie ward endlich mit der verwitweten Herzogin zu Bernstadt und Juliusburg in einen weitläufigen Prozeß verwickelt, verlorh denselben, und mußte die Herrschaft Festenberg 1712 an ihre Gegnerin abtreten. Diese starb 1728. Die Stadt erbte Herzog Karl zu Bernstadt. Von diesem erkaufte solche der Heinrich Leopold Graf v. Reichenbach, nahm sie 1743 den 10. Sept. in Besiz, vereinigte sie mit Goshütz, trennte sie vom Fürstenthum Dels, doch so, daß sich der Herzog die Jura Konsistorii vorbehielt, und ließ 1745 die Stadt Festenberg nebst den Gütern Ollschofke, Sackrau, Meudorf und Bunken, 1749 aber Ober- und Nieder-Strelitz, Muschlitz und Wesholke, die vom vorigen Nexu losgekauft wurden, durch eine königliche Bestätigung der gedachten Standesherrn

herrschaft zu ewigen Zeiten einverleiben. Er erbaute ganz neue Dörfer, als: Charlottenthal, Amalienenthal, Langenbüsch, Wedelsdorf und Klein-Olschowe; 1742 eine neue Schloßkirche, und da das Schloß 1749 ausgebrannt war, ein anderes fürstlicheres auf; 1768 aber legte er sehr brauchbare Papiermühlen an, und bestrebte sich, die am Wege von Goschütz nach Festenberg neuerbauten Häuser vorzüglich mit Tuchfabrikanten zu besetzen. Nach seinem Tode 1775 folgte ihm in der Standesherrlichen Regierung sein Sohn Heinrich II. (Goschüßer Linie.) Er erhielt in eben dem Jahre das polnische Indigenat, kaufte 1778 die Dörfer Brustkawe, Eisenhammer, Kesselsdorf, Liebenthal &c. zur Standesherrschaft, und läßt sich so wie sein Vorgänger die Kultur derselben angelegen seyn. —

---

Die Standesherrschaft Wartenberg macht den größten Theil des Kreises dieses Namens aus. Gegen Morgen grenzt das Wartenbergsche Dorf Nassadel mit dem polnischen Dorfe Krumbelie; gegen Abend das Wartenbergsche Dorf Niesken mit dem polnischen Dorf Prausten und dem Herzogthum Dels; gegen Mittag hat sie das Weichbild Namschau, gegen Mitternacht aber die Herrschaften Medzibor und Goschütz. Ihre größte Länge von Nassadel bis Steine ist 5, die größte Breite von Merzdorf  $3\frac{3}{4}$  schlesische Meilen, und ihre Oberfläche, die hin und wieder mit kleinen Bergen und Thälern abwechselt soll gegen 10,00,000 Morgen betragen.

## Beschaffenheit des Bodens.

Der Boden ist im ganzen betrachtet, so ziemlich mittelmäßig, meist kalt, bestehet meist aus Lehm, Thon, theils aus Sandstaub und Pflanzenerde, und muß ersterm wegen seiner Masse, letzterm wegen seiner Magerheit beständig mit Dünger nachgeholfen werden. An einigen Orten giebt es viele Steine, welche wegzuräumen die Einwohner sehr beflissen seyn. Die Zurichtung des Aekes geschieht mit Pferden oder starken Ochsen. Man ackert sechs- fürchig, und theilt die Felder wie gewöhnlich, in das Winter- Sommer- und Brachfeld ein. Der Boden bringt gemelnes Korn, hin und wieder auch Staudenkorn; zweizeilige, an manchen Orten auch vier bis sechszeilige Gerste; Barthafer, Erbsen, Hirse, Kraut, Rüben und andere dergleichen Gewächse nach Nothdurft herfür. Auch Weizen, sowohl gelber als weißer wird erbauet, nur müssen dazu die wenigen guten Flecke ausgesucht werden. Indessen zeigt sich im Getreide nicht nur viel Brand, sondern die Aecker sind auch voller Unkraut, welches man auszurotten schon allerhand Mittel vergeblich angewandt hat. Nach dem Katastro sollen im Kreise gewonnen werden 120139 Scheffel allerhand Getreide, und Heu gegen 6000 Fuder.

Der Flachs geräth hier ebenfalls wohl, man erzielet oft 2 bis 10 Viertel Ellen langen Flachs.

Obstbäume sind etwa 130000 Stück.

Zu Goschütz befindet sich eine ansehnliche Maulbeerplantage.



## §. 4.

## Berge, Fossilien.

Haupt-Berge giebt es in dieser Gegend nicht. Der beträchtlichste ist der Markusberg bey Wartenberg, welchem die Schleißer, Groß-Cosler, Schlauper und Mangschüßer Anhöhen folgen.

Auf einigen Wiesen trift man Eisenerz an, und die Ueberreste eines in der Wartenbergischen Vorstadt gewesenen Eisenhammers sind Beweis, daß man ehemals mit diesem Minerale ernstlich zu Werke gegangen. Auch ist zur Zeit des Standesherrn Christoph Graf v. Dohna in dem Schlauper Berge Silbererz entdeckt worden, wovon man noch die Spuren der Grubengebäude sieht, welches aber, weil wahrscheinlich die Kosten nicht herausgebracht wurden, liegen geblieben.

In Merzdorf auf dem Mechauschen Gänseberge, und zu Schreibersdorf wird ein schöner weißer Thon gegraben, dessen sich die Wartenberger Töpfer bedienen. An erstem Orte hatte man eine Fabrick zu Sauerbrunnenkrügen angelegt, die aber wieder eingegangen. Dieser Thon wird für die beste Walfer- oder Füllerde im ganzen Lande gehalten.

Wenn man genaue Untersuchungen anstellen wollte, so würden vielleicht da und dort Mergel, Kalksteine und Torf aufgefunden werden.

## §. 5.

## Gewässer.

Eben so wenig giebt es im Kreise große Flüsse.  
Der



Der sogenannte Weidfluß ist der namhafteste. Er entspringt in Rudelsdorf aus einem alten Weidenbaum, durchschlängelt die Wiesen zwischen Voigtsdorf und Langendorf auf Nieder Stradam zu, fließt bey Kunzendorf und Dalbersdorf in den Namslauschen Kreis, und fällt bey Breslau in die Oder.

Dagegen findet man im Kreise viele Teiche, worunter auch gewisse sind, die von den Eigenthümern Wechselfweise zur Fischen und Getreidenutzung dergestalt gebraucht werden, daß, wenn dieselben durch 2 Jahre besäet gewesen, alsdann durch 3 Jahre wieder mit Karpfen besetzt werden. Außer den Karpfen bestehen die gemeinen Fischarten hier in Hechten, Welzen, Schleien, Perschen, Karauschen, und Weissfischen.

## §. 6.

### Waldungen.

An Waldungen ist im Kreise kein Mangel, wenn solche von den Guthsbesitzern nur besser könnten benützt werden. Die Nachbarn haben selbst Holznach Nothdurft, und Breslau ist zu weit, als daß es leichter Dings dahin versührt werden könnte. Die Einwohner haben freye Holzlese, das übrige kaufen sie um einen sehr billigen Preis, schneiden Bretter, machen Schindeln und treiben damit Handel. Die Holzarten sind Kiefern, Fichten, Tannen, Buchen, Birken, Erlen und anderes lebendiges Holz. Die Eichen, deren es sonst genug gab, sind von den Stabschlägern ziemlich dünne gemacht worden, so daß der Rinken, der ehemals 2 Rthlr. galt, jetzt 30 bis 40 Rthlr. kostet.

Das

Das hohe Wild ist etwas rar; nur bisweilen sieht man Hirsche, Wölfe und wilde Schweine. Klein Wild hat es hingegen in Menge, sowohl von vierfüßigen Thieren als Flügelwerk, worunter vorzüglich die Schwäne gehören, die sich jährlich auf den großen Teichen einfunden, und die Trappen, welche fleißig die hiesigen Felder besuchen.

## §. 7.

## V i e h z u c h t.

Die Hausviehzucht ist hier sehr mittelmäßig. Die Pferde, so bloß mit Heu, Spreu und Ueberkehr, selten aber mit Körnern gefüttert werden, sind durchgehends von kleinem Schlage; doch hat der, welcher besser füttert den Vortheil, daß die seinigen einen Vorzug in der Stärke für andern haben. Der gemeine Mann nimmt seine Fohlen gemeiniglich noch zu jung in die Arbeit; daher kommt es, daß manches sonst gut gebaute Pferd wenig Wachsthum hat. Mit dem Hornvieh ist die Zucht nicht viel besser bestellt. So wohl Ochsen als Kühe sind im Mangel besserer Pflege kleiner Art; indessen treibt der Landmann auf Jahrmärkten damit einen Handel, und sein Vieh ist der Rückhalt, wodurch er sich öfters aus seiner Noth rettet. Schafe werden nur von den Dominiis gehalten. Sie geben eine gute Mittelmolle, auf einigen Gütern auch ziemlich feine. Dagegen ist die Schwarzwiehzucht desto allgemeiner, woraus die Einwohner beträchtlichen Vortheil zu ziehen wissen. Ziegen sind wenig vorhanden. Der Viehbestand belief sich auf 1880 Pferde, 480 Fohlen, 3056 Ochsen, 7077 Kühe, 29532 Schafe, 3860 Schweine.





## Wohngebäude.

Unter den Herrnhäusern sind die besten zu Dalbersdorf, Stradam, Langendorf, Perschau, Kraschen, Schönwald, Rudelsdorf, Schreibersdorf, Schollendorf und Ulbersdorf, woben man vorzüglich schöne Lust- und Baumgärten findet. Vorzüglich zeichnet sich das gräfliche Schloß im Dorfe Goschütz aus.

Gemeine Leute bauen ihre Wohnungen von Holz- Balk- und Bindwerk, mit Lehm ausgeklebt, und mit Stroh gedeckt. Einige sind in gutem, einige in schlechtem Baustande, nach dem der Wirth vermögend ist, oder sonst seine Aufmerksamkeit darauf anwendet.

Man zählt im Kreise überhaupt:

- 2 Städte, nämlich Wartenberg und Festenberg.
- 2 Marktflecken, Bralin und Goschütz.
- 81 Dörfer, und in diesen
- 38 herrschaftliche Wohngebäude.
- 21 Kirchen, worunter 2 evangelische, 1 reformirte.
- 16 Pfarrhäuser.
- 35 Schulen.
- 93 herrschaftliche Vorwerke mit
- 62 Schäfereien.
- 7 Frenschölzereten.
- 482 Bauern, incl. der Halbbauern.
- 945 Fren- und Dreschgärtner.
- 962 Häusler- und Frenstellen.
- 44 Wassermühlen.



- 26 Windmühlen.
- 2 Pappiermühlen.
- 1 Pulvermühle.
- 7 Walfmühlen.
- 6 Bretmühlen.
- 21 Förstereyen.
- 8 Ziegeleyen.
- 4 Potaschfiedereyen.
- 3 Hospitäler.
- 1 Fasanerie.

146 verschiedene andere Gebäude.

Summa der Feuerstellen in den 2 Städten	440
Auf dem Lande	2908
Zusammen	3348

## §. 9.

### Einwohner.

Die Kreisbewohner sprechen zum Theil deutsch, theils polnisch, welches noch immer die Lieblingssprache, auch derer ist, welche deutsch reden können. Ihre Tracht ist deutsch, und ihre Religion katholisch und evangelisch; beyde sind beynahe gleich stark. Sie haben fast durchgehends einen mittelmäßigen Wuchs, eine allgemeine Gesichtsbildung, und nur hin und wieder siehet man ein wohlgebildetes Mädchen. Der Landmann ist wegen seiner schlechten Erziehung ungesittet, faul, unachtsam auf seine Wirtschaft, daher darf man sich nicht wundern, wenn sein Guth ganz verschuldet ist, und allenthalben große Dürftigkeit hersür blickt. Sie haben eine Vorliebe

Beschr. v. Schl. VII. B. 2. St. 3 zum



zum Alten, und es hält sehr schwer, etwas neues zu ihrem Besten einzuführen. Ihre Anzahl war bey der letztern Aufnahme in den 2 Städten 2811, in den Dörfern 18060, zusammen 20870 Seelen.

### § 10.

## Außerliche Verfassung.

Das Kürassierregiment v. Gröben hat den Kanton, und gehört in Ansehung der Kontribution zur dritten Klasse.

Dem Kreise ist wie allen ein Landrath, Marschkommissarius und Deputirter, ein Kreisphysikus und Steuereinnehmer vorgesetzt. Die erstern wählen die Stände, den letztern aber bestimmt die Königl. Breslauische Kammer.

## Zweite Abtheilung.

## Von den Städten.

### A. Von der Stadt Wartenberg. (Synchom)

#### §. 1.

#### Geschichte. 1)

Man setzt die Erbauung der Stadt Wartenberg ins Ende des 12ten oder in den Anfang des 13ten Jahrhunderts, und will ihren Namen von einem

1) Eine eigene Beschreibung von Wartenberg unter dem Titel; Das aus seinem Brände und Ruinen sich



nem Wirthshause herleiten, welches an der Stelle des jetzigen Rathhauses gestanden, und wo sich die nach Polen reisende mit dem Zuruf: **Wart am Berge** — auf einander zu warten bestellt, um alsdann, wenn ihrer viele beisammen waren, desto gesicherter für den Anfällen der Räuber zu seyn; woraus in der Folge sodann Wartenberg entstanden. Sie wird auch Polnisch-Wartenberg genannt, zum Unterscheid einer andern Stadt gleiches Namens im Fürstenthum Glogau, den Erjesuiten gehörig. Andere unterscheiden sie auch dadurch, daß sie solche Wartenberg an der Weide nennen, ob gleich dieser Fluß beynähe  $\frac{1}{2}$  Meilen davon entfernt ist, da jenes im Glogauschen an der Onchel liegt.

Man findet zuerst ihren Nameu in einer Recognition d. 1329 vom Herzog Konrad zu Dels, worinn er diesen Ort nebst andern der böhmischen Herrschaft unterwarf.

So bald der Grund zu ihrer Entstehung gelegt war, nahm sie so wohl an Gebäuden und Einwohnern dergestalt zu, daß man, nach Gomolken, schon im 4ten Jahrhunderte über 1000 Häuser in ihrem Umfange gezählt haben soll, welche freylich alle hölzern, doch in so ziemlicher Ordnung gebauet waren.

J 2

Zu

sich wieder verneuernde sogenannte polnische Wartenberg, vom Jahr 1743. hat man vom Daniel Gomolke, wo nicht nur eine kleine Charte von der Standesherrschaft, sondern auch von der Stadt in alten und neuern Zeiten Kupferstiche zu finden, die auch hier genutzt wird. Desgleichen hat der Prokonsul Herr Zanchen eine Geschichte von Wartenberg, doch unvollendet, herausgegeben.



Zu ihrem so geschwinden Aufkommen trug das meiste die Vertreibung der Juden in Breslau bei, welche dort eine geweihte Hostie gemißhandelt haben sollten, die sich sodann hier niederlieffen, und starken Handel mit Wachs, Honig, Unschlitt, Leder zc. trieben.

So geschwind aber Wartenberg empor gekommen war, so eilends wollte das Schicksal desselben Wohlstand wieder zerstören. Denn 1444 den 6. Jan. brach ein Feuer aus, welches in wenig Stunden 580 Häuser gänzlich in die Asche legte, und die Kirche sehr beschädigte. Doch nach und nach stieg ein neues Haus nach dem andern aus seinem Schutt herfür, und der Ort erlangte sein voriges Ansehen. Wahrscheinlich mochten die hier wohnende Juden das meiste dabei gethan; und da viele von den übrigen Einwohnern durch dies Unglück verarmt waren, die Freiheit erhalten haben, deren abgebrannte Stellen aufzubauen. 1554 den 18. März <sup>1)</sup> gieng die ganze Stadt, bis auf Kirche, Schule, Rathhaus und 4 Bürgerhäuser, abermal durch einen Brand verloren, deren Wiederherstellung sich die damaligen Besitzer der Standesherrschaft, die Freyherrn von Kurzbach, durch Vorschub an Geld und Baumaterialien eifrigst angelegen seyn lieffen.

Noch war Wartenberg ein offener Ort. Die Furcht für einem Türkeneinfall bewegte die schlesischen Stände 1576 auf dem zu Breslau gehaltenen Fürstentage, die Bevestigung einiger an der polnischen Grenze gelegene Plätze zu verordnen, worunter das Loos auch Wartenberg betraf, und die Stadt

wur.

1) Henel Silesiogr. renov. P. I. cap. VII. S. 628. sagt den 15. März.

wurde sowohl mit guten Mauern, als starken Defensionsthürmen versehen, zugleich aber, um weitläufige Bestungswerke zu ersparen, in einen engern Bezirk eingeschränkt, und darauf 1628 wegen des Einmarsches der Dänen und Mannsfelder in Schlesien die Befestigung verbessert, wozu man einige hundert gefangene Protestanten brauchte. Der Standesherr legte ein Zeughaus an, und hielt eine Besatzung.

1598 mütete die Pest und raste in der Standesherrschaft gegen 4600 Personen weg 1616 den 19. April brannte die Stadt zum drittenmal bis auf die Pfarrkirche nebst dem alten und neuen Schloß nieder. 1625 starben in der hiesigen Gegend wieder über 2800 Personen an der Pest, und kaum hatte man nach dem letztern Brande den Bau der Häuser vollendet, als 1637 vom 14. bis 15. Jun. in der Nacht die ganze Stadt, die Pfarrkirche und Pfarrwohnung ausgenommen, zum viertenmal ein Raub der Flammen wurde.

In dreißigjährigen Kriege, und zwar 1633 besetzte die vereinigte schwedisch-sächsische Armee das Schloß und die Stadt, mußte aber beides bald darauf nach der Schlacht bey Steinau 1633 den Kaiserlichen überlassen. Indessen blieben diese nicht lange im Besitze; denn 1634 eroberten die Schweden Wartenberg mit Sturm, tödteten den größten Theil von der Besatzung, die übrigen aber steckten sie unter. Wenige Zeit darauf mußten diese wieder den Kaiserlichen weichen, die es bis 1642 behielten, wo die Schweden den Ort abermal einnahmen. Durch diese kriegerischen Unruhen, die immer mit  
S 3 viel





viel Widerwärtigkeiten vergesellschaftet waren, und durch die bisher erlittenen großen Brände kamen die Einwohner des Orts so herunter, daß sie sich in langen Jahren nicht wieder erholen konnten.

Den 21. März 1716 brannten 5, den 27. Dec. 1721 das neue Schloß nebst 3 Häusern, und 1722 den 16 Oct. das Stadtbrauhaus ab. Vielleicht hätten die Bürger die ihnen zugestossenen Unglücksfälle noch verschmerzen können, allein ein fünfter schädlicher Brand, welcher 1742 den 4. Nov. früh zwischen 3 bis 4 Uhr ausbrach, raubte 83 Wohngebäude in der Stadt, brachte die meisten Einwohner vollends um ihr Vermögen, und vereitelte ihre gehabt guten Aussichten. Doch wurden die Verunglückten durch die Gnade Friedrichs II. in Stand gesetzt, ihre Häuser wieder aufzubauen.

## §. 2.

### Gegenwärtige Verfassung.

Die Stadt Wartenberg liegt in einem anmuthigen Thale, fast im Mittelpunkte der Standesherrschaft zwischen dem Markusberge, den Schleißer, Mangschüler, Groskoser und Schlauper Anhöhen, und ist nach letztem Brande ein ziemlich wohlgebauter Ort, mit einer 12 Ellen hohen und  $2\frac{1}{2}$  starken Mauer, nebst einem wasserreichen Wallgraben oder Teiche, und einigen noch aus alten Zeiten herrührenden Befestigungswerken umgeben; hat zwei Thore, das polnische und deutsche, vor jedem eine Aufzugbrücke, einen viereckigten Marktplatz, der so, wie die regulär angelegte Gassen, gut gepflastert ist.

Zur

Zur Garnison steht allhier 1 Escadron vom  
Prinz v. Württembergischen Husarenregiment.

§. 3.

Öeffentliche Gebäude.

1. Die katholische Stadtpfarrkirche zu St. Peter und Paul. Die Zeit ihrer Erbauung ist unbekannt; man weiß nur, daß sie schon 1444 gestanden und massiv gewesen, weil gesagt wird, daß in dem damaligen Brande das Gewölbe gesprungen. Schon vor dem Jahre 1560 hatten sie die Evangelischen im Besiz, und wurde deutsch darinnen geprediget; als aber der katholische Graf Abraham v. Dohna die Herrschaft erkaufte, nahm er sie denselben ab, besetzte sie 1601 mit einem katholischen Hofkaplan, und überließ den Protestanten nur die kleinere Michaeliskirche. Da aber auch diese 1637 durch Feuer vermüset wurde, und die Evangelischen selbe wieder aufbauen wollten, verbot es ihnen der Graf, vertrieb die luthrischen Prediger, und schafte ihren Gottesdienst völlig ab, welchen zu besuchen nun die Bürger nach Medzibor und Resewitz gehen mußten. Seit der Zeit ist diese Pfarrkirche in katholischen Händen geblieben. Sie ist ganz von Steinen, von einer ansehnlichen Größe, hat verschiedene innere Zieraten, woran aber nichts merkenswerthes, mitten darauf einen einmal, und neben an, einen zweymal durchsichtigen Glockenthurm. Das Kollaturrecht hat die Herrschaft. Es steht an derselben ein Pfarrer nebst 2 Kaplanen. — Da beyde Kirchen zu St. Peter und Paul und Michaelis, den Lutheranern gehörten, so standen an der erstern deut-



sche Prediger und Superintendenten über die ganze Standesherrschaft, an der letztern aber Diakonen, die der polnischen und deutschen Sprache mächtig waren, und daher bald deutsche Prediger, bald polnische Pastores, oder Diakoni, genannt wurden. Superintendenten sind folgende gewesen:

1. Erasmus Winkler, von 1560 bis 1563.
2. Johann Sitius, von 1563 bis 1580.
3. D. Esaias Heidenreich, von 1580 bis 1591.
4. Konrad Negius, bis 1617.
5. Paul George, von 1617 bis 1619.
6. Jeremias Viurus, von 1619 bis 1625.
7. Rasper Neuhold, von 1625 bis 1637, wo er exuliren mußte.

2. Die Michaeliskirche, worinnen polnisch geprediget wurde, stand ohnweit der Pfarrkirche, brannte 1637 den 14. Jun. mit der Stadt ab, und blieben davon nur die Wände nebst einem großen Theil des Thurmes stehen. Letztere ist nicht völlig wieder ausgebauet, doch zugedeckt, und mit dem aus dem geschmolzenen Metall der alten Glocken neu gegossenen Geläute versehen worden. Seit etlichen Jahren ist auf die Mauern der Kirche ein Dach gesetzt, und solche zum Salzmagazin gemacht worden.

3. Die evangelische Kirche, oder sogenannte Schloßkapelle zu St. Johann, macht einen Flügel vom neuen herrschaftlichen Schlosse aus, und erhielt unter König Friedrich II. den Namen einer Schloßkirche nebst allen Parochialien. Seit Wegnahme der vorstehenden beyden Kirchen mußten die War-

ten.



tenberger Protestanten, wie schon gedacht, ihren Gottesdienst auswärts besuchen. Als 1734 Ernst Johann, Reichsgraf v. Byron, die Standesherrschaft an sich brachte, hielt er beym kaiserlichen Hofe um Erlaubniß an, eine evangelische Kirche bauen zu dürfen. Es ward ihm bewilliget, und der Bau 1735 angefangen. Man wählte dazu einen Platz von dem 1721 abgebrannten Schlosse, wo eine lange und gewölbte Wagenremise von einer Etage hoch stand. Das Gewölbe ward eingeschlagen, und auf die Wände so hoch gemauert, daß die Kirche mit dem Schloß ein Dach bekam, und beyde von aussen von eiander nicht zu unterscheiden sind. Die Sakristen stehet an der Seite der Kirche, wo vorhin eine gewölbte Stube für die Bedienten war, der darunter sich befindende Keller dient jetzt zur einer Gruft. Dieser Bau wurde zwar durch manche Chikanen erschweret, endlich aber glücklich ausgeführt, so daß die Kirche den 4. Nov. 1746 vom Schloßprediger, Johann Gottfried Wabnitz, eingeweyht werden konnte. 1) Es stehen an solcher 2 Prediger, die den Gottesdienst polnisch und deutsch besorgen. Das Patronat hat allein der Herzog, der auch Kirche und Lehrer unterhält.

Prediger sind bey dieser Schloßkirche gewesen:

1. Johann Gottfried Wabnitz von 1736—1738.
2. Tobias Konradi, von 1738—1749.
3. George Greupner, von 1749—1765.
4. Johann Wenzel Sassadius, hielt am Sonntag Reminiscere 1766 hier seine Anzugspredigt.

I 5

1743

- 1) Historischer Bericht von Erbauung und Einweihung der neuen Schloß- und St. Johanniskapelle u. c. in Wartenberg-Dels 1736. 4. 11 Bogen.



1743 erlaubte der König den Reformirten ein Bethaus zu erbauen. Ein Herr v. Trepta auf Mieslentschin in Polen,  $1\frac{1}{2}$  Meile von Wartenberg, kaufte dazu 2 Brandstellen, und fieng da an die reformirte Kirche zu bauen. Als aber der Umschroot fertig war, hörte der Bau auf. Aus diesem Bau ist in der Folge ein Privathaus und ein Gasthof geworden. Die reformirten Polen hielten zuweilen in der Schloßkirche Gottesdienst und Kommunion, wozu sie einen Prediger mitbrachten; gegenwärtig aber halten sie sich zur Kirche in Friedrichs-Labor.

#### 4. Der Stadtpfarrhof.

#### 5. Die Katholische und

6. Die evangelische Schule. Diese letztere war vor dem Brande auf 2 bürgerlichen wüsten Stellen, welche die Frau Landeshauptmannin v. Dresden, geb. Baronne v. Miltenberg, erkaufte, und zur Schule geschenkt hatte, erbauet worden. Weil aber damals keine öffentliche evangelische Schule erlaubt war, sondern solche nur in einem bürgerlichen Hause gehalten werden durfte, so wurden die 2 erkaufte Stellen auf den Namen eines dasigen Bürgers, Johann Ernst Fiebig, Schneiderzschmeister, eradirt. Das Schulgebäude stand auf die Hintergasse zu. Nach dem Brande brachte es die Baukommission unter dem Vorwande, daß die Schule in einer Nebengasse ruhiger wäre, dahin, den sonstigen Schulplatz mit andern Häusern zu bebauen, die Schule hingegen wurde nahe ans Brauhaus und Magazin verlegt, wo man sie kaum suchen sollte. Stadt und Gemeine tragen zum Unterhalt nichts bey, sondern blos der Herzog. Es arbeiten daran  
ein

ein Rektor, der zugleich zweyter Predlger ist ; und ein Organist in Unterrichtung der Jugend.

7. Das alte herrschaftliche Schloß, ist eine Art von Citadelle, ringsum mit Wasser umgeben, liegt außerhalb den Ringmauern, und man kan in solches nur aus der Stadt mittelst einer Brücke gelangen. Es soll vom Herzog Konrad II. zu Dels in der Mitte des 14ten Jahrhunderts erbauet worden seyn, und ist gegenwärtig zu einer Brauerey eingerichtet.

8 Das neue herrschaftliche Schloß, stehet innerhalb der Ringmauer, ohnweit dem deutschen Thore, ist ein sehr ansehnliches massives Gebäude, von dem der linke Flügel die evangelische Kirche ausmacht, und hat mit dem alten Schloß durch eine Brücke Gemeinschaft. Es wurde, nachdem das vorige auf eben dieser Stelle 1721 den 27. Dec. abgebrannt, vom damaligen Besizer Graf v. Dohna zu bauen angefangen, und erst 1736 von seinem Nachfolger, dem Reichsgraf v. Byron, vollendet. Da das jetzige Schloß kaum den dritten Theil des abgebrannten ausmacht, und noch alte Rudera davon zu sehen waren, so sind solche 1785 völlig eingerissen und weggeräumt worden, um auf Befehl des Herzogs von Kurland eine ganz neue evangelische Kirche darauf zu bauen. Der Bau hat auch bereits seinen Anfang genommen.

9. Das Rathhaus, mitten am Ringe, ist ein gutes massives Gebäude, mit einem einmal durchsichtigen Thürmchen, enthält verschiedene zu des Raths Bedürfnissen erforderliche Zimmer, und ist  
nach





nach dem Brande, wo das vorige mit verlohren gieng, neu erbauet worden.

10. Das Salzmagazin, ehedem Michaeliskirche.
11. Die Fleischbänke.
12. Die Brodtbänke.
13. Das Spritzenhaus.
14. Das Stadtbrauhaus.
15. Das Nikolaihospital in der Vorstadt.
16. Das Schießhaus im Zwinger.

Privathäuser sind in der Stadt 115, in der Vorstadt 55, Summa 170. Wüste Stellen 11. Unter den Bürgerhäusern sind einige ganz massiv, andere von Bindwerk mit Ziegeln ausgefüllt und Flachwerk, die übrigen aber nur mit Schindeln gedeckt. In der Vorstadt befinden sich etliche Gehöfte von Freyhüthern.

#### §. 4.

### Einwohner.

Die Einwohner sind theils der katholischen, theils der evangelischen, einige auch der reformirten Religion zugethan; reden deutsch und polnisch, und ihre Anzahl war im Jahr 1786. 1227 Personen.

Die jährliche Konsumtion beträgt 1036 Scheffel Weizen, 2904 Schfl. Roggen, 438 Schfl. Gerste, 648 Schfl. Malz, 67 Stück Ochsen, 580 Stück Schweine, 877 Stück Kälber, 1138 Stück Schöpfe.

Die



Die Nahrungszweige sind :

1. Der Ackerbau, bestehet aus 120 Scheffel Ausfaat.

2. Das Bierbrauen, so auf 107 Häusern hafter.

3. Der Handel, der von 8 Krämern im Kleinen und von einigen Juden getrieben wird. Außer diesen handeln auch einige Bürger mit Fischen, Krebsen, Hanf, Wildpret und Gebrühe.

Jahrmärkte sind drey : 1. Montag nach Pauli Bekehrung, 2. Montag nach Ercudi, 3. Montag nach Michael. Bey jedem ist großer Viehmarkt; und noch ein vierter Viehmarkt wird am Frohnleichnamstage gehalten.

4. Handwerke und Künste, deren es folgende giebt : 1 Apotheker, 1 Wader, 8 Bäcker, welche 8 Bänke besitzen, wovon jede 120 Rthlr. Werth hat ; 1 Barbier, 1 Buchbinder, 4 Büttner, 2 Färber, 7 Fleischer, welche 12 Bänke besitzen ; 2 Glaser, 1 Goldschmied, 1 Handschuhmacher, 1 Huthmacher, 1 Kammacher, 1 Kupferschmied, 11 Kürschner, 16 Leinweber, 1 Perückenmacher 2 Pfeffertüchler, 1 Posamentier, 4 Rade- und Stellmacher, 4 Riemer, 2 Rothgärber, 2 Schleifer, 4 Schlosser, 5 Schmiede, 15 Schneider, 1 Schorsteinfeger, 20 Schuster, welche 25 Bänke haben, wovon eine etwa 30 Rthlr. werth ist ; 1 Seiffensieder, 2 Seiler, 3 Tischler, 5 Töpfer, 32 Tuchmacher, 2 Tuschcherer, 1 Tuchwaller, 1 Uhrenmacher, 1 Zimmermann.



§. 5.

## Allerhand.

Die Obergerichte übt der Standesherr, die Niedergerichte der Magistrat aus. In Justizsachen wird an die Breslausche Oberamtsregierung appellirt, in Kammeralsachen stehet die Stadt unter dem Steuerrath des vierten breslauschen Kammerdepartements, und in Militärsachen so wie der ganze Kreis unter dem Kanton des v. Gröbenschens Kürassierregiments.

Die Kämmeren besitzt eigentlich 3 Dörfer, die Weske nebst dazu gehörigen Aeckern 2c. Klein Kosel, worinn hübsche Bauergüter; die Pawelter Mühle. Dann einen ansehnlichen Wald, und hat die Jagd- und Stellgerechtigkeit. Ihre jährlichen Einkünfte belaufen sich auf 1196 Rthlr.

Der Magistrat bestehet aus folgenden Mitgliedern: 1 Konsul dirigens, 1 Prokonsul und Polizey-Verwalter, 1 Syndikus, 1 Kämmerer, 1 Rathmann.

Das Accisamt versiehet 1 Einnehmer, 1 Kontrolleur, 4 Unterbediente.

Die Salzfactoren 1 Salzfactor.

Das Postamt 1 Postmeister.

Das Steueramt.

Das Juden-Toleranzamt.

B. Von



## B. Von Festenberg.

Festenberg liegt 3 Meilen von Dels, ist ein kleines offenes, in die Länge gebautes Städtchen, und gehört gegenwärtig zur freyen Standesherrschaft Goschütz. Im 13ten Jahrhundert hatte dieser Ort zwey Herrn, einen Kumpert Volesin, und Heinrich v. Szavon.<sup>1)</sup> Diesen beyden gab Herzog Heinrich 1293 die Erlaubniß, Festenberg auf Stadtrecht auszufetzen. In der Folge kam sie durch Erbsall an einen gewissen Friedrich Burschniz v. Schönwald, welcher 1499 von den Herzogen Gebrüdern Albrecht, George und Karl zu Dels, über oben verliehenes Stadtrecht ein neues Privilegium erhielt. Von der Familie derer v. Burschniz gelangte diese Stadt an den George Dyhr v. Schönau auf Olbersdorf und Gimmel, nach seinem Tode aber an den Kasper v. Köckritz, der dessen hinterbliebene Wittwe Katharina, eine geborne v. Schindel heurathete, und vom Herzog Karl II. zu Münsterberg und Dels eine abermalige Konfirmation über schon gedachtes Privilegium auswirkte d. 1596, nachdem vorher 1594 das Schloß allhier erbauet worden. Die v. Köckritz blieben im Besitze dieser Stadt bis 1676, wo solche die damals regierende Herzogin zu Dels, Eleonora Charlotte an sich kaufte, die sich als eine große Wohlthäterin von Festenberg erzeigte, einen neuen Ring anlegen, viele neue Bürgerhäuser errichten, gute Zunft- und Handwerksordnungen machen, und 1688 die Kirche, zum Kripplein Christi genannt, erbauen ließ.

Man

<sup>1)</sup> Sinap. Olanogr. a. Th. S. 417.



Man findet hier folgende Gebäude :

1. Die untere oder kleine Kirche zur *S. Dreyfaltigkeit*, so auch in alten Urkunden die polnische genannt wird. Sie ist eine Mutterkirche, und ihrer Stiftung nach schon alt. Nachdem sie baufällig geworden, und den Einsturz drohete, wurde sie 1729 abgebrochen, und der Anfang zum neuen Wiederaufbau gemacht; allein es legten sich diesem Werke Hindernisse entgegen: denn da man wegen vermehrter Gemeinde die Kirche um etwas erweitern wollte, geschah darüber vom kaiserlichen Hofe eine Inhibition; es mußten über 300 Dukaten Unkosten gemacht werden, ehe solche wieder aufgehoben wurde, und der Bau kam erst 1738 völlig zu Stande. In dieser Kirche wird der Wochen-Gottesdienst, die täglichen Gebete, Donnerstagspredigten und Catechisation gehalten, an hohen Festtagen bisweilen polnisch geprediget, auch dann und wann darinn noch Taufhandlungen und Trauungen verrichtet.

2. Die obere oder große Kirche zum Kripplein Christi, welche 1688 von der Herzogin Eleonora Charlotte erbauet, 1690 den 15. Oktob. als den 21. Sonntag nach Trinitatis eingeweyhet worden, und jetzt die eigentliche Pfarrkirche ist. Sie ist über das Kreuz mit ausgeführten Winkelflecken angelegt. Es wird an Sonn- und Festtagen das ganze Jahr hindurch polnisch und deutsch darinn geprediaet, und nach der Mittagspredigt von Ostern bis Michaelis Kinderlehre gehalten. Sie stehet am Ringe, und macht den Mittelpunkt desselben aus. Der dabey angestellte Pfarrer ist zugleich Senior; ihm sind noch 2 Diaconi zugeordnet, deren einer polnisch ist, und

und die mit dem Pastor die wöchentlichen Amtsge-  
schäfte Wechselsweise verrichten. — Alle Jahre  
den 12. Jul wird eine Stifespredigt von den mun-  
derbaren Wegen der göttlichen Vorsehung gehalten,  
die ein Kaufmann von Breslau, Daniel Friedrich  
Schneider, der zu Festenberg erzogen worden, ge-  
stiftet hat. Eingepfarrt sind außer der Stadt die  
Dörfer Olschowe, Althammer, Einsen, Brustame,  
Eisenhammer, Grüneiche. Als Gäste halten sich  
hieher die Dörfer Brodowe und Kleingraben.

### 3. Die Predigerwohnung.

4. Die Stadtschule, welche für Knaben und  
Mädchens eingerichtet ist; erstere unterrichtet der  
Rektor und Kantor, letztere der Organist.

### 5. Das Schloß.

Privathäuser sind 240.

Einwohner waren 1786. 1175 Seelen, worun-  
ter 71 Juden.

Zu deren Konsumtion wird jährlich erfordert: 130  
Scheffel Weizen, 1920 Schfl. Roggen, 250 Schfl.  
Malz zum Brauen, 250 Schfl. Brandweinschroot.  
66 Stück Rindvieh, 610 St. Schweine, 444 St.  
Kälber, 507 St. Hammel.

Die Einwohner nähren sich

1. Vom Ackerbau, der aber von keiner sonderli-  
chen Bedeutung ist.

2. Vom Brauutbar, welcher auf 222 Bür-  
gerhäusern hastet.

Beschr. v. Schl, VII. B. 2. St. R





3. Vom Handel, welcher überhaupt mit verschiedenen Waaren von 11 christlichen Krämern und einigen Juden im Kleinen getrieben wird.

Jahrmärkte sind hier 1. Montag nach H. 3 Könige, 2. Montag nach Cantate, 3. Montag nach Mariä Geburt, 4. Montag nach Allerheiligen.

Die Tuchmacher führen ihre fertigen Tuche nach Breslau.

Von verschiedenen Handwerken; es sind hier: 1 Apotheke, 1 Bader, 10 Bäcker mit 12 Bänken, 1 Barbierer, 1 Bildhauer, 1 Brauer, 1 Buchbinder, 3 Böttner, 12 Corduaner, 4 Destillateurs, 2 Färber, 10 Fleischer mit 13 Bänken, 1 Glaser, 2 Gräpner, 1 Hutmacher, 2 Kammacher, 1 Kupferschmied, 7 Kürschner, 14 Leinweber, 1 Maurer, 1 Nadler, 1 Nagelschmied, 1 Posamentirer, 5 Rade- und Stellmacher, 3 Riemer, 2 Rothgerber, 3 Sattler, 2 Schlosser, 1 Schmied, 10 Schneider, 1 Schornsteinfeger, 19 Schuster mit 20 Bänken, 2 Seiffensieder, 2 Seiler, 1 Strumpfstrecker, 6 Tischler, 8 Töpfer, 150 Tuchmacher, die jährlich an 4000 Stein Wolle verarbeiten; 1 Tuchscheerer, 6 Tuchwälder, 1 Weißgerber, 2 Zeugmacher, 2 Zimmerleute.

Die Stadt stehet unter der Obergerichtsbarkeit des Freyen Standesherrn und Grafen v. Reichenbach Excellenz.

In Justizsachen wird an die Oberamtsregierung zu Breslau appellirt, und in Kammeralsachen gehört sie zum vierten steuerträchtlichen Breslauischen Departement.

Die

Die Kämmeren hat jährlich gegen 700 Rthlr. Revenües.

Im Rathskollegio sind 1 Bürgermeister, 1 Prokonsul und Polizenbürgermeister, 1 Notarius, 5 Rathmänner, 1 Stadtvogt.

Das königliche Accisamt verwalten 1 Einnehmer, 1 Kontrolleur, 2 Unterbediente.

Ein Judentoleranzamt.

### Dritte Abtheilung.

## vom Wartenbergischen Kreise insbesondere.

---

### Namen der Dörfer.

**Alte Brettmühle**, so heißen 7 Freystellen, welche zu Groß-Schönwald No. 66 gehören, wo die Einwohner mit aufgeführt werden.

**Altvorwerk**, ist ein besonders liegendes, zu Mangschütz No. 45 gehöriges Vorwerk.

1. **Amalienthal**, ist ein Koloniedorf von 20 Freystellen, worunter 1 Kretscham, hat 133 Einwohner und gehört dem freyen Standesherrn Grafen v. Reichenbach auf Goschütz.

2. **Annenthal**, auch ein seit 1770 angelegtes Koloniedorf von 8 Häuslerstellen, die jedoch keine Aecker haben, dem Rittmeister v. Weger gehörig.



3. Baldowiz, enthält 1 herrschaftliches Vorwerk, 1 Schulhaus, 23 Gärtner, 3 Häusler, 1 Breitmühle, und außer dem Dorfe noch 2 hieher gehörige Förstereyen nebst 2 Feuerstellen, zusammen 201 Einwohner; Eigenthümer ist der Herr Herzog zu Kurland.

Bawelle, ein besonders liegendes Vorwerk nebst 3 Frengärtnern und 1 Ziegeley, ist mit Groß-Schönwald No. 66 verbunden.

Baudizerei, so wird auch Langendorf No. 42 genannt.

Benflowe, heißen 2 abgesondert liegende zu Groß-Boitsdorf gehörige Häuser, s. No. 80.

4. Bischdorf, faßt in sich 1 herrschaftliches Wohnhaus, 1 Vorwerk, 4 Bauern, 15 Gärtner, 3 Häusler, 1 Windmühle und 204 Einwohner. Besitzer ist der Herr Landrath von Reichmann.

5. Boguslawitz, (poln. Olbin,) bestehet aus 1 herrschaftlichen Wohnhause, 1 Vorwerk, 9 Gärtnern, 2 Häuslern, worunter der Krescham, 1 Schäferen, 1 Ziegeley, 91 Einwohnern, gehört dem von Salisch.

6. Bralin, ein unaccisbares Städtchen oder Marktflecken, der Gerichtsbarkeit des Herrn Herzogs zu Kurland unterworfen, enthält 2 katholische Kirchen, deren eine Mutter, die andere Filialkirche ist, 1 Pfarrwohnung, 2 Schulhäuser, 59 Bauern oder Ackerbesitzer, 77 Häusler, worunter 1 Bäcker, 1 Brauer, 1 Fleischer, 4 Flickschneider, 14 Feinwebber, 3 Rademacher, 2 Schmiede, 12 Schuhmacher befinden.



sindlich; dergleichen 1 Hospital, in welchem 3 Männer, 8 Weiber wohnen, und überhaupt 801 Personen; Feuerstellen sind zusammen 139.

7. Braline, Dominium, auch dem Herzog gehörig, hat 1 herrschaftlich Vorwerk mit Schäferen, 6 Gärtner nebst dem Krescham, 3 Häusler, worunter 1 Schmied und 1 Mühlhaus; dann noch 1 besonders liegende Försterei, und zusammen 110 Einwohner.

Br ese, ein Vorwerk zu Langendorf 5ten Antheil gehörig, s. No. 41.

Brieße, ein Feldvorwerk mit Türkwitz No. 74 verbunden.

8. Bukowine Ober- und Bukowine Nieder- sind zusammen ein Dorf, so aber 2 Antheile hat. In ersterm befinden sich 1 herrschaftlich Wohnhaus, 1 Vorwerk nebst Bräueren und Schäferen, 1 Försterhaus, 8 Gärtner, 3 Häusler, 1 Schmiede, 1 Breitmühle, 1 Wassermühle, und der etwas davon abliegende Waldkrescham von 3 Bauerstellen. Personen werden 150 gezählt. — Im zweyten Antheile sind 1 Schulhaus, 7 Freystellen, 1 Dreschgärtner, 1 Brett- 1 Wassermühle, beyde etwas vom Dorfe entfernt, und 60 Seelen. Eigenthümer der zwey Antheile ist der Rittmeister v. Weger.

9. Bunkay, begreift unter sich 1 herrschaftlich Vorwerk mit Schäferen, 12 Freystellen, 4 Dreschgärtner, 2 Wassermühlen, 1 Pulvermühle, 2 besonders liegende Haderstampen und 131 Seelen. Gutsbesitzer ist der freye Standesherr Graf v. Reichenbach auf Goschütz.



10. Cammerau, allhier sind 1 herrschaftlich Wohnhaus, 1 Vorwerk mit Schäferen, 19 Dresch- 9 Frengärtner, 3 Häusler, worunter 1 Schmiede, und abwärts liegen noch 1 Försterey, 2 Frengärtner, 1 Häusler, zusammen 232 Personen befindlich, dem Herzog zu Kurland unterthan.

11. Carlowitz, ein Koloniedorf von 11 Freystellen und 63 Einwohnern, gehört dem St. Matthiä-Stift zu Breslau.

12. Charlottenthal, faßt in sich 1 herrschaftlich Vorwerk, 1 Schulhaus, 17 Freystellen, 3 Häusler, 132 Personen; gehört dem Hrn. Grafen v. Reichenbach-Goschütz.

13. Cojentschine, hat 1 herrschaftliches Vorwerk, 4 Frey- 16 Dreschgärtnerstellen. Dazu gehört auch das ohnweit davon entfernte sogenannte Grundvorwerk; desgleichen 1 Feldschäferen, 1 Wassermühle, 1 Frengärtner, 1 Häusler; Einwohner sind überhaupt 155. Besitzer der Herzog zu Kurland.

Colewermühle, so heist eine Feldmühle, wo bey 2 Feuerstellen, 1 Häusler befindlich, zu Kunzendorf No. 40 gehörig.

14. Cosel, Groß. darinn sind 1 katholische Filialkirche, 13 Bauern, 4 Halbbauern, 6 Frey- 10 Dreschgärtner, 3 Häusler, 1 Schmiede und 1 Ziegeleyen. Mit diesem Dorfe sind noch die 2 Vorwerke Maliers und Scheunig, so abwärts liegen, verbunden, in deren jedem 2 Feuerstellen. Einwohner werden in allem 292 gezählt; es ist des Herzogs zu Kurland Eigenthum.

15. Cosel, Klein- ein Kämmererbors der Stadt Wartenberg, von 1 Frenschölzeren nebst 1 Frenkretscham, 14 Bauern, 2 Frenzgärtneru, 14 Häuslern, worunter die Schmiede, 1 Försterhaus und 201 Einwohnern.

Czodroß, ein Feldvornwerk zum Dorf Goschütz gehörig, die dabey befindlichen Stellen s. daselbst No. 34.

16. Dalbersdorf, man zählt allhier 1 herrschaftlich Schloß, 2 Vornwerke, deren eines Neuguth heißt und vom Dorfe abliegt, nebst 1 Schäferen und 3 Offiziantenwohnungen, 1 Försterhaus, 3 Frey- 10 Dreschgärtner, 4 Häusler, worunter die Schmiede, 2 Wassermühlen, 1 Ziegelen, 135 Personen. Besitzer ist der Hr. Landeshauptmann Graf v. Salisch.

17. Distelwitz, wird in Ober- und Nieder- Distelwitz eingetheilt, und enthält 1 herrschaftlich Bohnhaus, 2 Vornwerke, wovon eines mit der Schäferen das Obervornwerk, das andere Niedervornwerk heißt; 1 katholische Filialkirche, 1 Pfarrhaus, 1 Schule, 1 Försterhaus, 3 Frey- 12 Dreschgärtner, 2 Häusler mit der Schmiede, 2 Wassermühlen, 1 Brettmühle und 240 Einwohner, wozu die Menschenzahl von dem etwas abliegenden hieher gehörigen Waldkretscham und den sogenannten Kundenhäusern, die aus 1 Kretscham und 3 Freystellen bestehen, gerechnet sind; ist des Herzogs zu Kurland Eigenthum.

Plugimost, s. Eichgrund No. 23.

18. Domaslawitz, darinn sind 1 herrschaftlich Vornwerk, 1 Fasanerie, nebst Bohngebäude, 1 Schäferen





ferhaus, 9 Bauern, deren einer Kretschmer; 5 Frey-  
8 Dreschgärtner, 3 Häusler mit der Schmiede, und  
dann in den abwärts gelegenen Häusern noch 1  
Bauer, 3 Halbbauern, 1 Freymann, überhaupt 207  
Einwohner, die dem freyen Standesherrn Grafen  
v. Reichenbach auf Gochütz unterworfen.

19. Dombrowe, worinn 20 Freygärtner, 1  
Wassermühle nebst Brettschneideren, 2 Häusler und  
132 Seelen befindlich, gehört der Baronne v. Crauß.

Dombrowe, aus 2 Halbbauern und 1 Frey-  
gärtner bestehend, gehört zu Gaffron No. 28.

20. Dombfel, hier werden 1 herrschaftlich  
Wohngebäude, 1 Vorwerk mit Schäferey, 1 katho-  
lische Filialkirche, 1 Pfarrhaus, 2 Schulen, 8 Bau-  
ern, 1 Freymann, 13 Dreschgärtner, 3 Häusler wor-  
unter die Schmiede, und 1 Hospital, in welchem  
12 Hospitaliten wohnen, gezählt. Mit diesem Dor-  
fe ist auch das Feldvorwerk Gut-Gelück genannt,  
verbunden, wobey 1 Windmühle. Einwohner sind  
zusammen 261; Besitzer der Obristlieutenant von  
Poser.

Drottowiz, s. Rudelsdorf No. 61.

Drottenzien, werden einige besonders liegen-  
den Feldhäuser zu Drungrawe gehörig, genannt; s.  
nachstehendes Dorf.

21. Drungrawe, hat mit Einschluß Drotten-  
zien und den auf der Teschore befindlichen Häusern,  
1 herrschaftlich Vorwerk, 1 Försterwohnung, 8 Bau-  
ern, 11 Halbbauern, 9 Freystellen mit der Schmie-  
de, 8 Dreschgärtner, 2 Häusler, 1 Kolonistenhaus,  
1 Schäf-

1 Schäferen, 1 Windmühle, 1 Potaschfiederey, und überhaupt 283 Seelen. Es gehört dem Hrn. Grafen v. Reichenbach-Goschütz.

22. Dyherrnsfeld, ein Koloniedorf, gegen königliche Bonification erbauet, hat 22 Freystellen, 114 Einwohner, und den Hrn. Grafen v. Dyherr zum Besitzer.

Dziadowokloda, s. Kunzendorf No. 40.

23. Eichgrund, (poln Dlugimost,) bestehet aus 1 herrschaftlichen Wohnhause, 1 Vorwerk, 5 Dreschgärtnern, 1 Wassermühle und 53 Einwohnern; gehört dem v. Siegroth.

24 Ellguth, Distelwiger von 1 herrschaftlich Vorwerk mit Schäferen, 3 Frey, 6 Dreschgärtnern, 81 Einwohnern, und dann

25. Ellguth, Rippiner von 1 Vorwerk und Schäferen, so Folsch heißt und abwärts liegt, 1 Försteren, 10 Bauern, 2 Frey, 1 Dreschgärtnern, 1 Freyschölzerey, 3 Häuslern, 1 Walkmühle und 101 Einwohnern, gehören dem Herzog zu Kurland.

26. Festenberg, Alt- das Dorf enthält 1 herrschaftlich Schloß nebst Vorwerk, 3 Offiziantenwohnungen, 1 Brau- und Brenneren, und 1 Schäferen; dann 1 evangelische Kirche, 1 Predigerhaus, 1 Schule, 2 Bauern, 6 Halbbauern, 10 Freystellen, 1 Schmiede, 1 Ziegelhaus, 8 Dreschgärtner, 19 Häuser, 12 neuerbaute Kolonistenhäuser, 1 Wassermühle, 2 Tuchwalken, 1 Judenschule, 1 Nachrichterey und 388 Einwohner, worunter 1 Bräuer, 6 Tuchmacher, 1 Tischler, 1 Schmid, 1 Posamentirer, 1



Rademacher, 7 Leinweber und 1 Weingärtner besindlich. Eigenthümer ist der Standesherr Graf v. Reichenbach-Goschütz.

Solusch, ein Feldvornwerk, s. Ellguth · Rippin No. 25.

27. Friedrichs-Tabor, Groß, und Friedrichs-Tabor, Klein, sind auf eigene Kosten angelegte Kolonien, und fast das Erste 1 reformirte Kirche, 1 Pfarr- 1 Schulhaus, 56 Freystellen, 305 Personen.

Im Zweyten sind 16 Häuslerstellen und 66 Einwohner. Die Einwohner sind böhmische Emigranten, waren ehemals hin und wieder in Schlesien zerstreuet, und erhielten im Jahr 1749 unterm 24. Febr. auf 50 Familien die königliche Konzeßion sich hier etabliren zu dürfen. Sie sind übrigens nicht unterthan, ohnerachtet sie unter der Jurisdiktion des Herzogs zu Kurland stehen, leisten keine Naturaldienste, sondern jede Familie zahlt statt derselben jährlich an den Herzog 3 Rthlr. Dienstgeld. Es giebt dormalen unter ihnen 2 Drechsler, 2 Büttenr, 1 Fleischer, 1 Maurer, 1 Rademacher, 1 Schmid, 3 Schneider, 2 Schuster.

Gruschof, heißen 12 besonders liegende zu Rippin No. 60 gehörige Besizungen.

28. Gassron, dies Dorf enthalt 1 herrschaftlich Wohnhaus, 1 Vornwerk mit Schäferrey, 2 Halbbauern, 7 Dresch. 2 Frengärtner, 3 Häusler mit Einschluß der Schmiede, 1 Wassermühle, die Hunkemühle genant. Dazu gehört noch Dombrove, aus 2 Halbbauern und 1 Frengärtner bestehend. Die Menschenzahl ist überhaupt 134; Besizer der Rittmeister v. Reichmann.



29. Gable, Groß- von 1 Schulhaus, 1 Häusler, 19 Freystellen, 114 Einwohnern.

30. Gable, Klein- worinn 1 Bauer, 9 Gärtner, 1 Kolonistenhaus, 2 Häusler und 74 Einwohner, gehören dem Herrn Grafen v. Reichenbach-Goschütz.

Gänseberg, ein mit Schlaube verbundenes Feldvornwerk, s. No. 64.

31. Görnsdorf, begreift unter sich 1 herrschaftlich Wohnhaus, 1 Vornwerk mit Schäferrey, 1 katholische Filialkirche, 1 Schule, 2 Frey- 14 Dreschgärtner, 1 Schmiede, 1 Windmühle, 1 abwärts liegendes Försterhaus und 139 Einwohner. Der Besitzer dessen ist der Rittmeister v. Prutwitz.

32. Goble, ist des Herzogs zu Kurland Eigenthum, hat 1 herrschaftlich Vornwerk nebst Schäferrey, 13 Freystellen, 8 Dreschgärtner, 4 Halbgärtner, 1 abgesondertes Försterhaus und 188 Einwohner.

33. Goschütz, Stadt, ist ein unaccisbarer Marktflecken, der Gerichtsbarkeit des freyen Standesherrn Grafen v. Reichenbach unterworfen; bestehet aus 1 evangelischen Schulhause, 25 Bürgerhäusern, 2 Freystellen, 5 Häuslern, 1 Kolonienhaus, 1 Stockhaus und 258 Einwohnern; unter denen folgende Professionisten sind 1 Wader, 2 Bäcker, 1 Büttner, 2 Fleischer, 1 Grobschmid, 3 Krämer, 2 Kretschmer, 1 Kürschner, 2 Leinweber, 5 Maurer, 1 Nagelschmid, 5 Rothgerber, 3 Schneider, 1 Schuster und 2 Töpfer.

34. Goschütz, Dorf; allhier sind 1 schönes herrschaftliches Schloß, nebst 1 Vornwerk, Schäferrey,



ten und 4 Offiziantenwohnungen, 1 evangelische Schloßkirche, 1 katholische Mutterkirche, 5 Pfarren und Wiedemuthshäuser, 1 Schulhaus, 2 Bauern, 27 Frey- und Dreschgärtnerstellen, 1 Halbbauer, 8 Kolonistenhäuser, 7 Freystellen, 1 Försterhaus, 1 Gemeinhaus, 3 Wassermühlen, 1 Häusler, 1 Seidenfabricke; dann bey der sogenannten Trocke 5 Freystellen, 1 Wassermühle, 1 Häusler. Und in dem etwas entfernten hieher gehörigen Bormerk Ezodrock werden noch gefunden: 1 Bormerk, 1 Tuchwalke, 2 Papiermühlen nebst 1 Haderschneide und 6 Haderstampen, bey welchen zusammen 19 Personen arbeiten. Diese Papiermühlen liefern besonders starkes Blaupapier zu Packung des Zuckers; jährlich werden hier gefertigt 70 Ballen Schreibpapier, 140 Ballen Druckpapier und 50 Ballen Blaupapier. Außer den 4 Wassermüllern, 2 Papiermachern und 1 Tuchwaller, giebt es hier noch nachstehende Handwerker: 2 Bäcker, 1 Brauer, 1 Brandweinbrenner, 1 Böttner, 1 Fleischer, 4 Leinweber, 1 Maler, 2 Maurer, 1 Gräupner, 2 Rothgerber, 1 Schmid, 2 Schneider, 1 Schorsteinfeger, 2 Schuster, 1 Seiler, 2 Tischler, 1 Töpfer; Feuerstellen sind hier überhaupt 99, Einwohner 676. Auf dem hiesigen Schlosse hat der freye Standesherr des Grafen v. Reichenbach Excellenz, seinen gewöhnlichen Wohnsitz.

35. Goschützer Hammer, zu diesem Dorfe, so ebenfalls dem Herrn Grafen v. Reichenbach unterthan ist, gehören 1 Bauer, 4 Halbbauern, 9 Freystellen, 3 Dreschgärtner, 1 Häusler, 1 Wassermühle und 120 Einwohner.

Gra-

Grabel-Häuser, sind 5 Possessionen mit La-  
siken verbunden, s. No. 43.

Grüneich, ein Feldvorwerk zu Nieder-Strad-  
dam, No 70 gehörig.

Grünwalde, ein Feldvorwerk, gehört zu Ober-  
Stradam eben dahin No. 70.

Grund-Vorwerk, ein Feldvorwerk mit Co-  
jenschine No. 13 verbunden.

36. Grunwiz, enthält 1 herrschaftlich Wohnge-  
bäude, 2 Vorwerke, deren eines abgesondert liegt  
und das Niedervorwerk heißt, 1 Schäferen, 1 Schu-  
le, 6 Bauern, 3 Fren. 13 Dreschgärtner, 4 Häusler  
mit Einschluß der Schmiede, 1 Wassermühle und  
230 Personen, wozu die Einwohner der 3 Häuser  
Zabiack genannt, so hieher gehören, gezählt sind.  
Das Gut besitzt der Justizrath v. Wöz.

Gurken, heißt ein Revier worauf 2 Frenstel-  
len befindlich, zu Klein-Ulbersdorf No. 75 gehörig.

Gut. Glück, ein Feldvorwerk, zu Dombfel  
No. 20 gehörig.

37. Simmeltal, liegt etwas zerstreut von ein-  
ander, und hat zusammen 1 herrschaftlich Vorwerk,  
1 Pfarrwidmuth, 4 Dreschgärtner, 2 Häusler, 1  
Kolonistenhaus und 64 Einwohner. Es ist das Ei-  
genthum der katholischen Pfarrkirche zu Warten-  
berg, und der jedesmalige Pfarrer *Usufructuarius*.

Saldrichowiz, s. Klein-Ulbersdorf No. 75.

Sunkemühle, heißt die Mühle bey Gaffron,  
s. No. 28.

Tölsch,





Jölsch, ein Feldvornwerk zu Klein-Ulbersdorf No. 75 gehörig.

Rammien, s. Steine No. 69.

38. Kraschen, bestehet aus 1 herrschaftlichen Wohnhause, 1 Vornwerk nebst Schäferen und Brauereyen, 1 Schulhaus, 3 Frey, 9 Dreschgärtner, 1 Häusler, 1 Windmühle; dann gehören noch hieher 2 besonders liegende Vornwerke: nämlich Neu Vornwerk, woben 2 Häusler; und Nieffen, bey welchem 10 Frey, 2 Dreschgärtner befindlich. Die Menschenzahl ist überhaupt 219, und der Eigenthümer der Rittmeister v. Reichmann.

39. Königswill, ein seit 1770 angelegtes Kolonendorf von 24 Feuerstellen und 97 Einwohnern, dem Rittmeister v. Weger gehörig.

Kundenhäuser, sind 1 Kretscham und 3 Freystellen, mit Distelwitz No. 17 verbunden.

40. Kunzendorf, (poln. Dziadowośloda,) man zählt in diesem Dorfe 1 herrschaftliches Schloß, worinn eine katholische Hauskapelle; 1 Vornwerk, 1 Schäferen, 1 Brauerey, 1 Schule, 1 Försterhaus, 8 Bauern, 4 Frey, 15 Dreschgärtner, 6 Häusler, 1 Schmiede; dann die Feldmühle, Eoltwermühle genannt, woben 2 Freystellen und 1 Häusler, und andere außer dem noch abwärts liegende 8 Freystellen; die Sandhäuser genannt; zusammen aber 326 Einwohner. Es ist ein Stiftdorf St. Matthia zu Breslau.

Langenbuck, sind 8 Possessionen, die bey Wehelsdorf No. 76 vorkommen.

41. Langendorf, (poln. Wielomisch,) dieses Dorf besteht aus 6 Theilen und speciellen Dominiis.

Der 1te Theil, (*olim* v. Traubitz,) von 1 herrschaftlichen Wohnhause, 1 Vorwerk mit Schäferen, 6 Dreschgärtnern, 1 Schmiede und 51 Seelen. Desgleichen

Der 2te Theil, (*olim* v. Frankenberg,) worinn 1 Vorwerk, 3 Frey. 4 Dreschgärtner, 1 Kolonistenhaus und 57 Menschen, gehören dem v. Groschy.

Den 3ten Theil, oder das Oberguth, in welchen 1 herrschaftlich Wohnhaus, 1 Vorwerk mit Schäferen, 5 Dreschgärtner, 47 Einwohner; und

Den 4ten Theil, oder das Niederguth, welches 1 herrschaftlich Wohnhaus, 1 Vorwerk mit Schäferen, 3 Frey. 5 Dreschgärtner, 56 Personen enthält; besitzet der Marschkommissarius v. Faldern, *olim* v. Münsterberg.

Der 5te Theil, so 1 herrschaftlich Wohnhaus, 2 Vorwerke, wovon eines Briesse heißt und abwärts liegt, nebst Schäferen; 1 Schulhaus, 6 Frey. 10 Dreschgärtner, 2 Häusler, 1 Schmiede, 1 Brauerey, 1 Windmühle, 179 Menschen fohet; gehört dem Landesältesten v. Reichmann.

Den 6ten Theil, Ottendorf genannt, in welchem 1 herrschaftlich Wohnhaus, 1 Vorwerk nebst Schäferen, 2 Bauern, 10 Dreschgärtner, 1 Försterhaus, 1 Windmühle, 1 Schmiede, 1 Brandweimbrennerey, und in den abgesonderten Häusern Weilave genannt, 1 Wassermühle, 6 Freygärtner, überhaupt 179 Einwohner enthalten sind, besitzet die Frau Majorin



jorin Ledewarn. In Summa gehören zum Dorfe 91 Feuerstellen und 569 Einwohner.

42. Langendorf, oder die Baudizerel, ist ein besonderes kleines Dörfchen von 5 Bauern, 1 Freymann, 1 abwäres liegenden Bauerguth, so die neue Welt genannt wird, und 51 Einwohnern; dem Hauptmann von Forkade gehörig.

43. Lasiken, fast 18 Freystellen und 1 Haderstampe; dann sind damit noch verbunden die besonders liegenden Grabesthäuser, die in 1 Försterhause, 4 Freystellen, 1 Kolonistenhause bestehen; ferner die Häuser auf dem eingegangenen Frischfeuer von 5 Stellen. Einwohner sind zusammen 222. Besizer der Herr Graf v. Reichenbach-Woschütz.

44. Lazenowe, Dobrez, Presine, sind zusammen ein Dorf, so ebenfalls dem freyen Staudeherrschaften Grafen v. Reichenbach gehört.

Im 1ten befinden sich 1 Bauer, 1 Halbbauer, 2 Frey- 4 Dreschgärtner, 56 Personen.

Im 2ten 1 Bauer, 1 Halbbauer, 9 Freystellen, 1 Dreschgärtner, 2 Häusler, 78 Einwohner.

Und dann noch in den hieher gehörigen Parreimbenhäusern 2 Bauern, 1 Häusler, 11 Menschen

Im 3ten 1 herrschaftlich Vorwerk nebst Schäferen, 1 Halbbauer, 1 Freystelle, 5 Dreschgärtner, 1 Häusler, 1 Windmühle, 65 Einwohner.

Maliers, ein Feldvorwerk, s. Groß-Cosel No. 14.

45. Mangschütz,



45. Mangschütz, hier zählt man 3. Vorwerke mit Schäferenen, 1 Försterhaus, 1 Freyschölzeren, 1 Schulen, 1 Pfarrwidmuth, 17 Bauern, 12 Frey- 9 Dreschgärtner, 7 Häusler, 1 Ziegeley, 1 Schmiede, 4 Wassermühlen, 402 Seelen. Die 2 Vorwerke, Alt- und Neuvorwerk, sind mit eingeschlossen. Gutsbesitzer ist der Herzog v. Kurland.

46. Mechau, eben demselben gehörig; enthält 1 herrschaftlich Bohnhaus nebst Vorwerk und Schäferen, 1 Schulhaus, 14 Bauern, 4 Freyleute, 17 Dreschgärtner, 2 Häusler, 1 Schmiede, 1 Windmühle und 200 Einwohner.

47. Merzdorf, desgleichen; hat 1. katholische Kirche, 1 Schule, 24 Freystellen, 12 Häuser, 1 Schmiede, 1 Wassermühle und 200 Seelen.

Mesiniez, ein Vorwerk bey Schreibendorf, No. 68.

48. Münchwitz, ist das Eigenthum des Landstifts zu Breslau, zählt 33 Bauern, 1 Schulhaus, 1 Schmiede, 28 Häusler, 1 Windmühle, 1 katholische Filialkirche und 401 Einwohner.

49. Muschlitz, daselbst sind 1 herrschaftlich Wohnhaus, 1 Vorwerk mit Schäferen, 1 Freyschölzeren, 3 Halbbauern, 14 Freystellen, 10 Dreschgärtner, 2 Bleichen, 1 Schmiede, 2 Häusler, 1 Kolonistenhaus, 249 Einwohner befindlich.

Ohnweit davon liegt das damit verbundene Vorwerk Witscholle, woben 4 Freystellen, 1 Wasser- 1 Brett- 1 Windmühle, 1 Häusler und 1 herrschaftlicher Weingarten. Die Einwohnerzahl ist oben mit Beschr. v. Schl. VII. B. 3. St. 1 auf.



aufgeführt. Besizer der Herr Graf v. Reichenbach-Gosthüz.

50. Nagadel, von 1 herrschaftlichen Wohnhause, 1 Vorwerk, 10 Dreschgärtner, 2 Häuslern, 1 Windmühle, 1 Schäferrey, 112 Einwohnern, besitzt der Herr v. Poser.

51. Neudorf, worin 2 herrschaftliche Vorwerke, deren eines Sorge heist, und abgesondert liegt; 2 Schäferreien, 1 Schulhaus, 39 Bauern, 7 Freyhöf, 8 Dreschgärtner, 18 Häusler, 1 Schmiede, 1 Försterey, 1 Windmühle, 1 katholische Filialkirche und 331 Einwohner, gehört dem Herzog zu Kurland.

52. Neudorf, ein anders Dorf gleiches Namens, von 1 herrschaftlichen Vorwerk mit Schäferen, 9 Bauern, 7 Halbbauern, 12 Dreschgärtnern, 10 Freyhöfen, 3 Kolonistenhäusern, 2 Häuslern, 1 Windmühle; ferner auf den sogenannten Quoisken: 1 Bauer, 1 Halbbauer, 3 Freystellen, Einwohner zusammen 377; ist des Herrn Grafen v. Reichenbach Eigenthum.

Neuguth, ein Feldvorwerk bey Dalbersdorf, No. 16.

53. Nubhof, ein herzogliches Kammerguth von 1 herrschaftlichen Vorwerke, 1 Schäferrey, 1 Freyhöf, 12 Dreschgärtnern, 4 Häuslern, 1 Schmiede, 1 Windmühle, 182 Einwohnern.

Neu-Vorwerk, ein Feldvorwerk zu Krauschen No. 38 gehörig.

Neu-Vorwerk desgleichen, s. Mangschüz No. 45.

1788. E. C. 117. 1. 1. 1. Neue



**Neue Welt**, ein einzeln liegendes Bauerguth, s. Baudizeren oder Langendorf, No 42.

**Niefken**, ein Feldvornwerk nebst 14 Besitzungen, die bey Kraschen No. 38 vorkommen.

**Niefken**, ein Vornwerk bey Klein-Boitsdorf, No. 81.

**Nieproschine**, desgleichen bey Perschau No. 57.

**Olbin**, siehe Boguslawitz No 5.

54. **Ollschowke**, Groß: hier befinden sich 1 Vornwerk, 1 Schäferen, 17 Frey- 9 Dreschgärtner, 1 Schule, 2 Hängler, 1 Windmühle und 197 Einwohner, dem Herrn Grafen von Reichenbach gehörig; desgleichen

55. **Ollschowke**, Klein: ein Kolontendörfchen, von 6 Stellen und 32 Einwohnern.

**Ottendorf**, s. Langendorf den Antheil, No. 41.

56. **Paulschütz**, oder das große Schloßvornwerk, hat 1 Vornwerk, 10 Dreschgärtner, 87 Einwohner, ist herzoglich.

**Parenbenhäuser**, s. Lazenowe No. 44.

**Pawelke**, heißt ein Vornwerk nebst einer dabey befindlichen Walkmühle, hat 11 Einwohner und gehört der Wartenberger Kammeren.

**Paulwitz**, ein Feldvornwerk, siehe Stradam Niederguth No. 70.

57. **Perschau**, bestehet aus 1 herrschaftlichen Wohngebäude, 2 Vornwerken, deren eines ein Feld-





verwert ist und Nieproschine heißt, 1 Schäferen, 8 Bauern, 2 Frey: 13 Dreschgärtner, 2 Häusler, 1 Windmühle, 1 Schmiede, 1 Hospital und 251 Einwohner. Besitzer ist der Obristlieutenant v. Poser.

58. Peterhof, ein Kolonienndorf von 10 Freystellen und 49 Einwohnern, ist herzoglich.

Disarzowiz, s. Schreiberisdorf No. 68.

Dosmid, ein Feldvorwerk bey Trembatschine, No. 72.

Dattnig, kommt bey Groß-Boitsdorf No. 80 vor.

Dresine, ist ein Appertlinens von Lagenow, s. No. 44.

Puskrowien, werden 10 Feldhäuser genannt, so bey Rippin No. 66 vorkommen.

Quoisken, sind 5 dergleichen Häuser bey Neuborf, gräflich, No. 52.

59. Radine, es befinden sich allhier 1 herrschaftlich Schloß, 1 Vorwerk und Schäferen, 3 Frey: 8 Dreschgärtner, 1 Häusler, 1 Wassermühle, 1 Bleiche und 113 Einwohner, dem Herrn Grafen v. Dyherr unterthan.

60. Rippin, faßt 1 herrschaftlich Vorwerk mit Schäferen, 1 Schulhaus, 1 Freyschölzeren, 1 Leichwärteren, 4 Frey: 11 Dreschgärtner, 8 Häusler, 3 Wassermühlen und 1 Schmiede. Ferner sind noch hier aufzuführen:

a) Die besonders liegenden Häuser Puskrowien genannt, von 7 Freygärtneren, 1 Häusler, und

b) Der

6). Vergleichen Feldhäuser, Namens Krusoff, von 10 Frengärtnern, 1 Häusler, 1 Potaschfieberen. Ueberhaupt sind 335 Einwohner; Untertanen der Herzog zu Kurland.

61. Rudelsdorf, (poln. Drottowiz,) dies Dorf wird in Ober- und Nieder-Rudelsdorf eingetheilt; beides gehört dem Herrn Grafen v. Dyherr, und begreift unter sich 1 herrschaftlich Wohnhaus, 1 Vorwerk, 2 Schäferereyen, 1 katholische Mutterkirche, 1 Pfarr- 1 Schulhaus, 5 Bauern, 1 Frey. 15 Dreschgärtner, 3 Häusler, 1 Schmiede, 1 Ziegeley, 1 Windmühle und 305 Einwohner.

62. Sadrau, hat 1 herrschaftlich Vorwerk, 3 Halbbauern, 3 Frey. 4 Dreschgärtner, 1 Häusler, 80 Einwohner, und zum Besitzer dem Herrn Grafen v. Reichenbach.

Sandhäuser, s. Kunzendorf No. 40.

63. Sbirschine, ein herzogliches Kammerdorf, enthält 1 herrschaftlich Wohnhaus, 1 Vorwerk, 1 Frey. 9 Dreschgärtner, 2 Häusler und 79 Personen.

64. Schlaube, ein vergleichen Kammerguth, in welchem 1 Freyschölzeren, 16 Bauern, 4 Gärtner, 10 Häusler, 1 Schmiede, 1 Windmühle, 1 katholische Filialkirche und 197 Personen befindlich. Mit diesem Dorfe ist auch das Feldvorwerk Gänseberg genannt, nebst der Schäferen verbunden.

Sauerwinkel, eine Kolonie von 6 Stellen, ist zu Nieder-Stradam No. 71 geschlagen.

Scheunig, ein Feldvorwerk bey Groß-Cosel No. 14.

65. Schleife, auch ein herzoglich Kammerguth, worinn 1 Vorwerk nebst Schäferen, 1 Rörsterey, 1 katholische Filialkirche, 1 Schule, 5 Frey- 22 Robot- Bauern, 6 Frey- 6 Dreschgärtner, 5 Häusler, 1 Windmühle, 1 Schmiede und 346 Einwohner enthalten sind.

Schloßvorwerk, das große, siehe Pausschütz No. 56.

Schloßvorwerk, das kleine, s. Weinberg, No. 78.

Schöneich, s. unten Schönwald 1ten Antheil No. 66.

66. Schönwald, Groß- und Schönwald, Klein- sind zusammen nur ein Dorf von 2 Antheilen.

Erster Antheil, faßt 1 herrschaftlich Wohnhaus, 1 Vorwerk nebst Schäferen, 1 Brauerey, 1 katholische Filialkirche, 1 Schulhaus, 17 Frey- 12 Dreschgärtner, 7 Häusler, 1 Windmühle, 1 Schmiede. Und damit sind noch verbunden:

a) Das Feldvorwerk Bawelke, woben 3 Freygärtner und 1 Ziegeley.

b) Das Vorwerk Schöneich, woben 1 Frey- 6 Dreschgärtner, 1 Schäfer, 1 Schmiede, 1 Hirtenhaus.

c) Die alte Bretemühle, bestehend in 7 Freystellen. Die Menschenzahl ist 418.

Der zweyte Theil, oder Klein-Schönwald, begreift 1 Vorwerk, 11 Frey- 4 Dreschgärtner, 1 Wassermühle und 1 Gemeinhaus. Dazu gehört noch eine einzelne Freystelle, der Weinberg genannt. Einwoh-





wohner sind 131; beide Aneheile besitzt die Frau Baronne v. Crauß.

## 67. Schollendorf, Ober- und Schollendorf, Nieder.

a) Ober-Schollendorf, zählt 1 herrschaftlich Wohnhaus, 1 Vorwerk, 1 Schäferen, 1 katholische Filialkirche von Rudelsdorf, 1 Pfarr. 1 Schulhaus, 6 Bauern, 6 Frey. 9 Dreschgärtner, 5 Häusler, 1 Braueren, 1 Försterhaus, 1 Wassermühle, 6 Kolonistenhäuser, 208 Einwohner.

b) Nieder-Schollendorf, darin sind 1 Vorwerk, 1 Schäferen, 1 Schule, 7 Bauern, 5 Frey. 10 Dreschgärtner, 2 Häusler, 1 Schmiede.

Dazu gehören noch folgende zerstreut liegende Häuser: 2 Kolonistenhäuser, 3 Freystellen, 1 Kretscham, 1 Wassermühle, 1 Walke, 1 Ziegelen. Einwohner dieses Antheils sind zusammen 198. Eigenthümerin des ganzen Gutes ist die Frau Kriegesrätthin v. Klinggräf.

68. Schreiberisdorf, (poln. Pisarzowiz,) es sind darin 1 herrschaftlich Wohngebäude, 2 Vorwerke, wovon eines Mehiniez heißt und abgesondert liegt; 1 Schäferen, 1 Schulhaus, 11 Bauern, 2 Frey. 11 Dreschgärtner, 3 Wassermühlen, 1 Schmiede, und an zerstreut liegenden Häusern 5 Stellen; überhaupt aber 263 Einwohner enthalten. Es gehört der Frau v. Frankenberg.

Sorge, ein Feldvorwerk zu Neudorf, herzoglich No. 51 gehörig.



69. **Steint**, (poln. Kamien,) fast 1 herrschaftliches Vorwerk mit Schäferen, 1 Widmuth, 5 Frey, 12 Dreschgärtner, 1 Schmiede, 1 Mühle, 1 Brauerey, 1 Försterhaus, 1 Potaschfiederey und 137 Einwohner. Besitzer ist der Justizpräsident Freyherr v. Seidlitz.

70. **Stradam**, Ober- und Stradam, Nieder- Ersteres heißt auch das Oberguth, und bestehet aus 2 Vorwerken, davon eines ein Feldvorwerk ist, und Grünwalde genennet wird; 1 Schäferen, 8 Frey, 8 Dreschgärtnern und 130 Einwohnern.

Das zweyte oder das Niederquth, hat nebst den dazu gehörigen Feldvorwerken, Paulwitz und Grünelch, 3 Vorwerke, 2 Schäferen, 1 katholische Filialkirche von Rudelsdorf, 1 Pfarrwidmuth, 1 Schulhaus, 5 Bauern, 6 Frey, 12 Dreschgärtner, 4 Häusler, 3 Kolonistenhäuser, 1 Schmiede, 1 Wasser, 1 Windmühle, 256 Einwohner. Eigenthümer von beyden Güthern ist der Fischer v. Reinersdorf. Das Dorf gehörte 1357 dem Pexko Wilzek.

71. **Stradam**, Ober- und Stradam, Nieder- ist ein anderes Dorf dieses Namens und hat 3 Theile.

a) Ober-Stradam, von 1 herrschaftlichen Wohngebäude, 1 Vorwerk nebst Schäferen, 1 Frey, 6 Dreschgärtnern, 1 Mühle, 82 Einwohnern, besitzt der Landesälteste v. Reichmann.

b) Ober-Stradam, worin 1 Vorwerk mit Schäferen, 9 Dreschgärtner, 1 Wassermühle und 77 Seeelen, gehört dem Freyherrn v. Dyherr; und eben demselben auch

c) Nie-

c) Nieder-Stradam, welches 1 herrschaftlich Schloß, 1 Vorwerk mit Schäferen, 1 Schulhaus, 6 Bauern, 9 Frey- 28 Dreschgärtner, 7 Häusler, 1 Brauerey, 1 Schmiede, 1 Wind- 1 Wassermühle, und 418 Einwohner enthält.

Mit diesem Antheile ist die besonders liegende Kolonie Sauerwinkel genannt, von 6 Stellen verbunden. Die Einwohner sind oben mit eingerechnet.

72. Trembatschine, allhier sind 1 Wohnhaus, 2 Vorwerke, wovon eines einzeln liegt und Posmick heißt; 2 Schäferenen, 1 katholische Mutterkirche, 1 Pfarr- 1 Schulhaus, 37 Bauern, 13 Frey- 22 Dreschgärtner, 12 Häusler, 1 Schmiede, 2 Windmühlen, 1 Försterhaus und 600 Personen befindlich. Eigenthümer davon ist der Herzog zu Kurland.

Troske, kommt bey dem Dorf Goschütz No. 34 vor.

73. Tschermine, eben demselben gehörig, ist ein Koloniedorf von 18 Freystellen, 2 Schmieden, 129 Einwohnern. Noch gehört dazu eine einzelne Feldmühle.

74. Türckwitz, eben demselben gehörig; enthält in sich 1 katholische Mutterkirche, 1 Pfarr- 1 Schulhaus, 1 Freyschölzeren, 24 Bauern, 10 Häusler, 1 Schmiede, und das abwärtsliegende Feldvorwerk Briefe. Einwohner sind in allem 245.

75. Ulbersdorf, Klein- (poln. Halbdrichowiz,) darinn werden 1 herrschaftlich Wohnhaus, 2 Vorwerke, wovon eines besonders liegt und Jölsch heißt; 1 Schäferen, 2 Frey- 6 Dreschgärtner, 1 Häusler, 1 Schmiede.



Schmiede, 1 Bleiche, 1 Wassermühle, und dann noch 2 einzelne Freystellen, auf den Gütern gehörend; überhaupt 110 Menschen gezählt. Vuttsbesitzer ist der Obristlieutenant v. Poser.

**Wartenberger Schloß**, oder Dominium. Dazu gehören das herrschaftliche Schloß nebst 4 Offiziantenwohnungen, die evangelische Predigerwohnung, 1 Brauer- und Brenneren, 2 Fabrikantenhäuser, 1 Porzschiedese, 1 Kretscham, 1 Schmiede, 2 Wassermühlen, deren eine die rothe Mühle heißt und einzeln liegt, 1 Tuchwalke und 102 Personen; ist herzoglich.

**Waldkretscham**, s. Ober-Bulowine No. 8.

**Waldkretscham**, s. Distelwitz, No. 17.

76 **Wedelsdorf**, ist eine seit 1770 auf königliche Bonifikation erbaute Kolonie von 17 Stellen, wozu noch 8 andere Freystellen, Langenbüsch genannt, gehören. Einwohner giebt es hier 123. Eigenthümer der Herr Graf v. Reichenbach.

77. **Wegersdorf**, eine dergleichen Kolonie von 7 Stellen und 27 Bewohnern, gehört dem Rittmeister v. Weger.

78. **Weinberg**, oder das kleine Schloßvornwerk genannt; bestehet in 1 Vornwerk, 1 Schäferen, 2 Dreschgärtnern, 1 Freymann, 1 Ziegeley und 52 Einwohnern; ist herzoglich.

**Weizenberg**, s. Klein-Schönwald No. 66.

Wescholke,

Wescholke, kommt bey Muschitz No. 49 vor.

Wielowiesch, s. Langendorf No. 41.

79. Wioske, hat 1 Vorwerk, 4 Dresch. 6 Frengärtner, 1 Häusler, 71 Einwohner, und ist ein Kammerenguth der Stadt Wartenberg.

80. Woitsdorf, Groß. enthält 1 herrschaftlich Bohnhaus und Schäferen, 1 Schulhaus, 3 Bauern, 3 Freng. 8 Dreschgärner, 3 Häusler, 1 Schmiede; ferner

a) In dem besonders liegenden Vorwerk Plätzing, 1 Vorwerk, 1 Bauer, 2 Freystellen, 3 Dreschgärtner und 1 Windmühle; dann

b) Noch andere 2 Häuser, die Benflowe genannt. Einwohner sind zusammen 206 und Unterthanen des Majors v. Forkade.

81. Woitsdorf, Klein. besitzt der Rittmeister v. Plotho, und sagt 1 herrschaftliches Schloß, 2 Vorwerke, wovon eines Nießen heißt; 1 Schäferen, 2 Frengbauern, 4 Dreschgärtner, 1 Windmühle und 86 Einwohner.

Zabiack, s. Brunwitz No. 36.



Drittes Hauptstück.

## Vom Fürstenthum Wohlau.

Das ganze Fürstenthum besteht aus den zwei Kreisen Wohlau und Steinau, welche zusammen fassen:

5 Städte, als Wohlau, Winzig, Herrnsdorf, Randen, Steinau.

1 Marktflecken, Leubus.

1 Feldkloster, Leubus.

204 Dörfer.

8402 Feuerstellen.

49161 Menschen.

Wenn nun dieses Fürstenthum 33 Quadratmeilen enthält, so kommen auf jede Meile 1500 Menschen.

Dieses Land machte ehemals kein besonderes Fürstenthum aus, sondern gehörte Theilweise bald diesem bald jenem Herzoge, bis Herzog Friedrich II. zu Liegnitz und Brieg 1524 durch Kauf diese länderen vereinigete, und bey der Theilung der Lehen drey Herzoge das Recht eines besondern Fürstenthums erhielt.

### Erste Abtheilung.

## Statutarische Erbfolge im Fürstenthum Wohlau.

Da das Wohlause, nebst seinen übrigen Weichbibern, erst im Jahr 1654 zu einem besondern



ren Fürstenthume erhoben worden, vorher aber zum Glogauschen, eine Zeitlang auch zum Delsnischen gehört, und sodan 1525 zum Liegnitzschen gekommen ist, so läßt sich aus diesen Verbindungen leicht die Gleichförmigkeit der Rechte erklären, die sich bey den Weichbündstädten dieses und den Hauptstädten der genannten andern Fürstenthümer findet. So weiß man zum Beispiel, daß Herzog Johann 1348 der Stadt Steinau die Jura statutoria von Glogau verlehien, und das Wlinzig mittelst eines Privilegii von 1404 angewiesen worden, sich bey dergleichen Fällen in der damaligen Hauptstadt Dels Urtheil zu erkaußen.

Geschriebene Statuta haben die Städte dieses Fürstenthums nicht vorzuweisen.

Zu W. blau, wo 1689 die ganze Registratur mit allen Urkunden im Feuer aufgegangen, richtet man sich in Erbfällen nach einem gewissen Gewohnheitsrecht, so aber in Contradictorio nicht bestätigt ist, als nur in einem einzigen Fall. Auch aus den alten Copiariis ist nichts gewisses zu entnehmen. Es findet sich bloß in einem Privilegio von Herzog Konrad d. 1465, daß der Stadt, nachdem die vorigen Privilegien verbrännt, ihre alten Gewohnheiten, besonders auch in Erbfällen die Succession nach der Verwandtschaft bis ins fünfte Glied, <sup>1)</sup> bestätigt worden, nach dessen Ausgange hingegen soll der Anfall an den Landesherrn geschehen.

Die Stadt Steinau richtet sich ebenfalls nach einem gewissen Gewohnheitsrecht, worüber jedoch auch

<sup>1)</sup> Ohne Zweifel ist dies secundum computationem juris canonici zu verstehen.

auch nichts in Contradictorio ergangen ist. Sonst findet sich außer dem obengedachten Privilegio vom Herzog Johann d. 1348, wodurch der Stadt das zu Glogau übliche Recht verliehen worden, noch in einem hiesigen Copiario unter den Steinauschen Privilegien ein Certificat vom Magistrat zu Glogau, wodurch derselbe allen Städten, die sich des Glogauschen Rechts gebrauchen, auch das der Stadt Glogau verliehene Breslausche Recht mittheilet. Doch ist in diesem Certificat der Stadt Steinau nicht ausdrücklich gedacht.

In dem Copiariis der Stadt Winzig kommt weiter nichts vor als ein Privilegium vom Herzog Konrad III. d. 1404 welches so wohl in Absicht der alten Gewohnheiten, als der Erbfolge bis ins fünfte Glied mit dem bey der Stadt Wohlau bemerkten von 1465 gleichen Inhaltes ist. "Ein Fall, da das Gewohnheitsrecht, welches jetzt in Erbsällen behauptet wird, in Contradictorio bestätigt wäre, ist nicht vorhanden. — Desgleichen sind auch

Zu Raudten blos Rechtsgewohnheiten üblich, die zum Theil judicio contradicto bestätigt worden. In den Copiariis hat sich weiter nichts vorgefunden. So wie

Von Herrnstadt nichts eruiert werden kan, da 1759 das Rathhaus daselbst abgebrannt, und die Registratur dabey verlohren gegangen ist. Es werden zwar in Erbsällen gewisse Gewohnheiten beobachtet, sie sind aber nicht in Contradictorio bestätigt.

/ Diesen angenommenen Gewohnheiten, und den ein-

eingegangenen Berichten zu Folge findet im Fürstenthum Wohlau statt:

1. *Communio bonorum*, und

2. *Successio anomala*.

Erstere, die Gütergemeinschaft, ist, wiewohl mit vielen Ungewissheiten und Unregelmäßigkeiten durchwebt, üblich:

a) Zu Kaudten, und

b) Auf dem Lande in einigen Kreisen und königlichen Aemtern.

Zu Kaudten ist dieselbe ehemals in dem Fall: Wenn die Eheleute sich mit einander vererbet, ganz unbezweifelt gewesen, so daß

1. Ein Ehegatte des andern Schulden bezahlen helfen, und

2. Nach dessen Tode sein Vermögen nicht absondern durfte.

Doch hatte dies letztere lediglich quoad interesse Creditorum statt; gegen die Erben aber konnte die Absonderung allerdings gefordert werden.

Indessen sind, wie gedacht, keine geschriebene Statuta noch sonstige Präjudicata darüber vorhanden, und der Magistrat bekennet selbst in seinem Bericht d. 1773, daß er kaum weiß, wovon er sich in Kraft eines Gewohnheitsrechts circa *jus succedendi* halten soll. Er hat zwar die Akten und Erbvertragsbücher zu Rath gezogen, auch die ältesten Bürger darüber befragt, was sonst etwa in Erbfällen üblich gewesen





gewesen, allein nichts gewisses ausmitteln können, da die Aussage der Bürger sehr verworren gewesen, und davon in den Akten nichts aufgefunden worden. Ueberhaupt scheint es, daß man daselbst in neuern Zeiten von der sonst gewöhnlichen Gütergemeinschaft ganz abgegangen sey, indem der Magistrat und die Bürger solche wegen der aus ihr entspringenden Haftung für die Schulden des andern Ehegatten für sehr unbillig erklären, und die nun angenommene Bestimmungen circa modum succedendi sich nicht gut damit vereinigen lassen.

Diese enthalten folgendes:

1. Der überlebende Ehegatte bekommt von des Erstverstorbenen Nachlaß, ohne sein Vermögen einwerfen zu dürfen, eine bestimmte Portion, und zwar der Wittwer von des Weibes Vermögen  $\frac{2}{3}$ , die Wittve von des Mannes Vermögen  $\frac{1}{4}$ , das übrige die Kinder, ohne daß übrigens ein Præcipuum im Brauch ist.

Doch bemerkt der Magistrat dabey, daß nach denen Akten die Anwendung immer sehr arbiträr gewesen, da man den überlebenden Ehegatten nicht eher als bey der anderweiten Verheurathung zur Theilung angehalten, der Vater den Kindern den Muttertheil ohne Inventarium, und ganz willkürlich ausgesetzt habe, mit einer Wittve es aber schon genauer genommen worden. —

2. In Absicht der Einwerfung hat man jedoch einen Unterschied unter zusammengebrachten, und während der Ehe erworbenen Vermögen gemacht, und dies Letztere der Theilung unterworfen.

Dieses

Dieses gründet sich auf die Aussage der alten Bürger, die aber blos Gutachten zu seyn scheint, und wodurch die Natur der Gütergemeinschaft dennoch nicht recht aufgeklärt wird.

Auf dem Lande des Fürstenthums ist eine gewisse Art der Gütergemeinschaft nur allein in denen an die Fürstenthümer Liegniz und Breslau grenzenden Kreisen, worin viele geistliche Güter gelegen, üblich; und zwar: in dem Steinauschen und Wohlausehen Kreise, außer dem aber noch in den königlichen Ämtern Wohlau und Herrnsdorf.

Indessen ist weder in diesen beiden Kreisen der Gebrauch überall einstimmig, weil an einigen Orten nach Verschiedenheit der von den Herrschaften und Justitiarien angenommenen Grundsätze andere Gewohnheiten gelten; noch ist von erwähnten Ämtern dasjenige, so in ihrem Jurisdiktionsbezirk als Gewohnheit angesehen wird als ein Zweifelfreies Gewohnheitsrecht versichert worden; überall aber fehlet es an der Bestätigung in Contradictorio gänzlich. Auf den geistlichen Gütern, wo die Gütergemeinschaft besonders bräuchlich ist, ist der dabei bisher benbehaltene Gebrauch wahrscheinlich in der Achtung für das Kasparische und Wenzeslausche Kirchenrecht zu suchen.

An den Orten nun, wo die Gütergemeinschaft noch wirklich vorhanden, hat man folgende Eigenschaften und Bestimmungen angenommen:

I. Daß ein Ehegatte für des andern Schulden hafte, (jedoch nur für diejenigen, die während der Ehe gemacht worden,) und daß bey eintretens  
Beschr. v. Schl. VII. B. 3. St. M den



dem Todesfall dem Ueberlebenden keine Wahl zu seinem eigenen Vermögen zu greifen, zustehe, sondern dieser schlechterdings die statutarische Erbportion annehmen müsse. Daben ist aber nicht bestimmt, ob nicht die Nothwendigkeit bey Lebzeiten des andern Ehegatten dessen Schulden zu bezahlen, darauf beruhe. Nur so viel wird angemerkt, daß man gemeiniglich bey der Verlobung sich aus Vorsicht auszubedingen pflege: Daß erst nach Jahr und Tag das Vermögen als gemeinschaftlich angesehen werde.

Und in den königlichen Aemtern ist besonders der Brauch: Daß das Weib ihr Vermögen erst nach Jahr und Tag einbringe. — Auch pflegt überall in den Eheverordnungen bestimmt zu werden: was der Ueberlebende, wenn die Ehe unter Jahr und Tag getrennt würde, zu erhalten haben solle.

2. Bey Erbfällen kommt es darauf an: Ob aus der Ehe mit dem Ueberlebenden Kinder vorhanden seyn oder nicht? Sind Kinder vorhanden, so erhält der Wittwer  $\frac{2}{3}$  die Wittwe  $\frac{1}{3}$  von dem gemeinsamen Vermögen. Sind nur Kinder vom Verstorbenen aus seiner vorigen Ehe da, so erhält der Ueberlebende non collatis bonis propriis, blos seinen Kindestheil. Sind gar keine Kinder vorhanden (es seyn nun keine Vererbung geschehen, oder die Kinder gestorben) sondern nur andere Verwandte, so behält der überlebende Theil das ganze gemeinsame Vermögen (*salva legitima parentum*) und wenn er wieder heurathet, muß er den nächsten Verwandten von dem gemeinsamen Vermögen  $\frac{1}{3}$  ausliefern; wenn er  
aber



aber nicht wieder heurathet, und intestatus verstarbt, so wird der ganze Nachlaß unter beyderseitiger Eheleute nächste Verwandten getheilt. Jedoch bleibt bey der Theilung des gemeinschaftlichen Vermögens dem überlebenden Ehegatten allemal seine eigene Kleidung und das Ehebett voraus, welches der Collation nicht unterworfen ist. — In den gedachten Aemtern hingegen wird (wiewohl unter der Anzeige, daß deshalb kein bestimmtes Recht obwalte) wenn bey dem Ableben des einen Ehegatten Kinder von demselben vorhanden, in der Art die Theilung gehalten: daß die Wittwe mit Einwerfung ihres eigenen Vermögens (ihre Kleidung und das Ehebett ausgenommen)  $\frac{1}{3}$  von dem gemeinschaftlichen Vermögen, ein Wittwer hingegen blos von dem Nachlaß der Frauen, ohne zur Einwerfung des seinigen verbunden zu seyn  $\frac{2}{3}$  zu seinem Erbtheil erhält; wenn der Kinder aber mehr als vier seyn, sich mit der Hälfte des Nachlasses begnügen muß. Durchgehends aber erhalten auch bey dergleichen Theilungen die Söhne des Vaters und die Töchter der Mutter Kleidung nebst Betten als ein Präcipuum.

Man meint, daß die große Ungleichheit, welche sich bey dem Theilungsfalle zwischen dem Wittwer und einer Wittwe findet, dadurch gehoben werde, daß die Frau, wenn sie Wittwe wird, und die Nahrung abtritt, außer dem  $\frac{1}{3}$  des gemeinschaftlichen Vermögens nach einen gewissen Auszug, oder Ausgedünge, aus der Nahrung erhalte, wodurch also die Collation ihres Vermögens genug am abgezolten wird. Gleichergestalt ist auch in dem Fall, wenn keine Kinder vorhanden, sondern der Ueberlebende nur mit

M 2

andern



andern Verwandten des Erstverstorbenen theilet, angenommen: daß der Wittwer den Verwandten des verstorbenen Weibes nur  $\frac{1}{3}$  ihres eingebrachten Vermögens herauszugeben habe; dahingegen eine Wittwe Zeitlebens in dem Besiz des gemeinschaftlichen Vermögens bleibt, und die Theilung erst nach ihrem Tode unter beiderseitige Verwandten zu gleichen Theilen geschieht. Hiervon wird abermal der Auszug vom Guthe als der Grund angegeben; wie denn auch die Wittwe, wenn sie die Nahrung bey ihrem Leben abtrit, oder zur andern Ehe schreitet, sofort mit den Verwandten theilen muß.

Eben diese Art zu erben ist auch nach dem Bericht des Amtes Wohlau in den meisten benachbarten Orten üblich; an einigen Orten des Kreises aber scheint nach der Angabe des Justizraths die Beerbung des verstorbenen Ehegatten von dem Ueberlebenden auf alle Fälle ohne Einwerfung zu geschehen.

Der gleichen Erbrecht, *Successio anomala*, wo ohne Einmischung des eigenen Vermögens gedrittelt wird, kommt in diesem Fürstenthume vorzüglich vor:

- a) In der Stadt Wohlau.
- b) In der Stadt Steinau.
- c) In der Stadt Winzig.
- d) In der Stadt Herrnsstadt, und dann
- e) In den Winzig, Raudtenschen, und Herrnsstadt, Rüzenschen Kreise.

Doch auch darin hat fast jeder Ort seine Abweichungen und besondere Gewohnheiten, als:

Zu

Zu Wohlau ist üblich, daß in allen Fällen ohne Einwerfung des eigenen Vermögens der Wittwer von des Weibes Nachlaß  $\frac{2}{3}$  und die Wittwe von des Mannes Nachlaß  $\frac{1}{3}$  erbet; und dieser Modus succedendi soll daselbst nach dem Berichte des Magistrats jederzeit gleichförmig gewesen seyn.

Zu Steinau findet collatio bonorum superstitis nur in dem Falle statt, wenn derselbe mit Kindern des Verstorbenen (es mögen des Ueberlebenden leibliche oder Stieffinder seyn) zu theilen hat. In diesem Fall erhält auch der Ueberlebende die Kleidung, so der Verstorbene am Hochzeitstage getragen, als ein Präcipuum. Sind hingegen fünf, oder mehrere Kinder vorhanden, so bekommt der Ueberlebende nur portionem virilem, doch salva electione der Absonderung seines eigenen Vermögens. Ist mit andern Verwandten zu theilen, so erbt der Wittwer die Hälfte, ohne Collation seines Vermögens, die Wittwe aber nur  $\frac{1}{3}$  mit Collation des Uebrigen.

Zu Winzig wird ohne Collation gedrittelt, wenn der Ueberlebende mit leiblichen Kindern theilet. Concurrirt er aber mit Stieffindern, so behält der Wittwer nur die Kleidung und den Schmuck, so das Weib am Hochzeitstage getragen, die Wittwe hingegen nebst dem Hochzeitkleide und Schmuck des Mannes noch das Ehebett. Ueber die Theilung mit andern Verwandten fehlt es hier an einer Observanz.

Zu Herrnsdorf wird gleichfalls ohne Einwerfung gedrittelt, woben außer der Kleidung und dem



Schmuck des Verstorbenen dem Ueberlebenden noch das Ehebett und die Leibwäsche vorausbleibt. Doch wird vorausgesetzt, daß keine Kinder von dem Verstorbenen vorhanden, sonst erhält Superstes nur Kinderertheil nebst obigen Principis. Wären aber die Kinder nach geschehener Vererbung wieder gestorben, auch keine Kinder aus voriger Ehe da, so bleibt er *hæres ex Affe*.

In den Winzig-Raudtenschen Herrnschafft Ruzenschen Kreise wird nach denen daselbst eingeführten doch unbestätigten Gewohnheiten, wenn aus der Ehe eine Vererbung erfolgt ist, obgleich die Kinder wieder gestorben, *absque collatione* gedrittelt, und der überlebende Gatte erhält zugleich die Hochzeitkleider nebst dem Schmucke des Verstorbenen voraus. Diesem Fall ist derjenige gleich, wenn die Eheleute Jahr und Tag in der Ehe gelebt haben. Ist aber keiner von beyden Fällen vorhanden, so erbt Superstes nur die Hochzeitkleider, Schmuck und das Ehebett, oder wenigstens einen Theil davon.

Im Raudtschen Kreise wird noch der Unterscheid gemacht: daß der Ueberlebende, wenn bey nicht erfolgter Vererbung die Ehe binnen zwey Jahren getrennet wird, nur die Brautkleider und das Bett des Verstorbenen; wenn aber nach geschehener Vererbung die Kinder gestorben, die Brautkleider und die Hälfte des Nachlasses vom Verstorbenen; wenn hingegen ohne Vererbung die Ehe 10 Jahre gedauert hat, resp.  $\frac{2}{3}$  und  $\frac{1}{3}$  von dem Nachlaß *absque collatione* erhält.



## Zweite Abtheilung.

### Vom Wohlauſchen Kreiſe insbeſondere.

---

Der Wohlauſche Kreis beſtehet aus den ehemali-  
gen Weichbildern : Wohlau, Winzig, Herrn-  
ſtadt und Rüßen, iſt 19 bis 20 Quadratmeilen groß,  
und ſeine Grenzen ſind die Fürſtenthümer Glogau,  
Liegniz, Breslau und Trachenberg.

#### Fruchtbarkeit.

Die Fruchtbarkeit des Bodens iſt mittelmäßig,  
nur wird nicht zu viel Weizen geſäet.

Der Gewinn des Heues iſt anſehnlich ; man rech-  
net die jährliche Einſeichung auf 8544 Fuder.

Obſtbäume ſind einige zwanzigtauſend Stück.

Maulbeerbäume 26456.

#### Berge.

Eigentliche Berge finden ſich zwar im Kreiſe  
nicht ; allein von Winzig an ziehet ſich bis Herrn-  
ſtadt eine Kette von Hügeln, auf denen ehemals  
Wein gebauet worden. Auch giebt es um Woh-  
lau einige Hügel, welche hin und wieder Mauerſtei-  
ne, und Lehm zu Ziegeln verſchaffen.

#### Gewäſſer.

Dieſer Kreis iſt einer von den wasserreichen in Schle-  
ſien, und war ehedin, ehe die Bartsch geräumer wurde,



sehr der Ueberschwemmung ausgesetzt. Die Flüsse, welche im Kreise ihren Lauf haben, sind folgende:

a) Die Oder, lauft benn Wohlausehen Distrikt, und gehet hinter dem Rügensehen in das Glogausehe Fürstenthum.

b) Die Bartsch, welche in Polen entspringt, gehet durch das Herrnstädtsehe und Rügensehe ins Glogausehe.

c) Die Jüseritz.

d) Die Zahle.

e) Der Theimograbem, nebst einer Menge kleiner Gewässer und Bäche.

Die ansehnlichsten Teiche haben besonders die königlichen Aemter Herrnstadt und Wohlau.

## Waldungen.

Die königlichen Waldungen sind ohnstreitig die beträchtlichsten; und obzwar die meisten Dominia etwas Holzung haben, so sind doch die zu Klein-Beltsch, Brenowitz, Hünern, Lütchen, Mondschütz, Rügen, Thilleßen und die dem Stifte Leubus gehörigen Buchenwälder vorzüglich ansehnlich.

## Hausthiere.

Im Jahre 1787 war die Anzahl der nußbaren Hausthiere folgende: 3412 Pferde, 5786 Ochsen, 11461 Kühe, 67196 Schafe, 1197 Bienenstöcke.

Woh:



## Wohnungen.

In diesem 1787. Jahre wurden im Kreise nachstehende Gebäude gezählt:

3 Städte, als Wohlau, Winzig, Herrnsdorf.

1 Marktflecken, Leubus.

1 Feldkloster, Leubus.

151 Dörfer, worunter 3 Kolonien.

In den Dörfern:

36 massive Schlösser.

26 Kirchen, als 16 evangelische, 10 katholische.

24 Pfarrhäuser.

48 Schulen.

148 herrschaftliche Vorwerke mit

394 dazu gehörigen Wohngebäuden.

684 Bauern.

2641 Gärtner und kleine Ackerleute.

1029 Häusler, worunter 151 einzelne Kolonistenhäuser.

173 Mühlen, als 62 Wasser- 111 Windmühlen.

206 Gemeinshäuser.

5 Potaschfiedereyen.

1 Theerosen.

1 Hospital.

Zusammen 5390 Feuerstellen, ohne die Städte, jedoch mit Einschluß des Marktfleckens und Feldklosters.



## E i n w o h n e r.

Die meisten Einwohner sind der evangelischen Religion zugethan und reden deutsch. Polnisch wird nur in den Grenzdörfern gesprochen. Die Anzahl der Kreisbewohner war bey der Aufnahme im 1787. Jahre 29279 Seelen.

Im Jahr 1756 sind gezählt worden 17466.

1777

—

22319.

Ben den ältern Zählungen sind wahrscheinlich viele Menschen vergessen und übersehen worden, weil ein so ansehnlicher Zuwachs, ohngeachtet eine Menge Kolonien angelegt, und Ausländer angezogen worden, doch für eine Zeit von 30 Jahren zu groß ist.

## M e r k w ü r d i g k e i t e n.

Die Räumung der Bartsch gehört ohne Zweifel zu den wichtigen Dingen, die seit 1775 bis 1786 vorgenommen worden. Sie wurde schon 1692 beschlossen, aber es fanden sich große Schwierigkeiten, die nur der Geist eines Grafen v. Soyms zu übersteigen und zu heben fähig war. Durch diese Räumung, welche viel Geld kostete, wurden einige tausend Morgen Moräste und Brüche in Wiesen, Aecker und Dörfer verwandelt. Ein Theil dieser neuen Dörfer sind mit landwirthsch aus den Danziger und Marienburgschen Werbern in Preussen besetzt, und zu Holländeren, wo nur Viehzucht getrieben wird, eingerichtet worden.

Neuser:

## Neuerliche Verfassung.

Der Kreis steht in Finanzsachen unter der Glogauschen Kammer, welche die Geschäfte durch einen Landrath, Hrn. Hanns George Friedrich v. Schelhaß; einen Moriskommissarium, Hrn. George Adolph v. Eicke; zwei Kreisdeputirte, Hrn. George Abraham v. Gellhorn und Hrn. Friedrich Moriz v. Rohr; den Kreiephysikus, Hrn. Müller, und den Steuerkommissarius, Hrn. Zimhewsky, betreiben läßt.

Was die Städte betrifft, so ist in Wohlau der Steuerrath, Hr. Müller, welcher die Kammeralia besorgt.

In Ansehung der Steuer gehört der Kreis zur zweiten Klasse, und ist wegen der Landschaft mit dem Fürstenthum Liegniz verbunden.

In Justizsachen steht der Kreis und die Städte unter der Glogauschen Oberamtsregierung, welche zwei Justizräthe im Kreise hat, als Hr. v. Bilau, und Hr. v. Lieres.

Dieses Fürstenthum liefert die Inquisiten zum speciellen Verhör an den Inquisitor nach Liegniz.







## Dritte Abtheilung.

# Von den Städten.

## A. Von Wohlau.

### §. I.

### Geschichte.

**S**owohl die Erbauung der Stadt, als ihr Stifter, und die Herleitung ihres Namens sind völlig unbekannt. Köllner <sup>1)</sup> hat zwar eine Beschreibung von Wohlau herausgegeben, von ihrer Entstehung aber nichts gewisses bestimmt, sondern er muthmaßet nur, daß sie mit andern Städten Schlesiens beynahе in gleichem Alter gehen wird, und etwa zu Ende des 12ten oder zu Anfang des 13ten Jahrhunderts erbauet worden, und ihren Namen vielleicht von dem polnischen Worte Woll, so einen Ochsen bedeutet, erhalten hat; theils, weil ohnweit der Stadt zwischen Krum- und Alt-Wohlau noch eine Gegend der Ochsenbusch heißt, und es möglich seyn kan, daß vor Zeiten allhier eine ansehnliche Viehhorde, oder ein berühmter Ochsenmarkt gewesen, theils weil die Stadt in ihren Wappen einen Ochsen führt. In alten Urkunden wird sie Walaw, Walaw, Wola genannt.

Als Herzog Konrad V. zu Glogou und Nels von letzterm Orte vertrieben wurde, schlug er von 1321  
bis

1) Johann Christian Köllners, Wohlaviogr. gedr. 1726 in 4.

bis 1327 allhier seinen Wohnsitz auf, und schenkte 1324 dem Werner v. Pannwitz das Burglehn Wohlau. <sup>1)</sup>

Konrad der Weiße, I. Herzog zu Oels, ließ sich das Aufnehmen dieses Orts sehr angelegen seyn. Denn unter seiner Regierung wurde Wohlau mit einer Ringmauer umschlossen, die Kirche zu St. Laurenz erbauet, das Policewesen in Ordnung gebracht, zu besserer Vereinigung der Bürger eine Schützenbrüderschaft errichtet, und da sich viele Tuchmacher hier niedergelassen hatten, die mit ihrem Gewerbe der Stadt Nahrung und Ruhm verschafften, so begnadigte er diese Zunft mit ansehnlichen Privilegien.

1459 den 25. Jul. hielten Fürsten und Stände hier eine Konferenz, worin sie beschloßen, den König George für ihren Herrn zu erkennen. 1463 wurden mehrere Zünfte unter den Handwerkern errichtet und festgesetzt, daß sich jeder mit 6 Groschen darin einkaufen sollte. 1465 Frentag vor Judica, brannte die Stadt mit der Kirche bis auf 15 Häuser nieder. In diesem Brande giengen die bisher von den Herzogen erhaltene Privilegien der Zünfte verlohren, daher sie neue lösen mußten; woben die Stadt zugleich die Sandgrube und den Stadtgraben bis zum Burglehn geschenkt erhielt, einen Salzmarkt bekam, und mit dem Rechte belehnt wurde, über Herrrauffen, Kannenwürfe, Schwerdt- und Messerzüge, und blutige Schläge zu richten. 1461 bestätigte Herzog Konrad der Weiße II. die von seinem Vorfahren, Konrad den Weißen I. den Tuchmachern verliehene Freheiten, und fügte denselben noch

1) Walt, diplom. S. 503



noch einige Verquünstigungen ben. 1475 thaten des polnischen Königs Kasimir Kriegsvölker einige Streifereien um Wohlau, und fügten den Einwohnern vielen Schaden zu.

Die Herzoge Johann von Sagan Glogau, und Heinrich Albrecht George, und Karl von Münsterberg Oels, verliehen 1498 am Tage Vincenz der Stadt ein Privilegium, daß alle Kretschmer des Wohlausehen Weichbildes von keinem andern Orte Bier, als von Wohlau holen, und schenken sollten, ben Strafe 10 Mark böhm Gr. Als aber einige Landsassen diese Verordnung außer Acht ließen, sich auf ihren Güchern selbst des Brauurbars anmaßten, und allerhand Streitigkeiten zwischen ihnen und den Bürgern entstanden, erneuerte Herzog George nachgehends 1579 d. 9. Dec. dieses Privilegium, und verbot den Dorfkretschmern abermal die Einfuhr des fremden Bieres. In eben diesem 1498. Jahre hatte die Stadt das Unglück zum zweytenmale ganz abzubrennen.

1500 erwählte sich Herzog Johann der Tolle, nachdem er von Sagan und Glogau vertrieben worden, Wohlau zu seinem Wohnsitz, und legte sich auf die Alchymie. 1538 Mittwoch nach Katharina verließ Herzog Friedrich II. der Stadt zu mehrerer Aufnahme einen freyen Jahrmarkt, am 3 Königs-tage zu halten. Herzog George aber schrieb ihr eine neue in 24 Artickeln bestehende Policenordnung vor, und privilegirte 1561 die Tuchmacherzunft damit, daß weder an Jahr- noch an Wochenmärkten hier fremde Tücher eingeführt und verschnitten werden sollten. 1584 wurde das Armbrustschießen nach dem





dem Vogel eingeführt; die Vogelstange stand bey des Dirkmüllers Ansurth am Haine. Herzog Christian aber hat solches 1651 in ein Mannschießen verändert, und in dem Privilegio darüber die Miets- noch nach Pfingsten dazu bestimmt.

1585 starben hier an der Pest, und zwar aus der

Tuchmacherzeche	—	221
Fleischerzeche	—	62
Beckerzeche	—	73
Schneiderzeche	—	54
Kürschnerzeche	—	48
Schmiedezeche	—	66
Leinweberzeche	—	90
Töpferzeche	—	29
Gemeinzeche	—	94
Erimirtezeche	—	13
Summa aus der Stadt		750 Personen.

Aus dem Kirchspiel:

In Polnischdorf	203	
In Krum. Wohlau	103	
In Petranowitz	13	
In Groß- und Klein-Ausker	74	
Im Hospital und Gefängnissen	22	
	415	750
Zusammen		1165 Personen.

Des



Desgleichen raffte auch 1590 ein bössartiges Fieber viele Einwohner weg. 1593 wurde Wohlau der Fürstin Anna, Herzogs George II. gewesenen Gemahlin, zum Wittwensitz eingeräumt, welche 1594 den Tuchmachern die Freyheit gab, breite Korn-Tücher nach niederländischer Art zu wirken.

Im dreißigjährigen Kriege, und zwar 1640, rückte die schwedische Armee unterm General Stalhans für Wohlau, worin 620 Kaiserliche zur Besatzung standen, beschloß die Stadt eine Zeitlang, bis sich endlich die Garnison ergab. Die Schweden machten sich diesen Ort gut zu Nuße, durchstreiften von hier aus die ganze Gegend, schrieben Kontributionen aus, brachten viele Leute ein, und setzten dieses Unwesen bis zum 4. Jan. 1642 fort, wo sie endlich vom Herzog Franz Albrecht zu Sachsen herausgetrieben wurden. Doch in eben dem Jahre den 19. May kam der General Torstenson, und nahm den Ort, nachdem er solchen durch 5 Stunden heftig beschossen, mit Sturm ein. 1644 wurde die Stadt von den Kaiserlichen vergeblich belagert und bestürmet; sie zogen zwar ab, kamen aber wieder, bloquirten die Stadt durch 27 Wochen, und nöthigten die Schweden, daß sie wegen Mangel an Proviant affordiren mußten. Nach dieser Eroberung beschloß die kaiserliche Generalität, daß die Stadtmauer niedergerissen werden sollte, damit der Feind hier keine Zuflucht mehr hätte. Man fieng auch wirklich die Demolirung an, die Mauer wurde fast die Hälfte ruinirt; weil es aber wegen Festigkeit derselben eine sehr mühsame Arbeit war, so unterblieb die gänzliche Verwüstung.

1655 den 10. Jun. hielt Herzog Christian, und 1660 den 2. Sept. Herzog George Wilhelm einen feuerlichen Einzug allhier. 1656 starben wieder an der Pest bis 500 Menschen; und 1676 den 21. Nov. kam Wohlau, nachdem es an 600 Jahre Fürsten aus dem piastischen Stamme zu Regenten gehabt, unter k. k. Herrschaft.

Den 12. May 1689 brannte die Stadt zum drittenmale bis auf 20 Häuser ab. Das Feuer kam in einem am Hause Markte dem Rathhause gegen über aus. Eine mit Bändern handelnde Frau des Buchbinders Paul Severin Schuberts hatte in ihrem unter der Laube des Hauses errichteten Kramladen einen Kohlentopf unter sich. Als sie sich auf eine kurze Zeit aus diesem Laden wegbegab, fachte der Wind das Feuer an, die Funken fachten die Bänder, und ein dabei stehendes Tönnchen mit Pulver sprang entzündet in die Luft, wodurch das Feuer sogleich allgemein wurde, und Kirche, Schule, Amts- und Rathhaus giengen zugleich mit verlohren. Innerhalb 4 Jahren wurde die Stadt wieder hergestellt. Fürsten und Stände schenkten den verunglückten Wohlaufnern 3000 Thlr. baares Geld, und einen dreijährigen Erlaß von allen Steuern, der Magistrat gab aus dem Stadtförste das Holz her, und bey dieser Gelegenheit wurden die ehemaligen Lauben abgeschafft, und wer sein Haus von Steinen, wenigstens mit einem steinernen Giebel erbaute, erhielt die Erlaubniß, jährlich ein Bier zu brauen.

Im siebenjährigen Kriege stand Wohlau viel Ungemach aus, es kostete die Stadt 13692 Rthlr. die an die Russen bezahlt werden mußten, und die Ein-  
 Beschr. v. Schl. VII. B. 3. St. N  
 woh-





wohner mußten dieses noch lange nachher empfinden.

Der 1. Julius 1781 war für Wohlau ein höchst betrübter und unvergeßlicher Tag. Es brach Nachmittags um 2 Uhr in des Bauers Wende Scheune in dem sogenannten Polnischdorf ein Feuer aus, welches mit so einer Hestigkeit um sich griff, daß das davon nicht weit entfernte, und mit Fournage vollgefällte Garnisonmagazin in Brand gerieth, und durch die in der Luft getriebenen brennenden Heugebünde in Zeit von  $\frac{1}{2}$  Stunden an verschiedenen Orten ein Theil des gedachten Dorfes, die ganze Stadt, die Winziger Vorstadt, und der sogenannte Steindamm ein Raub der Flammen wurde, so daß nur wenige Häuser in der Breslauer und Steinauer Vorstadt, ein Haus in der Stadt, und der Theil des Rathhauses, wo das Sektionszimmer und die Registratur befindlich, stehen geblieben sind. Bey diesem Brande verlor auch die evangelische Kirche ihr Dach, der ganze Kirchturm brannte völlig aus, und die drei schönen Glocken schmolzen. Pfarr- und Schulgebäude giengen ebenfalls im Feuer auf. Das Kirchengewölbe blieb stehen; der Gottesdienst konnte aber nur noch 21 Tage darin gehalten werden. Denn den 22. Jul. Vormittags um 11 Uhr stürzte bey entstandenem heftigen Sturm der große Kirchengübel auf der Abendseite ein, zerschmetterte das Gewölbe, und unter andern auch die schöne Orgel, ein Werk von einem großen Meister, Namens Kasparini, versertiget, das mehr als 2000 Rthlr gekostet hat.

Der Ursprung dieses Brandes hat, aller angewandten Mühe ohnerachtet, nicht erforscht werden können. Der Beckeroberälteste Keitner nebst seiner Frau, verlohren dabey ihr Leben, und als einige Tage darauf die stehen gebliebene Hausgiebel zur Verhütung ferneren Unglücks eingerissen wurden, ward der Stadtzimmermeister Siegel durch einen herabfallenden Ziegel auf der Stelle getödtet. Merkwürdig ist, daß eben dies eine Haus in der Stadt, so von Holz erbauet, und mit Schindeln gedeckt, bey diesem Brande sowohl als auch in dem großen Brande im Jahr 1689 verschont geblieben ist.

Das Elend der Stadt war groß, noch größer aber die königliche Gnade und das vorzügliche Mitleid, so den Abgebrannten gewähret wurde. Gleich nach dem Brande wurden weit und breit her Lebensmittel von allen Sorten zugeführt, und unentgeltlich unter die Nothleidenden vertheilet. Ansehnliche Zünfte in Breslau und in andern großen Städten, auch ganze Stadtgemeinen sammelten Kollekten, die theils unmittelbar an einzelne Mitglieder oder Zünfte eingingen, und etwas ansehnliches betrugen, theils an den Magistrat eingesandt wurden. Letztere an den Magistrat eingeschickte Gelder mit 3281 Rthlr. 23 Gr. wurden nach einer an die königl. Kammer zu Glogau eingesandten, und von daher approbirten Repartition an die abgebrannte Bürger vertheilet. Die Stadt genoß eine dreijährige Accisebonifikation, welche im Ganzen 4884 Rthlr. 1 Gr. 2 d. betrug. Auch erhielten die verunglückten Fabrikanten, nämlich 17 Tuchmacher, 4 Huthmacher 3 Strumpfrichter, 6 Weber, zur Wiederherstellung ihrer Ge-



werbe, eine Bonifikation von 607 Rthlr. 15 Gr.  $\frac{4}{5}$  b<sup>r</sup>. aus dem Manufakturfond.

Noch im Jahr 1781 wurde aus den Feuersocietätsgeldern das städtische Malz- und Dörrhaus erbauet, und in eben diesem Jahre lief zur allgemeinen Freude der Einwohner die Nachricht ein, daß der König Friedrich II. zum maßiven Wiederaufbau der Bürgerhäuser in den Ringmauern (die publicken Gebäude und Vorstädte waren davon ausgeschlossen, weil letztern nachgegeben wurde, daß sie nicht massiv bauen durften) als ein Gnadengeschenke 78000 Rthlr. angewiesen. Dadurch nun und mittelst der aus den Städten des ganzen Landes eingehobenen Feuersocietätshülfe von 82902 Rthlr. 6 Gr. ist denn die Stadt völlig massiv wieder erbauet und mit Ziegeln gedeckt worden. In der Vorstadt sind von den neuerbauten Häusern 30 mit Schindeln gedeckt, weil solche schon 1782 erbauet wurden, und der Mangel an Dachziegeln, deren Bedarf in der Ringmauer nöthiger war, die Ziegeldachung unmöglich machte.

Der Stadtbau gieng unter der Aufsicht der königl. Baudirektion und derer Officianten folgendermaßen für sich: Im Jahr 1782 wurden nebst dem abgebrannten Theile des Rathhauses und der Accisstube in der Stadt 25, in der Vorstadt 40 Häuser erbauet. Das Schloß auf dem königl. Domainenamte, worin die katholische Kapelle, desgleichen das Amts- Brau- und Dörrhaus wurden aus dem Amtsbaufond hergestellt. 1783 in der Stadt 26. 1784 in der Stadt 23, und in der Vorstadt 2. Auch wurde binnen diesen zwey Jahren die Wiederherstellung der evangelischen Kirche, des Glockenthurms mit



mit 3 neuen Glocken, die beyden Predigerwohnungen, des Schulhauses, dann des Garnison Fouragemagazins in Polnischdorf, der Scharfrichteren, Custodie und der Militär-Hauptwache vorgenommen. 178 $\frac{1}{2}$  stiegen in der Stadt 15, und in der Vorstadt 2 Häuser abermal aus ihrer Asche herfür.

Ferner wurden für 2 Eskadronen Husaren 77 mit Ziegeln ausgefeste und Flachwerk gedeckte Ställe zu 327 Pferden gebaut, wozu die Kammern zum Coulagement des Bürgers das dazu erforderliche Bauholz, wie auch das Brennholz zu den Ziegeln, unentgeltlich, die Ziegeln aber vor den Selbstpreis ohne den geringsten Nutzen gegeben; ingleichen 2 große Pferdeställe bey den Gasthöfen, wo über dem einen, in der sogenannten grünen Linde, ein Redoutensaal angelegt worden.

Die ganze Stadt ist also nebst ihren Vorstädten in einem Zeitraum von noch nicht völlig 6 Jahren massiv, in den vorstädten hingegen meist von Holz und Ziegelfach, erbauet worden, da vorher der größte Theil der Häuser in der Stadt nur hölzern und mit Schindeln, wenige aber mit Ziegeln, bedachet waren. Jedes Haus ist jetzt durch eine bis über das Dach hervorragende Brandmauer von dem andern getrennt.

Das sammtliche Bauholz zu vorstehenden Bauten ist aus dem Stadtforst gegen die bürgerliche Taxe, das ist, um einen sehr leidlichen Preis, verabfolgt, und dafür über 8000 Rthl. zur Kammerei eingezogen worden, wovon solche, da sie sehr verschuldet war, einen Theil ihrer Schulden abgezahlt,



über 4000 Rthl. aber zu Wiederherstellung des den 1. Aug. 1783 abgebrannten Bormerkes in Polnischdorf und zur diessälligen Remission für den Kämmerer-Guterpächter verwendet hat.

Seit dem Brande von 1689 wurde jährlich den 12. Mai eine Gedächtnisspredigt gehalten, welche nun nach dem Brande von 1781 auf den nächsten Sonntag nach dem 1. Julius verlegt worden.

Sonst befanden sich auch auf den Stadthoren Thürme mit Gewölbem. Diese wurden während dem Bau der Stadt abgetragen, und die Materialien zum Bau genommen. Ein gleiches geschah mit dem Thurm auf dem Schloß.

## §. 2.

### Gegenwärtige Verfassung.

Wohlau ist die Hauptstadt des Fürstenthums gleiches Namens, mit einer Mauer umgeben, liegt zwischen Sumpfen 2 Meilen von Winzig, 2 von Steinau, 7 von Błogau, und 6 Meilen von Breslau. hat 3 Thore, nämlich das Breslauer, Steinauer, und Schloßthor, 4 Haupt und eben so viel Nebenstrassen, die alle so wie der Marktplatz gut gepflastert sind.

Zur Garnison liegen nunmehr 2 Eskadrons des von Czetrizschen Husarenregiments allhier, deren eine unterm Obristleutnant von Frankenberg im September 1785 aus Schlawa, die andere unterm Major v. Kenessey im September 1786 aus Deuthen hieher einrückte.

## §. 3.

## Gebäude.

Öeffentliche Gebäude giebt es hier folgende :

1. Die evangelische Stadtpfarrkirche zu St. Laurenz. Sie wurde im 14. Jahrhundert unter der Regierung Herzogs Konrad des Weissen I. erbauet, und bald nach der Reformation von den Evangelischen zu ihrem Gottesdienst in Besiz genommen. Schon vor dem Jahr 1542 sollen evangelische Prediger darinn gelehrt haben, deren Namen aber nicht bekannt sind. Der erste, welcher namentlich vorkommt, heist Süßenbach, und ward 1542 als ordentlicher Lutherischer Piarrer nach Wohlau beruffen. Von diesem Süßenbach an sind alle auf ihn folgende Pastores in Köllners Wobiographie aufgeführt.

1682 den 22 Jul. starb der 17. Pastor, Heinrich Adolph Schiedel. Man berief zwar nach dessen Tode den damaligen Diakon Esaias Goski zum Pastorate; allein diese Vokation wurde von der Regierung für nichtig erklärt, der Goski von seinem Amte suspendirt, die Kirche versiegelt, und den Evangelischen weggenommen. Als darauf 1689 den 12. Mai die Stadt abbrannte, gieng diese Kirche nebst Pfarr- und Schulgebäude zugleich mit im Rauch auf; zu derselben Wiederherstellung ward eine Kollekte gesammelt, und damit 1479 Rtlr. 8 Gr. erhoben. Die Kirche blieb versiegelt, und ohne daß katholischer Gottesdienst darinn gehalten worden wäre, bis 1707 den 13. Oct. wo sie durch Vermittelung des Königs in Schweden, Karls XII. bey der Alt-





rannstädtischen Konvention den Lutheranern wieder eingeräumt wurde.

1708 ward M. Tobias Linke und nach seinem Tode 1713 Johann Christian Köllner zum Pastorate beruffen, welcher letztere 1724 den 20 Jun starb. Man machte jetzt von Seiten der Regierung dem Magistrat das *Jus patronatus* und also auch die Ansetzung eines Pfarrers streitig, und der Rath war genöthiget, sich deswegen in einen schweren Prozeß einzulassen, welcher so dann im Jahr 1734 mittelst eines vom Kaiser Karl VI. d. Wien den 19. Oct confirmirten Sentenz dahin ausschlug: daß dem Magistrate das Recht, alle Kirchen und Schullehrer in Namen der evangelischen Gemeinde anzusehen, zuerkannet, und nur blos die Präsentation der neuermählten Subjecte an die Regierung vorbehalten wurde. Der Magistrat machte auch sogleich Gebrauch von diesem Rechte, und berief 1735 einen gewissen Hübner zum Pastor, einen Lehmgrübner aber zum Diacono.

Mit höchster Genehmigung wurde durch ein Rescript d. Blogau den 28. Nov. 1770 die sonst gewöhnliche Christnacht abgeschafft, und solche auf den Tag vor dem Weihnachtsfeste Nachmittags um 1 Uhr zu halten verlegt.

Nach dem unglücklichen Brande 1781 den 1. Jul. und dem Einfall des Kirchengewölbes wurde der evangelische Gottesdienst in der Begräbnißkirche zu St. Peter gehalten, bis 1782 die Kirche wieder von neuem gewölbet, und Bänke, Chöre, Kanzel theils ganz neu gemacht, theils ausgebessert worden, wo  
fo-

so dann am 1. Adventssonntage die Kirche wieder eingeweiht, und seit daher der Gottesdienst ununterbrochen darinn gehalten worden.

Seit dem Jahr 1759 sind bei dieser Kirche bis jezt angestellt: als Pastor: Hr. Valentin Gottlieb Schulze, Diakon: Hr. Christian Gottfried May. Eingepfarrt sind hieher, die Stadtdörfer: Polnischdorf, Garben. Die Amtsdörfer: Krum-Wohlau, Petranowiz, Gr. und Kl. Ausker, und das dem Obrist. Gr. v. d. Holz zugehörige Guth Arnsdorf.

2. Die Karmeliterkirche und das Kloster dem heil. Karl Boromäo gewidmet. Der Stifter davon war Johann Adam v. Garnier. Es wurden zu diesem Bau 10 Häuser von der Stadt erkauft, deren Realitäten aber der Stadt vorbehalten, und dem Kloster nur das Recht, den Trunk für sich zu brauen, verreichet. Im Jahr 1712 wurde auf diesem Plage, wo vordem der Dohm gewesen, der Grund zum Kloster gelegt, und 1724 der Bau vollendet. In letztem Brande 1781 verdarb auch das Kloster und die Kirche; beide wurden aus eigenen Mitteln wiederhergestellt, und ihnen zu einer Beihülfe eine zweimalige allgemeine Haus- und Kirchen, Kollekte bewilliget.

3. Die evangel. Begräbnißkirche zu St. Peter wurde 1548 erbauet und 1577 erweitert; sie gehört eigentlich nebst dem Kirchhofe zum Hospital.

4. Die Katholische Begräbnißkirche zum heil. Kreuz stehet vor dem Steinauer Thore im Dorfe Polnischdorf, und ist vom Landeshauptmann Graf



von Praschna erbauet worden, der auch den Platz zum Kirchhofe dabe geschenkt.

5. Das Schloß. Der erste Stifter desselben war Uladislauß II. welcher 1159 hier eine Wohnung auf Pfählen erbauet, woraus hernach ein Schloß entstand. Da solches aber noch sehr unansehnlich war, wurde es von Herzog George II. 1579 um vieles erweitert, und 1655 von Herzog Christian renovirt. Es ist ziemlich weitläufig, doch irregulär und nach altem Geschmack angelegt. Es wohnen jezt darinn der Kriegs- und Steuerrath, der Königl. Amtspächter, und sonstige Beamten. In dem untern Stock befindet sich die Kanzlei und die Registratur.

In diesem Schloß ist auch die katholisch Kapelle, wozu 1678 den Katholicken ein großer Saal eingeräumt, zum Gottesdienst eingerichtet, und den 21. Dec dem heiligen Joseph zu Ehren eingeweiht wurde. Es ist eine Curatie, bei welcher ein Curatus, Cantor und Organist angestellt sind, die ihre Besoldung aus dem Stiftsamte St. Johann. zu Liegnitz erhalten, von woher die Kapelle ihre Stiftung hat.

Auf dem Schloßplatz stehet eine steinerne Statue, die Mutter Gottes vorstellend, zu deren Linken die heil. Anna, zur Rechten der heil. Joseph. Der Amts-Kornschreiber Reinish hat solche durch den Steinmezzler Bobersacher zu Liegnitz fertigen lassen.

6. Die evangelische Stadtschule, wovon Köllners Wolaviogr. mehrere Nachrichten giebt. Die gegenwärtig daran arbeitenden Lehrer sind: ein  
Ref.



**Rektor:** Hr. Johann Gottfried Kahl, von 1768; ein  
**Konrektor:** Hr. Christian Hirschmann, von 1772;  
**ein Kantor:** Hr. Fried. Ferdin. Muschner, v. 1781;  
**Organist und College:** Hr. Karl Gottfried Kühn,  
von 1770.

Die katholische Schule hat kein eigenes Gebäude, sondern wird Miethweise für eine vom königl. Amt und der Stadtkämmeren zu zahlende fixirte Miete untergebracht, und vom Kantor nebst dem Organisten besorgt.

7. Das Rathhaus mit einem Thurm und Uhr, wurde nach dem Brande von 1689 neu erbauet, und den 12 Sept. 1692 die erste Session darinn gehalten. Durch jenen Brand war Registratur und Archiv, mit diesen aber auch zugleich der wichtigste theil alter Privilegien und Dokumenten mit verloren gegangen. Am Rathhause gegen Morgen ist ein Haus angebauet, welches im untern Stock den Nachkeller, im obern die Accisstube enthält. Vor der Eingangsthüre des Rathhauses auf der Mittagsseite steht auf der Brustwehr der doppelten Treppe eine steinerne Statue des heil. Johann v. Nepomuk welche 1723 den 6. Mai der Konsul dirigens, Ignaz v. Richter, errichten lassen. Auf der Abendseite steht der Thurm, an welchen nun die massiv erbaute Hauptwache nebst der Stadtwache angebracht sind; auf der Mitternachtsseite aber ist das Spritzenhaus.

Den 25. April 1767 Nachmittag um 3 Uhr wurde der schöne dreimal durchsichtige Rathsturm vom Blitze angezündet, und brannte bis auf das Gemäuer ab, wodurch auch Glocken und Uhr, welche letztere



tere ein Repetirwerk war, ruiniert, und 2 am Thurme gestandene Bürgerhäuser in die Asche gelegt wurden. Der Thurm ward zwar mittelst der dazu eingehobenen 2360 Ktlr. Feuerfocietäts-Gelder wieder hergestellt; allein die beiden Privathäuser sind unerbauet liegen geblieben.

8 Das Landhaus worinn das Steueramt befindlich gehörte vorhin den Landständen. Da sie aber zu dessen baulichen Unterhaltung und andern publicken Abgaben angehalten wurden, so überließen sie das Haus der königl. Disposition, und begaben sich ihres Eigenthumrechtes. Es trägt übrigens burgerliche Lasten.

9 Das Hospital in der Steinauer Vorstadt wurde 1710 errichtet, und ist auf 12 verarmte bürgerliche Personen ohne Unterscheid der Religion fundirt, wovon aber Fremde ausgeschlossen sind. 1727 ward es völlig neu erbauet. Es befindet sich dabey ein Vorwerk.

10 Zwen Gasthöfe, einer zur grünen Linde, der andere zum Kautenfranz genannt.

Privathäuser, und zwar in der Stadt unter Magistratsjurisdiktion 132, unter königl. Amtsjurisdiktion 3. In der Vorstadt unter Magistratsjurisdiktion 32, unter Amtsjurisdiktion 19; Summa 186. Hierzu die publicken Gebäude in der Stadt und Vorstadt 16; zusammen 202.

In der Stadt befinden sich nur 1 mit Schindeln bedecktes Haus, die übrigen sind alle mit Ziegeln; in der Vorstadt aber 52 mit Schindeln und 16 mit Ziegeln gedeckt. Wüste Stellen sind nur 2 vorhanden.



§. 4.

## Einwohner.

Die Anzahl der Einwohner war in den Jahren

1756	—	1254
1771	—	1098
1775	—	1166
1781	—	1101
1786	—	1039
1787	—	1087 Seelen.

Darunter waren in letzterm Jahre 128 Wirthe, 131 Inquilinen, 310 Weibliche, 241 Söhne und 277 Töchter, incl. Gesinde ; zusammen 1087.

## L i s t e

der Getrauten, Gebornen, Gestorbenen.

Jahr.	Paar.	Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.
1780	26	37	47	56	48.
1781	17	30	36	59	53.
1782	14	37	36	44	34.
1783	19	38	42	21	35.
1784	12	38	36	35	40.
1785	18	38	39	38	48.
6 Jahr	106	218	236	253	258.
		454		511	
1 Jahr	17½	76		85.	

Das jährliche Konsumo ist 680 Schfl. Weizen, 990 Schfl. Roggen, 480 Schfl Gerste, 907 Schfl. Malz zum Brauen. 69 Stück Ochsen, 454 St. Schweine, 854 St. Kälber, 864 St. Hammel.

§. 5



## S. 5.

## Nahrungserwerb.

Die Einwohner nähren sich:

1. Vom Ackerbau, der aber nur in einigen kleinen, unter der Amtsjurisdiktion belegenen Ackerstücken bestehet.

2. Vom Bierbrauen, wozu 140 Bürgerhäuser berechtigt sind. Folgende Dörfer müssen Stadtbier schroten: Klein-Auster, Groß Auster, Leipzig, Garben, Mondschütz, Reudichen, Alt-Wohlau, Petranowiz und Polnischdorf.

Das Schloß hat sein eigenes Brauhaus in der Stadt, jedoch den Ein- und Ausgang von der Außenseite, um dadurch die Defraudation der Accise und des Ausschrots zu verhüten. Mit dem Schloßbierre werden die unter das Amt gehörige Dörfer verlegt. Das Schloß hat auch nur allein den Brandtweinurbar, verlegt die Wirthshäuser, selbst den Rathskeller mit diesem Getränke, und die Apotheke ist, nebst andern vorzüglichen Privilegien, allein berechtigt, vom Amtsbrandwein zu distilliren.

3. Vom Handel, welcher von 2 Kaufleuten und 17 Krämern betrieben wird; außer diesen sind hier noch 2 Weinschenken. Jahrmärkte werden jährlich 4 gehalten, welche Herzog Christian vermöge eines Privilegii d. Briege den 21 Jan 1667 bewilliget hat, nemlich 1. nach dem 3 Königstage, 2. Philippi Jakobi, 3. Matthäi und 4. Laurentii, der Kirchmesjarmarkt genannt. Von den ersten beyden wird das Stättgeld von der Kammeren und dem königl.

königl. Ämte gemeinschaftlich und zu gleichen Theilen erhoben; von den letztern zweyen hingegen behält solches die Kämmeren allein.

4. Von allerhand Künsten und Handwerken, wovon es hier folgende Professionisten giebt: 1 Apotheker, 2 Bader, 8 Bäcker, 1 Brauer, 1 Buchbin-  
der, 1 Büchsenmacher, 3 Büttner, 1 Drechsler, 1  
Färber, 10 Fleischer, 2 Glaser, 1 Goldschmied, 1  
Grünner, 1 Gürtler, 3 Handschumacher, 5 Huthma-  
cher, 1 Klempner, 1 Kupferschmied, 8 Kürschner, 5  
Leinweber, 1 Mauermeister, 2 Perückenmacher, 1  
Pfefferkuchler, 1 Posamentirer, 3 Rader und Stell-  
macher, 1 Riemer, 2 Rothgerber, 1 Sattler, 3 Schloß-  
fer, 3 Schmiede, 9 Schneider, 1 Schornsteinfeger,  
19 Schuster, 2 Seiffensieder, 2 Seiler, 1 Siebma-  
cher, 9 Strumpfrichter, 5 Tischler, 4 Töpfer, 18  
Tuchmacher, 1 Tuchwaller, 2 Uhrmacher, 1 Weiß-  
gerber, 1 Ziegelstreicher, 1 Zimmermeister.

## §. 6.

### Verschiedenes.

Wohlau steht unter dem Steuerrath des dritten  
Ologauschen Kammerdepartements, und in Justiz-  
sachen unter der Ologauschen Oberamtsregierung.

Die Kämmeren erhält ihre Einkünfte von 4 Vor-  
werken, als Polnischdorf, Garben, Gansfahr und  
Reudichen, aus dem Forste, der Ziegeley und aller-  
hand andern Hebungen.

Der Magistrat bestehet aus 1 Konsul dirigens,  
Hrn. Koppius; 1 Prokonsul, Hrn. Sander; 1  
Syn-



Syndicus, Hrn. Krähig ; 1 Kämmerer, Hrn. Hartmann ; 2 Rathmännern, Hrn. Hauschild und Hrn. Kramer.

Königliche Aemter sind hier:

1. Das königl. Domainenamt.
2. Das Accis- und Zollamt.
3. Fabrikensteuer- und Judentoleranzamt.
4. Das Steueramt.
5. Das Postamt.

Ankommende Posten:

**Montags.** Die fahrende aus Herrnsstadt und Winzig.

**Dienstags.** Die Botenpost aus Lüben und Stel-  
nau.

**Mittwochs.** Die fahrende aus Breslau.

**Freytags.** Obige Posten aus Herrnsstadt und Lü-  
ben.

**Sonnabends.** Die Post aus Breslau.

Abgehende :

**Dienstags und Freytags.** Die fahrende nach  
Breslau.

**Mittwochs und Sonnabends.** Die fahrende  
nach Winzig 2c. ingl. die Botenpost nach Stel-  
nau, Lüben 2c.

Woh-



Wohrlau hat keine besondere Statuten. Bey Erbfällen wird nach einem hiesigen Gewohnheitsrecht im Fall des Absterbens des Ehemanns der Witwe von dessen eigenthümlichen alleinigen Vermögen  $\frac{1}{3}$ , und den Kindern ohne Unterscheid, ob es leibliche oder Stifinder sind, oder in deren Ermangelung den Seitenverwandten, oder auch Ascendenten des Verstorbenen  $\frac{2}{3}$  ausgesetzt. Im entgegen gesetzten Falle erhält der Wittwer  $\frac{2}{3}$  und die Kinder oder Verwandten  $\frac{1}{3}$ , des alleinigen sämtlichen Vermögens der verstorbenen Frauen. Die Gütergemeinschaft ist also nicht eingeführt, und darf der überlebende Ehegatte sein Vermögen nicht einmischen. Auch ist kein Unterscheid, ob Eheleute sich mit einander vererbet, oder nicht, oder die Kinder wieder gestorben sind. Gewisse *Præcipua* von der Theilung finden weder bey Eheleuten noch Kindern statt. Wenn Concurs über das Vermögen eines Ehegatten entsteht, so darf der unverschuldete Gatte mit seinem Vermögen nicht haften und beitragen. Durch Testamente, oder andere rechtliche letzte Willens-Dispositionen kan übrigens diesem Gewohnheitsrechte Eintrag geschehen, wenn nur dadurch keine *Lesio in Legitima*, die alsdann nach dem gemeinen Rechte zu bestimmen ist, vorhanden.

Eben dieses Gewohnheitsrecht findet auch auf dem der städtischen Jurisdiction unterworfenen platten Lande statt.

---



## B. Von Herrnsstadt.

### §. I.

### Geschichte.

Herrnsstadt <sup>1)</sup> liegt in einem anmuthigen Thale am Bartschfluß, der die Stadt ganz umfließt, eine Meile von der polnischen Grenze, hat zwar keine Mauern, aber doch einen geräumigen Ring und ziemlich breite Gassen. Von wem sie den jetzigen Namen erhalten, ist unbekannt. Die Polen nannten sie vor Zeiten Schlangenstadt, wegen den vielen Ottern und Schlangen, die sich in den da herumliegenden Erlenbrüchen aufhielten. Indessen ist ihr gegenwärtiger Name Herrnsstadt schon alt; er kommt bereits 1322 vor, und in der Unterwerfungs-Urkunde des Glogauschen Herzogs Konrad I. wird sie *Civitas* genannt.

1432 wurde diese Stadt von den Hufiten sehr geängstigt, und war, ich weiß nicht wie, an die Familie derer v. Dohnau gekommen; allein 1486 zog solche R. Matthias aus Ungarn an sich, vermuthlich, weil der damalige Besitzer ein Anhänger des tollen Herzogs von Sagan war, der sich hier auch festgesetzt hatte, jedoch daraus vertrieben wurde. Nach der Zeit hatte sie Johann v. Thurso an sich gebracht, der sie aber 1524 <sup>2)</sup> an Herzog Friedrich II.

zu

1) Historischer Bericht von den Schicksalen der Woslauschen Fürstenthumsstadt Herrnsstadt. Ein Anhang zur Einweihung der Stadtkirche zu St. Matthia daselbst, von Karl Wilh. Engeliem, 1767. 4.

2) 1518 Ebedes. Liegn. Jahrb. III, B. S. 23. n.

zu Liegnitz um 44000 Gulden verkaufte, welcher sie nebst dem dazu gehörigen Distrikt mit seinen fürstlichen Länden vereinigte, zu einer Domaine machte, und ihre Einkünfte sehr vergrößerte. Herzog Friedrich zu Liegnitz und Brieg begnadigte Herrnsstadt 1543 mit zwey Jahrmärkten, an Pfingsten und Bartholomäi. Herzog George, welcher auch das Hospital zu Strehlen beschenkte, vermehrte 1551 die Einkünfte des durch milde Stiftung von Anna, Bernhard Löbels Wittwe, erbauten Hospitals, und verlieh 1554 den Bäckern und Tuchmachern ihre Handwerksprivilegien; Herzog Christian aber, dem nach dem Tode seines Vaters, George Rudolphs, Herrnsstadt mit als Erbscheil zugefallen war, konfirmirte 1655 der Stadt alle Freyheiten über Aecker, Wäldungen, und andere Nuzungen; verordnete auch 1665, daß außer den Wochenmärkten jährlich vier öffentliche Jahrmärkte gehalten werden sollten. Kaiser Leopold bestätigte diese Vergünstigung d. 23. Jul. 1676, und vom Kaiser Karl VI erhielt die Stadt die Obergerichte in peinlichen Sachen.

Nordostwärts liegt auf einer Anhöhe das königliche Schloß, so vor Zeiten der Wohnsitz der Burgrafen war. 1577 wurde es von Fürsten und Ständen in einen ansehnlichen Vertheidigungsstand gesetzt; dies aber zog der Stadt sodann im dreißigjährigen Kriege mancherley Widerwärtigkeiten zu. Denn Anfangs hielten es die Schweden besetzt; 1634 nahm es der kaiserliche General Wallenstein mit Sturm ein, und 1645 brachte es der schwedische Obriste Anderson wieder in seine Gewalt, bey welchen Abwechslungen denn Herrnsstadt immer viel lei-





den musste. Darauf hat man die Bestungswerke gar eingehen lassen, und die gewesenen Zugbrücken mit Erde ausgefüllt.

In den Jahren 1625 und 1665 waren hier große Ueberschwemmungen. 1631 und 1656 hingegen grassirte eine tödtliche Seuche, wovon im letztgedachtem Jahr 139 Einwohner wegstarben; und 1710 gieng die Stadt bis auf die Pfarrwohnung und 27 Bürgerhäuser, durch Verwahrlosung eines Tuchmachers, Namens Johann Konrad, gänzlich im Feuer auf. So verderblich dieser Brand war, so verwüstend war auch der siebenjährige Krieg für sie. wo zwar verschiedene Schicksale abwechselten; allein das größte Unglück traf die Stadt 1759 den 23. Oct. als sie von den Russen beschossen, angezündet, und ganz durch den General Hollmer in einen Aschenhaufen verwandelt wurde. Ob nun gleich die Feinde von einem eingäscherten Orte keine Kontribution erpressen konnten, so musste die Stadt doch gegen 1200 Rthlr. Kriegsschulden machen. Zur Wiedererbauung derselben hat sowohl Friedrich II. bereits eine ansehnliche Summe von 33796 Rthlr. gegeben, als auch der jetztregierende König zum völligen Ausbau 1787 wieder einige Tausende bestimmt; demohnerachtet können sich die armen Einwohner noch nicht recht erholen.

## §. 2.

### Gebäude, Einwohner, Nahrungsstand.

An öffentlichen Gebäuden befinden sich allhier:

1. Die Stadtpfarrkirche zu St. Matthi.

as. 1) Sie ist 1580 vom Herzog George II. zu Liegnitz und Brieg von Grund aus massiv erbauet worden. Als um das Jahr 1526 die Reformation zu Herrnsstadt eingeführt wurde, kam die Kirche in die Hände der Evangelischen, die sie bis 1694 behielten, wo solche den 4. März von dem Landeshauptmann Baron v. Nostitz versiegelt, ihnen abgenommen, 1707 den 16. Dec. aber, vermöge der Altrannstädtischen Konvention wieder eingeräumet wurde. In den Bränden von 1710 und 1759 gieng sie gleichfalls mit im Feuer auf, ward aber nach der letztern Zerstörung durch K. Friedrichs II. Wohlthätigkeit, und mittelst ansehnlicher Kollekten aus Petersburg, Hamburg, Breslau &c. vollkommen wieder hergestellt, woben außer Stadt und Vorstädten auch ein Dorf eingepfarrt ist.

2. Die außerhalb der Stadt liegende Siliakirche zu St. Andreas, wurde 1605 reparirt, ist ganz von Holz, und zum Theil von Schrotwerk. Die Evangelischen hielten darin nach Wegnahme der Stadtpfarrkirche ihren Gottesdienst; allein man suchte sie ihnen ebenfalls zu entreissen. Denn sobald der Diaconus, Samuel Gebauer, der bis hieher dabey die geistlichen Amtsgeschäfte besorgt hatte, gestorben war, trug der damalige Amtsverwalter, Johann Christoph v. Brinkmann bey Meldung dessen Todesfalls zugleich auf die Sperre dieser Kirche an. Die Herrenstädter nebst den eingepfarrten Landgemeinden thaten zwar dagegen alle mögliche Vorstellungen, und boten sich so gar, da diese nichts fruchteten,

D 3

1) Henel. nennt sie zum heil. Michael. Silesiogr. P. I. S. 208.



teten, zu einem Aufstand auf; allein es half nichts, der Landeshauptmann Baron v. Nostiz kam mit einer starken Bedeckung von Glogau, und verschloß 1698 die Kirche erecutivisch. Doch ward sie ihnen bey der Altranstädtschen Konvention nebst der Pfarrkirche wiedergegeben.

3. Die Kirche zu St. Salvator, auch außer der Stadt. Da wegen der Pest allhier 1656 einige 40 Leichen auf einen freyen Platz begraben werden mußten, so wurde der Rath und die Bürgerschaft einig, da eine Begräbnißkirche zu erbauen, welche dann auch 1657 zu Stande kam. 1756 ward der Thurm reparirt, und den 3. Aug. der Knopf aufgesetzt. Im russischen Bombardement 1759 blieb sie stehen, und mußte der Stadtgemeinde bis zur Erbauung der Pfarrkirche zu ihren Religionsübungen unzerbrochen dienen.

4. Die katholische Kapelle ist auf dem Schlosse, woben ein Curatus den Gottesdienst besorgt.

5. Die evangelische Pfarrwohnung.

6. Die evangelische Schule, woben ein Rektor und Cantor angestellt sind. Der Glöckner hält Mädchenschule.

7. Das Rathhaus.

8. Das Königl. Amtschloß.

9. Im Hospital werden 6 Personen unterhalten.

Bürgerhäuser sind 246, wovon die meisten mit Ziegeln gedeckt.

Die



Die Anzahl der Einwohner ist gewesen:

1756	—	1237.
1770	—	1129.
1781	—	1371.
1786	—	1366.

Die jährliche Konsumtion betrug 168 Scheffel Weizen, 2116 Schfl. Korn, 126 Stück Ochsen, 710 St. Schweine, 1714 St. Kälber, 1710 St. Schafe.

Die Nahrungszweige der Einwohner bestehen:

1. Im Ackerbau, wozu die Bürger 487 Scheffel Land und einige Wiesen besitzen, welche zusammen einen Werth von 37000 Rthlr. haben.

2. Im Bierbrauen. In der Stadt sind 88 brauberechtigte Häuser, welche außer ihren Einwohnern zwar noch 13 Dorfkretschams mit Bier verlegt; da aber auch das königl. Amt brauet, so ist der Debit nicht sonderlich; doch wird jährlich an 1600 Scheffel Malz verbraucht. Die Zwangsdörfer sind Babilé, Sandeborki, Woidewig, Wikoline, Pluskau.

3. Der Handel, ist von keinem Betracht. Jahrmärkte sind viere und ein Garnmarkt, alle Donnerstage ist Viehmarkt. Den Handel treiben 5 Krämer.

4. In allerhand Handwerken, worunter die 47 Tuchmacher die stärksten sind, welche jährlich an 811 Stein Wolle verarbeiten. Sonst zählt man noch hier 1 Apotheker, 1 Baber, 9 Bäcker, 1 Barbier, 1 Brauer, 1 Buchbinder, 1 Büchsenmacher, 3 Büttner, 4 Damastweber, 1 Drechsler, 2 Färber, 3 Fi-

sch 12 Fleischer, 1 Glaser, 1 Gärtler, 3 Handschuhmacher, 2 Hutmacher, 1 Korbmacher, 1 Kunstpfleiser, 1 Kupferschmied, 9 Kirschner, 16 Leinweber, 1 Leisten Schneider, 1 Maler, 2 Perückenmacher, 1 Pfeisferklüchler, 1 Posamentier, 8 Rademacher, 3 Riemer, 2 Rothgärber, 2 Sattler, 2 Schlosser, 4 Schmiede, 11 Schneider, 1 Schornsteinfeger, 12 Schuster, 3 Seiffensieder, 3 Seiler, 2 Stricker, 6 Tischler, 3 Töpfer, 47 Tuchmacher, 1 Tuchscherer, 1 Uhrmacher, 2 Weisgärber, 1 Zimmermeister, 1 Zinngießer.

Die Stadt ist königlich, steht unter dem Steuererrath des dritten Blogauschen Kammerdepartements, der seinen Sitz zu Wobslau hat. In Justizsachen wird an das Oberamt zu Blogau appellirt.

Der Magistrat besteht aus einem Bürgermeister, 3 Rathleuten und einem Notario.

Königl. Bedienten sind: Der Pächter des königl. Domainenamts. Die Accis- und Zollbedienten. Das Postamt. Eine Salzfactoren.

Zur Garnison liegt eine Escadron Husaren.

## C. Von Winzig.

§. I.

### Geschichte. 1)

Der Name Winzig kommt wahrscheinlich von den Winzern und dem Weinbau her, womit sich die

1) Ein Auszug aus dem 1754 angefertigten Stadt-  
Urbario.

die ersten Einwohner dieses Orts beschäftigt haben. Die Lage der Stadt, welche rings herum mit vielen zum Weinbau schicklichen Anhöhen umgeben wird, und das Stadtwappen, welches einen geharnischten Mann, in einer Hand eine Weinrebe mit Trauben haltend, führt, bestärkt diese Vermuthung.

Die eigentliche Zeit ihrer Erbauung kan so genau nicht bestimmt werden. So viel ist richtig, daß 1285 um Winzig noch viel wüstes und unbebautes Land gewesen; denn in diesem Jahre gab der damalige Herzog Premko, der sich *Dux Silesia & Dominus Stynavia* nennt, d. 8. Idus Jan. seinem Advocato v. Eridliz Heinrich genannt, ein Privilegium — und dies war vielleicht das erste, so Winzig erhielt — vermöge dessen er diesem Orte deutsches Recht ertheilte, und diesem Heinrich 50 Hufen Landes, so sich bis zum Oderstrom an das dem Stift Trebnitz gehörige Bormerk baute erstreckte, einräumte; ihm, außer dem Vorbehalt eines gewissen jährlichen Getreidezinses, eine 10 jährige Freiheit verlieh, und ihm die siebende Hufe zum Erb- und Eigenthum schenkte. Bey Ausfertigung dieses Privilegii sind als Zeugen aufgeführt: Diksch v. Wardrow, Theodor v. Kommerick, Henimann v. Bruno, Otto v. Maltiz, Hertwig v. Mostiz, und Wolorano v. Pannewitz.

Damit sich aber auch zur Bebauung dieses Landes Leute finden, mehrere Einwohner nach Winzig gezogen, und diese mit den erforderlichen Lebens- Nothdurften versehen werden möchten, berechnigte Herzog Premko gedachten Heinrich u. Eridliz zugleich, hier eine Badstube zu errichten, f. Brodt- Fleisch- und Schubänke, so viel deren nöthig wären

D 5

ren





ren, auszufetzen, dergleichen eine Odermühle auf dem Gebiete des Stiftes Trobnitz bey Bautke, und so es die Noth erforderte, noch eine andere Mühle innerhalb des Districtes derer 50 Huben zu erbauen. Ferner bestellte der Herzog diesen Heinrich zum Richter allhier, wies ihm von den Gerichtesgefällen den dritten Groschen an, und solchergestalt nahm die Erbvogtei zu Winzig ihren Anfang, deren Einkünfte, außer dem Genuß von obigen Appertinenzen, in den 7 Huben bestanden, welche letztere erst zusammen von einem Besizer auf den andern gekommen, in der Folge aber an verschiedene Eigenthümer verteilt, und endlich einige Ackerstücke davon mit dem Erbvogt. rechte zur gemeinen Stadt erkaufte worden sind. Die übrigen 43 Huben sind mittlerweile, ich weiß nicht wie, an auswärtige Dominia gediehen, und dadurch das Gebiete der Stadt, so sich Anfangs gedachtermaßen bis an die Oder erstreckte, nur bis auf 1. Meile gegen die Oder zu eingeschränkt worden.

Ein zweytes Privilegium hat Winzig vom Herzog Konrad dem 3. zu Dels und Kosel und dessen Söhnen Konrad dem ältern und Konrad dem Kantner genannt, d. 1404 Sonnabend vor Johannis-Tag, aufzuweisen, in welchem den Einwohnern vollkommene Freiheit eingeräumt wird, nach Gefallen mit ihren so wohl beweglichen als unbeweglichen Gütern zu heben, zu legen, zu walten, zu schalten, und solche entweder zu verkaufen, oder bis ins fünfte Glied ihren Erben zu vermachen; dergleichen wird darinn der Rath bevollmächtigt, in Sachen der Bürger selbst Recht zu sprechen, oder in schweren und zweifelhaften Fällen sich Urtheil bey der Stadt Dels zu erkaufen;

laufen; dann daß die Gemeinde zu Winzig sich der Erkenntniß des Raths unterwerfen, und der Ort überhaupt bey seinem erlangten Stadtrecht von Seiten der Herzoge oder Landesherrn geschützet werden sollte.

1432 wurde Winzig von den Hufknechten geplündert. <sup>1)</sup>

Was seit daher bis 1500 bei der Stadt für Veränderungen vorgegangen, finde ich nicht aufgezeichnet. Dem Vermuthen nach mag solche in denen während dieser Zeit vorgefallenen Kriegen und Befehlungen manches erlitten, und sich dabey die hiesige Schusterzunft durch eine besondere That ausgezeichnet, und dadurch das Recht erworben haben, so die Schumachergezellen hier noch heutiges Tages behaupten, daß sie ihre Quartal-Zusammenkünfte bey ausgesteckter Fahne halten, und bey Versetzung der Gesellenlade ein fliegendes Fahn vor derselben her tragen dürfen.

Die Apertinenzzen der Erbvogten waren, wie oben gesagt, in der Zeitfolge sehr zergliedert worden. Einen Theil davon nebst der wirklichen Gerichtbarkeit hatten die Landesherrn an sich gezogen. Diesen in etlichen Ackerstücken und Zinsen bestehende Antheil erkaufte 1500 die Stadt vom Herzog George I. für 250 Gld. Ungl. an sich und erlangte damit zugleich die Niedergerichte, die seit dem durch besondere dazu bestellte Wahlvögte verwaltet worden sind.

1512 d. Ofen am Ursula Tag erhielt Winzig vom K. Vladislaus ein Hauptprivilegium, und zwar auf

1) Bresl. Briefe 2. Theil S. 346.



Vorbitte des Freyh. Stegmund v. Kurzbach, Statthalterherrn auf Trachenberg und Militsch. Kraft dessen wurde der Stadt erlaubt: mit rothem Wachs zu siegeln; dann in ihrem Wappen künfftig einen über die Hälfte geharnischten Mann mit aufgeschlagenem Helm, einen Bart bis auf die Brust, in der Rechten ein in die Höhe gerichtetes bloßes Schwerdt, in der Linken hingegen einen Weinrebenzweig, mit daran hängenden Trauben haltend, zu führen; endlich nebst dem vorigen Jahrmarkt am Tage Johannis Enthauptung noch einen andern den Montag nach Trinitatis 8 Tage lang zu halten. Dieses Privilegium ist, nachdem solches in den Kriegs-Unruhen verloren gegangen, oder schadhafft worden war, 1651 den 19. Oct. d. Breslau vom Herzog George Rudolph erneuert und bestättiget worden.

Um diesem Orte mehr einpor zu helfen, begnadigte Herzog Fridrich II. denselben d. 1533 Kirgntz Dienstag nach Allerheiligen, und wieder d. Liegnitz 1536 Mittwoch nach dem Pfingsttage dergestalt mit der Bierschrotsgerechtigkeit, daß nicht nur in dem Winzigschen, sondern auch in dem Herrnstädt-Rüzenschen District kein anderes Bier als von Winzig eingeführt, und so wohl in den Kretschamen, als bey Hochzeiten ic. unter Strafe von 10 schweren Marken geschenkt werden sollte. Als aber mittlerweile dieses Privilegium außer Acht gekommen war, von den Landsassen vielfältig dawider gehandelt, theils fremdes Bier von Breslau eingeführt wurde, gab Herzog George d. 1579 Brieg den 9. Dec. einen Bescheid zwischen Land und Städten heraus, mittelst dessen auch Winzig in der erlangten Schrotsgerechtigkeit gehand-



handhabet, die Einfuhr fremder Biere somohl als das angemessne Selbstbrauen abermal verboten, und die Strafe der Uebertreter, nebst Personal-Arrest und Confiskation des Bieres bis auf 50 Ungar. Flr. erhöht wurde. Ein ähnliches geschärftes Mandat ergieng auch von eben demselben zum Besten dieser Stadt d. Brieg 1586 den 21 Januar. Desgleichen vom Herzog Joachim Friedrich d. Oplau den 8 Dec. 1594. Dann von demselben d. Brieg den 9. Dec. 1596. Ferner von der Herzogin Anna d. Brieg 1605 den 28. Octob. und endlich vom Herzog George Rudolphy d. Breslau 1657 den 25. Mai, in welchen allen der Bürgerschaft zu besserer Nahrung das Schrotrecht durch den Winzig Herrenstädt-Kuzenschen Kreis erneuert, und confirmirt worden ist.

1585 privilegirte Herzog George d. Brieg den 3. Januar die Stadt mit der Marktgerechtigkeit, dem Salzschank, dem Gewandschnitt, 2c. verbot bei nachdrücklicher Strafe das Hausiren, oder den Handel auf dem Lande mit Salz, Tüchern, Getreide, Wachs, Honig 2c. und befahl, daß alle Artickel auf den öffentlichen Markt gebracht werden sollten, verordnete auch, nebst der Wiederholung dieses Edicts im Aug. Mittw. nach Bartholom. D. J. daß die Fuhrleute nie leer zur Stadt einfahren, sondern bey Hohlung einiger Waaren auch andere Waaren zum Verkauf hieher bringen müsten. Eine Bestättigung darüber erfolgte von den Gebrüdern Herzogen Joachim Friedrich, und Johann George d. Oplau 1589 den 21. Apr. welche zugleich die Aussetzung der Handwerker auf dem Lande durch das ganze Weichbild untersagten, und dieses Recht nur allein der Stadt Winzig zuerkannten.



Bis hieher waren zu Winzig 3 Jahrmärkte eingeführt; da aber 2 derselben ziemlich weit von einander trafen, gab Herzog Christian der Stadt 1665 d. Ohlau den 12 Junii noch einen 4. Jahrmarkt am Montag nach dem 1. Adventsontage zu halten, und erlaubte zugleich, daß bey jedem der 4 Jahrmärkte auch ein Viehmarkt eingeführt werden durfte. —

Im Julius 1626 kamen die Dänen und Mannsfelder unter dem Herzog Johann Ernst von Weymar nach Winzig.)

1633 wurde die Stadt von den Kroaten geplündert, und 1642 von der Armee unter dem General Torstenson hier große Gewaltthatigkeiten verübt.

Als darauf nach Absterben der Liegniz. Brieg. Wohlauischen Piastischen Fürsten diese Länder zur Krone Böhmen gezogen wurden, erhielt auch Winzig vom K. Leopold d. Wien 1676 den 23 Zul. ein General Privilegium, in welchem er nicht nur alle ihre vorstehende Gerechtsame und Freyheiten erneuerte, sondern derselben zugleich das Recht der Stadtwaaage, der Rosmühle, des Hopfen- und Malzhandels, so wie auch die Berufung der Kirch. Schul. und Hospitalbedienten confirmirte. K. Karl VI. aber begnadigte sie d. Laxenburg den 10 Jun. 1720 mit der Obergerichtsbarkeit in Criminalfällen.

So sehr sich nun auch die Landesfürsten bemüheten, dieser Stadt zu einem gewissen Wohlstande zu verhelfen, so kamen dennoch Fälle vor, die sie darinn sehr zurücksetzten. Der beste Nahrungszweig der Bürger war der Brau. Urban, den der

Aus-

3) Herrmans Leben Joh. Ernst. S. 6.

Ausschrot in einem so weittläufigen District wichtig machte; und obzwar öfters von Seiten des Landes dawieder gehandelt wurde, so fiel der Verlust doch nicht so groß aus, weil dem ohngeachtet das meiste Bier noch aus Winzig geholet wurde. Allein der Brauurbarsrecess von 1654 veränderte die Sache. Durch denselben gieng der Herrnstädtische und Rüzensche Kreis ganz verloren, und der Ausschrot ward nicht nur auf den einzigen Winziger District eingeschränkt, sondern auch in diesem erhielten einige Dörfer, als Baulke, Dahme, Groß-Baul, die Vergünstigung Breslausches Schöpsbier, und andere herrschaftl. Biere zu schenken. So gar der Kretscham in der hiesigen Vorstadt trennte sich wegen einer zwischen dem Rath und den Vorstädtern entstandenen Zwistigkeit 1663 von der Stadt, fieng an Wohlausches Schloßbier zu schenken, und ward, aller Vorstellung des Magistrats ohngeachtet, von der fürstlichen Regierung bis auf weitere Verordnung dabey gelassen; wiewohl diese Verordnung nie erfolgt, und die Sache dabey geblieben ist.

Einen noch empfindlichern Stoß bekam dieser Nahrungsweig durch die Brauurbareluition um das Jahr 1705, vermöge welcher denen Dominiis auf dem Lande sowohl außer als innerhalb der Meile gegen Erlegung einer gewissen Summe das Recht eingeräumt wurde, selbst zu brauen, oder fremde Biere einzuführen, und in ihren Kretschamen zu verschenken. Selbst die, welche nichts gezahlet hatten, maßten sich des Brauens an, verlegten wohl gar andere zur Stadt gemiesene Dörfer mit ihrem Biere, und der Ausschrot ward immer mehr



mehr und mehr geschwächt. Zu diesem Uebel fand sich noch ein anderes, als der Kaiser 1705 das ausländische Getreide, womit bisher zu Winzig starker Verkehr war getrieben worden, mit doppelten Accis belegte, dadurch die Zufuhr abhielt, und abermal einen Zweig von der bürgerlichen Nahrung abschnitt. So gieng es auch mit dem Salzschant, mit dem Brandweinurbar. Erstern hatte die Stadt mittelst eines Privilegii durch das ganze Reichbild erworben, den letztern vom Herzog gepachtet; von beyden mußte sie einen ziemlichen Zins entrichten. Nun verbot der Kaiser die Einfuhr des fremden Salzes, errichtete selbst hin und wieder Niederlagen; die Landleute holten aus denselben Salz, hielten damit in den Dörfern öffentliche Salzmärkte, Niemand kaufte welches mehr aus der Stadt, die darunter Schaden litt, und doch blieb es beym alten Zins. Der Brandweinurbar hatte ein gleiches Schicksal. Nach geschehener Reliquion des Brauurbars zogen die Dominia auch den Brandweinurbar an sich. Selbst die, welche kein Recht zu brauen hatten, machten Brandwein; auf allen Dörfern entstanden Brandweinbrennereien; demohnachtet wurde der Pachtzins, den die Stadt dem Herzog zahlen mußte, nicht verringert, sondern eher von 75 Flr. bis auf 84 Flr. gesteigert, und die Städtischen Urbarspächter verdarben.

Noch mehr aber wurde der Ruin der Einwohner durch den Brand befördert, welcher 1717 nebst einem Theil der Vorstädte alle Gebäude in der Stadt dergestalt vermustete, daß auch nicht ein einziges stehen blieb. Die Bürgerschaft verlor dadurch  
nicht

nur vollends das Ihrige, sondern es lag nun aller Erwerb aller Handel und Verkehr ganz darnieder, und, um die Malz- und Brauhäuser wieder aufbauen zu können, war die Communität genöthiget, gegen ein Darlehn von 300 Thlr. dren Brauurbare, oder den Ausschrot, auf Seiserdau, Alteschfronze, Klein-Tschuder, Piskorsine, Wald- und Rossmühle zu versetzen.

Im siebenjährigen Kriege litten dies Städtchen, besonders in den Jahren 1759, 1760 und 61, wo die russischen Armeen unter den Generalen Berg und Tottleben in der Nähe sich aufhielten, und mußten die Bürger 46, 8 Rthlr. Kriegsschulden bezahlen.

1773 war für Winzig ein sehr unglückliches Jahr, denn die Stadt wurde mit zwey Bränden heimgesucht. Der erste ereignete sich den 14. Jun., brach Vormittags um 11 Uhr auf der Herrnstädtischen Gasse aus, und verzehrte in der Stadt 27 Wohnhäuser, das Malzhaus, 13 Ställe, die städtische Dienstmühle; in der Vorstadt aber das vor dem Herrnstädtischen Thore gelegene Guth, Vor-Winzig genannt, nebst den dazu gehörigen Dreschgärtnerhellen. Der zweite bitraf den 9. Oct. Abends um 10 Uhr die Wohlausche Vorstadt, und in diesem giengen 31 Wohngebäude, 18 Scheunen nebst 15 Stallungen im Feuer auf. Beyde Brände zogen der Stadt den Verfall zu, und sind eine Ursache mit, daß sich die Einwohner noch gegenwärtig in sehr dürftigen Umständen befinden.



## §. 2.

## Gegenwärtige Verfassung.

Winzig ist eine Weichbildstadt, gehört aber mit ihrem Distrikt zum Wohlauschen Kreise. Sie liegt in einer schönen Gegend, mit verschiedenen Hügeln und Anhöhen umgeben; hat 3 Thore, nämlich das Glogausche, Wohlausche und Herrnstädtische, ist ummauert und so ziemlich gepflastert. Das Stadterritorium grenzt mit den Dominiis Schlaus, Fröschroggen, Groß-Wangern. Mit denselben sind die Grenzen 1733, und zwar mit erstem den 7, mit dem zweyten den 9. und mit dem dritten den 15. Jun. berichtigt worden. Ferner hat solches zu Nachbarn Seiserdau, Strien, Belkawe, Kleschwitz mit einigen andern Ackerstücken, deren Grenzen aber noch nicht ausgeglichen, sondern hier und dort noch manchen Streitigkeiten unterworfen sind.

Zur Garnison steht hier 1 Eskadron vom v. Czetzschschen Husarenregiment.

## §. 3.

## Gebäude.

An öffentlichen Gebäuden findet man hier folgende:

I. Die große Pfarrkirche. Nach der Reformation Lutheri besaßen solche durch lange Jahre die Evangelischen. Nach der Zeit wurde sie ihnen abgenommen und den Katholiken eingeräumt; bey der Altrannstädtischen Konvention aber wieder den Evangelischen restituiret, in deren Händen sie noch ist. Neben an steht der Thurm mit 3 großen wohl harmonirenden.



nirenden Glocken und einer schlagenden Uhr, welche letztere von der Stadt unterhalten werden muß. Die Kirche hatte ehemals ein ganz ansehnliches Aerarium, welches meist auf bürgerlichen Häusern und Aeckern lastete; weil aber schon nach dem Brande von 1717 die meisten Bürger verarmeten: so blieben nicht nur die Interessen zurück, sondern einige Kapitalien gingen ganz verloren, andere geriethen in Gefahr verloren zu gehen, und das noch sichere Kirchenvermögen ward bis auf etwa 2000 Thaler herunter gesetzt; wiewohl solches in der Folge durch Vermächtnisse wieder vermehret worden ist, und gegenwärtig ohngefähr bis 3000 Thlr. betragen mag. Das Kollaturrecht bey Veruffung der Kirch- und Schulbedienten übt mittelst schon längst erlangter, und im Hauptprivilegio K. Leopolds von 1676 bestätigter Freyheit der Magistrat in Namen gemeiner Stadt aus. Zwen Prediger, wovon einer Pastor, der andere Diaconus ist, verwalten dabey den Gottesdienst, und die vorkommenden Actus ministeriales. Ersterer hat nebst einem bey dem städtischen Pfarrhose befindlichen Obst- Gasse- und Getreidegarten von 6 Schff. Ausfaat noch die Revenues von einem ansehnlichen Vorwerk auf dem Lande, Pfarrroggen genannt, zu genießen. Wegen diesem entstand 1742 ein weitläufiger Proceß zwischen dem Pfarrer und den Parochianen. Die Vorwerksgebäude waren während dem Pastorat des Mederjans ganz versallen. Sein Nachfolger George Wilh. Schwan stellte solche wieder her, verwendete darauf 1050 Thlr. Baukosten, und prätendirte nun, daß die Eingepfarrten solche zahlen sollten. Als diese sich weigerten, kam es zur Klage, und 1743 den 21. Aug. erfolgte von der Glo-

gauschen Oberamtsregierung der Sentenz: Daß der Pastor, als Usufructuarius des Vorwerks, die Restaurationskosten ohne Conrurrenz der Eingepfarrten selbst bezahlen, und seinen Regreß wegen nicht geleisteter taulicher Gewehr des Vorwerks an die Medersjanschen Erben nehmen müsse. Der Pastor Schwan appellirte hierauf nach Berlin, und es fiel 1745 den 11. May der Appellationssentenz dahin aus: Daß die Eingepfarrten, weil das Vorwerk ein wirkliches Kirchenguth wäre, dem Pastor die vorgeschossenen 1050 Thlr. Baukosten zwar erstatten, dafür aber bey künftiger Vacanz den neuen Pastor unter der Bedingung der Restitution dieses Geldes *ex propriis* vociren, oder das Vorwerk Pfarrroggen so lange in Sequestration nehmen könnten, bis die 1050 Thlr. den Parochianen vergütet wären. Die Eingepfarrten wandten sich sodann *supplicatorie* an den König, welcher zwar d. Berlin den 25. Oct. 1746 den Appellationsbescheid bestätigte, doch zugleich dahin änderte, daß der Pastor Schwan zu den 1050 Thlr. Baukosten 150 Thlr. beitragen, in Zukunft aber so wohl er als seine Nachfolger bey Hauptreparaturen die Concurrrenz der Eingepfarrten verlangen, um deren Einwilligung bitten, die Kosten so viel als möglich aus dem Kirchen-Aerario bestritten, und alsdenn erst, wenn dies nicht hinreichend wäre, die Parochianen zu einem Beitrag angehalten werden sollten. Bey welcher Verfügung es dann auch bis hieher verblieben ist.

Von diesem Vorwerke erhalten auch *sub titulo Legati* einen Theil ihrer Besoldung: Der Diaconus jährlich 23 Thlr. schl., der Pfarrer zu Beschine 10 Thlr., der Schulrektor und Kantor auch etwas.

Außer

Außer den Einkünften vom Klingelbeutel, Ausläuten, Kirch- und Begräbnißstellen 2c. hat die Kirche von einigen bürgerlichen Fundis auch noch gewisse jährliche Erbzinsen zu erheben, die aber von keinem sonderlichen Belange sind.

Es sind dabey so wohl aus der Stadt als Vorstadt, und den hieher eingepfarrten Dörfern in nachstehenden Jahren

	Getraut.	Getauft.	Begraben.
1784	34	142	105.
1785	18	149	97.
1786	22	135	84

Sonst ist mit dieser Pfarrkirche zugleich die Piskorsiner Filialkirche nebst den dahin eingepfarrten Dörfern verbunden.

2. Die St. Salvatorkirche vor dem Wohlauischen Thore, gehört auch den Evangelischen nebst dem großen Begräbnißkirchhofe. Es wird darin weiter kein Gottesdienst als im Sommer die Kinderlehren, und bey Beerdigungen die Ab dankungen; gehalten.

### 3. Die katholische Begräbnißkirche.

4. Der evangelische Pfarrhof, oder Pastoratwohnung, bestehet in einem ziemlichen Gebäude mit Bequemlichkeiten, Stallungen, Remisen 2c. versehen. Im andern Theile desselben hat der Diaconus seine Amtswohnung, die ebenfalls gut eingerichtet ist, neben an einen Garten, und hinter demselben einen Fleck Acker zu 4 Scheffel Aussaat.

5. Die evangelische Schule stehet hinter der Kirche; der Rektor und Kantor haben in solcher freye





Wohnung, dem Organisten aber wird gemeiniglich der Wohnungszins mit 6 Thlr. jährlich vergütet. Die Schullehrer erhalten ihre fixirte Besoldung theils aus der Stadtkämmerei, theils vom Vorwerk Pfarrroggen und aus der Kirchenkasse.

8. Das Hospital St. Lazari liegt am evangelischen Begräbniskirchhofe. Es nahm seinen Anfang aus der Mildethätigkeit einiger gutgesinnter Leute, worunter ein Bürger von Breslau, Namens Jonen Wehlan war, die zur Erbauung eines Hospitals, und zum Unterhalt dürftiger Personen 14 schwere Mark legirten, und außer diesen noch 10 Thlr. schk 9 sgl 6 hl. jährliche Zinsen von gewissen Häusern anwies. Die Bestätigung dieser Stiftung erfolgte vom Herzog Konrad zu Steinhilber und Wohlau d. Winzig 1422 den Sonntag vor Maria Beistündigung. Nach der Zeit fanden sich mehrere Wohlthäter, und das Hospitalvermögen wuchs bis auf 3377 Thlgg an, die ohne die gedachten Erbzinsen an 203 Thlr. Interessen abwarfen. Indessen sind durch Brand und andere Unglücksfälle der Bürger, so wie bei der Kirche, einige Kapitalien verloren gegangen. Außer denen Kapitalien besitzt das Hospital auch noch 3 Flecken Acker, die nach Abzug des üblichen Brachfeldes gegen 18 Scheffel Anesaat betragen, und ehemals für 38 Thlr. verpachtet worden sind. Der wöchentliche Umgang mit der Bräthe ist zwar auch eine Revenue desselben, allein von geringem Belange.

Es werden darinnen gemeiniglich 6 bis 8 Hospitaliten beyderley Geschlechts unterhalten, welche nebst freyer Wohnung und Beheizung auch die erforderliche

liche Kost entweder in Natura oder an Gelde bekommen. Von der Kleidung ist mir nichts bekannt. Sonst war auch dabei ein besonderes Siechhaus, in welches Fremdlinge, die nicht weiter konnten, dergleichen preßhafte Leute aus der Stadt, die sonst keine Unterstützung hatten, oder mit einer ansteckenden Krankheit Behaftete gebracht wurden. Das Hospital Aerarium wird von einem Vorsteher aus dem Magistratskollegio verwaltet.

7 Das Rathhaus, ist von keinem sonderlichen Ansehen. Als nach getroffener Alttrannstädtischen Konvention 1709 den Evangelischen die große Pfarrkirche abgetreten werden mußte, wurde den Katholiken oben auf dem Rathhause ein geräumiger Saal zum Gottesdienste angewiesen; da aber 1717 solches mit im Feuer aufgieng, ist bey Erbauung dessen die katholische Curatiale Kapelle in demselben untern Parterre angebracht worden. Ein Curatus, der vom Wohlauschen Amte besoldet wird, besorgt dabei die Parochialia. Die Dörfer, so zur evangelischen Kirche eingepfarrt sind, halten sich dergleichen, wenn Katholiken darin befindlich, zu dieser Kapelle.

Von denselben sind in den Jahren 1784, 1785, 1786 Actus ministeriales vorgefallen überhaupt: 5 Trauungen, 35 Tauffen, 26 Begräbnisse.

Zum Rathhause gehört auch der Rathskeller. Der Pächter desselben hat das Recht, den Bier- Brandtwein- und Weinschank, letztern zwar allein zu treiben. Setzt sich ein anderer Weinschenk an, so ist er verbunden, sich darüber mit dem Kellerspächter zu vergleichen, und demselben seinen Pachtzins *prorata* tragen zu helfen. Doch ist dem Pächter das Brandtwein-



weimbrennen nicht verstattet, sondern er muß solchen vom Urbarspächter nehmen; hingegen steht ihm frey, Species Brandtweine zu distilliren, und zu verkaufen, die sogenannten Aquavite ausgenommen, als wozu der Apotheker ein Privilegium exclusivum d. 30. May 1665 vom Herzog Christian erhalten hat.

8 Die Curatialwohnung und Stadtschreiberey sind unter einem Dach bensammen.

9. Die Katholische Schul- oder Organistenwohnung.

10 Das Stockhaus.

11. Das Stadtdienerhaus.

14 Dren Thornwachthäuser.

15 Die Hauptwache.

16. Das Lazareth.

18 Zwen Malz- und Brauhäuser, der Communität gehörig.

21. Dren Thorschreiberhäuser.

Summa der öffentlichen Gebäude 21.

Privathäuser sind in der Stadt, brauberechtigte 97, ohne Braurbar 25, Summa 122. In der Vorstadt 116, zusammen 238 Einzelne Scheunen 42 Summa aller Gebäude in und bey der Stadt 301. Wüste Stellen sind noch zwen.

Von denen 238 Privathäusern in der Stadt und Vorstadt sind mit Ziegeln gedeckt 99, mit Schindeln 139.



## §. 4.

## Einwohner.

1750 waren allhier 1332

1769 — 1205

1775 — 1272

1785 — 1291

Ende May 1787 aber in der letztern Ausnahme sind gezählet worden und zwar:

Abeliche überhaupt 22

Bürgerliche } Männlich 678

Weiblich 789

---

Summa 1488 Seelen.

Von der wirklichen Garnison 96

Das jährliche Konsumo betrug 368 Scheffel Weizen, 2434 Schfl. Roggen, 24 Schfl. Gerste, 1522 Schfl. Malz zum Brauen. 75 Stück Rindvieh, 545 St. Schweine, 964 Kälber, 1026 Hammel.

## §. 5.

## Nahrungserwerb.

Die Einwohner haben ihren Erwerb von folgenden Geschäften:

1. Vom Ackerbau. Derselbe ist ziemlich ansehnlich, wird aber mehr von den Vorstädtern als Städten getrieben, und die Beäckeren allhier haben eine ordentliche geschlossene Zunft, eine Mittelslade, Ältesten und Jüngsten unter sich, halten alle Frühjahre Quartal, woben ein Rathmann den Vorsitz hat, und setzen darin fest, wie es in Ansehung des Brachfeldes, des Düngersführens, mit Kauf oder

Verkauf des Futters, der Huttung &c. gehalten werden soll. Ihr Enstem gründet sich auf eine unter den Beäckerten durch die dazu ernannten Kommissarien Wenzel v. Motschelniz auf Fronze, und Sebastian v. Arleben — Magnus auf Breschine 1576 errichtete, vom Wohlauischen Landeshauptmann Jakob v. Motschelniz auf Motschelniz aber 1578 Montag nach Petri Paul bestätigte Ackerordnung. Es wird in solcher die jährliche Eintheilung der Felder in Winter- Sommer- und Brachfeld regulirt; vorgeschrieben, wie die Heegeweiden einzurichten; auch zu welcher Zeit, und wohin Pferde nebst anderm Vieh auf die Huttung zu treiben seyn bestimmt; was für Vieh die Weide betreten kan, und welches weghleiben soll; verboten, daß kein Dünger aus der Stadt und Vorstadt auf die Dörfer und fremde Güter verkauft, sondern zur Bedüngung der eigenen städtischen Aecker gebraucht werden muß; desgleichen daß die, so keine Aecker besitzen, sich nicht des Weiderrechts derer Beäckerten anmaßen sollen; und endlich festgesetzt, was die Uebertreter dieser Ordnung in dem oder jenem Fall für Strafe zu erlegen verbunden seyn.

2 Vom Brauurbat. Dieser war ehemals, als gedachtermaßen, die Stadt noch den Ausschrot durch das ganze Winzig- Herrnschadt-Rüzensche Weichbild hatte sehr einträglich; ist aber durch die Reluitionsrecessse geschwächt und weit heruntergesetzt worden. Ueberhaupt sind bey der Stadt 97½ Braugerechtigkeiten, so von der Bürgerschaft, 2 hingegen von dem Rath betrieben werden.

Folgende Dörfer stehen noch unter dem Ausschrotzwang: Akreschfronze, ist ehemals versehen worden;  
Bel.

Bellawe, doch wird dahin gar kein Bier geholet; Ditterbach, Gröschchen, Gröschroggen, schenkt aber wenig Stadtbier; Greschine, Jakobsdorf und Berg, Kleichwitz, Koschew, Krischitz, holt auch wenig Bier; Lahien, Mersine, Pafuschwitz, Groß-Panken, Klein-Panken, Prusken, Pfarrroggen, holt aber kein Bier; Piskorsine, Quallwitz, Schlaub, Groß-Schmoger, Klein-Schmoger, Seiserdau, war auch verseht, doch eingelöst worden; Strien, Groß-Wangern, Klein-Wangern, Wahlfrönze und Zweckfrönze.

Klein-Eschuder nebst Waldmühle, gehörte sonst auch dazu, holt aber, seitdem es verseht worden, kein Stadtbier mehr. Ueberhaupt sind 24 Dorfschaften, die ihr Bier ordentlich aus der Stadt nehmen, und jährlich werden dahin gegen 259 Akhtel Breslauer Maasß verschrotten.

3 Vom Handel, der aber von geringer Importanz ist, und nur von 11 Krämern getrieben wird. Die ehemaligen Wochenmärkte sind nach und nach ganz eingegangen. Jahrmärkte werden allhier jährlich 4 gehalten: als a) Johannis-Entpauptungstag, welches der älteste ist; von diesem erhebt die Zoll- und Standgelder das Amt Wohlau, die Baudengelder aber die Stadt. b) Montag nach dem Trinitatis-Donntage, vom K. Wladislaus 1512 gestiftet; die dabey einkommenden Zoll- Stand- und Baudengelder bleibn ganz der Stadt zur Vergütung des verlorenen sogenannten Zapsengeldes vom Vorstädtischen Teppichkretscham. Dieses geschieht auch am c) Reminiscere Jahrmarkt, wiewohl dieser nebst dem vorhergehenden die leichtesten sind, und nicht so viel eintragen als der erste, und der d) Montag nach dem  
ersten



ersten Adventsontage, welchen Herzog Christian 1665 verliehen Von diesem erhält das Amt Wohl-  
lan die Vieh- Zoll- und Standgelder, die Stadt aber  
die Baudengelder; doch giebt das Amt der Stadt  
für die Collekte dieser Gelder 16 Rthlr. davon ab.

#### 4. Von verschiedenen Handwerkern.

1750 gab es hier: gegenwärtig:

1 Apotheke	—	1
1 Bader	—	1
11 Bäcker mit 12 Bänken	—	11
1 Brauer und Mälzer	—	1
1 Brandtweinbrenner	—	1
2 Buchbinder	—	1
4 Bürtner	—	4
1 Eirkelschmied	—	—
1 Drechsler	—	2
13 Fleischer mit 16 Bänken	—	12
1 Glaser	—	1
1 Gürtler	—	2
2 Huthmacher	—	2
9 Kürschner	—	6
1 Kupferschmied	—	1
9 Leinwebet	—	7
2 Maurer	—	2
6 Müller	—	6
1 Nadler	—	3
1 Pfefferküchler	—	1
2 Posamentirer	—	1
4 Rade- und Stellmacher	—	1
1 Riemer	—	3
1 Sattler	—	1
2 Schlosser	—	2

1750

1750		gegenwärtig:
3 Schmiede	—	2
10 Schneider	—	5
17 Schuster mit 20 Bänken	—	20
4 Seiler	—	3
— Seiffensieder	—	1
1 Schwarzfärber	—	1
1 Silber- und Goldarbeiter	—	—
5 Strumpfstriker	—	6
9 Tischler	—	5
3 Töpfer	—	2
5 Tuchmacher	—	2
1 Tuschscherer	—	—
— Uhrmacher	—	1
— Zimmerleute	—	2

Mehrere Meister von einerley Profession machen unter sich ein Mittel aus, einzelne hingegen halten sich zu andern Mitteln und Zünften. Außer den ordentlichen Handwerkszünften existiren hier auch noch

a) Die Gemeinzeche, so aus Zimmerleuten, Bretschneidern und Tagelöhnern besteht.

b) Der Vorstädter Beäckerten Zeche, oder derer sogenannten Mitburger.

Die Müller und Gemeinzeche haben ihre Artikel nur vom Magistrat, die übrigen Zünfte aber meist alle von dem Landesherrn.

## §. 6.

### Allerhand.

In Kammeralsachen gehört die Stadt Witzig unter den Steuerrath zu Wohlau Glogauschen Depart.



partements, und in Justizsachen unter die Oberamtsregierung zu Glogau.

Die Kämmererey besitzt eigenthümlich:

1. Das Dorf Jakobsdorf und

2. Das sogenannte Bergguth. Ersteres gehörte vordem einem gewissen Hans v. Bfug, das andere einer adelichen Wittwe Anna v. Wiese, geb. v. Unruh. Beides erkaufte die Stadt zugleich an sich, und erhielt vom Herzog George Rudolph d. Liegniz den 7. Febr. 1623 die Bestätigung darüber. Anfangs waren es zwey besondere Dominia, und zu Berg ein eigenes Vorwerk, nebst Dreschgärtnerstellen. Nach und nach aber ließ man das Vorwerk eingehen; die dazu gehörigen Aecker, weil solche ohnedies zum Stadt-Katastro geschlagen worden, wurden theils an Bürger verkauft, die übrigen zum Dominio Jakobsdorf gezogen, die Dreschgärtnerstellen als Freystellen ausgesetzt, und solchergestalt aus beyden Dominis nur eines gemacht, doch so, daß jenes den Namen Bergguth beybehalten hat. Die zu diesem Guthe gehörigen Aecker betragen gegen 6 Malter Ausfaat. Das Vorwerk Jakobsdorf aber säet bis 15 Malter aus, hat nebst jenem gutes Wiesewachs, und wegen dem vielen Buschwerk von lebendigem Holz eine fürtreffliche Jagd.

3. Das sogenannte Stadtvorwerk; es liegt hinter der Mauer gegen Morgen zu, hat an 22 Malter Ausfaat, mittelmäßigen Wiesewachs, einen Eichwald, der Dobrazkenwald genannt, und etwas Kiefern. Zu diesem Vorwerk gehören 6 Dreschgärtner,



ner, so dabey roboten, und jährlich noch einen gewissen Zins erlegen müssen.

4. Erhebt die Rämmeren einen jährlichen Grundzins von auswärtigen Ackerstücken und Fundis, worunter die Mawemühle, die ehemals der Stadt gehört haben, allein in mißlichen Zeiten mit dem Vorbehalt eines gewissen Zinses verkauft worden sind.

5. Müssen die Einwohner jährlich in 2 Terminen Erbgeschöß, Stadt- oder Grundzinsen, Ackerzinsen, Garten- Scheiben- Scheunen- Mauerzinsen, Brüdergeld, dann die Fleischer, Bäcker, Schuster gewisse Bankzinsen, wie auch die Kürschner, Schmiede, Schneider, und Tuchmacherzunft etwas zur Rämmeren zahlen, die jedoch davon wieder etwas Bestimmtes vor das Amt Wohlau entrichten muß.

6. Gehören unter die Stadt 8 Mühlen, wovon jedoch 2 frey sind; die übrigen 6 zahlen an Zinsgetrende überhaupt gegen 122 Thlr. schl.

Anßer den 2 Mühlen giebt es hier auch noch andere Fundos, die zum Theil ganz, theils nur in einigen Stücken frey von bürgerlichen Lasten oder Abgaben sind. Darunter gehört

a) Die sogenannte Bombei, ein Haus; und

b) Die Apotheke.

Beider Häuser Exemption enestehet aus einem Privilegio, und zwar des erstern vom Herzog Konrad III. zu Dels, so derselbe 1384 einem gewissen Stephan v. Ladir, damaligen Eigenthümer der Bombei, verliehen. Das zweyte vom Herzog Christian, so dieser 1665 den 30. May einem Apotheker, Daniel



niel Becker ertheilt. Gedachte Häuser sind blos dem Accis unterworfen, sonst ganz frey; der übrigen zum Theile nur freyen Aecker, oder Häuser - Exemtionen gründen sich nur auf ihre Kaufbriefe.

Außer vorgedachten Appertinentien und Zinsen kommen bey der Kämmeren auch noch verschiedene andere unbeständige Gefälle ein, und ihre jährlichen Revenues betragen überhaupt 1645 Rthlr.

Servis bringt die Stadt nach der Anlage auf 1127 Rthlr. Dagegen beträgt der Servis für die Garnison auf 1305 Rthlr.

Im Feuerkatastro stehet die Stadt auf 44065 Rthl.

Der Magistrat übt in der Stadt und Vorstadt, desgleichen zu Jakobsdorf und Berg die Obergerichtbarkeit aus; die Niedergerichte werden von einem dazu bestellten Stadtvogt und 6 Schöppeu administriert. Auch führt der Magistrat die Aufsicht über die öffentlichen Kassen; diese sind die Kämmeren, Servis, Depositat, Feuersocietäts Armen Hospital, und Kirchenkasse. Die Malz- und Hopfenkasse gehören der Braukommunität.

Im Rathskollegio sitzen 1 Direktor, 1 Kämmerer, 1 Notarius, 3 Rathleute.

Andere Officianten sind hier:

Das Accis- und Zollamt; woben 1 Einnehmer, 1 Controlleur, 4 Unterbediente angesetzt sind.

Die Postwärterey wird gemeiniglich von einem Rathmanne zugleich mit verwaltet.

**Vierte Abtheilung.**

**Vom Wohlauischen Kreise insbesondere.**

---

**Namen der Dörfer.**

**1. Areschfronze**, dieses Guth, woben etwas Wald, enthält 1 herrschaftliches Vorwerk, 3 Bauern, 11 Gärtner, 1 Häusler, 1 Wassermühle, 1 Windmühle, 133 Bewohner, und gehörte vorhin dem v. Uechtriz, nun dem v. Johnston.

**2. Arnsdorf**, faßt in sich 1 herrschaftlich Vorwerk, auch mit etwas Wald, 20 Gärtner, 2 Häusler und 130 Einwohner. Von der v. Stenschke'schen Familie ist es an die gegenwärtige Eigenthümerin Frau Gräfin von der Golze gekommen.

**2. Ausker, Gros.** ist ein Dorf von zwey Antheilen. Im ersten Antheile, so dem v. Rez gehört, befinden sich 1 herrschaftlich Vorwerk, 7 Gärtner, 1 Gemeinhaus, 1 Windmühle und 76 Einwohner. Im zweyten Antheile, welcher unter dem Königl. Amt Wohlau steht, sind 7 Bauern, 2 Gärtner, 1 Gemeinhaus, 73 Einwohner.

**4. Ausker, Klein.** ist ein besonderes Dorf, worinn 1 herrschaftlich Vorwerk, 1 evangelische Kirche, 1 Schulhaus, 12 Gärtner, 1 Gemeinhaus, 2 Wassermühlen, 1 Windmühle, 111 Personen befindlich, ebenfalls unter das königliche Amt Wohlau gehörig. Bey diesem Dorfe kommt die sogenannte Züschemühle.  
Besch. v. Schl. VII. B. 4. St. 2. le





le und Schindelmühle vor; die Einwohner sind unter obigen mit begriffen.

5. **Austen**, bestehet aus 1 herrschaftlichen Vorwerk, welches gute Baldung hat, 16 Gärtnern, 6 Häuslern, 1 Windmühle und 135 Einwohnern. Eigenthümer dessen ist der v. Mühschefahl.

6. **Backen**, es wird in Ober- und Nieder-Backen eingetheilt, und sonst auch Steinvorwerk genannt; enthält zusammen 2 herrschaftliche Vorwerke, 26 Gärtner, 1 Häusler, 1 Windmühle, 1 Gemeinhaus, 229 Seelen, und gehört unter das königliche Amt Herrnsstadt.

7. **Bartschdorf und Wersebinze**, sind 2 neu angelegte Holländeren, welche durch die Räumung der Bartsch von 1775 bis 1785 entstanden; sie machen zusammen eine Gemeinde aus, enthalten 19 kleine Ackerstellen und gehören unter das königliche Amt Herrnsstadt; Einwohner sind 139.

8. **Baulwoy**, Groß- insgemein Groß-Pelwe, auch Groß-Paul genant, hat mit Einschluß der Feldschäferen Ischepline 1 herrschaftlich Vorwerk, 10 Bauern, 13 Gärtner, 6 Häusler, 1 Windmühle, 2 Gemeinhäuser, 199 Einwohner. Es gehörte sonst den Erjesuiten zu Breslau.

9. **Baulwoy**, Klein- oder Klein-Pelwe, Klein-Paul, ist ein besonder liegendes Dorf von 1 herrschaftlichem Vorwerk, 1 Schule, 7 Bauern, 10 Gärtnern, 5 Häuslern, 151 Einwohnern und gehört dem v. Roth.

**Baumgarten**, heißt ein Feldvorwerk, so mit Krumm-Wohlau verbunden ist, s. No. 61.

10. Bauschwitz, Klein. allhier sind 10 Bauern, 4 Gärtner, 10 Häusler, 1 Wassermühle, 1 Gemeinhaus, 119 Einwohner befindlich, die unter der Jurisdiktion des Bisthums Breslau stehen.

11. Baucke, begreift unter sich 1 Schulhaus, 18 Bauern, 20 Gärtner, 13 Häusler, 1 Gemeinhaus, 241 Einwohner, die dem Jungfernstift zu Trebnitz unterthan sind.

12. Belkawe, denen v. Legatschen Erben gehörig, hat 1 herrschaftlich Vorwerk, 8 Gärtner und 66 Einwohner.

13. Beltsch, Klein. faßt 1 herrschaftlich Vorwerk, 14 Gärtner, 1 Windmühle, 1 Gemeinhaus, 142 Einwohner. Besitzer ist der Kriegerath von Fischer; dies Gut hat viel Wiesenwachs.

Berg, ein Dörfchen von 7 Gärtnerstellen, macht mit Jakobsdorf eine Gemeinde aus, s. No. 53.

14. Beschine, ein königlich Wohlauisches Amtsdorf, in welchem 1 evangelische Kirche, 1 Pfarr. 1 Schulhaus, 17 Bauern, 8 Gärtner, 1 Häusler, 1 Windmühle, 2 Gemeinhäuser und 229 Einwohner enthalten sind.

15. Bienowitz, allhier werden 1 herrschaftlich Vorwerk, 4 Gärtner, 1 Windmühle und 58 Seelen gezählt. Vorhin besaß es die Frau v. Koschenbar, gegenwärtig der Lieutenant v. Festenberg-Pakisch.

16. Bischofsau, ein kleines Dörfchen von 10 kleinen Ackerstellen und 42 Einwohnern, ist eine auf königliche Kosten erbaute Kolonie, und gehört unter das Bisthum Breslau.



17. Bobiele, enthält 2 Vorwerke, wovon eines Schuberse heißt und abwärts liegt, 1 Schulhaus, 34 Bauern, 24 Gärtner, 12 Häusler, 4 Wasser- 2 Windmühlen, 2 Gemeinhäuser, und überhaupt 562 Personen; es steht unter dem königl. Amt Herrstadt.

18. Brenowitz, darin werden 1 herrschaftlich Vorwerk, 7 Gärtner, 1 Häusler, 1 Windmühle und 103 Menschen gezählt; es gehört dormalen den Major v. Seidelschen Erben.

19. Bronau oder Steinbraun, hat 1 herrschaftlich Vorwerk, 18 Gärtner, 5 Häusler, 1 Windmühle, 1 Gemeinhause, 166 Einwohner. Eigenthümer dessen ist die Frau v. Diebitsch.

20. Bschanz, heißt insgemein auch Puschanze, und bestehet aus 1 herrschaftl. Vorwerk, 15 Gärtnern, 1 Windmühle, 2 Gemeinhäuser, 128 Einwohnern. Erst besaß dies Gut ein gewisser Neugebauer, jetzt gehört es des dirigirenden Etats Ministre und Herrn Grafen v. Horn Excellenz.

21. Buschen, es befinden sich althier 1 herrschaftlich Vorwerk, 28 Gärtner, 8 Häusler, 1 Wassermühle, 2 Gemeinhäuser, 218 Einwohner, und ist ein königl. Wohlauisches Amtdorf.

Buschmühle, ist ein Appertinens zu Groß-Kreidel, wo die Einwohner mit aufgeführt werden, s. No. 62.

22. Camin, begreift 1 herrschaftlich Vorwerk, 1 Schulhaus, 7 Bauern, 16 Gärtner, 1 Windmühle, 2 Gemeinhäuser, 192 Einwohner. Besitzer ist der v. Ejschwig.



Canthen, ein Feldvorwerk, ist mit Mondschütz verbunden, s. No 76.

23. Corangelwitz, hier zählt man 1 herrschaftlich Vorwerk, 4 Bauern, 18 Gärtner, 2 Häusler, 1 Gemeinhaus und 205 Seelen. Dies Gut gehört dem Baron v. Sack, jetzt steht es unter den v. Schweinischen Erben.

24. Cunern, Ober- und Cunern, Nieder- machen zusammen nur ein Dorf aus von zwey Antheilen, und zwar in ersterm giebt es 1 herrschaftlich Schloß nebst Vorwerk, 3 Bauern, 15 Gärtner, 5 Häusler. Im letztern 1 herrschaftlich Vorwerk, 14 Gärtner, 4 Häusler, 1 Windmühle; die Menschenzahl ist überhaupt 284. Beyde Antheile gehörten der Frau v. Unruh, und ist der v. Eschee Besitzer davon.

25. Dahme, hat 1 herrschaftlich Vorwerk, 18 Gärtner, 1 Windmühle, 2 Gemeinhäuser und 149 Einwohner. Eigenthümer ist der v. Uechtriz.

26. Dabsau, enthält 1 herrschaftliches Schloß nebst 1 Vorwerk, 1 Schule, 5 Bauern, 45 Gärtner, 1 Wassermühle, 1 Windmühle, 1 Gemeinhaus. Dann ist damit noch das sogenannte Heidevorwerk verbunden, woben 6 Gärtnerstellen befindlich; Einwohner sind zusammen 397. Vorher besaß dies Gut einer v. Eschammer, dormalen der v. Lieres.

27. Dittersbach, es wird insgemein Prischke genannt, und begreift unter sich 1 herrschaftlich Schloß mit 1 Vorwerk, 14 Gärtner, 1 Windmühle, 118 Einwohner. Besitzer war der v. Höfchen, nun hat es der v. Kölschen.



28. Dombfen, ist ein königl. Wohlau'sches Amtsdorf von 3 Bauern, 18 Gärtnern, 11 Häuslern, 2 Gemeinhäusern und 148 Einwohnern.

29. Domniz, desgleichen, es sind darin 9 Bauern, 1 Häusler, 3 Gemeinhäuser und 82 Einwohner.

30. Duchen, ein königl. Herrnstädtisches Amtsdorf, bestehet in 1 herrschaftlich Vorwerk, 1 Schule, 8 Bauern, 9 Gärtnern, 2 Windmühlen, 180 Personen.

Sachemühle, heißt eine zum Dorf Garben gehörige Feldmühle, s. No. 34.

31. Friedrichshain, ist ein Koloniedörfchen von 9 Ackerstellen und 49 Bewohnern, unter das königl. Amt Wohlau gehörig.

32. Fröschen, faßt in sich 1 herrschaftlich Vorwerk, 15 Gärtner, 1 Windmühle, 2 Gemeinhäuser, 114 Personen; gehöret gegenwärtig den v. Fehrentheilschen Erben.

33. Fröschroggen, es befinden sich darin 1 herrschaftlich Vorwerk, 9 Gärtner, 88 Einwohner; hatte sonst zum Besitzer einen v. Caniz, nun den v. Gersdorf.

Suchemühle, kommt bei Ober-Schlaube No. 113 vor.

Gansahr, ein Vorwerk nebst 3 Gärtnerstellen, ist ein Anhang zu Hünern, s. No. 52.

Gansahr, ein anderes Vorwerk dieses Namens, gehört mit seinen Einwohnern zu Polnischdorf, s. No. 96.

34. Garben, begreift mit Einschluß der sogenannten Fackermühle, 1 herrschaftlich Vorwerk, 29 Gärtner, 1 Wassermühle, 1 Windmühle, 10 Häusler, zusammen 200 Seelen, und gehört der Stadtkämmeren zu Wohlau

35. Geischen, bestehet aus 2 Dominiis, und gehört das eine dem Lieutenant v. Diebitsch, das andere dem königl. Amt Wohlau; zusammen aber giebt es im Dorfe 1 herrschaftlich Vorwerk, 1 evangelische Kirche, 1 Pfarrwohnung, 1 Schulhaus, 19 Bauern, 10 Gärtner, 9 Häusler, 2 Windmühlen, 2 Gemeinhäuser und 245 Personen.

Ferschemühle, eine Feldmühle, ist mit Ober-Polgsen verbunden, s. No. 95

36. Gewersewitz, enthält 1 herrschaftlich Vorwerk, 6 Gärtner, 43 Einwohner. Besitzer sind die Baron v. Haugwitzschen Erben.

37. Gimmel, in diesem Dorfe werden 2 herrschaftliche Vorwerke und 1 Schloß, 1 evangelische Kirche, 1 Pfarrhaus, 1 Schule, 7 Bauern, 36 Gärtner, 11 Häusler, 4 Wassermühlen, 2 Gemeinhäuser und 408 Einwohner gefunden. Eigenthümer ist der Landschaftsdirektor Herr v. Lieres.

38. Gleinau, darunter sind 1 herrschaftlich Vorwerk, 11 Bauern, 20 Gärtner, 2 Häusler, 2 Gemeinhäuser, 234 Seelen begriffen, ist das Eigenthum des Stiffts Leubus.

39. Globitschen, hat 1 Schloß und 2 herrschaftliche Vorwerke, 22 Gärtner, 6 Häusler, 1 Windmühle, 2 Gemeinhäuser und 195 Einwohner; es gehört jetzt dem Herrn Landrath v. Massow, vorhin dem v. Roschenbar, und 1681 George Fr. v. Stosch.





40. Glumbowiz, faßt 1 herrschaftlich Vorwerk, 5 Gärtner, 8 Häusler, 102 Einwohner, und gehörte dem Freyh v. Garnier, der letzte Leopold Heinrich starb 1721 ohne Erben, und sein Vetter der Obrist von Garnier hatte bestimmt, daß im Fall er ohne Erben stürbe, die Güter den Jesuiten in Breslau anheim fallen sollten, dies geschah; und nun 1787 da alle Jesuitergüter verkauft wurde, erhielt dies Gut einen andern Besitzer.

Die Glumbowizer Wassermühle ist zwar ein Anhang zu diesem Dorfe, aber ein Eigenthum des Karmeliter Klosters zu Groß-Strenz.

41. Gohle, darinn sind 1 herrschaftlich Vorwerk, 8 Gärtner, 1 Häusler, 1 Gemeinhaus, 85 Einwohner befindlich, ist ein königl. Herrnstädtisches Amtsdorf.

42. Gorkau, ein kleines Dörfchen von 1 herrschaftlich Vorwerk, 4 Gärtnern, 49 Einwohnern, besaß der v. Wedell, nun hat es der Freiherr v. Gyllern.

43. Greschine, daselbst befinden sich 1 herrschaftlich Vorwerk, 6 Bauern, 12 Gärtner, 4 Häusler, 1 Windmühle, 2 Gemeinhäuser, 178 Personen. Besitzer ist der Herr Kriegesrath Keisel.

44. Grossen, hat 5 Bauern, 18 Gärtner, 8 Häusler, 2 Gemeinhäuser, 165 Einwohner, welche Unterthanen vom Stifte Leubus sind.

45. Hammer, enthält 1 herrschaftlich Vorwerk, 15 Gärtner, 4 Häusler, 1 Windmühle, 2 Gemeinhäuser, und 159 Einwohner. Dieses Gut hatte erst  
der

der v. Schweiniz; dann ist es an den gegenwärtigen Eigenthümer von Förster gekommen.

46. Hengwitz, man findet allhier 1 herrschaftlich Vorwerk, 9 Gärtner, 1 Häusler, 1 Wassermühle, 1 Gemeinhaus, 91 Einwohner; es gehörte ehemals einem v. Tschammer, nun dem Hauptmann v. Kottulinsky.

47. Herrndorf, ein kleines neu erbautes Dörfchen von 10 Feuerstellen, und 47 Einwohnern, dem königl. Amt Herrnsdorf gehörig.

48. Herrnlauseritz, begreift unter sich 1 herrschaftlich Vorwerk, 1 evangelische Kirche, 2 Pfarrhäuser, 1 Schule, 15 Gärtner, 13 Häusler, 1 Windmühle, 2 Gemeinhäuser, 178 Personen. Besitzer war allhier der Lukanus, jetzt hat es der v. Busse.

Zeide, oder Zeidevorwerk, heißt das Amts-Vorwerk zu Wohlau; es bestehet aus 1 Vorwerk, 4 Gärtnern, 1 Häusler, 1 Wassermühle, und 46 Einwohnern

49. Zeidersdorf, hier werden 1 herrschaftlich Vorwerk, 1 Bauer, 17 Gärtner, 1 Wassermühle, 1 Gemeinhaus, und 102 Seelen gezählet. Besitzer ist der Hr. Landrath v. Schelha.

Zeidevorwerk, s. Oben Zeide.

Zeidevorwerk, wird auch ein mit Dachfau verbundenenes Vorwerk genannt s. No. 26.

Zeidevorwerk, heißt noch ein anderes zu Rüßen gehöriges Vorwerk s. No. 26.



Heidichen, von 15 Gärtnern macht mit Schwinaren, No. 118; eine Gemeinde aus, wo die Menschenzahl mit aufgeführt ist.

50. Hochbeltsch, bestehet aus 2 herrschaftlichen Vorwerken, 5 Bauern, 13 Gärtnern, 2 Häuslern, 1 Wassermühle, 1 Windmühle, 2 Gemeinhäusern, 186 Einwohnern. Eigenthümer war ein gewisser Böhme, jetzt besitzt es die Frau Arthausen.

51. Herrnrotschelniz, faßt mit Einschluß Sorge, 1 herrschaftliches Schloß und 2 Vorwerke, 1 evangelische Kirche, 1 Pfarrwohnung, 1 Schulhaus, 31 Gärtner, 15 Häusler, 1 Wassermühle, 3 Gemeinhäuser, und überhaupt 368 Personen. Eigenthümer ist der Graf v. Gesler.

52. Hünern, begreift in sich 1 herrschaftlich Schloß nebst 2 Vorwerken, 1 evangelische Kirche, 1 Pfarrhaus, 1 Schule, 40 Gärtner, 2 Windmühlen, und 2 Gemeinhäuser. Sodann sind damit noch verbunden:

a) Sorge, von 1 Vorwerk, und 5 Gärtnerstellen.

b) Gansfahr, von 1 Vorwerk, und 3 Gärtnerstellen. Einwohner sind zusammen 472. Eigenthümer war der v. Stosch, gegenwärtig der Lieutenant v. Laue.

53. Jacobsdorf und Berg, sind zusammen nur ein Dorf, wird auch insgemein Jolsdorf genannt, gehört der Stadtkämmerei zu Winzig, und hat das erstere, 1 herrschaftlich Vorwerk, 15 Gärtner, 2 Windmühlen, 2 Gemeinhäuser, das andere 7 Gärtnerstellen; die Menschenzahl ist überhaupt 136.





54. Irtingen, ist ein kleines Dörfchen, worinn 1 herrschaftlich Vorwerk, 9 Gärtner, 2 Gemeinhäuser, 100 Personen befindlich, und des Justizraths Lukanus Eigenthum.

Isoldendorf, ein Feld-Vorwerk mit Senfroddau No. 119 verbunden.

Jüschmühle, kommt bei Klein-Auster No. 4 vor.

55. Kadlewe, daselbst werden 1 herrschaftlich Schloß nebst Vorwerk, 12 Gärtner, 1 Wassermühle, 1 Windmühle, 2 Gemeinhäuser, und 146 Personen gefunden. Erst besas dies Gut der v. Laue, dormalen stehet es unter den Major v. Seidelschen Erben.

Kaltvorwerk, ist ein Vorwerk, liegt zwar im Wohlauschen, gehört aber in den Gubrauschen Kreis dem General v. Schlichting.

56. Kaschewen, es giebt darinn 1 herrschaftlich Vorwerk, 21 Gärtner, 3 Wassermühlen, 2 Windmühlen, 2 Gemeinhäuser, und 213 Personen. Besitzer war erst der v. Winterfeld, diesem ist sodann der Obrist v. Mannstein gefolget.

57. Kleinlaueritz, hier sind 1 herrschaftlich Vorwerk, 12 Gärtner, 1 Windmühle, 1 Gemeinhäus, 98 Einwohner. Von der Frau v. Förster ist es an den Baron v. Trach gekommen.

58. Kleschwitz, bestehet aus 1 herrschaftlichen Vorwerk, 9 Bauern, 6 Gärtnern, 6 Häusler, 1 Windmühle, 2 Gemeinhäusern, und 130 Einwohnern



Es gehörte erst der Frau v. Unruh, gegenwärtig dem v. Niesemeuschel.

59. Königsdorf, ein Kolonie-Dörfchen von 11 Freistellen und 67 Einwohnern, steht unter dem königl. Amt Herrstadt. Desgleichen auch die Kolonie

60. Königsbruch, worinn ebenfalls 11 Freistellen, und 94 Einwohner befindlich. Diese beiden Kolonien haben 1787 eine evangelische Kirche zu bauen angefangen, wozu der König 6000 Rthlr. geschenkt; den 22. Aug. wurde der Grundstein dazu gelegt.

Koltwitz, ein Vorwerk, liegt im Wohlau'schen, gehört aber in den Gubrauschen Kreis dem Graf v. Ködern.

61. Krummwohlau, enthält 2 herrschaftliche Vorwerke, deren eines Baumgarten heißt, 15 Bauern, 22 Gärtner, 2 Häusler, 2 Gemeinhäuser, 312 Seelen. Stehet unter der Gerichtsbarkeit des Amtes Wohlau.

62. Kreidel, Groß. hat mit Inbegrif der sogenannten Buschmühle, 1 katholische Kirche, 1 Pfarr- 1 Schulhaus, 37 Bauern, 30 Gärtner, 21 Häusler, 2 Wassermühlen, Gemeinhäuser, 495 Einwohner, und ist des Sandstiftes zu Breslau Eigenthum.

63. Kreidel, Klein. gehört eben demselben, und faßt 1 herrschaftlich Vorwerk, 1 Schulhaus, 22 Bauern, 28 Gärtner, 30 Häusler, 1 Wassermühle, 1 Windmühle, 2 Gemeinhäuser, 376 Einwohner. Es ist hier auch 1 katholische Kirche.

64. Kröhlau, oder Krählan, stehet unter der Jurisdiktion des Breslauschen Bisthums, und begreift unter sich 1 katholische Kirche, 1 Pfarrmoh-  
nung, 1 Schule, 23 Bauern, 2 Gärtner, 18 Häus-  
ler, 2 Gemeinhäuser, 347 Menschen. Außer die-  
sen sind hier noch zwei besondere Antheile, als:

a) Ober Kröhlau, worin 1 herrschaftlich Vor-  
werk, 12 Gärtner, 1 Windmühle, 101 Einwohner.

b) Nieder Kröhlau, in welchem 1 herrschaftlich  
Vorwerk, 11 Gärtner, 1 Häusler, 1 Windmühle, 1  
Gemeinhaus, und 109 Personen befindlich. Diese  
beiden Antheile besaß der v. Gersdorf, der solche an  
den dormaligen Eigenthümer v. Brown verkauft hat.

65. Kruschütz, man zählt hier 1 herrschaftlich  
Vorwerk, 11 Gärtner, 2 Windmühlen, 2 Gemein-  
häuser, 128 Personen. Besitzer ist ein gewisser Er-  
nesti.

66. Rutscheborwitz, enthält 1 herrschaftlich  
Vorwerk, 1 Schulhaus, 24 Gärtner, 1 Windmüh-  
le, 2 Gemeinhäuser, und mit Einschluß des hieher ge-  
hörigen sogenannten Baldvorwerks, wo noch 1 Vor-  
werk und 3 Gärtnerstellen, 245 Seelen. Eigen-  
thümer sind gegenwärtig die Major v. Seibelschen  
Erben. 1687 besaß es Hans George v. Pogrell.

67. Labse, hier zählt man 1 herrschaftlich Vor-  
werk, 1 Schule, 16 Gärtner, 2 Wassermühlen, 1  
Gemeinhaus, 169 Einwohner; es gehörte dem von  
Niesemeuschel, nun dem Lieutenant v. Caniz.

68. Leipzig, hat 1 herrschaftlich Vorwerk, 8  
Bauern, 9 Gärtner, 1 Häusler, 1 Wassermühle, 2  
Gr.





Gemeinhäuser und 142 Einwohner. Jetzt besitzt es der Kriegs- und Forstrath Herr v. Köckritz, in dessen Familie es schon seit sehr vielen Jahren gewesen ist.

69. Lendschütz, zählt 1 herrschaftlich Vorwerk, 12 Gärtner, 1 Windmühle, 1 Gemeinhaus, 114 Seelen; steht unter den Minorennen v. Rezdorf.

70. Leopoldshain, ein Kolonie-Dörfchen von 6 Häusern und 16 Einwohnern, dem Grafen v. Dysherrn gehörig.

71. Leubus, ein unaccisbarer Marktflecken, in welchem 1 katholische Kirche, 1 Pfarrwohnung, 1 Schulhaus, 6 Bauern, 30 Gärtner, 16 Häusler, 3 Gemeinhäuser, 372 Einwohner gefunden werden; es gehört unter die Gerichtsbarkeit des Stifts Leubus. Desgleichen auch

72. Leubus, ein Dorf, so beym St'ft befindlich, bestehet aus dem Kloster, 2 Kirchen, 2 Vorwerken, Dobrene und Gasthof, 80 Gärtnern, 36 Häuslern, 4 Gemeinhäusern und 1068 Einwohnern. Vom Stift selbst siehe die besondere Beschreibung.

Linz, ein Feldvorwerk, wird auch Zaplauer-Linz genannt.

73. Loschwitz, ein Stiftsdorf von Leubus, hat 1 herrschaftlich Vorwerk, 1 katholische Kirche, 1 Pfarr- 1 Schulhaus, 8 Bauern, 17 Gärtner, 9 Häusler, 1 Windmühle, 2 Gemeinhäuser und 213 Einwohner.

74. Lübchen, begreift unter sich nebst der hieher gehörigen Schäferen Pechosen genannt, 1 herrschaftlich

lich Schloß und Vorwerk, 1 Schulhaus, 7 Bauern, 22 Gärtner, 1 Häusler, 1 Wassermühle, 2 Gemeinhäuser, 329 Einwohner. Besitzer ist gegenwärtig einer v. Schmeiniz; erst besaß es der Frenherr von Sack. Es giebt bey diesem Guth ansehnliche Waldung.

75. Mersine, dem Kreisdeputirten v. Rohr gehörig, hat 1 herrschaftlich Vorwerk, 1 Schulhaus, 21 Gärtner, 2 Windmühlen, 2 Gemeinhäuser und 203 Einwohner.

76. Mondschütz, allhier befinden sich mit Einschluß des Vorwerks Canthen, 2 herrschaftliche Vorwerke und 1 Schloß, 1 evangelische Kirche, 1 Pfarrwohnung, 1 Schulhaus, 21 Bauern, 36 Gärtner, 24 Häusler, 2 Windmühlen, 2 Gemeinhäuser, und in Summa 496 Seelen. 1317 besaß das Guth Peter Stosch, 1400 Melchior I. v. Stosch; bey dieser Familie blieb es bis 1664. Nachdem dieses Guth der Kreisdeputirte Frenherr von Kottwitz besessen, ist es an den Kriegs- und Forstrath Herr v. Köckritz gekommen; es hat dabey wichtige Waldungen.

77. Mönchsfurth, ein neues Dörfchen von 10 Possessionen und 20 Einwohnern, gehört dem Grafen v. Gesler.

78 Mönchmotschelnitz, ein Stiftdorf von Leubus, worin sich 1 herrschaftlich Vorwerk, 9 Bauern, 24 Gärtner, 23 Häusler, 3 Wassermühlen, 3 Gemeinhäuser und 383 Personen befinden.

Neidmühle, kommt bey Nieder-Polgsen vor, s. No. 95.



79. Neudorf, steht unter dem Bisthum Breslau, hat 14 Bauern, 7 Gärtner, 1 Häusler, 3 Gemeinhäuser und 159 Einwohner. Das dabei liegende Vorwerk Neusorge gehört dem v. Lestwitz; auch ist hier 1 katholische Kirche.

80. Nisgawe, Ober- und Nisgawe, Nieder- sind zusammen ein Dorf von 2 Antheilen. In Ober-Nisgawe werden 1 herrschaftlich Vorwerk, 17 Gärtner, 1 Häusler, 1 Windmühle, 2 Gemeinhäuser, ; in Nieder-Nisgawe auch 1 Vorwerk, 11 Gärtner, 1 Gemeinhaus, überhaupt aber 195 Personen gezählt. Beide Antheile besitzt der v. Falkenhain.

Nixen, ein Dörfchen von 7 Feuerstellen, macht mit Ober-Polgsen einen Antheil aus, wo die Einwohner mitgerechnet werden, s. No. 95.

81. Norigawe, hier giebt es 2 herrschaftliche Vorwerke, 16 Gärtner, 1 Wassermühle, 1 Windmühle, 2 Gemeinhäuser, 140 Einwohner. Eigenthümer war sonst der v. Unruh, nun die Frau von Stribensky.

82. Oderbeltsch, enthält 1 herrschaftlich Vorwerk, 29 Gärtner, 4 Häusler, 2 Windmühlen, 2 Gemeinhäuser und 235 Einwohner. Besizer ist der Graf v. Kalkreuth.

83. Oschwitz, begreift unter sich 1 herrschaftlich Schloß, 2 Vorwerke, wovon eines Feldvorwerk ist und Zeichenau heißt; 23 Gärtner, 1 Windmühle, 1 Gemeinhaus, 221 Einwohner. Erst besaß dies Gut der v. Ischammer, dormalen der v. Gfug.

Ostrawe, von 1 Vorwerk und 11 Feuerstellen, ist ein Dorf mit Pluskau, s. No. 92.



84. **Pactuschwitz**, bestehet aus 1 herrschaftlichen Vorwerk, 6 Gärtnern, 1 Gemeinhaus und 87 Personen. Es gehörte vorhin einem gewissen Höfchen, dormalen aber dem v. Köhschen.

85. **Pantken, Groß**: daselbst zählt man 1 herrschaftlich Vorwerk, 1 Schulhaus, 4 Bauern, 10 Gärtner, 1 Windmühle, 2 Gemeinhäuser und 101 Einwohner. Dies und das folgende

86. **Pantken, Klein**: worin 1 herrschaftlich Vorwerk, 16 Gärtner, 1 Wasser. 1 Windmühle, 2 Gemeinhäuser, 117 Personen befindlich, stehen unter den Baron v. Nostitzschen Erben.

**Paul, Groß**. s. Groß-Baulwn No. 8.

**Paul, Klein**. s. Klein-Baulwn No. 9.

**Pechofen**, eine Feldschäferey, s. Lübben No. 74.

**Pelwe, Groß**: s. Groß-Baulwn No. 8.

**Pelwe, Klein**: s. Klein-Baulwn No. 9.

87. **Peiskern**, enthält 1 herrschaftlich Vorwerk, 15 Gärtner, 1 Windmühle, 2 Gemeinhäuser, und dann das dazu gehörige Vorwerk Tscheltsh, woben noch 4 Gärtnerstellen, zusammen 162 Einwohner. Besitzer war 1570 ein gew. v. Cöln, 1602 Johann v. Cöln, nachher v. Niesemeuschel, jetzt der Baron v. Gillern.

88. **Peterwitz, Klein**: begreift in sich 1 Vorwerk nebst herrschaftlichen Schloß, 1 Schulhaus, 15 Gärtner, 1 Windmühle, 2 Gemeinhäuser; dazu gehört denn noch die sogenannte Längerer, wo 5 Gärtnerstellen; die Menschenzahl ist überhaupt 195. **Be-**  
**Beschr. v. Schl. VII. B. 4. St. R** s. s. 8.



sigerin die Frau Baronne v. Haugwitz, die es von dem v. Jöbston an sich gebracht hat.

89. Petranowitz, ist ein königl. Wohlauisches Amtsdorf von 10 Bauern, 8 Gärtnern, 2 Wassermühlen, 1 Gemeinhaus und 155 Einwohnern.

90. Pfarroggen, gehört zum Pastorat nach Winzig, und hat 1 Vorwerk, 6 Gärtner, 1 Windmühle, 63 Einwohner.

91. Diskorsine, daselbst befinden sich 1 herrschaftlich Schloß, 2 Vorwerke, 1 evangelische Kirche, 1 Pfarrwohnung, 1 Schule, 10 Bauern, 18 Gärtner, 10 Häusler, 2 Windmühlen, 2 Gemeinhäuser, 280 Personen. Eigenthümer ist die Frau von Ekrbensky.

92. Pluskau, hat 1 herrschaftlich Vorwerk, 1 Schule, 20 Bauern, 15 Gärtner, 6 Häusler, 1 Wassermühle, 1 Windmühle, 2 Gemeinhäuser, und mit Einschluß von Ostrawe, wo noch 1 Vorwerk, 9 Gärtner, 2 Häusler, so mit Pluskau eine Gemeinde ausmachen, 386 Menschen. Besitzer dieses Gutes, wobey viel Wiesenwachs befindlich, ist der geheime Rath v. Müggschafel.

93. Pogel, Groß. worin 11 Bauern, 4 Gärtner, 6 Häusler, 1 Windmühle, 3 Gemeinhäuser, 131 Menschen befindlich, und

94. Pogel, Klein. welches 1 herrschaftlich Vorwerk, 2 Bauern, 19 Gärtner, 4 Häusler, 1 Windmühle, 1 Gemeinhaus, 168 Personen enthält; gehören beyde unter die Gerichtsbarkeit des Bisthums Breslau.

95. Polgsen, wird insgemein Pulsen genannt, und bestehet aus 2 Antheilen, als:

1. Ober-Polgsen; dies begreift unter sich 1 herrschaftlich Schloß nebst Vorwerk, 17 Bauern, 18 Gärtner, 1 Häusler 2 Wassermühlen, 1 Windmühle, 2 Gemeinhäuser. Und dann sind mit diesem Antheile noch verbunden:

a) Die Jetschemühle.

b) Das Dörschen Niren von 1 Vorwerk, 5 Gärtnern, 1 Häusler. Menschen sind zusammen 327; hier ist auch ein Hospital.

2. Nieder-Polgsen, zählt 1 herrschaftlich Vorwerk, 1 evangelische Kirche, 1 Pfarr. 1 Schulhaus, 14 Gärtner, 2 Häusler, 3 Wassermühlen, worunter die Meidmühle und Trunkemühle gehören, 1 Gemeinhaus und 198 Seelen. Besitzer war der von Stensch, dann dessen Erben, dermalen aber die Frau Gräfin von der Golze.

96. Polnischdorf, enthält 2 herrschaftliche Vorwerke, wovon eines Gansahr heißt und abwärts liegt, 10 Bauern, 34 Gärtner, 14 Häusler, 1 Wassermühle, 1 Windmühle, 2 Gemeinhäuser und 346 Menschen; es ist ein Kämmerenguth von der Stadt Wohlau.

97. Porlowitz, bestehet aus 1 herrschaftlichen Vorwerk, 1 Bauer, 3 Gärtnern, 51 Einwohnern, und gehört der Frau v. Rabenau, vorher dem von Tschammer.

98. Praucke, nebst der besonders liegenden sogenannten Prauckermühle, hat 1 Vorwerk, 1 Schulhaus,





haus, 33 Gärtner, 15 Häusler, 2 Wassermühlen, worunter die zu Praucke 7 Gänge hat; 1 Gemeinhaus, 342 Einwohner, die Unterthanen des Stiffts Leubus sind.

Prischke, s. Dittersbach No. 27.

Pulsen, s. Polgsen No. 95.

Puschanze, s. Bschanz No. 20.

99. Qualwiz, allhier sind 1 herrschaftlich Vorwerk, 8 Gärtner, 1 Häusler, 1 Windmühle, 1 Gemeinhaus, 88 Einwohner, gehörte sonst der Frau v. Zestwiz, nun dem Graf Posadowsky.

100. Raudchen, ist ein Rämmerendorf von der Stadt Wohlau, hat 1 Vorwerk, 16 Gärtner, 2 Gemeinhäuser und 127 Einwohner.

101. Raudchen, Groß. dem v. Tschammer gehörig, fast 1 herrschaftlich Vorwerk, 2 Bauern, 18 Gärtner, 2 Windmühlen, 1 Gemeinhaus, 159 Einwohner.

102. Raudchen, Klein. ein besonderes Dorf von 1 Vorwerk, 17 Gärtnern, 1 Häusler, 1 Windmühle, 2 Gemeinhäusern und 202 Einwohnern, gehört dem Lieutenant v. Diebitzsch, vormals dem v. Jena. Im vorigen Jahrhunderte war es in der Familie v. Stosch.

103. Rathau, ein Stiftdorf von Leubus, begreift ein herrschaftlich Vorwerk, 8 Bauern, 16 Gärtner, 2 Gemeinhäuser, 226 Seelen.

104. Rützen, in diesem Dorfe sind 2 herrschaftliche Vorwerke, wovon eines Hendevorwerk heißt und besonders liegt; 1 Schloß, 1 evangelische Kirche,

che, 1 Pfarr. 1 Schulhaus, 9 Bauern, 19 Gärtner, 37 Häusler, 1 Wassermühle, 1 Windmühle, 2 Gemeinhäuser und 346 Menschen, worunter verschiedene Tuchmacher befindlich. Eigenthümer sind Se. Excellenz der Großkanzler Herr v. Carmer. — Hier soll nach einiger Meinung das Bisthum, von Schmogra verfehrt, einige Jahre gestanden seyn.

105. Saborwitz, es werden darin 1 herrschaftlich Vorwerk und Schloß, 6 Bauern, 24 Gärtner, 1 Windmühle, 2 Gemeinhäuser, 242 Personen gezählt. Eigenthümer ist der Landschaftsdirektor v. Borrmiz.

106. Sackern, ein kleines Dörschen von 7 Bauern, 10 Gärtnern, 1 Windmühle und 61 Einwohnern, gehört dem Graf v. Kalkreut.

107. Sagriz, ein Stiftdorf, hat 10 Bauern, 10 Gärtner, 10 Häusler, 2 Gemeinhäuser und 161 Einwohner.

108. Sandeborske, saß 1 Vorwerk, 7 Bauern, 13 Gärtner, 1 Häusler, 1 Wassermühle, 1 Windmühle und 2 Gemeinhäuser. Damit ist noch das Vorwerk Wehrse verbunden, woben ebenfalls 9 Gärtner wohnen. Einwohner sind überhaupt 217; sie gehören unter das Amt Wohlau.

109. Sandewalde, hieher wurde Herzog Heinrich V. oder der Dicke gebracht, als denselben im Jahr 1293 den 9. Oct. Herzog Konrad II. von Ologau durch einen Edelmann Pafoslaus in der Badstube zu liegniz gefangen nehmen ließ. Damals soll dieser Ort, und auch noch 1329 eine Stadt gewesen seyn, und Sandvoithum, Sandemall,



Santhwoth, geheissen haben. 1) Gegenwärtig bestehet es aus 1 evangelischen Kirche, 1 Pfarrhaus, 1 Schule, 9 Häuslern und 60 Einwohnern. In ältern Zeiten war es in der Familie v. Haugwitz, jetzt besitzt es der Kriegesrath v. Fischer.

Sandfronze, s. Wehlfronze No. 138.

110. Saul, Groß. ist ein königl. Herrnstädtches Amtsdorf von 1 evangelischen Kirche, 1 Pfarrwohnung, 1 Schule, 10 Bauern, 1 Gärtner, 2 Gemeinhäusern und 163 Einwohnern.

111. Saul, Klein. desgleichen gehört ein Antheil davon uneer dieses Amt, der andere, ehemals v. Görnsche Antheil, hingegen dem v. Königsdorf. Ueberhaupt sind im Dorfe 1 herrschaftlich Vorwerk, 6 Bauern, 9 Gärtner, 1 Windmühle, 1 Gemeinhaus und 167 Menschen.

112. Schatz, enthält 1 herrschaftlich Vorwerk, 4 Bauern, 14 Gärtner, 2 Windmühlen, 4 Häusler, 173 Seelen. Eigenthümer ist der v. Haugwitz.

Schindelmühle, kommt bey Klein-Ausker vor, s. No. 4.

Schlaswitz, s. Tscheschenheide No. 128.

113. Schlaube, dieses Dorf wird in 3 Domina eingetheilt, nämlich :

a) Ober-Schlaube, wozu die Fuchsmühle gehört, hat 1 Vorwerk und Schloß, 9 Gärtner, 1 Wassermühle, 2 Gemeinhäuser.

b) Mit-

1) Thebes. Jahrb. Liegn. 2. Th. Cap. 20. S. 126.



b) Mittel Schlaube, in welchem 1 Vorwerk, 1 Schulhaus, 8 Gärtner, 6 Häusler befindlich.

c) Nieder-Schlaube, von 1 Vorwerk, 11 Gärtnern, 4 Häuslern und 1 Wassermühle. Einwohner des Dorfes sind zusammen 351. Besitzer von allen 3 Antheilen sind dormalen die Baron v. Haugwitzsche Erben.

114. Schlaube, daselbst werden 1 herrschaftlich Schloß nebst Vorwerk, 18 Gärtner, 6 Häusler, 2 Wassermühlen, 1 Windmühle, 2 Gemeinhäuser und 211 Menschen gefunden. Eigenthümerin ist die Frau v. Sellhorn.

115. Schmoger, Groß. gehört unter das Stift Leubus, und hat 1 katholische Kirche, 1 Pfarrwohnung, 1 Schule, 24 Bauern, 9 Gärtner, 1 Windmühle, 3 Gemeinhäuser, 272 Einwohner.

116. Schmoger, Klein. ein besonderes Dorf dem Lieutenant v. Borrwitz gehörig, begreift in sich 1 herrschaftlich Schloß nebst Vorwerk, 1 Schule, 6 Bauern, 15 Gärtner, 1 Windmühle, 2 Gemeinhäuser, 195 Seelen.

117. Schöneiche, ein königl. Wohlauisches Amtsdorf von 1 herrschaftlichen Vorwerk, 1 Schulhause, 5 Bauern, 20 Gärtnern, 2 Häuslern, 3 Gemeinhäusern und 188 Einwohnern.

Schuberse, ein Vorwerk nebst 4 Gärtner- und 2 Häuslerstellen, ist mit Bobiele ein Dorf, wo die Menschen mitgerechnet sind, No. 17.

118. Schwinaren, gehört unter das königliche Amt Herrstadt, und enthält 1 Schulhaus, 16 Bau-

ern, 17 Gärtner, 5 Häusler, 1 Windmühle, 2 Gemeinhäuser, 201 Bewohner; darunter sind die Einwohner von dem Dörschen Heidichen, so 15 Gärtnerstellen hat und mit Schwinaren eine Gemeinde ausmacht, mitgezählt.

119. Seyfrodau, mit diesem Dorfe ist das Feldvorwerk, Isoldenort genannt, verbunden, und besteht also aus 2 Vorwerken, 1 herrschaftlich Schloß, 1 Bauer, 28 Gärtnern, 6 Häusler, 2 Windmühlen, 1 Gemeinhaus und 302 Bewohnern. Besitzer ist der Graf v. Dnherrn.

120. Sophienthal, ein neues Koloniedorf, worin 9 Gärtner, 1 Windmühle, in allen 46 Menschen wohnen, gehört dem Oberamtmann Gallinsky.

Sophienthal, ein Vorwerk, ist mit Tscheschenheide vereinigt, s. No. 128.

Sorge, ein Vorwerk mit Herrnmotischelnitz verbunden, s. No. 51.

Sorge, ein anderes Vorwerk zu Hünern gehört, s. No. 52.

121. Sürken, wird sonst auch Groß-Sürken genannt, gehört dem Kr. und Oberforstn. Hrn. v. Köckitz, und hat 1 herrschaftlich Vorwerk, 1 Schulhaus, 11 Gärtner, 2 Häusler, 1 Gemeinhaus, 140 Einwohner.

122. Stadtvorwerk, das große, und Stadtvorwerk, das kleine; machen zusammen eine Gemeinde aus, und stehen beyde unter dem königl. Amte Herrnsstadt.

Im ersten giebt es 1 Vorwerk, 9 Gärtner, 8 Häusler, 4 Windmühlen, 1 Gemeinhaus.

Im zweyten 5 Gärtner, 4 Häusler, zusammen 238 Seelen.

123. Stanischen, enthält 1 herrschaftlich Vorwerk, 19 Gärtner, 4 Bauern, 1 Wassermühle, 2 Gemeinhäuser, 170 Einwohner. Eigenthümer ist der v. Rez.

Steinbraun, s. Bronau No. 19.

Steinvorwerk, s. Vacken No. 6.

124. Strien, darin sind 1 herrschaftlich Vorwerk, 3 Bauern, 27 Gärtner, 1 Wasser. 1 Windmühle, 2 Gemeinhäuser, 223 Seelen befindlich; es gehörte 1550 dem v. Seefeld, 1628 bis 1736 der Familie von Niesemeuschel, jetzt dem Scop.

125. Stuben, gehört unter das Breslauische Bisthum, und hat 1 katholische Kirche, 1 Pfarrwohnung, 1 Schulhaus, 21 Bauern, 9 Gärtner, 15 Häusler, 1 Windmühle, 2 Gemeinhäuser, 250 Einwohner.

Tänzerei, kommt bei Klein-Peterwitz No. 88 vor.

Teichenau, ist ein zu Dffelmiz No. 83 gehöriges Vorwerk.

Tratschin, sind Wiesen im Wohlausehen Kreise liegend, so aber den Bauern zu Salschütz im Gubrauschen gehören.

126. Triebusch, faßt 1 herrschaftlich Schloß, 2 Vorwerke, 1 evangelische Kirche, 1 Pfarrhaus, 1 Schule, 17 Bauern, 33 Gärtner, 31 Häusler, 4 Windmühlen, 2 Gemeinhäuser, 506 Einwohner. Besizer ist der v. Königsdorf, vor diesem der Minister v. Görne.





Trunkemühle, ein Anhang zu Nieder-Polsen, s. No. 95.

Tschelttsch, heißt ein mit Weiskern verbundenes Vorwerk, s. No. 87.

Tschepline, eine zu Groß-Baulm gehörige Feldschäferei, s. No. 8.

127. Tscheschen, enthält 1 Herrschaftlich Vorwerk, 17 Gärtner, 2 Häusler, 1 Windmühle, 2 Gemeinhäuser, 143 Personen. Besitzer war sonst der v. Tschammer auf Großtrichen, der es an den v. Ringel verkauft hat.

128. Tscheschenheide, 'insgemein Schlaswitz genannt, begreift in sich 2 herrschaftl. Vorwerke, wovon eines abgesondert liegt, und Sophienthal heißt, 24 Gärtner, 1 Häusler, 2 Gemeinhäuser, und 139 Personen, gehörte dem v. Haase, nun dem Oberamtmann Gallinsky.

129. Tscheschkowiz, allhier giebt es 2 Antheile, deren einer unter das königl. Amt zu Herrstadt, der andere dem Lieutenant Hofmann gehört; beide enthalten, 1 Vorwerk, 1 Schulhaus, 8 Bauern, 9 Gärtner, 8 Häusler, 1 Windmühle, 2 Gemeinhäuser, und 135 Einwohner.

130. Tschilesen, den Major v. Seidelschen Erben gehörig, hat 1 Vorwerk, 1 evangel. Kirche, 1 Pfarrhaus, 1 Schule, 10 Bauern, 16 Gärtner, 12 Häusler, 1 Windmühle, 272 Einwohner.

131. Tschistei, des Kriegevrath v. Fischers Eigenthum, enthält 1 Vorwerk, 1 Schloß, 18 Gärtner,

ner, 2 Häusler, 1 Windmühle, 2 Gemeinhäuser, 175 Seelen.

132. Tschuder, Groß. daselbst befinden sich 1 Vorwerk, 13 Gärtner, 10 Häusler, 1 Wassermühle, 1 Gemeinhaus, 140 Personen. Besitzer ist der polnische Kammerherr v. Zychlinsky.

133. Tschuder, Klein. von 5 Bauern, 6 Gärtnern, 5 Häuslern, 2 Gemeinhäusern, und 90 Einwohnern, gehörte sonst dem v. Uechtriz, jetzt dem v. Johnston.

134. Waldvorwerk, des Grafen v. Dnherm Eigenthum, begreift unter sich 1 Vorwerk, 13 Gärtner, 1 Windmühle, 1 Gemeinhaus, 99 Personen.

Waldvorwerk, heißt auch ein mit Kutscherbormiz verbundenes Vorwerk, s. No. 66.

135. Wangern, Groß besteht in 1 herrschaftlichen Schloß und Vorwerk, 1 evangel. Kirche, 1 Pfarr. 1 Schulhaus, 6 Bauern, 19 Gärtnern, 1 Wassermühle, 1 Windmühle, 2 Gemeinhäusern, 187 Einwohnern, die dem Rittmeister v. Esug unterthan sind.

136. Wangern, Klein. ist ein besonderes Dorf von 1 Vorwerk, 1 herrschaftlichen Schloß, 10 Gärtnern, 1 Windmühle, 1 Gemeinhaus, 73 Einwohner, gehört dormalen den v. Haugwitzschen Erben.

137. Wanglewe, ein kleines Dörfchen von 1 Vorwerk, 10 Gärtnern, 53 Einwohnern, dem v. Roth gehörig.



138. Wehlfronze, heißt auch Sandfronze, hat 1 Vorwerk, 9 Gärtner, 2 Häusler, 1 Windmühle, 1 Gemeinhaus, 100 Einwohner. Besitzer ist der v. Niebelschütz.

Wehrse ist eine Gemeinde mit Sandebroske, s. No. 108.

139. Wendstadt, daselbst sind 1 Vorwerk, 20 Gärtner, 2 Häusler, 1 Wassermühle, 2 Gemeinhäuser befindlich. Besitzer ist der v. Rez, vor ihm der Baron v. Unruh.

140. Wickoline.

a) Ober-Wickoline, in welchem 1 Vorwerk, 1 Schloß, 13 Gärtner, 1 Häusler, 1 Windmühle, und 1 Gemeinhaus.

b) Nieder-Wickoline, worinn 1 Vorwerk, 10 Gärtner, 2 Häusler begriffen; machen zusammen ein Dorf aus mit 202 Einwohnern, dessen Besitzer der v. Thierheim ist.

141. Vor-Winzig, bestehet aus 1 Vorwerk, 5 Gärtnern, 1 Häusler, 1 Windmühle, 1 Gemeinhaus, und 50 Einwohnern. Die Fräul. v. Packisch besitzt solches.

142. Wiersewitz, Groß- faßt in sich 2 Vorwerke, 23 Gärtner, 10 Häusler, 1 Wassermühle, 1 Gemeinhaus, 289 Einwohner. Eigenthümer war der Graf v. Eickstädt, nun der Baron v. Diebitsch.

143. Wiersewitz, Klein- begreift unter sich 3 herrschaftliche Vorwerke, wovon eines Neuwerk, das



das andere Heidevornwerk heißt, 1 herrschafel. Schloß, 1 Schulhaus, 6 Bauern, 39 Gärtner, 12 Häusler, 1 Wassermühle, 1 Windmühle, 2 Gemeinhäuser, 443 Einwohner. Eigenthümer ist der Hauptmann v. Kessel. 1701 besas es die Familie v. Stosch.

144. Wilhelmsthal, ein neues Dorf von 13 Stellen, und 60 Einwohnern gehört der Frau Gräfin v. d. Golze.

145. Wilhelmbruch, ein dergleichen Dorf von 13 Stellen, und 92 Einwohnern; unter das Amt Herrnsstadt gehörig.

146. Wohlau, Alt.

a) Ober-Alt-Wohlau, in welchem 1 Vornwerk, 1 Bauer, 11 Gärtner, 1 Häusler, Windmühle, 2 Gemeinhäuser, und 118 Seelen befindlich, besitzt der Hr. Landrath v. Schelha.

b) Nieder-Alt-Wohlau, so 1 Vornwerk, 1 Schloß, 1 evangel. Kirche, 1 Pfarrhaus, 1 Schule, 2 Bauern, 24 Gärtner, 4 Häusler, 1 Windmühle, 1 Wassermühle, und 256 Personen zählt; gehört den Hauptmann v. Diebitschen Erben.

147. Woldnig, ein königl. Herrnsstädtisches Amtsdorf von 1 Vornwerk, 1 Schulhaus, 4 Bauern, 14 Gärtnern, 6 Häuslern, 1 Windmühle, 2 Gemeinhäusern, und 184 Seelen.

Zapflauerling, ein Vornwerk, wird auch schlechthin Ling genannt.

148. Zechen, unter das königl. Amt Herrnsstadt gehörig, enthält 1 Schule, 11 Bauern, 9 Gärtner,



16 Häusler, 4 Windmühlen, 2 Gemeinhäuser, 244 Einwohner.

149. Züchen, allhier zählt man 1 Vorwerk, 2 Bauern, 11 Gärtner, 2 Häusler, 1 Gemeinhaus, 91 Einwohner; gehörte der Frau v. Bizthum, nun dem Rittmeister Graf v. Schlabrendorf.

150. Zweckfronze, hat 1 Vorwerk, 5 Gärtner, 56 Einwohner; und zum Besitzer den v. Ejschwig.

151. Zychline, ein neues Dörschen von 6 Stellen, und 24 Einwohnern; gehört der Frau Gräfin v. d. Golze.

### Fünfte Abtheilung.

## Vom Stift oder Kloster Leubus.

Leubus, ein Feldkloster, liegt 2 Meilen von Wohlau dicht an der Oder, und ohngefähr  $\frac{1}{4}$  Stunde von dem offenen Städtchen, oder Marktflecken, gleiches Namens.

Seinem ersten Ursprung nach ist es das älteste Kloster in Schlesien. Kasimir der 1. König in Polen und Herzog in Schlesien, der Anfangs zu Clunia in Frankreich ein Benediktiner Mönch war, nachgehends aber mit päpstlicher Dispensation von seinen Gelübden zurück trat, und den polnischen Thron bestieg, stiftete es im Jahr 1055. oder wie  
andere

andere angeben, 1041. <sup>1)</sup> besetzte dasselbe aus Neigung gegen seinen vorigen Orden mit Benediktiner-Mönchen, die er aus gedachtem Cluniaf hieher berief, und welche es auch gegen 100 Jahr in ruhigem Besitze hatten. Als sie aber nach und nach ihrer klösterlichen Obliegenheit vergaßen, mehr ein bequemes Leben als die Beförderung der christlichen Religion suchten, und mittlerweile Herzog Boleslaus (*Altus*) zur Regierung Niederschlesiens gekommen war, der viele Neigung zum Cisterzienser Orden äusserte, veränderte er die Besatzung dieses Klosters, trieb die Benediktiner heraus, führte statt derselben aus dem Kloster Pforte in Thüringen um das Jahr 1170. oder 1175 <sup>2)</sup> Cisterzienser hier ein, denen er die Unterrichtung der Jugend und Beförderung der Wissenschaften zur Pflicht machte, verbesserte das Klostergebäude, und vermehrte ansehnlich die Einkünfte dieses Stifts, und schenkte dazu die Dörfer Godekendorf, Mertinsdorf, Wiltzin, und Bresina. Ueber diese Veränderung erfolgte sodann nicht nur 1175. die Bischöfliche Konfirmation, sondern auch die Päbste Innocenz der 3., 4. und 6., Gregor der 9., desgleichen Bonifaz der 8., Johannes der 22., Klemens der 4. und 6., Urban der 4. und 5. und Alexander der 6. ertheilten demselben herrliche Privilegien, entzogen es der bischöflichen Jurisdiktion, begnadigten es mit noch vielen andern Frei-

1) Sartorius in *Libr. Cistercium bis Tertium* setzt die Stiftung dieses Klosters 1050. Henel. *Siles. renov.* Vol. 1. cap. VII. p. 649. Die Breslauer Briefe I. Thell S. 377. setzen es ins Jahr 1053.

2) War die Stiftung 1050. so erhielten die Cisterzienser das Stift 1150. Henel. I. c.





Freiheiten, und dieses Kloster war die Mutter, mit deren Söhnen nach der Zeit in Schlesien Heinrichau und Kamenz, in Polen hingegen Klein-Marienzell, Mogila, Koronovia &c. besetzt worden sind.

Einer Tradition zu Folge soll im Heidenthume allhier ein Götzenbild <sup>1)</sup> gestanden haben, und unter grossem Zusammenfluß des Volkes aus allen Gegenden verehrt worden seyn. Wahrscheinlich ist; denn man wählte zu dergleichen Andachts-Ortern gerne Eichwälder, womit Leubus noch ganz umgeben ist.

Freilich hatte das Kloster damals noch nicht den Glanz, in welchem es sich heutiges Tags dem Auge darstellte. Es war minder prächtig, vermuthlich hölzern, und der Bedürfniß seiner geistlichen Bewohner angemessen; die zu jener Zeit mehr auf Simplizität sahen. So wie aber durch die Freigebigkeit der regierenden Herzoge die Einkünfte des Stiftes grössern Zuwachs erlangten, waren die Äbte auch auf äusserliche Verschönerungen desselben bedacht. Besonders soll sich die fromme Fürstin Hedwig gegen dies Kloster sehr ehrerbietig, und ihre Schwester Gertrud, Königin in Ungarn sehr wohlthätig erwiesen, und zu dessen mehrerer Aufnahme manches beigetragen haben.

Im Jahr 1432. wiederfuhr demselben das Unglück, daß es von den Hufiten geplündert, zerstört, verbrannt, und die Mönche nach allerhand erlittenen Mißhandlungen endlich flüchten mußten.

Doch

1) Henel. L. c. cap. VII. pag. 649.


Doch ward es bald wieder hergestellt, und von den Ordensbrüdern aufs neue in Besiz genommen, welche nun darin ruhig blieben, bis ins Jahr 1644 im dreyßigjährigen Kriege, wo es oft von den Schweden heimgesucht, geplündert, und das Konvent nebst dem Abt abermal genöthiget wurde, einen Zufluchtsort in Breslau zu suchen.

Nach erfolgtem Frieden unternahm es der Abt Johannes Reich, dem Kloster eine ganz andere Gestalt zu geben, ließ 1684 die vorigen Gebäude meist niederreißen, und machte die Anlage zu einem weit größern und prächtigern Gebäude, mußte aber die Fortführung und Vollendung desselben seinen Nachfolgern überlassen, die dann auch nicht ermangelten, dem entworfenen Plane ihres Vorfahren noch manche eigene Erfindung zur Vervollkommung dieses Werk hinzuzufügen, und das Kloster nebst der Kirche in der glänzenden Verfassung herzustellen, worin es gegenwärtig erscheint.

Es ist warlich ein prachtvolles Gebäude, welches nicht bloß alle andere Klöster Schlesiens weit übertrifft, sondern wohl mit fürstlichen Pallasten um den Vorzug wetteifert, und seinen Erbauern Ehre macht. Eine massive Brücke, unter welcher ein Arm des Oberstroms wegfließt, mit einem ansehnlichen Thorhaus führt in den geräumigen Klosterhof, der Alleenmäßig mit Linden, zwischen den Linden aber regelmäßig mit steinernen Statuen abwechselnd, besetzt ist, und auf dem verschiedene Wohnungen der Kanzellen. Wirthschaft. und anderer Beamten, desgleichen ein Hospital und eine kleine Kirche zu St Jakob genannt, in welcher die *Actus ministeriales* werden.



Das Klostergebäude selbst läuft mit dem Frontispiz der großen Kirche in einer Linie von der Abendseite fort. Linkerhand ist die Abtey mit einem daran stossenden Lustgarten. Außer den vielen in der Abtey befindlichen Wohnzimmern, denen nichts von Schönheit und Bequemlichkeit abgeht, siehet man in solcher den fürtrefflichen sogenannten Fürstensaal, dessen Anblick Staunen erregt, und der selbst König Friedrich den 2ten, den großen Kenner wahrer Schönheiten, zu fragen veranlaßte: Ob die Apostel auch dergleichen Säle gehabt? — An die Abtey stößt gegen Mitternacht noch ein Flügel, welcher Gastzimmer enthält. Rechterhand ist das eigentliche Konvent der Geistlichen, welches sodann Mittagwärts mit dem großen Kreuzgange an der Kirche zusammenhängt. Im untern Stock befindet sich der Speisesaal, nebst Küche, Vorrathskammern und andern Gemächern, oben aber die Zellen der Ordensbrüder.

Mitten zwischen der Abtey und dem Konvent zeigt sich das Frontispiz, oder der Eingang der Klosterkirche mit zwey fürtrefflichen hohen, einmal durchsichtigen und mit Kupfer gedeckten Thürmen, welche mit den zwey an die Abtey und das Konvent anstossenden Flügeln eine gleiche Richtung gegen Morgen zu hat, von welcher Seite das ganze Kloster- und Kirchengebäude schier die Figur  vorstellt. Sie ist in Form eines Kreuzes angelegt, groß, hoch, für ihre Höhe aber beynahe ein wenig zu schmal, hat 3 Gewölber oder Abtheilungen, wovon die zwey Seiten- oder Nebengewölber viel niedriger sind als das mittelfte Schief, so von starken Pfeilern unter-  
stützt



stüßt wird, und alles in sich begreift, was von Struktur, trefflichen Gemälden, Schnitz-Organwerk 2c. zur Auszierung eines herrlichen Gotteshauses erfordert wird. Besonders zeichnen sich darunter die überausgroßen Gemälde *al fresco* über den Pfeilern und am hohen Gewölbe aus, welche den Martertod des heiligen Laurentii, Bartholomäi 2c. mit Ausdruck vorstellen.

In dem mittleren Schief, oder eigentlichen Corps der Kirche siehet man das geräumige Chor der Geistlichen, und in solchem den hohen Altar; beyde sind durch ein starkes eisernes Gitter vom Volksraume geschieden. Hinter dem Altar, wohin man durch die Nebengänge gelanget, stellen sich dem Auge die sich einander succedirende Aebte dieses Stiftes, in Lebensgröße gemalt, dar; vorne beim Haupteingange aber, wo auch das große Organchor befindlich, ist die Kapelle, in welcher Herzog Boleslaus zu Brieg und Liegnitz (nicht der Stifter, sondern der Freygebige genannt) begraben liegt. Sein Grabstein ist mit rothem Tuch bedeckt, und über solchem wird Tag und Nacht eine Ampel brennend unterhalten, wofür er dem Stifte die zwey Dörfer Langen-Dels und Heidersdorf geschenkt hat.

Außer diesem haben auch noch andere vornehme Personen in dieser Kirche ihre Grabesstätte, als: Boleslaus (*Alus*) Herzog zu Liegnitz, der die Cisterzienser hier eingeführt; Primislaus, Herzog zu Glogau, nebst seinen Töchtern Hedwig und Salome; dann Konrad der 4te, Herzog zu Steinau; Hedwig Herzogin zu Liegnitz; Matthias, Bischof; (*Tribunensis*) Paulus, Bischof zu Tiberino; Laurentius,  
S 2 Bi



Bischof zu Lebus; Euprianus, Hieronymus, Petrus, Bischöfe zu Breslau, u. a. m.

Hinter der Kirche und dem Klostergebäude gegen Morgen liegt der fürtreffliche Konvent, Lustgarten, mit Fontänen, allerhand seltenen Gewächsen, und Blumarten, Alleen 2c. versehen, welcher seinen Besuchern viel Vergnügen darbeut. — Ueberhaupt scheint die angenehme Lage der Gegend die Schönheit des Klosters von aussen noch mehr zu verschönern. Die fürüber fließende Oder, von deren einem Arm es meist umschlungen wird, die mit einander abwechselnden Eichwälder, Wiesen, Teiche, Fruchtfelder, 2c. gewähren dem Auge die reizendste Aussicht, den Liebhabern der Jagd und Fischerey reichlichen Stof zu ihrer Ergözllichkeit, und der Tadel der Stifts-Bewohner reelle Vortheile.

Dem Stifte steht ein Abt, oder Prälat vor, welcher wegen der beträchtlichen Klostergüter im Wohlthun einer der fürnehmsten Landstände dieses Fürstenthums ist, und ehemals das Homagium dem Herzog leisten mußte. Unter ihm stehen: 1 Prior, 1 Subprior, die im Konvent die nähere Aufsicht über die bestimmte Anzahl Ordensbrüder führen; ohne die, welche als Administratores und Kapläne die Seelsorge beenden auf den Stifts-gütern befindlichen Kirchen verwalten. Dann: die Stifts-Kanzelen, welche 1 Kanzler, 1 Justitiarius, 1 Sekretair, 1 Kanzellist besorgt; so wie auch das Wirthschafts-Amte, welches von 1 Provisor, 1 Forstschreiber, 1 Wirthschaftsschreiber, besorgt wird. Ausser den Geistlichen, und Offizianten, giebt es noch eine Anzahl Einwohner am Orte.

Ver.

## Verzeichniß der Aebte, welche diesem Stifte vorgestanden :

1. Florentin, wurde bey Einführung der Cisterzienser in Leubus dem Stifte als Abt vorgesetzt, (brachte aus dem Kloster Pforte eine Art wohl-schmeckender Aepfel mit, welche in Schlesien nach-her den Namen Borsdorfer erhalten haben. Bres-lausche Briefe 22. Brief); und starb 1177.

2. Günther I. st. 1190.

3. Konrad st. 1203.

4. Günther II. st. 1230. Er war der heil. Hedwig Beichtvater.

5. Johannes I. st. 1239.

6. Heinrich st. 1253.

7. Nikolaus I. st. 1270.

8. Herrmann I. st. 1279.

9. Hartlieb st. 1299.

10. Theodorik st. 1304.

11. Herrmann II. st. 1306.

12. Ulrich st. 1310.

13. Rudolph st. 1315.

14. Rüdiger st. 1321.

15. Johannes II. st. 1348: wurde als Geistlicher Abgesandter nach Breslau ernannt, um die Konsuln und das Volk vom Unglauben abzubringen.





16. Nikolaus II. st. 1349.
17. Tylo I. st. 1360.
18. Petrus I. st. 1366. den 16. Oct.
19. Burso st. 1369.
20. Bartholomäus I. st. 1378.
21. Johannes III. st. 1396.
22. Paulus I. st. 1417.
23. Stephan I. st. 1420.
24. Nikolaus III. st. 1425.
25. Martin st. 1440. den 28. Sept. Zu seiner Zeit fielen die Hufaren hier ein, vertrieben ihn nebst den Brüdern, und verbrannten das Kloster.
26. Johannes IV. st. 1443. den 13. Jan. Er war ein Edler v. Landekron.
27. Stephan II. st. 1451. den 11 Decemb.
28. Petrus II. st. 1454. von Wartenberg.
29. Tylo II. st. 1462.
30. Paulus II. st. 1478.
31. Bartholomäus II. st. 1498.
32. Andreas st. 1534. den 11. Septemb. Er hieß Hofmann.
33. Johannes V. st. 1539. den 19. Nov.
34. Johannes VI. st. 1552. den 4. May. Sein Beyname war Hiller.

35. Georgius st. 1565. den 18. Octob. ein  
Liegnizer.

36. Johannes VII. st. 1568. den 5. Nov.

37. Johannes VIII. st. 1584. den 12. März

38. Hieronymus Nikodemus st. 1594. den  
24. Oct.

39. Franz I. Ursinus st. 1607. den 20 März.

40. Matthäus Rudolph starb 1636. den 20.  
Jul. Er mußte im 30 jährigen Kriege mit seinem  
Konvent viele Widerwärtigkeiten erdulden, da die  
Schweden oft das Kloster plünderten, die Geistli-  
chen vertrieben, und die Stiftsgüter verheereten.

41. Arnold Freiberg st. 1672. 15. Sept. Er  
war von Spandau aus der Mark gebürtig.

42. Johannes IX. Reich starb 1691. den 11.  
Jun. Er war eines Fleischers Sohn von Glogau,  
baute die St. Jacobskirche von neuem auf, und  
machte den Anfang zu Erbauung des gegenwärti-  
gen Klosters.

43. Dominicus Krausenberger st. 1692. den  
1. Aug.

44. Balthasar st. 1696. den 14. Jul.

45. Ludwig Bauch, ein Gläzer, wurde 1696  
den 1. Aug. (17. Sept) erwählt, ihm war es vor-  
behalten, den Bau des Klosters zu vollenden, und  
demselben die heutige Gestalt zu geben. Er kaufte  
das Dorf Pomsen im Jauerschen, st. 1729.



46. Dominikus II. erwählt 1729. den 17. Nov. kaufte das Gut Seitendorf im Jäuerschen für 90000 Thlr. starb 1732. den 4. Sept.

47. Konstantin, erwählt 1733. d. 4. Febr. war vorher Professor, und resignirte seine Würde. Ihm folgte

48. Tobias Stusche, gebürtig von Pötschlau, war Abt in Kamenz, und ward 1747. vom K. Friedrich, dessen vorzügliche Gnade er besas, auch zum Abt des Stiftes Leubus ernannt. Er hatte eine sehr ansehnliche Person, war ein grosser Politiker, der sich trefflich in die Zeitumstände zu schicken mußte, und ein gelehrter Mann.

49. Wilhelm, war vorher Prior.

50. Lukas Springer.

51. Franz II. Gröspietsch, war vor diesem Provisor und Wirtschaftsdirector.

Der jedesmalige Prälat ist zugleich Probst der Collegienkirche in Lagnitz, und Visitator des Stiftes zu Trebnitz.

Das Stift hat nicht nur sehr beträchtliche Güter im eigenthümlichen Besiz, sondern auch einige Ackerlehne, mit denen es folgende Bewandniß hat: Herzog Heinrich der Bährige schenkte mittelst einer darüber ausgefertigten Urkunde d. Glogau 1203. 5. Idus Sept. dem Stift Leubus zu dessen mehrerer Aufnahme 500 Hufen Landes, die im Jäuerschen Fürstenthume um die sogenannten Kollmizer Berge lagen; und die Dörfer Pomßen, Mochow, (so wahrscheinlich



scheinlich das heutige Ketschdorf ist,) Helmerichsdorf, (Klein-Helmdorf,) Eybotendorf, (Seitendorf,) Rudingersdorf, (Röhrsdorf,) Rudelsdorf, (Rudelsstadt,) Kunzendorf, Streckenbach, Jägendorf, und Nimmersatt enthielten.

Von daher bis ins 15te Jahrhundert blieb das Stift im Besitze dieser Güter. Als aber bey dem Einfall der Hupiten das Kloster vermüthet, und dessen Dörfer meist in die Asche gelegt wurden, sahe sich der damalige Abt wegen Geldmangel genöthiget, gedachte Güter der 500 Huben anfänglich zu verpfänden, und sodann gar an gewisse adeliche Personen, doch mit ausdrücklichem Vorbehalt der Lehns-gerechtigkeit, zu veräußern.

In der Folge gab es in dieser Angelegenheit allerhand Streitigkeiten. Denn als 1511 das Privilegium vom K. Vladislaus erschien, welches die Stände der Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer berechtigte, über ihre Lehngüter bey Lebzeiten frey zu schalten, und dieselben an ihre weibliche Erben verfallen zu können; nach der Zeit auch der bekannte Prozeß zwischen diesen Ständen und dem königl. Bischof über die Freyheit, von den Lehngütern zu testiren, entstand, und erstere deswegen eine nähere Erklärung des Vladislaischen Privilegii bey dem kaiserlichen Hofe nachsuchten; so protestirte der Abt Ludwig in Ansehung der 500 Hubengüter dagegen; ermahnte durch eine Kurrendo d. 24. Oct. 1712 die adelichen Besitzer derselben, daß sie weder dem Deklarationsgesuch der übrigen Stände beytreten, noch zu den diesfälligen Kosten etwas beitragen sollten; suchte auch mittelst einer Vorstellung bey dem kaiserlichen

S 5

lichen



lichen Hofe vorzubeugen, daß, wenn etwa denen Ständen die Freyheit über ihre Lehen nach Willkühr zu schalten zugestanden würde, doch seine Stifts-Lehnträger auf den 500 Huben davon ausgenommen seyn, und das Stifte bey dem Rechte gehandhabet werden möchte, bey sich ereigneten Lehnsfällen derselben Güter einzuziehen, und solchergestalt das *Dominium directum* auszuüben.

Die Besitzer auf den 500 Huben ermangelten nicht, eine weitläufige Gegenbeantwortung bey Hofe einzureichen, worin sie nicht nur erwiesen, daß, da die Aebte von Leubus selbst Vasallen der Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer wären, und Herzog Bernhard so wohl als Herzog Bolko sich lange Zeit nach der angegebenen Schenkung Heinrichs des Bärtigen die *Fura ducalia* ausdrücklich vorbehalten hätten, denselben über die 500 Huben kein *Dominium directum* zukomme, und solche nur als bloße Afterlehne zu betrachten wären; sondern als um eben diese Zeit Abt Ludwig das Gut Pomsen, und Abt Dominikus das Gut Seitendorf (beyde auf den 500 Huben gelegen) an das Stifte gekauft, so drungen zugleich die Stände darauf, daß das Stifte beyde Güter wieder heraus geben, und an weltliche Besitzer überlassen sollte.

Hierauf erfolgte 1734 d. 27. Aug. der endliche kaiserliche Bescheid: „Daß das Privilegium Vladislai d. 1311 auch auf die 500 Huben statt haben, und die Besitzer dieser Güter befugt seyn sollten, über solche frey zu disponiren, zu testiren, und an Weibliche zu verfallen.“ Jedoch:

1. Daß bey einem etwa über kurz oder lang sich erei-

erelgnenden Lehnsfall, da nemlich die Besitzer gedachter 500 Huben keine Erben noch Verwandte verliessen, und bey ihren Lebzeiten auf keinerlei Art darüber disponirt hätten, der Lehnswerth eines solchen Gutes zwar dem Stifte heimfallen, solches aber das Gut selbst nicht an sich behalten, sondern es wieder an einen Lehnsfähigen dem Stift anständigen Besitzer überlassen solle. —

2. Wenn ein dergleichen Stiftsvasall von den 500 Huben sein Gut käuflich an einen *Extraneum* veräußern wollte, so soll dieser verbunden seyn, an das Stift Leubus zu Anerkennung des *Dominii directi* den 10ten Theil des Lehnrechts unter dem Titel eines *Landemii* zu zahlen. Dagegen wird

3. Dem Stift Leubus in Ansehung der besagten 500 Hubengüter weder das Einlösungs- weder das Vorkaufs- Wiederkaufsrecht, noch ein anderer Vorwand, ein solches Gut an sich zu bringen, verstattet. Uebrigens ist

5. Der Ankauf der vom Stift sich wirklich schon zugeeigneten Güter Pomsen und Seitendorf confirmirt und anbefohlen worden, das Stift wegen beyden Landgütern in das *Catastrum personale* des Fürstenthums einzutragen.

Ben diesem Bescheide ist es sodann verblieben. Indessen sind die Lehnsträger der 500 Hubengüter zu dem Stift Leubus nie in *Jurisdictionalibus* verbunden gewesen, sondern haben alle so wohl ihre Personal- als Asterlehns-Streitigkeiten zur ersten Instanz für das Jauersche Amt gebracht, und bey demselben auch alle diese Güter betreffende Vergleiche,  
Mietz.





Mleth. Kontrakte, Verpfändungen, Leibgedinge &c. confirmiren, desgleichen ihre Testamente publiciren lassen. Sie leisten dem Stift auch keine Dienste, sondern tragen als Mitglieder der übrigen Stände die gemeinsamen Abgaben, und sind dem Stifte weiter nichts, als bey Verreichung eines solchen Lehnguts die Laudemien zu zahlen schuldig.

In Ansehung der Investitur ist es folgender Gestalt gehalten worden: Wenn in Betref eines solchen Lehns ein Kauf oder Erbvergleich errichtet, und beym Zauerschen Amt, oder sonstiger Landesherrlichen Instanz confirmirt worden ist, so begeben sich die darin begriffenen Theile auf die im Zauerschen Kreise belegene nach Leubus gehörige Probsten Brechelmiz, zeigen daselbst dem Abt, oder dessen Bevollmächtigten, die confirmirte Urkunde vor, und suchen die Verreichung des Lehns nach, die denn auch nur für Lehnszeugen des Fürstenthums Zauer geschieht; doch leisten sie dem Abte kein Homagium, sondern geben nur den Handschlag.

Stirbt der Abt, so dürfen die Lehnsträger bey dem neu erwählten Abt weiter keine Lehnsmuthung thun, sondern sie kommen auf die Probsten Brechelmiz, wünschen ihm zur erlangten aebllichen Würde Glück, ersuchen ihn, daß er wegen ihrer Austerlehen ihr günstiger Herr seyn wolle, geben ihm den Handschlag, und so ist der ganze Handel beschlossen.

Neuerungen in den Investituren darf ein Abt nicht machen, auch sich sonst keiner Jurisdiktion anmaßen, weil die Lehnsvasallen sogleich dawider feyerlichst protestiren.

Gegen.

Gegenwärtig gehören diese Ackerlehne 1. Posen und 2. Seitendorf, dem Stifte Leubus selbst; 3. Ketschdorf, der Frau v. Wiese, geb. v. Spiller; 4. Kleinhelmsdorf, dem Stifte Leubus; 5. Röhrsdorf, dem Graf v. Churschwand; 6. Rudelsdorf u. 7. Jägendorf, dem Freyherrn v. Schweiniz; 8. Kunendorf, 9. Steckenbach und 10. Nimmersatt, dem Freyherrn v. Czettitz.

Folgende Güter gehören dem Stifte eigenthümlich:

### **Wohlauer Kreis.**

Klosterstift Leubus, dazu gehörig Klosterdorf, Dobrenl, Warbhoff, 3 Vorwerke; Städtel Leubus, Prauckau, woben die Odermühle mit 10 Gängen und Schiffschleuße; Rathau, Sagris, Grossen, Gleinau, Mönchmorschelitz, Großschmograu, Loßwitz.

### **Gubrauer Kreis.**

Seitsch, Braunau, Beschkau, Seiffersdorf, Neudorf, Langenau.

### **Liegnitzer Kreis.**

Schlauphoff, Weinberg, Bellwischhof, Maltisch, Altlast, Rogau, Dornpusch.

### **Jauerischer Kreis.**

Alt Jauer, Brechelwitz, Bremberg, Herrmannsdorf, Pombesen, Willmansdorf, Seichau, Arnolschhof, Hennersdorf, Schlaup.

### **Girschberger Kreis.**

Seitendorf, Kleinhelmsdorf.

**Nimptz**



### Nimptscher Kreis.

Heidersdorf, Langen-Delfe.

### Striegauer Kreis.

Neuhof, Guggelhausen, Obermons, Niedermons.

### Steinauer Kreis.

Tarydorf, Thiemendorf.

### Breslauer Kreis.

Althoff, Reichwald, Thannwald.

### Neumarkter Kreis.

Wilgfen, Schreibersdorf, Glend, Regnis, Nieder-Carnese.

### Oberglogauer Kreis.

Casimir Probstey, Domnis, Kerpen, Damastowis, Langendorf.

### Goldberger Kreis.

Oberau.

## Sechste Abtheilung.

### Vom Steinau-Kaudtenschen Kreis überhaupt.

---

#### §. I.

#### Lage, Gränze, Größe.

**D**ieser Kreis enthält eigentlich 2 Weichbilde, die aber schon seit ältern Zeiten her mit einander ver-



verbunden sind, und unter einem Landrathe stehen. Sie liegen der Länge nach an der Oder hin, besonders das Steinausche Weichbild, von welchem die Dörfer Prschiebor, Minkwitz, Kunzendorf, Barschen, Pronzendorf und Larydorf; desgleichen die 2 Häuser von Hammer, so zum Steinauschen gehören, auf der sogenannten polnischen Seite befindlich, gränzen mit dem Glogauschen, Lübenschen, Liegnitzschen, Woblauschen, und Guhrauschen Kreise, und die größte Länge des Kreises ist 5, die größte Breite hingegen 2 Meilen.

## §. 2.

## Beschaffenheit und Fruchtbarkeit des Bodens.

Der Boden ist größtentheils etwas schwärzlich, mit Sand vermischt, an einigen Orten thonigt, leetigt, auch hin und wieder ganz sändig, doch ist letzterer kein unfruchtbarer Flugsand, sondern bringt, wenn er nur gehörig gedünget wird, reichlichen Ertrag; der sogenannte Galgenberg bey Steinau und einige Aecker an der Oder ausgenommen, die bey der grossen Ueberschwemmung im Jahr 1785. völlig versandet worden. Im Ganzen genommen ist der Boden fruchtbar, vorzüglich im Steinauschen, wo die Weizensaat, der Kraut- und Tabacksbau weit ergiebiger als im Raudtenschen ausfällt. Nach dem Katastro ist der höchste Ertrag zu  $5\frac{1}{2}$ . und der niedrigste zu 3 Korn angeschlagen. Die Aussaat im Kreise beträgt überhaupt 35349 Scheffel.

Die Beackerung geschiehet theils mit Ochsen,  
theils



theils mit Pferden. Die Beete werden fast aller Orten sechsfürchig gemacht. Heu werden 3641. zweyspännige Fuder gewonnen. Maulbeerbäume befinden sich 2002. Stück in vollen Lande. Obstbäume sind 18465. Stück.

### §. 3.

## Berge.

Der Steinausche Kreis ist größtentheils, wenn man einige kleine Anhöhen bei Mittel Dammer und Porschwitz ausnimmt, eine Ebene. Im Kaudrenschen hingegen befindet sich bey Gurhau, Mühlgaß, Thielau und Löschwitz eine ziemlich hohe Bergkette von Osten gegen Südwesten zu, von welcher man bey Mühlgaß bey hellem Wetter die Thürme Breslau's, so 10 Meilen davon abliegt, sehen kan.

Bergwerke oder Steinbrüche sind nicht vorhanden. Bloss eine Thon Erde wird bey Ransen and Bartsch gegraben. Ziegelerde ist an verschiedenen Orten befindlich; daher giebt es hin und wieder Ziegeleien, die bey jedem Dorfe vorkommen werden.

### §. 4.

## Gewässer.

Grosse Seen sind im Kreisse nicht. Bey Dieban, Lampersdorf, Tarydorf, Prschibor, und Urschlau trift man jedoch kleine stehende Seen, oder Gewässer, welche ihren Ursprung wahrscheinlich von dem Lauf der Oder in ältern Zeiten haben — Auch beträchtliche Teiche giebt es nicht; der größte darunter ist bey Jedlitz.

Ausser

Ausser der Oder strömt kein Fluß durch den Kreis; verschiedene Bäche findet man wohl, die Mühlen treiben, sie sind aber von keiner sonderlichen Bedeutung. Daher ist auch die Fischeyen von geringer Erheblichkeit, besonders, da gegenwärtig nicht so viel Fische mehr, wie ehemals, in der Oder gefangen werden. Bey Lampersdorf, Larydorf, Dieban, Prschibor, Preichau, und Hoch-Bauschwitz sind neue Kanäle in der Oder durchgestochen worden.

### §. 5.

## Waldungen.

Eichwälder giebt es in diesem Kreiße an der Ober in Lampersdorf, Dieban, Larydorf, Leshewitz, Georgendorf, und Preichau; sie sind aber nicht sonderlich beträchtlich. An Kiefern und Bauholz hingegen fehlt es, vorzüglich im Steinauschen. Im Raubtenschen Weichbilde findet man letzteres zu Urschkau, Kistersdorf, und Gaffron; desgleichen auch etwas lebendiges Holz, doch ebenfalls nicht hinlänglich; daher sich die mehresten Schmiede zu ihren Feuerungen der Steinkohlen bedienen. In Ermangelung grosser Waldungen läßt sich also leicht urtheilen, daß das hohe Wild im Kreiße sehr sparsam seyn muß.

### §. 6.

## Hausthiere.

Die Pferde sind polnischer Art, folglich nicht groß, besonders bey denen Bauern. Doch fangen dieselben nun an, die Pferdezucht mittelst guter Bescheller sehr zu verbessern. Die Kühe und Ochsen sind vom Mittelschlage, und die Nutzung der erstern, Besch. v. Schl. VII. B. 4. St. I vor.





vorzüglich an denen an der Oder gelegenen Orten, und da, wo der Kleebau betrieben wird, ist gut. Auch die Schäferreihen fallen ziemlich ergiebig aus; die Wolle ist mittelmäßig, und nach der Trift verschieden.

Laut den letztern Viehbestands-Tabellen waren im Kreiße vorhanden: 1564 Pferde, 90 Fohlen, 2259 Ochsen, 3330 Kühe, 1813 Stück Jungvieh, 30968 Schaafe, 576 Schweine, 718 Bienenstöcke.

### • §. 7.

## Wohnungen.

Die herrschaftlichen Wohngebäude sind größtentheils gemauert, und verschiedene derselben, als zu Bielmiese, Lampersdorf, Lehsowiz, Deichslau und Urschlau sehr gut angelegt. Die Wohnungen der Landleute aber sind fast durchgehends von Holz, mit Schoben gedeckt.

Man zählt im Kreiße überhaupt:

- 2 Städte, nämlich Steinau und Raudten.
- 57 Dörfer, und in denselben
- 22 Kirchen, wovon 4 katholisch, die übrigen evangelisch sind.
- 20 Pfarrhäuser.
- 78 herrschaftliche Vorwerke.
- 340 Bauern.
- 954 Gärtner.
- 153 Häusler.
- 25 Wassermühlen.
- 50 Windmühlen.
- 70 gegen königl. Bonifikation erbaute Kolonisten Häuser. Zusammen 1690 Feuerstellen.

### §. 8.

## §. 8.

## E i n w o h n e r.

Die Einwohner sind größtentheils evangelisch, in einigen Dörfern ganz katholisch, in andern untermengt. Alle reden die deutsche Sprache. Ihre Sitten sind eben nicht roh, und man trifft unter ihnen, wie allenthalben gute und nachlässige Wirthe, folgsame und hartnäckige Unterthanen an.

Die Anzahl der sämmtlichen Kreisbewohner war im Jahr 1786 auf dem Lande 11848, in den Städten 2518, Summa 14366 Seelen.

## §. 9.

## M e r k w ü r d i g k e i t e n.

Zerstörte Schlösser, Wallfahrtsörter und andere dergleichen Merkwürdigkeiten sind in diesem Kreise nicht vorhanden. Auch das gemeine Volk zeichnet sich durch keine besondern Gewohnheiten aus. Zu Dieban und Kunzendorf wurden ehemals Urnen gefunden. Zu Aufhalt ohnweit Jürtsch ist eine königl. Expedition und Krahn zu Ausladung der Kaufmannsgüter. Ebendaselbst und Dieban sind privilegirte Oder-Fähren.

## §. 10.

## P o l i t i s c h e V e r f a s s u n g.

Der Kreis gehört unter den Kanton des Infanterie- und Füselierregiments v. Anhalt.

In der Person des Herrn George Siegmund v. Unruhe ist dem Kreise ein Landrath vorgesetzt. Der



Herr Christian v. Busse ist als Marschcommissarius, Herr D. Finger als Kreisphysicus, und Herr Gerlach als Steuereinnehmer angeordnet.

In Ansehung der Steuer gehört dieser Kreis zur zweiten Classe, und bey der Vieh-Assicuranz zur zweiten Societät.

Der Adel dieses Kreises ist mit dem des Fürstenthum Liegnitz verbunden.

### Siebente Abtheilung.

## Von den Städten.

---

### A. Von Steinau an der Oder.

#### §. I.

#### Geschichte.

Steinau wird in alten Urkunden erst Stizynawa, Stizynawa, dann Stynow, Stynaw, Stynaw, Steyne, Steina genannt, und führt den Zusatz: an der Oder, zur Unterscheidung von andern Orten dieses Namens, besonders da noch ein Marktflecken Steinau in Schlesien im Oppeln'schen Fürstenthume liegt.

Sie ist gewiß eine sehr alte Stadt. Man kan dies theils daher schliessen, weil sie an der Oder liegt, und die ersten Bewohner Schlesiens sich meist an Flüssen niederliessen; theils weil sie einige Zeit  
der



der Sitz eigener Herzoge war, die sich gemeiniglich die ältern Städte zur Residenz erwählten; ja Herr Ehrhard will ihr gar schon im Jahr 1150 Privilegien zuschreiben, und solche bey einem damaligen Einfall der Russen verbrennen lassen.<sup>1)</sup> So viel ist wenigstens gewiß, daß sie bereits zu Anfang des 13. Jahrhunderts ein ziemlich ansehnlicher Ort gewesen seyn muß. Denn damals war hier nicht nur schon eine Pfarrkirche zu St. Johann, sondern auch ein Konvent der Ordensbrüder vom heil. Geist, welche die Aufsicht über diese Pfarrkirche, und über das Hospital hatten. Herzog Heinrich, der Bärtige, erklärte im Jahr 1209 die hiesige Stadtpfarrkirche zur Haupt- und Mutterkirche über die Dorfkirchen der herumliegenden Gegend, und verlieh den heil. Geistbrüdern auch das Kirchenlehn über letztere. Dieser ihre Klosterwohnung war der jetzige Pfarrhof, welcher, weil sie auf ihren Ordenskleidern ein weißes Kreuz trugen, davon den Namen: der Kreuzhof, bis in die neuern Zeiten beybehalten haben soll.<sup>2)</sup> Im Jahr 1215 gab eben gedachter Herzog dem Orte deutsches Stadtrecht.<sup>3)</sup>

Anfänglich gehörte die Stadt zum Fürstenthum Glogau, hatte aber doch bisweilen ihre eigene Herrn, die sich Herzoge zu Steinau nannten. Im Jahr 1280. machte sie Herzog Primislaus, auch Premko genannt, zu seiner Residenz, und begnadigte sie mit dem Oderzoll.<sup>4)</sup> Der letzte Glogausche Herzog, so

§. 3

sie

1) Ehrhards diplom. Beiträge. S. 108. nota b.)

2) Ebendaselbst.

3) Handschriftl. Nachrichten vom Hrn. Pastor Ehrhardt.

4) Ebendaselbst st S. 27.



sie mit beherrschte, war Heinrich der 4. welcher zwischen den Jahren 1290 und 1298 den obern Theil der gegenwärtigen Pfarrkirche bauete, 1296. d. 8. Apr. den Ordensbrüdern vom heil. Geist ein Vorwerk im Dorfe Ranssen schenkte, und auch der Stadt verschiedene Privilegien ertheilte. Er überließ Steinau auf kurze Zeit seinem Bruder Conrad dem 3. oder dem Bucklichten, der diesen Ort zu seinem Wohnsitz erwählte, bis er 1302. Koadjutor des Erzstifts Salzburg werden sollte. Um diese Zeit muß das Steinausche Bier vorzüglich schmackhaft gewesen seyn; denn man erzählt: daß, als diesem Herzog Conrad auf seiner Reise nach Salzburg sein von hier mitgenommener Bier-Vorrath ausgegangen, und er gehört, daß dergleichen in Salzburg nicht zu haben wäre, er sogleich umgekehrt, und lieber jener Würde als dem Steinauer Bier entsagt habe. Heinrich zog Steinau wieder an sich, und starb 1310.

Ihm folgte Johann, als ein besonderer Herzog zu Steinau. Er residirte ebenfalls allhier, suchte sehr die Ausnahme der Stadt zu befördern, erneuerte 1321. 1335 alle ihre vorige Freyheiten, ertheilte ihr das Glogausche Stadtrecht, und bestätigte die Schenkung Herzogs Primiatali über den Oderzoll. Seine Regierung dauerte zwar bis 1354. jedoch verkaufte, oder verpfändete er schon vorher 1327 einen Theil von der Stadt unter gewissen Bedingungen um 100. Mark an die Herzoge Conrad zu Dels und Heinrich zu Sagan, worüber aber erst 1338 vom König Johann in Böhmen die Konfirmation erfolgte, d. d. Aldenar in die Annunt. Maria.

Im Jahr 1343 ließ König Kasimir von Polen, als er Herzog Heinrichen den 5. zu Glogau bekriegte, Steinau mit Feuer verwüsten, wodurch alle ihre Urkunden verlohren giengen, die ihr aber 1348 von dem damaligen Landesfürsten erneuert, und bestätiget wurden. Durch diesen Brand scheint die Stadt viel von ihrer geübten ersten Größe verloren zu haben, denn in den ältern Urkunden wird ihr der Beyname *Civitas*, nach dem Jahr 1343 hingegen nur *Oppidum* gegeben. In der Mitte dieses Jahrhunderts hatten die hiesigen Bürger einen Streit mit einem gewissen Edeln v. Paschkowitz wegen dem Stadtwalde, welcher endlich 1380 d. d. am Tage Pauli Bekehrung von Herzog Heinrich dem 7. dergestalt bengelegt wurde: daß die Stadt im ruhigen Besiß desselben bleiben sollte.<sup>1)</sup> 1428 versuchten die Hufsten auch hier einen Ueberfall. Sie konnten aber die Stadt nicht erobern, sondern zündeten nur die Glogausche Vorstadt an, mit welcher zugleich die darinn gelegene Marienkirche abbrannte, deren Wiederaufbauung der Breslausche Bischof Konrad durch einen Ablassbrief, d. d. *Wratisl.* in dte *S. S. Philip. & Jac.* 1440 beförderte, und der zu dieser Zeit regierende Oberherr, Herzog Konrad der 6. oder *Junior*, ertheilte in letztgedachtem Jahre den Bürgern ein *Privilegium de non evocando*. 1446 übernahm der Rath mittelst eines Erbkaufs, d. d. den 2. Oct., jährlich 8 Mark Zinsen an das Kreuzaltar in der Dohmkirche zu Glogau zu zahlen.<sup>2)</sup> 1455 aber hatte Steinau das Unglück,

1) Handschriftl. Nachrichten.

2) Diplom. Beytr. S. 149.





glück, vom Wetter angezündet zu werden, und über die Hälfte wegzubrennen.<sup>1)</sup>

Ehedem war hier eine hölzerne Brücke über den Oberstrom. Als 1474 der polnische König Kasimir mit K. Matthia kriegte, von diesem geschlagen wurde, und seine Retirade über diese Brücke nahm, zerbrach sie, und es gieng dadurch viele Bagage, Pferde, nebst einer Menge Volks verlohren.<sup>2)</sup>

1478. erkaufte die Stadt das Dorf Nimkowitz an sich, und erhielt, d. Wohlau am Mittwoch vor dem Neuenjahr, vom Herzog Konrad, dem Weissen, zu Nels die Belehnung darüber.

Nach dem Tode Herzogs Konrad des 4. zu Wohlau und Steinau war diese letztere Stadt mit ihrem Gebiete seinem Sohne Wenzel, Herzogen zu Steinau zugefallen. Er besas sie von 1431 bis 1474, wo er starb, und eine Wittwe, die Herzogin Salome hinterließ, die ihn bald hernach im Tode folgte. Sie hatte 2 Schwestern, die Hebristin zu Trebnitz, und Katharine, Herzogin zu Sagan, welche wegen gewisser von ihrer Schwester herrührenden Forderungen Anspruch auf Steinau machten. Als aber darauf 1489 die Herrschaften Steinau und Kauden dem George v. Stein, in Namen des Königs huldigten, versprach derselbe, diese 2 Prätendentinnen mit Gelde zu befriedigen.<sup>3)</sup> 1494 unterwarfen sich die Stettinauer Bürger dem Herzoge zu Sagan.<sup>4)</sup> 1495 hingegen gehörte die Stadt einem

1) Pol. S. 194. Hebel. sagt: igne coelitus accenso.

2) Schiffsus, 1. B. S. 149.

3) Derselbe, 4 B. S. 222.

4) Walther, S. 507.

nem gewissen Böhnisch v. Weitmohle; und 1499 wurde das ganze Steinausche Gebiethe der Gemahlin des Herzogs Johann von Sagan, der allerseiner Länder beraubt war, mit dem Vorbehalt eingeräumt, daß der Herzog darinn kein Recht haben sollte.

Die Gebrüder Herzoge Karl der I. und Albrecht zu Oels und Münsterberg confirmirten 1505 d. Sonntag vor Mariä Geburt, der Stadt alle Privilegien. Ein gleiches that auch 1517 Hans Thuro v. Bettelheimsdorf, der damals Besitzer von der Stadt war, und ihr 1519 noch den 4. Jahrmarkt, am Tage Nikolai zu halten, verlieh. Abermal wurden ihre Freiheiten 1588 von den Gebrüdern Joachim Friedrich, und Johann George, Herzogen zu Liegnitz, Brieg und Wohlau bestätigt.

Im Jahr 1550 den 21. Aug. zu Nacht ward Steinau zum zweitemal ein Raub der Flammen, 1613 raste hier die Pest 1160 Einwohner weg, und 1616 den 30. Sept. giengen wieder durch Unvorsichtigkeit der Bäcker 40 Häuser in der Stadt, desgleichen 10 Vorwerke zu Geisendorf, im Feuer auf.

Im dreißigjährigen Kriege, und zwar 1628 ließ K. Ferdinand die Stadt bevestigen. Allein 1632 den 29. Aug. 1) wurde sie von den Kroaten geplündert, und auf Befehl des kaiserl. General Matadas nach Eroberung der Schanze auf dem Rüserberge angezündet. Es blieb bey dieser Einäscherung nichts stehen als die Stadtpfarrkirche zu St. Johann, das Pfarr-Diakonat- und Kantoratshaus, nebst

1) Puffendorf Libr. 4. §. 49.



nebst der Marienkirche in der Vorstadt, und bey dieser Gelegenheit verbrannte das rathhäusliche Archiv zum andernmal. Die ruinirten Einwohner flüchteten nach Polen. Im Monat October 1633 überfiel der kaiserliche General Wallenstein die hier an der Oder postirte schwedisch-sächsische Armee, und nahm den größten Theil derselben nebst Bagage, Kanonen, &c. gefangen.

Vom Jahr 1650. wurde erst der Anfang zur Wiedererbauung der Stadt gemacht. Allein es gieng sehr langsam damit zu, da die nach Polen geflüchteten Einwohner theils gestorben, theils verarmt, und außer Stande waren ihre verwüsteten Häuser wieder herzustellen. Um diese Zeit soll hier auch eine Buchdruckerey gewesen, bey Wegnahme der Pfarrkirche 1701. aber eingegangen seyn. 1706 setzte die schwedische Armee unter Karl dem 12. bey Steinau über die Oder. Im siebenjährigen Kriege mußte die Stadt 6000 Rthlr. Schulden machen, die besonders die Russen von ihr erpreßt hatten.

§. 2.

### Gegenwärtige Verfassung.

Steinau ist eine Kreisstadt, ziemlich regelmäßig angelegt, auf der Mittagsseite mit starken Mauern und einem Wallgraben umgeben, auf der Mitternachtsseite aber schliessen die Hinterhäuser mit ihren verzäunten Gärten die Stadt. Sie hat 2 Thore, liegt am Steinfluß ohnweit der Oder, 5 Meilen vort Glogau, 2 von Wohlau, Lüben, Köben, Parchwitz, Winzig, und hat zur Garnison 1. Eskadron vom Czetzischen Husaren-Regimente.

Von



Von öffentlichen Gebäuden giebt es hier :

1.) Die evangelische Stadtpfarrkirche zu St. Johann ohnweit der Stadtmauer. Wer eigentlich der Stifter derselben gewesen, weiß man nicht; doch muß sie sehr alt seyn. Von 1290 bis 1298 wurde durch Herzog Heinrich den Bärtigen der Theil gegen Morgen, wo nun das Alter stehet, angebaut, und die Kirche dadurch vergrößert. Bis zum Jahr 1522 stand sie unter der Aufsicht der Ordensbrüder vom heil. Geist. Der letzte Vorsteher dieses Konvents hies Steiner, und schrieb sich: Wir Johann Steiner, Gebieter der Häuser und der Hospitalier, Ordens des heiligen Geistes zu Steina, Köben, Rosenberg, und Pfarrer zu Steinau &c. Als nun Herzog Fridrich der 2. zu Liegnitz die Lehre Lutheri in seinen Staaten einführte, trat Steiner zu dieser Religion über, und wurde der erste evangelische Prediger bey dieser Kirche. Von dieser Zeit blieb sie in evangelischen Händen bis 1701 den 22. April, wo solche die Katholiken einnahmen, wurde aber bey der Altcränstädtschen Konvention 1707, am drittem Adventsonntage den Evangelischen wieder eingeräumt. Sie ist ein grosses, massives Gebäude, worinn alles in guter Ordnung gefunden wird, und hat einen anschulichen Glockenthurm mit gutem Geläute.

Pastores primarii sind dabey folgende gewesen:

1. Johann Steiner, von 1522 bis 1533.
2. Thomas Kieger, bis 1583, war Superintendent im Wohl. Fürstenthum.

3. Bar.



3. Bartholomäus Haugwitz, Pastor und Senior bis 1602.
4. M. Wolfgang Bruschke, bis 1615.
5. Balzer Ursinus, bis 1618.
6. Zennoch Bartsch, von 1619 bis 1632, wo er, weil die Stadt abgebrannt war, nach Schmiednitz gieng.
7. Christoph Armende, von 1642 bis 1652.
8. Ferdinand Gebauer, bis 1654.
9. Andreas Hempel, von 1655.
10. Kasper Rudolph, bis 1701. Nach dessen Tode ward die Kirche sogleich versiegelt, und von den Katholischen eingenommen; nach geschehener Wiedergabe folgte
11. M. Hensel, von 1708 bis 1726.
12. Wilhelm Schmidt, bis 1729.
13. Adam Büchner, von 1730 bis 1770 war Superintendent.
14. Der gegenwärtige Herr Gottlob Lebrecht Wanderleben, seit 1771 Pastor und Schulkinspektor. Der mit ihm arbeitende Diakon ist Herr Johann Sigmund Höpfner.

2.) Die Marienkirche vor dem Glogauer Thore, gehört, so wie die vorige, den Evangelischen, doch ist ihr Erbauer und die Zeit ihrer Entstehung ebenfalls unbekannt. Sie wird nur zu Begräbnissen gebraucht, und Wechselfeise mit dem Landvolke darin Kinderlehre gehalten.

3.) Die

3.) Die St. Georgenkapelle, oder Schopp, vor dem Odershore, wird auch zu Begräbnissen gebraucht.

4.) Die katholische Kuratalkapelle, ist auf dem Rathhause über der Sessionstube, wurde 1707, als sie den Evangelischen die Pfarrkirche abtreten mußten, den Katholiken zum Gottesdienste angewiesen. Der Geistliche dabey hat den Namen Kuratus, und wird vom Könige besoldet.

5.) Zwen Pfarrhäuser.

6.) Die evangelische Schule, wurde bald nach der Reformation angelegt, und mit 3 Lehrern besetzt. Sie kam hernach in einen solchen Flor, daß allein 20 junge von Adel darin Unterricht nahmen, und deswegen 5 Lehrer angestellt wurden. Noch vor des letzten Herzogs zu Liegnitz Tode, gerieth die Schule wieder in Verfall. 1701 kam sie mit der Kirche an die Katholiken, ward aber auch mit dieser restituirt, und den 6. Febr. 1709 eingeweiht. Jetzt ist ihr Zustand nicht zum Besten. Es kommen zwar bis 60 Knaben zum Unterricht, die aber von den Eltern zeitig wieder herausgenommen, und zu Handwerken angehalten werden. Ehedem arbeiteten an derselben 1 Direktor, 1 Rektor, 1 Konrektor, 1 Kantor und 1 Adjunkt. Jetzt hingegen 1 Rektor, Paul Pezold; 1 Konrektor, Johann Gerlach; 1 Kantor, Johann Krause; 1 Adjunkt, Gottfried Thamm.

7.) Das Rathhaus am Ringe mit einem Thurm.

8.) Das Hospital zum heiligen Geist, ist sehr alter Stiftung, vom Jahr 1204, und entstand aus  
der





der Mildthätigkeit Herzog Heinrich des Bärtigen, der es den heiligen Geist Ordensbrüdern zur Aufsicht anvertraute. Anfangs hatte es durch die Wohlthätigkeit der Glogauschen Herzoge ansehnliche Einkünfte; nach der Zeit aber kam es dergestalt herunter, daß kein Armer mehr darin unterhalten werden konnte, worauf der Magistrat 1520 die Versorgung desselben von den Ordensbrüdern mittelst einer Konvention übernahm. 1521 vermachte Franz v. Falkenhain auf Bojniskau ein Legat von 50 Ungar. Goldgülden, und 1525 wurde es den Evangelischen eingeräumt. 1632 brannte es mit der Stadt nieder, ward 1661 vom Herzog George Rudolph wieder hergestellt und die Einrichtung zur Verpflegung der Armen gemacht, wie sie gegenwärtig noch bestet. Herzog Konrad II. erbaute 1290 eine kleine Kirche zum heil. Geist dabei, die auch mit abbrannte, und nicht wieder erbaut worden ist.

### 9.) Das Schießhaus.

Bürgerhäuser sind in der Stadt 189, und in der Vorstadt 160, zusammen 349; worunter 23 mit Ziegeln gedeckt sind. Scheunen giebt es 10.

Die Zahl der Einwohner war:

Im Jahr	1756	—	1876
	1776	—	1940
	1780	—	1787
	1786	—	1686
	1787	—	1724
			Seelen,
			worunter 10 Juden.

Das Konsumo betrug 840 Schfl. Weizen, 5328 Schfl. Roggen, 360 Schfl. Brandweinschroot,  
1000

1000 Schfl. Malz, 55 Stück Rindvieh, 556 St. Schweine, 1062 St. Kälber, 1635 St. Hammel.

Die Nahrung der Bürger besteht :

1. Im Ackerbau, der aber von keinem Betracht ist, indem die Bürger nur 133 Scheffel Land besitzen, die dennoch bloß zu 3 bürgerlichen Vorwerken gehören.

2. Im Bierbrauen. Die Stadt verlegt außer ihren Einwohnern noch 8 Dorfschaften mit Bier, als Damitsch, Geisendorf, Bollmitau, Großendorf, Kreischau, Lesewitz, Kunzendorf, Ranssen.

3. Im Handel, der aber wenig zu bedeuten hat. Jahrmärkte sind 4, im Februar, May, September und December.

4. Das vorzüglichste Gewerbe allhier ist das Tuchmachen. Es giebt dormalen 110 Tuchmacher, die jährlich über 6000 Stein Wolle verarbeiten.

5.) Allerhand Handwerker werden gezählt : 1 Apotheker, 1 Bader, 18 Bäcker mit 24 Bänken, 3 Barbierer, 1 Brandtweinbrenner, 1 Buchbinder, 3 Büttner, 1 Drechsler, 2 Färber, 15 Fischer, 21 Fleischer, die 26 Bänke besitzen; 1 Gärtner, 3 Glaser, 2 Goldschmiede, 1 Handschumacher, 2 Huthmacher, 1 Kammacher, 1 Kammscher, 1 Klempner, 2 Korbmacher, 8 Kraftmehlmacher, 1 Kupferschmied, 1 Kunstpfeiffer, 4 Kürschner, 1 Leinwanddrucker, 10 Leinweber, 1 Maurer, 3 Müller, 2 Nabler, 1 Nagelschmied, 1 Perückenmacher, 1 Pfefferküchler, 2 Posamentirer, 3 Rade- und Stellmacher, 3 Riemer, 2 Rothgerber, 2 Sattler, 2 Schlosser, 5 Schmiede,



11 Schneider, 1 Schorsteinfeger, 24 Schuster mit 24 Bankgerechtigkeiten ; 2 Seiffensieder, 2 Seiler, 2 Stricker, 1 Strumpfwirker, 5 Tischler, 3 Tobacksfabrikanten und Spinner, 5 Töpfer, 1 Tuchscheerer, 1 Tuchwälder, 2 Weisgerber, 1 Zeugmacher, 1 Ziegelstreicher, 2 Zimmerleute.

Die Stadt gehört in Justizsachen unter die Ologausche Oberamtsregierung, und in Kameralsachen unter den Steuerrath zu Wohlau.

Die Kämmeren besitzt eigenthümlich 2 Dörfer, und Vorwerke : Ninkowiz, welches 1478, und Georgendorf, so 1618 erkaufte worden. Ihre jährliche Einnahme beträgt 3500 Rthlr. dagegen macht ihr der Oder- und Dammbau oft große Kosten.

Im Rathekollegio sitzen gegenwärtig 1 Bürgermeister, Hr. Johann Ernst Beit ; 1 Prokonsul, Hr. Johann Friedrich Lähr ; 1 Syndikus, Hr. Samuel Gottfried Viertel ; 1 Kämmerer, Hr. Karl Friedr. Wilhelm v. Thimroth ; 2 Senatoren, Hr. Gottlob Friedr. Steinhaus, und Hr. Joh. Gottfr. Gurland.

Das gegenwärtige Stadtwappen ist 1641 gestochen, und enthält zwey Theile : einen halben Adler und ein Stück Mauer mit 2 Thürmen.

Das königliche Accis- und Zollamt versehen 1 Einnehmer, 1 Kontrolleur, 4 Unterbediente.

Die Postsachen besorgt ein Postwärter. Es kommen dabey nur einige Botenposten vor.

B. Von



## B. Von der Stadt Rauden.

**R**auden ist ein offenes Städtchen ohne Mauern. Dieser Name kommt meines Wissens zuerst in der Urkunde Herzogs Konrad des Jüngern <sup>1)</sup> d. 1440 vor. Im dreißigjährigen Kriege, besonders in den Jahren 1631 und 1644 hat sie vielen Schaden gelitten, und ist in letztem Jahre meist abgebrannt. Im siebenjährigen Kriege wurde sie oft von den Russen besucht und abgebrannt.

Die Stadt ist eine Immediat-Stadt, gehört zum Wohlauischen steuerräthlichen Departement, unter die Glogauische königl. Kammer und Oberamtsregierung, hat zur Garnison 1 Eskadron vom Mahlenschen Dragonerregiment, und faßt folgende Gebäude:

Die evangelische Stadtpfarrkirche, woben 2 Predigermohnungen.

Die katholische Curatial-Kapelle, woben ein Curatus die geistlichen Amtsgeschäfte besorge, befindet sich auf dem sogenannten alten Rathhause im obern Stock; im untern hingegen wird evangelische Schule gehalten.

Das Hospital.

Das Rathhaus.

Bürgerliche Häuser werden in der Stadt 194, in der Vorstadt 28, zusammen 222 gezählt; die meisten, besonders in den Gassen, sind von Holzwerk und mit Schindeln gedeckt; nur die am Ringe sind.

1) Ehrhards Diplom. 108.



sind seit dem letztern Brande massiv, und Reiheweise unter ein Ziegeldach gebaut.

Die Zahl der sämmtlichen Einwohner beträgt 1288.

Ihre Erhaltungsmittel sind:

a.) Der Ackerbau, wozu die Bürger an 600. Scheffel Land besitzen.

b.) Das Bierbrauen, so aber von keiner grossen Bedeutung ist, indem die Stadt nur 7. Schroottkretschams mit Bier zu verlegen hat.

c.) Allerhand Handwerker; als 1 Apotheker, 1 Bader, 17 Bäcker mit 19 Bänken, wovon eine 25 — 30 Kthlr. Werth hat; 1 Barbierer, 1 Brauer, 1 Brandweinbrenner, 1 Buchbinder, 1 Büchsenmacher, 2 Büttner, 1 Eiskesselschmied, 3 Färber, 13 Fleischer mit 16 Bänken; 2 Glaser, 1 Handschumacher, 1 Hutmacher, 1 Kunstpfleisser, 1 Kupferschmied, 5 Kürschner, 3 Leinweber, 1 Maurer, 2 Müller, 1 Nadler, 1 Perückenmacher, 1 Pfefferküchler, 2 Posamentirer, 1 Rademacher, 2 Riemer, 2 Sattler, 2 Schlosser, 3 Schmiede, 7 Schneider, 1 Schornsteinfeger, 15 Schuster mit 16 Bänken, wovon jede bis 100 Kthlr. auch drüber gilt; 2 Seifensieder, 3 Seiler, 2 Stricker, 4 Tischler, 3 Töpfer, 67 Tuchmacher, welche 1800 Stein Wolle verarbeiten; 1 Tuchscheerenschleifer, 2 Walker, 3 Weisgerber, 1 Zimmermann, 1 Zinngießer.

Die jährliche Konsumtion der Einwohner ist: 26 Stück Rindvieh, 300 St. Schweine, 592 St. Kälber, 877 Hammel, 408 Schfl. Weizen, 2160 Schfl.

Schfl. Roggen, 648 Schfl. Malz zum Brauen,  
192 Schfl. Brandtweinschrot.

Die Kämmeren hat jährlich etwa 8 — 900 Rthlr.  
Revenues.

Der Magistrat bestehet aus 1 Konsul dirigens,  
1 Kämmerer, 1 Sekretair und 3 Rathmännern.

Das königl. Accis- und Zollamt verwalten 1 Ein-  
nehmer, 1 Controlleur, 1 Visitator, 3 Thorschrei-  
ber.

### Achte Abtheilung.

## Vom Kreise insbesondere.

---

### Namen der Dörfer.

und zwar

#### a.) Im Steinauschen Weichbilde.

**A**ufhalt, eine königliche Expedition, woken ein  
Expeditour, ein Krahn zu Ausladung der Kauf-  
mannsgüter, und eine privilegirte Oderfähre befind-  
lich, ist mit dem ohnweit davon abliegenden Dorfe  
Zürtsch verbunden.

1. Bielwiese, bestehet aus 1 massiven herrschaft-  
lichen Wohngebäude, und 2 meist gemauerten Vor-  
werken, 1 evangel. Kirche, 1 Pfarr- 1 Schulhaus,  
9 Bauern, 29 Gärtnern, 4 Häuslern, 2 Wind-  
mühlen, 1 Ziegeley, und 345 Einwohnern. Um





die Mitte des 16. und Anfang des 17. Jahrhunderts stand Bielwiese und Jürtsch unter einerley Herrschaft, beyde Kirchen aber unter einem Geistlichen, welcher zu Bielwiese wohnte. Die Besitzer dieser Güter waren die Edlen v. Schlichting, oder wie sie sich bisweilen schrieben: Schlichtick. Der älteste, den man davon auffinden kan, hies Otto v. Schlichting, ist ohngefähr seit 1550 hier gewesen, hat von 1573 — 1576 das Schloß auf dem Nieder-Vormwerke erbauet, und liegt in der hiesigen Kirche ohnfern dem Altar begraben. Sein Bruder Aßmann v. Schlichting besas den Oberhof, wo sich damals auch ein herrschaftliches Wohnhaus befand; und aus alten Nachrichten ergiebt sich, daß noch ein dritter Bruder zu eben der Zeit ein Vormwerk in Bielwiese besessen habe, so nachher eingegangen. Nach diesen hatte ein Sohn des Aßmanns dieses ganze Dorf, jedoch nur eine kurze Zeit, weil er schon mit 27 Jahren starb. Ihm folgte ein Herr v. Dombrowsky, der zu Jürtsch wohnte, und es ebenfalls nicht lange besas. Um das Jahr 1630 kam Bielwiese an die Familie v. Kreckwitz auf Nerschütz. Einer aus diesem Geschlechte ließ die durch den dreißigjährigen Krieg zerstörte hiesige Kirche wiederherstellen, und den durch die Pest unterbrochenen Gottesdienst abermal anfangen. Von diesem gelangte Bielwiese an dessen zweyten Sohn Christoph Gotthard v. Kreckwitz, welcher der erste königl. Preuß. Landrath in Steinau. Raudtenschen Kreise war. Nach dessen Tode fiel es an seines Bruders Sohn, Rittmeister bey dem damaligen Kavallerieregiment Prinz v. Preussen, der es an seinen Schwager Freyherrn v. Czetzky auf Schwarzwaldau verkaufte.

te, unter welchem dies Dorf ein grosses Unglück betraf, da bey Gelegenheit eines Kirchganges ein Feuer ausbrach, so den größten Theil des Niederwörwerks, und noch 12 Häuser in die Asche legte. Von ihm ererbte solches sein zweyter Sohn, der zugleich Volschilbern, Merschwitz und Herrndorf hatte. Er verkaufte es aber an seinen Bruder, den jetzigen Grafen v. Czetteritz auf Berghof, der es 1784 wieder an den gegenwärtigen Besitzer Herrn v. Unruh veräußerte. Die Kirche allhier muß sehr alt seyn, denn es befindet sich auf dem Thurme eine Glocke, die laut ihrer Inschrift schon 1467 gegossen worden.

2. Borschen, enthält 1 Vorwerk, 11 Gärtner, 83 Einwohner; und gehört bereits seit undenklichen Zeiten unter das Amt Wohlau. Hier hatte, weil dies Dorf an der Oder liegt, bey der grossen Ueberschwemmung 1785 die Oder 3 Stellen durchbrochen, einige Häuser mit fortgerissen, und an den Feldern vielen Schaden gethan. Etwa 2000. Schritt von diesem Dorfe liegt der Eichkretscham.

3. Culmiskau, wird vom gemeinen Manne Gunkel genannt, hat ein hölzernes herrschaftliches Wohnhaus, 1 Vorwerk, 12 Gärtner, 2 Häusler, wovon eines 1 Kolonistenhaus; 1 Windmühle und 110 Einwohner. Dies Gut gehörte ehemals einem Herrn v. Abelsdorf, von dem es an den Baron von Peß auf Warschau kam. Dieser überließ es seiner Tochter, der verehelichten Frau Obristin v. Richardi, aus deren Verlassenschaft es der Herr Landrath von Unruh erkaufte, von dem es der jetzige Besitzer Freyherr v. Gyllern 1785 an sich gebracht.



4. Dammitsch, allhier zählt man 1 maßives herrschaftliches Wohnhaus, 1 Vorwerk, 1 Schulhaus, 10 Gärtner, 1 Wasser. 1 Windmühle, 9 Häuser, wovon aber 6 bey der Stadt Steinau in dem Dorfe Geisendorf liegen, und überhaupt 166 Einwohner. Dammitsch ist durch einige Jahrhunderte in der Familie derer v. Nostiz gewesen. Der letzte Besitzer aus derselben war der sächsische General Graf v. Nostiz. Da er eine besondere Wirtschaft führte, gerieth er in einen gänzlichen Verfall seines Vermögens, und ist vor einigen Jahren zu Prag gestorben. Dieses sein Guth kaufte der Hr. v. Behner aus der Crida, nach dessen Tode solches an den jetzigen Eigenthümer, den jetzigen Eigenthümer, den Grafen Posadowski, Behner genannt, gefallen ist.

5. Dammer, Ober. saßt 1 hölzernes herrschaftliches Wohnhaus, 1 Vorwerk, 15 Gärtner, 4 Häuser, 1 Wassermühle, 4 Kolonistenhäuser, 1 Zügeley und 141 Einwohner. Ehedem besaß dies Guth der Landrath v. Stosch, dann der jetzige Obrist v. Münchow, der es an den v. Hoffstädt verkaufte; ihm folgten der Graf v. Carpath, der v. Kinzel, und endlich der jetzige Besitzer Rittmeister v. Festenberg-Packisch.

6. Dammer, Mittel. begreift unter sich 1 maßives herrschaftliches Wohnhaus, 1 Vorwerk, 1 Schulhaus, 18 Gärtner, worunter 1 Wasser. und 1 Windmühle ist, und 122 Einwohner. Vor Zeiten war dies Guth in der v. Littenwischen Familie, dann kam es an den Graf v. Schmectow, der es mit Zedliz an den Obristen v. Wechmar verkaufte. Dieser veräußerte es an den Baron v. Nostiz, von welchem es der v. Richardi an sich brachte, aus dessen Crida solches



Wes der v. Wehner erstand, der es dem gegenwärtigen Eigenthümer Grafen v. Posadowski-Wehner hinterlassen hat. — Hieher gehört der sogenannte Krete = Kretscham.

7. Dammer, Nieder. gehört eben demselben, 1 herrschaftliches Vorwerk, 1 Ziegelen, 10 Gärtner, 67 Einwohner. — Es war vorhin mit Dammitzsch verbunden; der sächsische General Graf v. Moltke verkaufte es an den Freiherrn v. Moltke auf Mittel-Dammer, und dieser an den v. Richardi, von welchem es ein polnischer Edelmann v. Kurzuiski an sich kaufte; weil aber derselbe nicht Zahlung leisten konnte, mußte er es wieder abtreten, worauf solches der v. Wehner erstand, und mit den übrigen Gütern seinem Erben hinterließ.

8. Dieban, darinn sind 1 herrschaftl. altes steinernes Wohngebäude, 2 Vorwerke, 1 evangelische Kirche, 1 Pfarr. 1 Schulhaus, 24 Gärtner, 1 Windmühle, 7 Häusler, und 242 Einwohner befindlich. — Dieban war ehemals ein fürstliches Jagd-Schloß; der Fürst verhandelte solches gegen Domsen an einen v. Kaniz. Von dieser Familie kam es an die v. Mühlheim, darauf an einen Obristen v. Kreiselwitz; und dann durch Erbschaft an einen v. Moltke, an den v. Schweinitz, und auf gleiche Art an dessen Sohn den Grafen v. Schweinitz, der es noch besitzt. Allhier ist eine privilegierte O.-Verfahre.

9. Geisendorf, hies ehemals die Geisengasse; das Dorf selbst gehört schon von Alters her unter das königliche Amt Wohlau, und bestehet aus 14



Bauern, 2 Gärtnern, 17 Häuslern, (auffer den 6, die oben bey Dammitsch aufgeführt sind). Das darinn gelegene Vorwerk aber besas ein gewisser Fellenberg, von dem es einer v. Stosch erkaufte, und zu Lehsowiz schlug, wohin es noch unter den Hr. Landrath v. Unruh gehört, und keineswegs der Jurisdiction des Wohlauschen königl. Amtes unterworfen ist, nachdem es 1742 von demselben durch die königl. Kammer für unabhängig erklärt worden. Das sogenannte Hospital-Vorwerk ist ein Antheil des Dorfes und das Eigenthum des Hospitals zu Steinau. Einwohner sind im Dorfe 207, im v. Unruhschen Vorwerk 10, im Hospital-Vorwerk nebst 4 Dreschgärtnern, und 1 Häusler 34, überhaupt 249.

10. Georgendorf und Minkowiz, heißt zusammen eigentlich Minkowiz; ersteres liegt dieses andere jenseits der Oder, jedes hat 1 Vorwerk, und beyde zusammen 14 Gärtner, 117 Einwohner. 1383 gehörten sie dem Nikolaus v. Paschkowiz, 1454 der Familie v. Kaniz, und 1478 kamen sie an die Kammeren zu Steinau, worunter sie noch stehen.

11. Georgendorf, ist ein besonderes Dorf von 1 massiven herrschaftl. Wohnhause, 2 Vorwerken, 13 Gärtnern, 1 Windmühle, und 117 Einwohnern. — Vor Zeiten gehörte es den Liegniz- und Briegschen Fürsten, und Konrad, der das Steinausche Bier dem Erzbisthum Salzburg vorgezogen haben soll, hatte hier seinen Wohnsitz. 1619 verkaufte es Herzog George Rudolph um 21500 Thaler schl. an den v. Niebelschütz auf Nieschütz und Lesch.

Peschwitz, welcher es seinem Schwiegersohne dem v. Tschammer auf Groß-Baul überließ, der es nach dem dreißigjährigen Kriege, wo es gänzlich ruinirt worden, 1656 an einen Doktor Freudenhammer veräußerte. Von diesem gelangte es käuflich 1660 an einen v. Stabel, der 1663 die 2 sogenannten Pelzischen Hufen dazu an sich brachte, und 1712 das Gut, an die Anna Regina v. Haberkorn verkaufte; aus deren Erida solches die Johanna Magdalena vermittelte und geb. v. Stosch erstand. Nach ihrem Tode fiel es an ihren Sohn v. Stosch auf Klein-Tschirne. Von ihm kaufte es der verstorbene Landrath des Wohlausehen Kreises v. Unruh, und nach dessen Absterben ist es an den gegenwärtigen Eigenthümer, den Hrn. Landrath des Steinauschen Kreises v. Unruh, gekommen.

12. Großendorf, begreift unter sich 1 gemauertes herrschaftliches Wohnhaus, 3 Vorwerke, 1 evangelische Kirche, 1 Pfarrhaus, 1 Schule, 7 Bauern, 18 Gärtner, 1 Wassermühle, so die Puschmühle heißt, und  $\frac{1}{4}$  Meile vom Dorfe abliegt; 1 Windmühle, 4 Häusler und 134 Einwohner. Der ehemalige Besitzer dieses Gutes, der Minister v. Münchow, hat hier einen schönen und wegen der vielen darin befindlichen Obstbäume nußbaren Garten angelegt, auch eine ansehnliche Orangerie angeschafft, die noch in 2 Fruchthäusern unterhalten wird. Dies Gut war ehemals ein Eigenthum der Familie v. Uechtriz. Der letztere Besitzer aus diesem Geschlechte wollte hier eine seidene Strumpffabrik etabliren, kam aber damit nicht fort, sondern gerieth, da er noch viele andere neue Einrichtungen in der Wirthschaft machte, welche, wann nicht vorher Versuche im Kleinen ange-

U 5

stelle





stellt werden, oft schädlich sind, in einen gänzlichen Verfall seines Vermögens, sein Guth wurde an den Meistbietenden verkauft, und kam solchergestalt an den in Schlesien dirigirenden Minister v. Münchow, von welchem es sein Bruder, der jetzige Obriste von Münchow erbt, der es an seine Frau, und diese an den jetzigen Besitzer den Herrn Grafen v. Schweiniz überließ.

Hammer, dieses Dorf gehört eigentlich in den Wohlauischen Kreis, und steht unter der Gerichtsbarkeit des Dohmkapitels St. Johann zu Breslau. Nur ein Theil des Vorwerkes und 2 Häuser, worin 9 Einwohner, liegen in diesem Kreise, und stehen unter der Oberamtsregierung zu Glogau. Besitzer waren einer v. Härtel, v. Schweiniz, der Graf von Dönherrn, der Kriegs Rath v. Haugwitz, und dormalen der v. Förster.

13. Herrndorf, enthält 1 altes hölzernes herrschaftliches Wohngebäude, 13 Gärtner, 2 Häusler, 108 Einwohner. 1611 besaß es ein gewisser von Schweiniz, welcher, da dieser Theil von Herrndorf, den man den Dohm nannte, und wo das ehemalige herrschaftliche Schloß stand, sich nach Bielwiese zur Kirche hielt, auch in derselben begraben liegt. Nach der Zeit war es ein Kammerguth der Fürsten, und besonders einer fürstlichen Wittwe, die zu Parchwitz wohnte, eingeräumet. Nach dem Absterben des letzten Herzogs zu Liegnitz ic. fiel es an den Kaiser. Leopold schenkte es 1686 an den Landeshauptmann Johann Christoph Frenherrn v. Zierowazierowski, der sich hier ein neues Wohnhaus bauen ließ. Zu Anfange des jetzigen Jahrhunderts gehörte es der Frenh.

Frenh. Hochbergischen Familie, von welcher es durch Kauf an das Geschlecht derer v. Czettitz und den jetzigen Besitzer Hrn. Grafen v. Czettitz gediehen ist.

14. Hochbauschwitz, gehört zu dem bischöflichen Freichauschen Halt, und hat 27 Bauern, 7 Frenhäusler, 1 Angerhäusler, 226 Einwohner.

15. Jürtsch, faßt 1 Bormerk, 1 evangelische Kirche, 1 Pfarr-, 1 Schulhaus, 10 Bauern, 22 Gärtner, 1 Windmühle, 2 Häusler, 287 Einwohner. Jürtsch war, wie oben gedacht, im 16ten Jahrhunderte nebst Bielwiese das Eigenthum derer von Schlichting. Nach derer Tode kamen beide Dörfer an einen Edlen v. Dombrowski. Sein Sohn erbte von ihm Jürtsch, aber wahrscheinlich nicht Bielwiese; denn als derselbe bey einem Kinde der Bielwieser Herrschaft Pauthenstelle vertrat, band er solchem den damals mit Jürtsch vereinigten sogenannten Oderwalb zum Pauthengeschenke ein, der noch gegenwärtig zu Bielwiese gehört. Damals hatte dies Guth fürtrefflichen Boden, welcher häufigen Weizen und viel wilden Spargel herfürbrachte, dergleichen man noch hin und wieder findet. Dies gefiel dem Herzoge, der oft sich zu Parchwitz aufhielt, so, daß er einen Tausch traf, Jürtsch an sich zog, solches zum Amt Parchwitz schlug, dem v. Dombrowski aber dafür die Güter Pluskau und Ostrave bey Herrnstadt gab, und seit dieser Zeit ist Jürtsch beständig unter dem königl. Amt zu Parchwitz geblieben. Indessen haben die östern Ueberschwemmungen der Oder diesen sonst so fruchtbaren Boden sehr verdorben, so daß der Sand an einigen Orte 1 Elle und noch höher liegt. Das große Wasser von 1785 hat neue Verwü.



müßungen angerichtet, die Dämme an verschiedenen Stellen durchgebrochen, und die Felder noch mehr versündet. Etwa  $\frac{1}{4}$  Meile von Jürtsch liegt die königl. Spedition Aufhalt, woben ein Spediteur, ein Krahn zu Ausladung der Kaufmannsgüter, und eine privilegirte Odersfähre ist.

16. Kreischau, hier sind 1 herrschaftliches Vorwerk, 1 evangelische Schule, 17 Bauern, 16 Gärtner, 1 Häusler und 230 Einwohner. Dies Guth besaß 1327 Peter de Erischow, nachher die Familie derer Marschall v. Bieberstein, bis es unter den Obristen v. Kreiselwitz und zu Dieban gekommen ist, mit dem es bis hieher einerley Besitzer gehabt hat.

Krete-Kretscham, gehört zu Mittel-Dammer No. 6.

17. Kunzendorf, enthält 1 herrschaftliches Vorwerk, 1 evangelische Kirche, 1 Pfarr- 1 Schulhaus, 19 Gärtner, 1 Windmühle, 160 Einwohner. Dies Dorf ist lange in der Familie derer von Lemberg gewesen, bis es der Chursächsishe Obristlieutenant v. Gfug an sich kaufte, von dem es an seinen Sohn, den jetzigen Eigenthümer, Rittmeister v. Gfug, gefallen ist. Im siebenjährigen Kriege hatte das Dorf das Unglück von den Russen völlig abgebrannt zu werden, weil ein Kommando Preussen einige Kosaken bey der Jbsdorfer Windmühle, die nicht weit davon ablegt, aufgehoben hatte. Bey der Uberschwemmung von 1785 brach die Ober hier durch, und riß ein Haus mit weg.

18. Lampersdorf, hat 1 massives herrschafel. Wohnhaus, 2 Vorwerke, 1 evangelische Kirche, 1 Pfarrhaus, 1 Schule, 19 Bauern, 34 Gärtner,



1 Angerhäusler, 2 Windmühlen, 1 Ziegelen, und 240 Bewohner. Es ist schon seit sehr langen Jahren in den Händen derer v. Mostiz, und ein Besitzer davon Landeshauptmann des Fürstenthums Wohlau gewesen. — Auch hier war 1785 die Oder an etlichen Stellen ausgebrochen. Auf der Grenze zwischen Lampersdorf und Grossendorf steht ein steinern Kreuz, weil vor etwa 100 Jahren ein Organist von Porschwitz hier erschlagen worden. Derselbe soll ein guter Läufer, und im Stande gewesen seyn, des Tages 16 Meilen zu gehen.

19. Lehschwitz, hier zählt man 1 massives herrschaftl. Wohnhaus, welches eigentlich im Dorfe Weisendorf liegt; 1 Vorwerk, 1 Schulhaus, 13 Gärtner, 2 Kolonistenhäuser, 1 Wasser- 1 Windmühle, und 159 Einwohner. Es gehörte sonst ebenfalls denen v. Mostiz, gelangte hernach an die v. Stosch, dann an den Baron v. Richthof, der es aber nur kurze Zeit besaß, und wieder an die v. Stosch'sche Vormundschaft auf Klein-Eschirne verkaufte, da es dann der älteste Bruder sich zueignete, und weil solcher keine Erben hatte, es seinem jüngern Bruder v. Stosch auf Klein-Eschirne vermachte, von dem es 1765 der jetzige Besitzer, Hr. Landrath v. Unruh an sich gebracht. 1775 brannten hier durch einen Wetterstrahl die Wirtschaftsgebäude zur Hälfte nieder. Vor einigen hundert Jahren soll die Oder, welche nun in einer grossen Entfernung fließt, ganz nahe bey diesem Dorfe vorbegegungen seyn. Auch sollen sich damals 6 Fischer hier befunden, und laut einem alten fürstlichen Privilegio, so noch vorhanden, mit den Fischern zu Steinau gleiche Rechte gehabt haben.



20. Merschwitz, begreift unter sich 1 herrschaftl. Vorwerk, 1 evangel. Kirche, die der ehemalige Besitzer Frensh. v. Hohberg 1730 sehr vergrößern lassen, und zu welcher vorher eine herzogl. Wittwe eine Glocke geschenkt; 1 Pfarr- 1 Schulhaus, 5 Bauern, 35 Gärtner, 1 Häusler, 1 Windmühle, 1 Ziegelei, und 273 Einwohner. Dies Guth hat seit undenklichen Jahren mit Herrndorf bis jetzt noch einerley Besitzer gehabt.

21. Neudorf, darinn befinden sich, 1 herrschaftl. Vorwerk, 5 Bauern, 5 Gärtner, 52 Einwohner. Die hieher gehörige Wassermühle, die Meidmühle genannt, liegt in einiger Entfernung vom Dorfe. Die Besitzer sind wie bey Dieban.

22. Porschwitz, hat mit demselben ebenfalls stets einerley Besitzer gehabt, und enthält 1 Vorwerk, 1 evangel. Kirche, bey welcher sich noch sehr alte Nachrichten befinden, die in Hr. Ehrhards Presbyterologie angezeigt werden; 1 Pfarrhaus, 1 Schule, 19 Bauern, 23 Gärtner, 2 Häusler, 320 Menschen. Die Wassermühle heißt die Krautmühle, und liegt in einiger Entfernung vom Dorfe.

23. Preichau, gehört mit denen unter dem hiesigen Amte stehenden Dörfern, der Preichause Holt genannt, zum Bisthum Breslau, und faßt 2 Vorwerke, 1 cathol. Kirche, 1 Pfarr- 1 Schulhaus, 10 Bauern, 15 Gärtner, 2 Häusler, 1 Windmühle, und 256 Menschen. Der gegenwärtige Pächter dieses Amtes heißt Reinhard.

24. Pronzendorf, ein Domainengut zum königl. Amt Wohlau gehörig; hat 2 Vorwerke, wo-  
von

von eines das Feich- oder Fuchs-Vormerk heist, 11 Bauern, 16 Gärtner, 14 Häusler, 1 Wassermühle, und 316 Einwohner.

25. Prschiebor, insgemein Schiefer genant, bestehet aus 1 herrschaftl. massiven Wohngebäude, 2 Vorwerken, 18 Gärtnern, 1 Windmühle, 177 Einwohner. Das Dorf hieß 1380, wo Herzog Heinrich die Grenzen im Walde mit der Stadt Steinau bestimmte, Schieboram, und hatte einen Otto Paschkowitz zum Besitzer. Dann kam es an die v. Falkenhainsche Familie; der letzte davon, ein Obristlieutenant in holländischen Diensten, verkaufte es an einen v. Uechritz, und dieser an den Churfürstlichen Obristlieutenant v. Esug, von dem es der jetzige Besitzer, dessen Sohn und Rittmeister v. Esug, ererbt hat, welcher das Gut durch angelegte Ländereyen und Wiesen sehr verbessert, den Viehstand vermehret, und das Wohnhaus in einen guten Stand gesetzt hat.

Puschmühle, s. Grossendorf No. 12.

26. Ransen, allhier befinden sich 1 massives herrschaftl. Wohngebäude, in welchem Karl der 12. König in Schweden, als er bey Steinau die Oder passirte, sein Hauptquartier hatte; 3 Vorwerke, 1 evangel. Kirche, 1 Pfarr- 1 Schulhaus, 14 Bauern, 33 Gärtner, 4 Kolonistenhäuser, 1 Wassermühle, 1 Ziegeley, und 388 Einwohner. Dies Gut war ebenfalls durch lange Jahre ein Eigenthum derer v. Nostitz, und zwar 1420 gehörte solches dem Friedrich, 1425 seinem Sohne Johann, 1469 dem Fridrich, 1556 dem George, 1598 dem Christoph, 1641 wieder einem Friedrich, und 1678 ei-





einem Sigmund v. Mostiz aus der Linie von Lampersdorf; 1715 erkaufte es der Baron v. Hohberg auf Plagwitz, der es 1759 an den gegenwärtigen Besitzer, Hrn. Landrath v. Unruh, welcher es zwar 1765 an den Freyh. v. Mostiz auf Herzogswalde veräußerte, nach einigen Jahren es aber käuflich wieder an sich brachte, und noch hat.

27. Rädliß, Ober- dem Oberamtmanne Grütze gehörig, hat ein altes massives Wohnhaus, 1 Vorwerk, 12 Gärtner, und 115 Einwohner.

28. Rädliß, Nieder- gehört eben demselben, und enthält 1 Vorwerk, 10 Gärtner, 2 Windmühlen, 83 Menschen. Ober- und Nieder- letzteres auch Klein Rädliß genannt, besaß die Familie derer v. Haase durch lange Zeit; darauf wurden beide Güter getheilt, und Ober- Rädliß kam durch Heurath an das Geschlecht derer v. Wiese, Nieder- Rädliß hingegen an die v. Thiel, als aber der letztere in Verfall seines Vermögens gerieth, kaufte Christian Ludwig v. Wiese Nieder- Rädliß dazu, und vereinigte beyde Dominia wieder mit einander. Nach dessen Absterben veräußerten es seine Erben an die Frau Majorin v. Köhlichen, geb. v. Prittmiz, die solche an den jetzigen Eigenthümer überließ.

Steinausches Hospital- Vorwerk, ist ein Antheil von Geisendorf, s. No. 9.

29. Tarrydorf, ein Fundationsgut vom Stifte Leubus, hat 1 Schulhaus, 9 Bauern, 8 Gärtner, 8 Häusler, 169 Einwohner.

30. Thauer, ist ein bischöfliches Lehn, und von jeher in der Mostizschen Familie; enthält 2 Vorwerke, 1 Schule, 2 Bauern, 14 Gärtner, 1 Windmühle, und 152 Seelen.

31. Thiemendorf, ist dem Stift Leubus unterthan, faßt 1 katholische Kirche, woben ein Geistlicher aus gedachtem Stift als Curatus angestellt ist; 1 evangelische Kirche, 2 Pfarr. 2 Schulhäuser, 43 Bauern, 17 sogenannte Strümpfner\*) und Frengärtner, 37 Häusler, 8 Windmühlen und 704 Menschen.

32. Sechelwitz, gehört zum bischöflichen Preichauschen Hält, und begreift 14 Bauern, 3 Häusler, 120 Einwohner.

33. Jedlitz, hier sind 1 massives herrschaftliches Wohnhaus, 2 Vorwerke wo die mehresten Gebäude gemauert; 1 evangelische Kirche, 1 Pfarr. 1 Schulhaus, 16 Bauern, 33 Gärtner, 8 Häusler, worunter 4 Kolonistenhäuser; 2 Windmühlen und 481 Einwohner befindlich. Vorhin war auch dieses Gut in den Händen derer v. Mostiz. Aus der Erida des letztern Besitzers dieses Geschlechts erstand solches der Graf v. Schmettow auf Langen-Delse, und verkaufte es darauf an den gegenwärtigen Eigenthümer, Reichs-Freyherrn und Obristen v. Wechmar, der mit höchster Genehmigung eine Art von Fidei-Commiss daraus gemacht, nach welchem es beständig vor einen gewissen Preis bey seiner Familie bleiben muß.

b) Im

\*) Die Strümpfner sind eine Art von Freyleuten, woher sie aber diesen Namen haben, kann nicht ausfindig gemacht werden. Wahrscheinlich haben zu dieser Benennung die Ackerstücke, so sie besitzen, Anlaß gegeben: denn unter den hiesigen Bauergütern kommt ein Flecken Acker ebenfalls unter dem Namen eines Strumpfes vor.

Beschr. v. Schl. VII. B. 4. St. F



## b. Im Raudtenschen Weichbilde.

34. Bartsch, mit welchem noch Culm verbunden ist, begreift unter sich 1 massives herrschaftliches Bohnhaus, 2 Bormerke, 4 Bauern, 26 Frey- und Dreschgärtner, 1 Windmühle, 2 Kolonistenhäuser und 230 Seelen. Diese Güter haben das Czaudenrecht; und kommen hier die Grenzen vom Fürstenthum Wohlau und Glogau zusammen, welche durch besonders aufgeworfene große Haufen bemerkt sind. Sonst war allhier noch eine Odermühle, die man noch in den meisten Charten ausgezeichnet findet, sie ist aber 1746 wegen der großen Krümmungen, so die Oder in dieser Gegend macht, kasiret worden. Zu eben der Zeit ließ sich hier eine Kolonie von mährischen Brüdern nieder, die ein Seminarium unter der Aufsicht ihres Bischofs Polikarp Müller anlegten; da sie aber höhern Orts nicht die Erlaubniß sich zu etabliren erhalten konnten, giengen sie 1747 wieder weg. An den hohen Ufern der alten Oder trift man vielerley Sorten von weißer Erde, die von den Töpfern sehr gebraucht wird; desgleichen findet sich auch eine Art schwarzer Holzerde, die dem Brennen und dem Geruch nach den Steinkohlen gleich kommt, dem Anschein nach hingegen nicht von sonderlichem Belange ist. Besitzer dieses Gutes waren ehemals die Familien v. Stößel, Freyherrn v. Seherr-Thos, Grafen v. Dnherr, v. Kalkreuth; seit 1760 ist es in dem Geschlechte derer v. Basse, und zwar gegenwärtig gehört es dem Herrn Kreisdeputirten dieses Namens. Bey der großen Ueberschwemmung 1785 brach hler die Oder durch.



35. Brodelwitz, fast 1 herrschaftliches Wohnhaus, so ein altes steinernes Gebäude ist, 1 Vorwerk, 5 Bauern, 21 Frey- und Dreschgärtner, worunter 2 Wassermühlen und 1 Brettschneidemühle befindlich, 3 Häusler, incl. 2 Kolonistenhäuser und 211 Menschen. Dies Dorf ist ein Czaudenguth, und haben sich laut einer genealogischen Nachricht derer von Stosch in ältern Zeiten mehrere Antheile oder Vorwerke allhier befunden. Denn Melchior v. Stosch auf Mondschütz kaufte um das Jahr 1456 von Honize Loptiz einen, Kasper v. Stosch auf Mondschütz mit seinen Brüdern Melchior und Franz aber vom Hans Loptiz den andern Theil von Brodelwitz nebst dem kleinen Vorwerk, und dem dazu gehörigen Kirchenlehn zu Raudten, auch allen Rechten auf die Eichmühle, worüber die Verreichung von der fürstl. Czaude zu Raudten Donnerstag nach Georgi 1495 geschah. David v. Stosch auf Klein-Eschirne verkaufte das in brüderlicher Theilung erhaltene Guth Brodelwitz Montag vor Oculi 1571 an den Melchior v. Haugwitz auf Klein Obisch. Bey dieser Familie blieb es bis 1668, wo es Gottfried v. Haugwitz an Hanns Wilhelm v. Falkenhain auf Prschiebor verkaufte, dessen Nachkömmlinge solches bis ins Jahr 1720 behielten. Dann besaß es eine gewisse Frau Agnes v. der Heide, geb. v. Bleker, welche so wie eine ihrer Vorgängerin, v. Falkenhain geb. v. Uechtriz, ein Legat zur Raudtenschen Kirche vermacht, wofür jährlich in dieser Kirche der beyden Stifterinnen Erwähnung geschieht, und zu deren Gedächtniß ein Lied gesungen wird. Von 1727 bis 1742 hatte dieses Guth einer v. Kottwitz auf Ibsdorf. Aus dessen Krida erkaufte es die v. Arnoldsche Vormund-

Z 2

schaft



schaft zu Pilgersdorf. 1760 aber kam es an den Sigfried von Uchtriz, 1761 an Karl Gottlob von Schweinchen, 1763 an George Sigmund v. Festenberg-Pakisch, 1765 an Hanns Ernst v. Förster auf Löschwitz, und endlich 1767 an den jetzigen Besitzer Hanns Ernst Maximilian v. Kreckwitz a. d. H. Talbendorf. Im dreißigjährigen Kriege mußte auch dieses Dorf viel leiden, und die Einwohner waren 1642 meist nach Polen geflüchtet. 1712 wurde durch einen Schneider die Pest aus Polen hieher eingeschleppt, wovon er, die Seinigen, und viele Leute im Dorfe starben. Das Dorf war gesperrt und genau bewacht, die Stelle aber, wo die Pest zuerst ausgebrochen, ward angezündet und abgebrannt. Uebrigens verdient bemerkt zu werden, daß das hiesige herrschaftliche Wohnhaus seiner Bauart nach eines der ältesten im Kreiß und über 200 Jahr alt ist.

36. Cammelwitz, dies Dorf enthält 1 hölzernes herrschaftliches Wohnhaus, 2 Vorwerke, 1 evangelische Kirche und Pfarrhaus nebst Schule, 20 Frey- und Dreschgärtner, worunter 2 Wassermühlen und 1 Windmühle, 1 Häusler, 191 Einwohner. Dieser Ort soll seinen Namen von einem Cameele haben, und man siehet das Zeichen dieses Thieres sowohl im Gerichtssiegel als auch auf dem Geboteisen der Gemeinde. Wahrscheinlich mag dazu die Lage des Dorfes Gelegenheit gegeben haben, da mitten in demselben ein spitziger Berg befindlich, worauf die Kirche und das Pfarrhaus stehet, woraus man dann Veranlassung genommen, das Dorf einem Cameel zu vergleichen. In vorigen Zeiten war solches in 2 Dominia getheilt. Das Ober-Vorwerk besaß 1667 Chri-

Christoph Friedrich v. Rothkirch, das Niederguth  
hingegen Christoph v. Sack. Zur nemlichen Zeit  
war allhier auch eine alte kaiserliche Frenschölzeren,  
die ein gewisser George v. Keil besaß. Als derselbe  
1679 starb, kaufte solche die Herrschaft an sich, schlug  
die Aecker zum Dominio, und das noch vorhandene  
2 Stockhohe Wohnhaus ist jetzt ein bloßes Anger-  
haus. Des Christoph v. Sack Antheil kam darauf  
an die Familie v. Langenau. Um das Jahr 1709  
wurden bende Antheile des Dorfes unter dem Ernst  
Balzer von Briesen mit einander vereinigt. Nach  
ihm besaß das ganze Guth Sigmund Adolph von  
Briesen, der es 1759 an den jetzigen geheimden Fi-  
nanzrath Karl Emanuel v. Hoffstädt verkaufte, wel-  
cher hier eine Fananzfabrick anlegte, worin recht gu-  
te Waaren versertiget wurden; da aber alle Mate-  
rialien dazu etliche Meilen weit herbey geholt wer-  
den mußten, so blieb dies Werk wieder liegen, und  
das Guth wurde 1773 an den Frenherrn v. Kott-  
witz auf Wojadel und Tschaplau verkauft. Nach des-  
sen Tode erbte es sein jüngster Sohn, der es 1782  
an den gegenwärtigen Eigenthümer, den Major  
Ernst v. Prittwitz veräußerte. Dieser ist bemühet  
nicht nur die Wirthschaft so viel als möglich zu ver-  
bessern, sondern er legt auch in den Wäldern ange-  
nehme Spaziergänge an, wozu ihm die Lage von  
Bergen und Thälern, und die aus den Bergen fließ-  
enden vielen Quellen die schönste Gelegenheit dar-  
bieten. Die hiesige Kirche ist von 5 Brüdern, so  
wie sie jetzt da stehet, erbauet worden. Auf dem  
Glockenthurm befindet sich eine schlagende Uhr, die  
nach 5 Minuten den Stundenschlag wiederholet.





Viele, Briefe, Cantz, 3 Vorwerke, gehören zu Urschau No. 51.

Culm, ist mit Bartsch ein Dorf, s. No. 34.

37. Deichslau, bestehet aus 1 ansehnlichen massiven herrschaftlichen Wohnhause, 3 Vorwerken, 1 evangelischen Kirche, 1 Pfarr- 1 Schulhaus, 29 Frey- und Dreschgärtlern, worunter 1 Wasser- und 2 Windmühlen, 3 Häusler, 2 Kolonienhäuser und 300 Einwohnern. Dieses Guth ist durch lange Zeit in der Familie derer v. Langenau gewesen. 1653 besaß es ein George v. Langenau. Nach dessen Tode wurden 3 Antheile daraus gemacht; da dann das Oberguth George Abraham v. Langenau, das Mittelguth Moriz v. Braun, das Niederguth aber Adam v. Abschatz besaß. Darauf hatte von 1671 bis 1714 das Oberguth Hanns Wolf v. Langenau, das Mittelguth Ernst v. Mostiz, und das Niederguth Sigmund Friedrich v. Thadden, welcher, weil er sich mit dem evangelischen Geistlichen zu Deichslau nicht vertragen konnte, die katholische Religion annahm. Er gerieth auch nachgehends mit dem Sohne des George Abr. v. Langenau auf dem Oberguth allhier wegen einer Wasserfurche in Streit, der sich nach damaliger Zeiten Sitte mit einem Duell endigte, worin der v. Thadden erschossen wurde. Ihm folgte im Besitze des Niederguthes sein Bruder Adam Sigfried v. Thadden 1697, der solches 1712 an Joachim Sigfried v. Wahle verkaufte. 1715 vereinigte Hanns Heinrich v. Langenau Ober- und Mittel-Deichslau mit einander; dessen Sohn aber brachte 1729 noch das Niederguth dazu an sich, und verband solchergestalt 3 Antheile mitssamen. Nach dessen Absterben kam das

das ganze Dorf an an seine Wittwe Frau Christine Charlotte von Langenau, geb. v. Mudrach, von welcher es nach ihrem Tode an ihre Niece, die verehelichte Frau Kammerherrin v. Ponikau, fiel; die es 1785 an den jetzigen Besitzer, Frenherrn v. Schweinitz verkauft hat.

38. Gäßliz, ist ein bischöflich Lehn, gehört dormalen dem v. Skrbensky, hat 1 Vorwerk, 5 Gärtner und 35 Einwohner.

39. Gaffron, unter diesem Namen werden Groß- und Klein-Gaffron aufgeführt; denn obgleich beyde etwa  $\frac{1}{2}$  Meile von einander liegen, so machen sie doch nur ein Dorf aus. In ersterm befinden sich 1 herrschaftliches Vorwerk, 10 Bauern; in letzterm 1 massives herrschaftliches Wohngebäude, nebst 1 Vorwerk, 1 evangelische Kirche, 1 Pfarrhaus, 1 Schule, in beyden zusammen aber 26 Frey- und Dreschgärtner mit Einschluß der Wassermühle, 2 Häuler und 290 Einwohner. Zu Anfang des 17ten Jahrhunderts gehörte dies Gut einem Edlen v. Niebelschütz. Er war reformirter Religion, und wirkte sich beyhm Kaiser Rudolph die Erlaubniß aus, in Gaffron eine reformirte Kapelle bauen zu dürfen, woraus mittler Zeit die jetzige evangelische Kirche entstanden ist. Nach seinem Tode kam es an einen gewissen v. Caniz auf Kreidelwitz, Urschkau und Vorschütz, von diesem aber an einen Major v. Spiegel in schwedischen Diensten; dann war der Kammerherr v. Schweinichen, und nach ihm ein Baron v. Gersdorf Besitzer davon, der das Gut an einen v. Rothenburg verkaufte. Nach dessen Tode nahm solches seine Tochter die Frau Obristin v. Roth an, welche es wieder

I 4

ihrer



ihrer Tochter, einer vermählten v. Wiese überließ, von welcher es an den jetzigen Eigenthümer v. Wiese gelangt ist. Es gehört dazu noch ein Dominialvorwerk, Namens Brutniz und die sogenannte Jüderenz, so im Glogauschen Kreise liegen.

40. Gurkau, ein bischöfliches Lehn, besitzt nunmehr einer v. Langenmickel. Es faßt ein hölzernes herrschaftliches Wohngebäude, 1 Vorwerk, 8 Frey- und Dreschgärtner, 10 Kolonistenhäuser, und 116 Einwohner. Ehedem war dies Guth in der Familie derer v. Thadden, hernach derer v. Demal, nach deren Abgang es an die v. Langenmickel gekommen ist. Der jetzige Besitzer hat nicht nur das Dorf durch die angebauten Kolonistenhäuser vergrößert, sondern es auch dadurch verschönert, daß er in einem Eichen- und Buchenwalde einen Park angelegt, in welchem sehr angenehme Promenaden sehn. Auf einem nahe bey diesem Park gelegenen Berge ist eine Art von Belvedere gebauet, von dem man auf der einen Seite die sämtlichen schlesischen Gebürge, auf der andern Seite aber die Thürme von Graustadt sehen kann. Ein dergleichen Belvedere hat derselbe erst dieses Jahr auch auf der höchsten Spitze eines Berges aufgeführt, von welchem außer einer unzähligen Menge Dörfer dem Beobachter 13 Städte, theils in Schlessien theils in Polen, ins Auge fallen.

Guhl-Vorwerk, gehört zu Miletisch No. 42.

41. Klieschau, allhier sind 1 majores herrschaftliches Wohnhaus, 1 Vorwerk, 2 Bauern, 15 Frey- und Dreschgärtner, nebst 1 Windmühle und 134 Einwohnern befindlich. Kleischau hat immer mit  
Gäblitz



Gäblig einerley Besitzer gehabt, und war erst das Eigenthum derer v. Tadden, dann derer v. Uechtriz und v. Kreckwitz, bis es an die jetzige Familie derer v. Erbensky gekommen ist.

No. 42. Mlietsch, man zählt darin 1 massives herrschaftliches Wohnhaus, 3 Vorwerke, 1 evangelische Kirche, 1 Pfarr- 1 Schulhaus, 7 Bauern, 33 Frey- und Dressgärtner, 7 Häusler, 2 Wasser- 1 Windmühle, 1 Ziegelen und 325 Einwohner, mit Einschluß des sogenannten  $\frac{1}{2}$  Meile davon abliegenden Gublvorwerks. Dies Guth gehörte ehemals denen v. L. aus welcher Familie eine Frau v. Lutz ein Legat an den jedesmaligen Geistlichen allhier vermacht hat. Darauf ist es an das Geschlecht derer v. Czetztritz gekommen, und hat die Ehre erlangt, der Geburtsort Sr. Erckhenz des Verdienstvollen Herrn Generalleutenants Freyherrn v. Czetztritz, Chefs eines Husarenregiments, zu seyn. Nach dem Tode dessen Hrn. Vaters, da alle seine Söhne in Militärdiensten standen, wurde es an einen gewissen Stahn verkauft, von dem es die nunmehrige Eigenthümerin, dessen Tochter Demoiselle Stahn, ererbt hat. Dies Guth hat vom Herzog Konrad ein Privilegium erhalten, gewisse Handwerker ansetzen zu dürfen.

Mohrenthal, ein Vorwerk, gehört zu Weißig No. 53.

Mühlgaß. Das eigentliche Dorf liegt im Gubhrauschen, und nur das Dominium im Randtenschen Kreise. Letzteres besteht aus 1 hölzernen herrschaftlichen Wohnhause, nebst 1 Vorwerk, 1 Windmühle und 36 Einwohnern. Es hat seit undenklichen Jahren denen v. Uechtriz gehört, bis es nun

die gegenwärtige Eigenthümerin, Demoiselle Hoyer an sich gekauft. Es steht unter dem Bishum Breslau.

43. Oelschen, begreift in sich 1 katholische Kirche, 1 Pfarrhaus, 1 Schule, 16 Bauern, 6 Freyleute, 4 Angerhäusler, 205 Menschen, und gehört von jeher zum bischöflichen Freichauschen Halt.

44. Poblach, hier befinden sich 1 massives herrschaftliches Wohnhaus. 1 Vorwerk, 4 Bauern, 13 Frey- und Dreschgärtner, 1 Häusler und 135 Einwohner. 1728 besaß es ein gewisser v. Unruh, nach diesem die v. Niebelschütz, v. Pannwitz, v. Echer Thoss, dann der General v. Winterfeld, von dessen Wittwe es 1759 die Frau Präsidentin Freyin v. Cocceji an sich gekauft hat, der es noch gehört.

45. Queißen, gehört desgleichen unter den bischöflichen Freichauschen Halt, und hat 1 katholische Kirche, 1 Pfarrwohnung, 1 Schulhaus, 6 Bauern, 10 Frey- und Dreschgärtner, 1 Wassermühle und 98 Einwohner.

46. Raudten, Alt. dies Dorf enthält 1 massives herrschaftliches Wohnhaus nebst einem ansehnlichen Garten, 2 Vorwerke, 1 evangelische Kirche, 1 Pfarr- 1 Schulhaus, 27 Frey- und Dreschgärtner, 3 Häusler, 3 Wassermühlen, 268 Seelen. 1654 war hier Abraham v. Prittwitz mit Beystand des George Friedrich v. Falkenhain auf Brodelwitz, und des George Abraham v. Langenau auf Deichslau, als Vormündern seiner Geschwister, an den damaligen Landeshauptmann Grafen Johann Ludwig von Nostitz, von dem es in die v. Minkwitzsche Familie kam, bey welcher es blieb bis 1729, wo es Karl Ot-

so v. Minkwitz an den George Heinrich v. Sack veräußerte. Dieser Eigenthümer besaß viele Kenntnisse, und legte den hier befindlichen schönen Garten an, den der heutige Besitzer immer mehr zu vervollkommen, und nach dem neuesten Geschmack einzurichten bemühet ist. Nach dem Tode des v. Sack gelangte das Gut 1777 an den königl. geheimden Justizrath v. Schweinitz, von dem solches dessen Sohn erbet hat.

47. Raudener Burglehn, macht mit Schmoll ein Gut aus, welches 1 massives herrschaftliches Wohnhaus, 2 Vorwerke, 9 Bren- und Dreschgärtner, 1 Kolonistenhaus, 1 Windmühle u. 206 Einwohner zählt. Ehedem hatte es einer v. Prittwitz, nach diesem der Vater des jetzigen Kriegesrath Herrn Böhm zu Glogau, dann der gegenwärtige Kriegesrath zu Berlin v. Segner, hernach die Böhmschen Erben, von denen es der dormalige Eigenthümer, Hauptmann v. Sälzer erkauft. Hier ist zuerst im Steinau Raudtenschen Kreise von einem gewissen v. Sydow, so dieses Gut in Pacht gehabt, der Taback angebauet worden.

Raudner Freyguth, ist kein Dominium, steht aber unter der Jurisdiktion des königlichen Oberamtes zu Glogau, gehört dormalen einem gewissen Umlauf, und hat 5 Einwohner.

48. Rostersdorf, bestehet aus 3 Theilen, welche folgendergestalt heißen;

a) Ober-Rostersdorf, worin 1 Vorwerk, 10 Bren- und Dreschgärtner, 4 Häusler, worunter 2 Windmühlen und 83 Einwohner.

b) Mit-





b) Mittel-Rostersdorf, hat 1 massives herrschaftliches Wohnhaus, 1 Vorwerk, 1 evangelische Kirche, 1 Pfarrwohnung, 1 Schulhaus, 14 Frey- und Dreschgärtner, 7 Häusler, mit Einschluß 3 Kolonistenhäuser, 1 Windmühle und 176 Einwohner.

c) Nieder-Rostersdorf, von 1 hölzernen herrschaftlichen Wohnhause, 1 Vorwerk, 12 Frey- und Dreschgärtnern, 4 Häuslern, 1 Windmühle und 133 Einwohnern. Aus alten Nachrichten ergiebt sich, daß Rostersdorf 1446 ein gewisser Hanns von Niesemeuschel besessen. 1567 hatte solches Hanns v. Thauer, 1657 eine Frau v. Vibran, geb. Brauchitsch, und 1664 Wolfram v. Lest. Daraus hat jedes Antheil seinen besondern Herrn gehabt; denn Ober-Rostersdorf gehörte zu Ende des vorigen Jahrhunderts dem Hanns Wolf v. Kreckwitz, nach ihm dem Ferdinand Sigmund v. Wunsch-Katzenbor genannt, welchem bis 1725 Frau Margaretha von Niebelschütz, geb. v. Hack gefolget ist; nachdem hat solches eine Frau v. Kreckwitz, geb. v. Niebelschütz ererbet, die es 1760 an den Ernst Sigmund von Berg, ersten Gemal der jetzt verhehlchten Frau Gräfin v. Schmestow, verkaufte, der es sodann dieser seiner genannten Wittwe hinterließ. Mittel-Rostersdorf war vorher in den Händen derer v. Haugwitz, und kam von ihnen auch an den obigen von Berg. Nieder-Rostersdorf aber ist seit langen Jahren das Eigenthum derer v. Berg, und das Stammhaus des vorigen Besitzers gewesen, der, wie gedacht, alle 3 Antheile des Dorfes mit einander vereinigt, und das ganze Gut der gegenwärtigen Besitzerin

stherin, seiner ehemaligen Wittwe, jetzigen Frau Gräfin v. Schmettow hinterlassen hat. 1734 den 9. Januar zu Nacht wurde allhier eine gewisse Frau Maria Hedwig verwitwete v. Uechtriz, geb. von Kreckwitz, in ihrer Niethwohnung, der Baderen zu Nieder-Kosterdorf, von Dieben überfallen, und von einem darunter, den sie selbst erzogen, ermordet. — 1783 brach zu Mittel-Kosterdorf in einem Hause, worin die Fräulein Anna Eleonore v. Lutz zur Nieth wohnte, Feuer aus, welches noch zwen andere Häuser verzehrte, und gedachte Fräulein selbst, da sie sich zu lange mit Rettung ihrer Sachen beschäftigte, wurde von den Flammen getödtet.

Schmoll, ist mit dem Raudtner Burglehn No. 47 verbunden.

49. Steidelwitz, enthält 13 Bauern, 1 Häusler, 1 Windmühle und 106 Menschen. Es gehört unter das Dohmkapitel zu Glogau.

50. Thielau, allhier sind 1 majestätisches herrschaftliches Wohnhaus, 1 Vorwerk, 12 Frey- und Dreschgärtner, 11 Kolonistenhäuser, 1 Windmühle, 153 Einwohner befindlich. Besitzer dieses Gutes sind folgende gewesen: 1570 Hanns Buntsche-Razbar genannt, 1574 Andreas v. Röckritz, 1580 die Wittwe Anna v. Röckritz, 1589 Friedrich v. Röckritz, 1591 Sigmund v. Röckritz, von 1592 bis 1634 die Edlen von Glaubitz, 1663 Hanns Wilhelm von Falkenhain, 1669 Gottfried v. Haugwitz, 1706 Gottfried Melchior v. Haugwitz, 1709 einer von Un-



Unruh, 1735 einer v. Czetzitz, 1747 von Briesse, 1751 v. Wostrowasch, 1759 v. Uechtriz, 1761 von Mostiz, 1768 v. Kalkreuth und v. Below, 1783 v. Kalkreuth und 1784 Karl v. Schlabrendorf, der es noch hat.

51. Toeschwitz, ein Czauden-Guth, bestehet aus 1 massiven herrschaftlichen Wohngebäude, 3 Vorwerken, 1 evangelischen Schulhause, 8 Bauern, 28 Frey- und Dreschgärtner, 5 Häusler, 2 Windmühlen, 1 Ziegelen und 264 Einwohnern. Der ehemalige Besitzer v. Förster auf Ransen, wollte hier eine Damast-Fabrick etabliren, wovon dormalen noch ein Damastweber nebst 5 Personen vorhanden. Seit 1582 haben dieses Guth die v. Mostiz, nachher v. Berg, v. Pannwitz, v. Förster besessen, von welchem letztern solches nunmehr der Reichsfreyherr v. Wechmar an sich gekauft hat.

52. Urschkau, nebst den 3 dazu gehörigen Vorwerken, Biele, Briesse, Caniz, fast 1 massives herrschaftliches Wohnhaus, außer obigen noch 1 Vorwerk, 1 evangelische Kirche, 1 Pfarr, 1 Schulhaus, 10 Bauern, 38 Frey- und Dreschgärtner, 23 Häusler, worunter 12 Kolonistenhäuser, 4 Windmühlen, 1 Ziegelen, 586 Einwohner. Dies Guth ist ein Czauden-Guth, und hat seit 1560 nachstehende Eigenthümer gehabt, als: die Familien v. Woyers, v. Caniz und Dallwitz, aus dem Hause Großburg; dann die Grafen v. Malzan auf Militisch, der Graf v. Dyherr, der es 1700 an sich brachte. Von dessen Sohne kam es an die  
ver-



vermittwete Frau Maj. v. Kalkreuth 1745. Von ihr kam es 1752 an den General v. Frodewill, und 1759 an dessen Wittwe, die jetzige Frau geheime Rätin v. Bülow, die es noch besitzt. Das herrschaftliche Wohnhaus ist von dem Hieronymus Augustin v. Caniz erbauet, und von der jetzigen Eigenthümerin sehr verschönert und verbessert worden. Die hiesige Kirche ist unter den lutherischen die älteste im Kreiße, und 1560 unter dem Sigmund v. Boyers von Holz erbauet gewesen. Es giebt hier ein Stipendium für der Gottesgelehrtheit Beßfissene, welches 1414 eine Eleonore v. Caniz mit 1500 Thaler schl. gestiftet. Die jedesmaligen Gutsbesitzer sind Verweser darüber, und können es ertheilen, wem sie wollen. Auch hier liefen sich, so wie zu Bartsch, mährische Brüder 1746 nieder, zogen aber mit jenen das folgende Jahr wieder fort.

53. Wandritsch, enthält ein hölzernes herrschaftliches Wohnhaus, 2 Vorwerke, 1 evangelische Schule, 21 Frey- und Dreschgärtner, 6 Kolonistenhäuser, 1 Wasser. 1 Windmühle, 198 Personen. Vorhin besaßen dies Gut die v. Caniz; durch Heurath kam es in die Familie derer von Skrbenski, wovon es dormalen die Frau v. Skrbenski hat.

54. Weißig, man zählt allhier 2 herrschaftliche Vorwerke, wovon eines Mohrenthal heißt, 18 Frey- und Dreschgärtner, 4 Häusler, 1 Wassermühle, 1 Ziegeley und 159 Wänschen. 1563 kaufte



kaufte dieses Gut ein gewisser v. Promnitz und Les-  
 sendorf, und muß damals getheilt gewesen seyn,  
 weil derselbe erst 1567 den andern Antheil auch an  
 sich gebracht, von wem aber, weiß man nicht.  
 1579 hatte es ein Kilian v. Löben, 1595 der A-  
 braham v. Seherr, den dessen Geschlecht es blieb  
 bis 1739, wo es die Frau Hedwig Maximiliana  
 Gräfin v. Dyherr und Freyin v. Schönau, geb. Grä-  
 fin v. Rechenberg, des Sternkreuz Ordens Dame er-  
 kaufte. 1748 veräußerte solches der Graf v. Dy-  
 herr an den v. Förster, und 1760 fiel es durch Erbe  
 an dessen Sohn Hanns Ernst v. Förster, von dem  
 es 1780 durch Kauf an den Hanns Friedrich Ernst  
 Freyherrn v. Arnold gelangt ist, der es gegenwär-  
 tig besitzt. Dem Vermuthen nach ist dies Dorf  
 ehemals an Feuerstellen zahlreicher gewesen, und hat  
 in Bauern und Freyleuten bestanden, wovon die  
 Bauergüter der v. Promnitz und Lessendorf erblich  
 an sich gekauft, und zum Dominio gezogen, weil  
 von 1595 her kein Kauf von Bauergütern mehr  
 aufzufinden ist, sondern bloß von Frey- und Gärt-  
 nerstellen. Im dreißigjährigen Kriege sind die  
 hiesigen Berge und Anhöhen meist umschant und  
 befestiget gewesen, wovon noch Spuren zu sehen.

Viertes Hauptstück.

Vom Militſchen Kreiſe.

---

Erſte Abtheilung.

Gefchichte der regierender Herren zu  
Trachenberg, Militſch, Neuſchloß,  
Sulau und Freihan.

**D**as Fürſtenthum Trachenberg, die freye Stans  
deſherrſchaft Militſch, neſt denen Minder-  
herrſchaften Neuſchloß, Sulau und Freihan, gehör-  
ten Anfangs zuſammen, und waren der unmittelba-  
ren Hoheit der Breslauer-Liegnizſchen Herzoge un-  
terworfen. Heinrich V. oder der Dicke, hatte das  
Unglück von einem gewiſſen Lutko, oder Lentko, auf  
Verhehung Herzogs Konrad III. zu Glogau 1293  
den 4. October gefangen, und ſo lange in einem Qual-  
vollen Kerker aufbehalten zu werden, biſ er Konra-  
den 30000 Mark für ſeine Loſaffung zahlte, und  
ihm noch überdieſ im Jahr 1294 die Gegenden  
über der Oder gegen Polen zu, worunter auch Tra-  
chenberg, Militſch ꝛc. begriffen war, abtrat. <sup>1)</sup>

Unter Herzoglich-Glogauſcher Obmäßigkeit blieb  
dieſer Diſtrikt, der nun zu einer beſondern Herrſchaft  
geworden biſ 1312, wo Herzog Heinrichs Söhne  
die väterlichen Länder unter ſich theilten, bey welcher  
Ge.

1) Briefe über Breslau S. 577.





Gelegenheit dann Konrad I. Herzog zu Nels, auch zugleich denjenigen Antheil erhielt, den sein Großvater Herzog Heinrich V. abgedrungen hatte. <sup>1)</sup> Das Militsch'sche Gebiete stand also nun unter Nelsnischer Regierung, kam aber unter diesem Herzog Konrad an das Bisthum Breslau, dem das Schloß Militsch schon von 1154 her gehört hatte; da sich dann der Bischof von Breslau als vollkommener Standesherr auführte, und bereits 1328 einem gewissen Stephan das Gut Cassawe für 25 Mark erblich verließ. Herzog Boleslaus befriegte darauf Konraden, nahm ihm das Nelsnische weg, und unterwarf alles, auch seine Ansprüche, die er auf das sonst dazu gehörige Militsch'sche Gebiete machte, 1329 dem böhmischen König Johann. Dieser forderte zwar dem Bischof Nanker Militsch ab, bot ihm auch für die Abtretung eine vortheilhafte Entschädigung an; als sich aber der Bischof dessen weigerte, brachte der König 1337 die Stadt mittelst einer Belagerung und darauf erfolgten Uebergabe an sich; und weil er mit dem allzu hitzigen Nanker, der ihn in Bann that, in große Weiltläufigkeiten gerieth, ließ er endlich seinem Nachfolger, dem Bischof Przejislaus v. Pogarell 1342 diesen Ort wieder einräumen. <sup>2)</sup> Der Bischof hingegen, da er mehr Schaden als Nutzen davon hatte, verkaufte solchen um 1500 Mark <sup>3)</sup> 1358 an Herzog Konraden, den Weißen zu Nels,

wo.

1) Dlugosz Hist. pol. Libr. 7. S. 868. Tom. I. Cureus Ann. S. 88. Schlf. Schles. Chron. Libr. IV. S. 174. Triefe über Breslau S. 571.

2) Cureus S. 101. Schlf. Libr. I. S. 71. Vers. über die schles. Gesch. S. 59 = 84.

3) Sommersb. Diplom. Vol. III. N. 182. S. 146.

wodurch es nun zum zweytenmal unter Delsnische Hoheit gelangte. Es blieb dabey bis 1492, denn in diesem Jahre starben die Delsnisch-piastischen Fürsten, in Konrad dem Weißen jun. aus, und ihre Länder, folglich auch Militsch, fielen an die Krone Böhmen. <sup>1)</sup> König Uladislauß aber schenkte d. am Tage Andreas 1404 diese Herrschaften Militsch, Trachenberg ic mit allen Regalien, geistlichen und weltlichen Freyheiten und Fürstenrecht <sup>2)</sup> an die Freyherren v. Kurzbach.

Der erste Herr auf Militsch und Trachenberg aus diesem ansehnlichen Geschlechte, welches in ältern Zeiten unter dem Namen derer v. Cordebog, Cordebach (in Polen aber Korczbog) vorkommt, hieß Sigmund v. Kurzbach. Er war K. Uladislauß geheimer Rath, Kammerherr und Kommendant zu Ofen. Wegen seiner treuen Dienste und Anhängigkeit an den König, dessen Gnade er bis an seinen Tod besaß, gab ihm derselbe diese Herrschaften zu Lehen, gegen die er sich auch während seiner Regierung sehr wohlthätig erwies, besonders da er die durch den Einfall der Hupiten verwüstete Kirchen wieder herstellte. Seine Gemahlin war Dorothea geb. Gräfin v. Helfenstein, mit der er 2 Söhne und 1 Tochter Anna, erzeugte, die nach der Zeit die 18te Aebtißin zu St. Clara in Breslau gewesen. Er starb zu Ofen 1513 ward aber nach Prausnitz gebracht und daselbst beerdigt.

M 2

Nach

1) Schiff. Libr. II. S. 116.

2) Sinay. Schles. Curiosit. P. II. S. 362. Commerßb. P. I. S. 203. und P. II, S. 362.



Nach seinem Tode besaßen Anfangs seine beyden Söhne, Johann und Heinrich die väterlichen Ländereyen gemeinschaftlich, denen K. Vladislaus d. D. sen Mittwoch nach Reminiscere 1514 nicht nur ihre Rechte aufs neue konfirmirte, sondern diese Herrschaften auch aus dem Lehn ins Erbe versetzte, und ihnen sonst noch andere Begnadigungen verli-h. Allein 1521 sonderten sie sich, da dann Heinrich das Trachenbergsche, Johann aber das Militschsche nebst Sulau zu seinem Antheil bekam.

### A Trachenberg.

Heinrich I. Freyherr v. Kurzbach, war in der Ordnung der zweyte, sonst aber der erste eigene Besitzer auf Trachenberg aus seiner Familie. König Ludwig, welchem er im Türkenkriege wichtige Dienste leistete, beehrte ihn mit der Würde eines Kammerherrn, und bestätigte sowohl die brüderliche Theilung, als auch einem jeden die erlangte Besizung d. Prag 1523 am Tage Hadrian des Martirers. Heinrich vermählte sich mit Anna geb. Freyin von Eulenburg, die ihm 3 Söhne und 3 Töchter gebahr, von welchen Kindern aber nur 2 Söhne, nämlich Wilhelm und Heinrich II. bekannt geworden. Bey dem Tode ihres Vaters, welcher 1533 zu Breslau erfolgte, waren sie noch minderjährig, und Wilhelm der ältere erst 8 Jahr alt. Ihr Oheim, der Freyherr Johann auf Militsch, nahm also beyde Vettern zu sich, und trat nebst der Vormundschaft über sie auch die Verwaltung der Herrschaft Trachenberg an, bis Wilhelm nach erlangter Volljährigkeit dieselbe selbst übernahm.

Wil-



Wilhelm Frenherr v. Kurzbach war im September 1525 geboren, hielt sich auch nach der Besitznahme von Trachenberg, weil unter der Zeit sein Oheim Johann gestorben, und er über dessen hinterlassenen zweijährigen Sohn Sigmund die Vormundschaft führen musste, meist in Militsch auf, und hatte hier das Unglück, bei einem Ueberfalle 1554 von den Polen gefangen und hinweggeführt zu werden; auf Vermittelung des Kaisers aber und der schlesischen Stände wurde er nach einiger Zeit wieder entlassen, da er sodann seine beständige Residenz zu Trachenberg nahm. Er war kaiserlicher Rath, theils wegen seiner Gelehrsamkeit, theils Wohlthätigkeit gegen Kirchen und Schulen berühmt; <sup>1)</sup> und Kaiser Ferdinand I. ernannte ihn zum schlesischen Kammerpräsidenten, welche Würde er aber nur 3 Jahre bekleidete, weil er 1569 den 1. Febr. zu Breslau starb. <sup>2)</sup> Von seiner Gemahlin, Magdalena geb Frenin v. Malzan von Wartenberg, hatte er 2 Söhne und 4 Töchter; von den letztern ward Anna an den Raphael v. Ieczynski zu Breslau verheuratet, und bei ihrer Vermählung daselbst ein Turnier gehalten. <sup>3)</sup> Sein ältester Sohn hieß Heinrich III. weil solcher aber noch minderjährig war, übernahm seines Vaters Bruder Heinrich II. unterdessen so wohl die Vormundschaft, als die Regierung der Herrschaft Trachenberg, die er bis ins Jahr 1577 führte.

M 3

Hein-

1) Henel. Vol. II. cap. 8. S. 472. 11. Flebiger  
Silesiogr. renov. P. I. S. 54.

2) Bresl. Chron. Mst. S. 464. Pol. Tageb. S. 45.

3) Ebendas. S. 463.



Heinrich III. Freyherr v. Kurzbach, behauptete nunmehr sein Erbtheil selbst. Er war den 20. May 1555 geboren, studirte 1572 zu Wittenberg, nahm 1577 Besiz von Trachenberg, und erhielt 1578 d. Prag den 10 Oct. vom Kaiser Rudolph eine Bestättigung seiner Gerechtigkeiten. Durch verschiedene Schicksale geriethen seine Glücksumstände sehr in Verfall. Er suchte zwar solche dadurch wieder in etwas aufzuhelfen, daß er dem Herzog Heinrich zu Liegnitz ein demselben von seinem Vetter Sigmund auf Militsch vorgelehntes Kapital von 52892 Thlr. abforderte; weil aber seine Anforderung wegen der großen Schulden dieses Herzogs ohne Erfolg abliet, war er endlich genöthiget, seine Herrschaft Trachenberg, nachdem solche fast 100 Jahre in der Familie derer Freyherrn v. Kurzbach gewesen, 1592 an den Adam v. Schafgotsch für 195000 Thlr. zu verkaufen; <sup>1)</sup> worüber d. Prag den 3 Dec. 1593 die kaiserliche Konfirmation erfolgte. Nach diesem lebte er zu Breslau als Privatmann, bis er 1618 den 22. März allda starb. Er war zweymal verehliget. Mit der ersten Gemahlin, Helena, Friedrichs v. Zedliz auf Parchwitz und Schildberg, Tochter, erzielte er 2 Söhne, Wilhelm und Sigmund, von denen der letztere 1610 Kanzler zu Dels gewesen seyn soll. <sup>2)</sup> Von der zweyten Gemahlin, Katharina, Ladislai Pogiel Freyherrn v. Jobkowiz Tochter, hatte er nur einen Sohn, Namens Ladislaus Julius Eusebius, mit dessen Tode, da die Militschsche Linie schon einige Jahre vorher ausgestorben war, sodann das von Alters her so berühmte Geschlecht der Freyherrn

1) Pol. Annal. Wratisl. ad ann. 1592.

2) Sinap. Olsnogr. Tam. I. S. 642.

herrn v. Kurzbach gänzlich erlosch. — Sie führten in einem schwarzen Wappenschild 3 Fische in ihrer natürlichen Farbe, auf dem Helme einen weissen Hut mit weisser Stulpe, woran sowohl die Rosen als Federn roth und weiß, die Helmdecken aber schwarz und weiß waren.

---

Adam v. Schafgotsch, aus dem Hause Kynast, hatte solchergestalt die Herrschaft Trachenberg an sich gebracht, und wurde in Rücksicht darauf nebst seinen Vettern in den Freyherrnstand erhoben. Er besaß solche aber nicht länger bis 1603, wo er starb, und weil er keine eigene Leibeserben hatte, dieselbe seines Bruders Sohn, Johann Ulrichen vermachte. Da indessen dieser noch minderjährig war, führte Weighard Freyherr v. Promnitz über ihn und seine Ländereyen die Vormundschaft.

Johann Ulrich Freyherr v. Schafgotsch, trat bald darauf die Regierung seines Erbes selbst an. Er hatte ein heroisches Gemüthe, besaß vortrefliche Klugheit, erwarb sich die Achtung der schlesischen Fürsten, von denen ihn Herzog Johann Christian zu Liegnitz besonders ehrte, da er ihm seine Prinzessin Tochter, Barbara Agnes, zur Gemahlin benlegte, und stand beyhm Kaiser Ferdinand II. in vollkommener Gnade, der ihm das Prädicat: Des Heil. Röm Reichs Semper frey von und auf Kynast, Greifenstein und Remnitz, Freyherr auf Trachenberg, Herr auf Drausnitz, ertheilte. 1620 leistete er zwar nebst andern schlesischen Ständen dem neuermählten böhmischen Künige Friedrich V. Chursfürst von der Pfalz, gleichfalls die Huldigung,

N 4

trat





trat aber sogleich wieder auf kaiserliche Seite, und endlich in wirkliche Kriegsdienste, worinn er sich als Dörster durch große Tapferkeit auszeichnete. Er eroberte 1633 die Stadt Strehlen, nahm darauf vorzüglich Antheil an dem berühmten Siege, den der General Wallenstein bey der Steinauer Oberschanze über die Sachsen und Schweden erfochte, woben er mit einem Korps von 10000 Mann den Feind im Rücken angriff, und nöthigte alsdann auch die Schweden in Ohlau zur Uebergabe. Allein 1634 fieng sein Glück an zu wanken. Er war Wallensteins Freund. Dies bewog seine Feinde, ihn einer genauen Vertraulichkeit mit jenem und gewisser gefährlichen Ablichten zu beschuldigen. Er fiel daher bey'm Kaiser in Ungnade, wurde den 14. Febr. durch den Obrist Kollaredo zu Ohlau in Verhaft genommen, und das folgende Jahr 1635 den 3. Jul. zu Regensburg enthauptet. Die Kynastischen und übrigen Güter blieben zwar seinen hinterlassenen Kindern, die Herrschaft Trachenberg hingegen ward zur königl. schlesischen Kammer eingezogen, doch so, daß seine Nachkommen den Titel davon beybehalten, und sich zu ewigen Zeiten Freyherrn von und auf Trachenberg schreiben durften.

---

Trachenberg blieb eine königl. Domaine bis ins Jahr 1641 in welchem Kaiser Ferdinand III. diese Herrschaft dem Melchior Graf v. Hatzfeld und Gleichen schenkte. Dieser hatte sich bey'm kaiserlichen Hofe im dreißigjährigen Kriege sehr verdient gemacht, während welchem er verschiedenen Hauptactionen, Feldschlachten und Belagerungen, mit ei-

ner

ner sich auszeichnenden Geschicklichkeit bewohnte, die ihm 1636 die Würde eines Generallieutenants und das Kommando über eine sogenannte fliegende Armee von 1000 Mann zuwege brachte. Der größte Lohn für seine Dienste aber war gewiß die Schenkung Trachenbergs. Bald nach hergestelltem Frieden 1648 ließ er sich angelegen seyn, die eingeäscherten Kammerdörfer wieder aufzubauen, die verwüsteten Vorwerkswirthschaften in neuen Gang zu bringen, und das dortige Schloß in bessern Stand zu setzen, auf welchem er sodann seine Residenz nahm. 1657 übergab ihm K. Leopold abermal das Kommando einer ansehnlichen Armee, die er dem polnischen König Johann Kasimir wieder die Schweden zu Hülfe führen mußte. Auch hier machte er glückliche Progressen, da er bald nach seiner Ankunft die Stadt Krakau belagerte, eroberte, und den Feinden Polens vielleicht noch mehr Abbruch gethan haben würde, wenn ihn nicht eine Krankheit zurückzugehen genöthiget, und der Tod in gedachtem Jahre seinem Leben ein Ende gemacht hätte. Er war unverheuratet, starb also ohne Kinder und auch ohne Testament. Daher mußten sich sein Bruder, Herrmann Graf v. Hatzfeld, und seine Schwester Lucia, die an Bertram Freiherrn v. Messelrode, Churfürstlich-Kölnischen geheimden Rath vermählt war, der Herrschaft Trachenberg an, deren jedes eine Hälfte an sich zog. Es entstanden zwar darüber weitläufige Rechtshändel, weil Herrmann seine Schwester von der Miterbschaft ausschließen, und die Herrschaft allein besitzen wollte; da aber K. Ferdinand in der Schenkungskonfirmation die Lehns-Erbfolge ausdrücklich auch den weiblichen Agnaten zugestanden,



so erfolgte endlich 1681 sowohl vom kaiserl. Kammergericht zu Speier als auch vom schlesischen Fürstenrecht der Ausspruch: Daß der Freyherr Bertram v. Nesselrode (wahrscheinlich war seine Gemahlin Lucia damals schon todt) eine Hälfte davon behalten, und ungestört besitzen sollte. Solchergestalt bekam die Herrschaft zwen Herren, und wurde unter sie in zwen Theile getheilt. <sup>1)</sup>

Auf den Hazfeldschen Antheil fiel Trachenberg nebst den Dörfern Bergen, Groß- und Klein-Beichau, Godlewe, Corsenz, Carbiz, Dambitsch, Heiden, Rendzie, Klieschwiz, Lauskawe, Marentschine, Radziung, Sann, Scheitenau, Schmigrode, Wangelewe.

Auf den Nesselrodischen Antheil aber die Stadt und Schloß Prausniz, nebst den Dörfern Bukelowe, Dobertowiz, Goitze, Hammer, Groß-Kaschütz, Klein-Krutschken, Gürkewiz, Mesigode, Dßig, Groß-Dßig, Klein-Dßig, Przickawiz, Powizko, Wiskawe.

Herrmann Graf v. Hazfeld war mit der Zeit gestorben. Ihm folgten daher seine hinterlassene 3 Söhne, Sebastian, Heinrich und Franz, im Besiz des ihm zugefallenen Erbtheils von der Herrschaft. Anfangs besaßen sie solche gemeinschaftlich; als sie aber in Ansehung der übrigen Erbgüter im Reiche eine Vergleichung unter sich vornahmen, überließen sie den Trachenbergschen Antheil frehwillig dem Heinrich Graf v. Hazfeld, der sodann aus dem Reiche in Schlesien zog, und seine Residenz zu Trachenberg aufschlug. Hier lebte er bis ins Jahr 1683,

wo

1) Lucia schles. Chron. S. 1640.



wo er im August zu Racoz in Polen starb. Seine Gemahlin war Katharina Elisabeth Freyin v. Schönbrenn. Diese führte über die zurück gelassenen Kinder die Vormundschaft, erkaufte nach der Zeit auch den Nesselrodischen Antheil dazu, und vereinigte die Herrschaft Trachenberg wieder zusammen.

Nach erlangter Volljährigkeit folgte im Besiz derselben Franz Graf v. Hatzfeld. Er war kaiserl. geheimder Rath, mit Anna Charlotte Elisabeth geb. Gräfin v. Stadien vermählt, und starb 1738 den 21. Febr. blind zu Breslau.

Ihn beerbte sein Sohn Franz Philipp Adrian Graf v. Hatzfeld. Er wurde 1717 den 2. März geboren, und 1742 in den Fürstenstand, die Herrschaft Trachenberg aber zum Fürstenthum erhoben. Er starb 1779 den 5. Nov. und verließ einen Sohn, Friedrich Karl, geboren 1773 den 7. Aug., welcher der gegenwärtige Erbe ist.

## B. Militsch.

Die Herrschaft Militsch war, wie oben gedacht, nach dem Tode Sigismunds Freyherrn v. Kurzbach 1521 bey der brüderlichen Theilung an dessen andern Sohn, Johann Freyherrn v. Kurzbach gekommen, worüber ihm K. Ludwig d. 14. Osen 1521 Sonnabend am Tage Bartholomäi, und wieder 1525 am Tage Mariä Geburt, K. Ferdinand I. aber d. Schweidnitz 1527 den 20. May <sup>1)</sup> besondere Bestätigungen seiner Gerechtsamen erteilten. Er be-

1) Pol. Tageb. S. 235. Sinap. Denkwürdigk. I Th. S. 204.



befah vorzüglich die Gnade dieser beyden Könige, die ihm verschiedene wichtige Geschäfte auftrugen, denen er mit Ruhm vorstand. 1525 führte er Vermöge des ihm ertheilten Episkopalrechts die Lehre Lutheri in seiner Herrschaft ein.<sup>1)</sup> 1528 unterschrieb und besiegelte er nebst seinem Bruder Heinrich auf Trachenberg den schlesischen Landfrieden.<sup>2)</sup> 1533 übernahm er nach dem Tode seines Bruders die Vormundschaft über dessen unmündige Söhne, Wilhelm und Heinrich II., und 1549 den 18 May endigte er nach einer 28jährigen Regierung sein rühmliches Leben. Er war dreyimal verheurathet. Erstens mit Salome, Herzog Alberts zu Münsterberg hinterlassenen Wittwe, einer gebornen Prinzessin von Glogau; zweitens mit Christina einer verwittweten v. Menhold. Von beyden hatte er keine Kinder. Mit der dritten aber, Anna des Starosten von Posen, Adelnow und Schidlom Matthia Zborowski Tochter, erzeugte er einen Sohn, Sigmund, und eine Tochter Namens Anna, die an Franz Frenherrn v. Maljan auf Wartenberg, vermählt wurde.

Sigmund war 1547 geboren, und folglich bey dem Tode seines Vaters erst 2 Jahr alt. Wilhelm Frenherr v. Kurzbach auf Trachenberg, der kurz vorher unter der Vormundschaft Johannis seines Vorgesetzten gestanden, trat also jetzt die Vormundschaft über dessen Sohn Sigmund an, wohnte auch meist in Militsch; als er aber 1554 hier von den Polen

ge-

1) Hofmanns Andenken des ältest. Kellig. Justanz des C. 4.

2) Schlff. Libr. III. C. 294.

gefanglich hinweg geführt wurde, und nach seiner Befreyung seinen Wohnsitz zu Trachenberg aufschlug, übernahm sein Onkel, Heinrich II. die Vormundschaft seines Neefen, die er bis ins Jahr 1569 verwaltete, wo, weil Sigmund ohnedies volljährig geworden, und zu eben der Zeit sein Bruder Wilhelm auf Trachenberg gestorben war, er solche mit der dortigen Vormundschaft über dessen nachgelassenen noch unmündigen Sohn, Heinrich III. verwechseln mußte.

Sigmund Frenherr v. Kurzbach, besaß zwar jezt das väterliche Erbe Militsch selbst, doch unter allers hand Unruhen. Er hatte Helenen, Herzogs Erleodrich III. zu Liegnitz Prinzessin Tochter geheurathet, und ihrem Bruder Herzog Heinrichen 25000 Thlr. vorgelehnet, dies zog ihm, vorzüglich wegen dem Heurathsguth, große Streitigkeiten zu, die endlich 1571 durch den Herzog George zu Brieg beigelegt wurden. <sup>1)</sup> 1576 den 25. Febr. bemächtigte er sich bey Wartenberg auf der polnischen Grenze des Voimoden von Posen, Andreas v. Gork, und vergalt an ihm wegen seines ehemals von den Polen gefangenen Veters Wilhelm gleiches mit gleichem. Auch mit den schlesischen Ständen gerieth er 1578 in Verdrüßlichkeiten. Er wollte unter dem Vorwande seiner Privilegien keine Kontribution mehr bezahlen, und ließ durch Deputirte wider die ihm zugeschriebene Auflage förmlich protestiren. Die Stände berichteten die Sache an den Kaiser, welcher ihn durch angeordnete Zwangsmittel bald eines andern belehrte, und zur Erlegung der Kontribution

1) Thebes. Libr. III, S. 160.





on nöthigte. Wahrscheinlich bewog ihn dies, nun seiner von jeher gehegten Neigung zu den Waffen zu folgen. Denn er gieng in niederländische Kriegsdienste, wo er verschiedene Proben seines Heldemuths ablegte. Er eroberte 1579 die ganze Provinz Ober-Öffel, und setzte solche in starke Brandschakung, fand aber noch in diesem Jahre den 31. Dec. auf dem Schloß zu Leimingen in der Grasschaft Lingen seinen Tod; da einer seiner Edelknaben, Melchior v. Lessel, der einen verschlossenen Schrank mit Pulver aufsprengen wollte, den in eben diesem Gemach schlafenden Sigmund zugleich mit in die Luft sprengte, wodurch er an einem Baume zerschmettert wurde. \*) Er hatte 5 Töchter und 1 Sohn, 4 Töchter nebst dem Sohne starben jung; die fünfte Tochter Sophia hingegen vermählte sich an den Heinrich Anshelm v. Promniz, Standesherrn auf Plesse.

Weil Sigmund keinen Sohn hinterließ, gelangte jezt sein Oheim Heinrich II. Frenherr v. Kurzbach, welcher bereits in dessen Minderjährigkeit als Vormund, und auch in seiner Abwesenheit die Regierung verwaltet hatte, zum völligen Besiz der Herrschaft Militich. Er war kaiserlicher Rath, genoß die Gnade Kaiser Maximilians und Rudolphs, trug das Amt eines Kommissarii sowohl 1574 als auch 1579 \*) bey den Fürstentagen zu Breslau, und machte sich durch seine Gelehr- und Beredsamkeit bey den Landständen, durch seine väterliche Gürtigkeit aber bey seinen Unterthanen sehr beliebt. Ihm  
hat

1) Cunrad Siles. rogat. S. 161.

2) Schiff. Libr. III. S. 222 und 242.

hat Militsch die Errichtung der dortigen Superintendentur, so wie überhaupt eine bessere Einrichtung des Kirchenwesens zu danken. Auch wurden unter seiner Regierung die Kirchen zu Freihan, zu Strebisko und zu Melochwitz erbauet. Von den Freiquien Herzogs George zu Brieg 1586 hatte er die Ehre, Herzogs Joachim Gemahlin Anna zu führen. Mit seiner Gattin Eva, einer geb. Freyin v. Wartenberg aus Böhmen, erzeugte er 2 Söhne, Johann IX. und X., die aber sehr jung wegstarben; und 1 Tochter Anna, welche an Heinrich Freyherrn v. Lobkowitz, verheuratet wurde. Aus dieser ihrer Ehe entsproß wieder eine Tochter Eva, die sich mit Joachim Freyherrn v. Malzan vermählte. Dieser seiner Enkelin zu Liebe vermachte nun Heinrich II. bei seinem Tode, welcher 1590 den 22. Jun. erfolgte, die Herrschaft Militsch ihrem Gemahl Joachim, und so kam auch das Militschische noch 3 Jahr früher als Trachenberg aus dem Freyherrl. Kurzbachschcn in andere Hände.

Joachim III. Freyherr v. Malzan, zu Wartenberg und Penzlin, Erb- und Standesherr, aus diesem Geschlecht der erste auf Militsch, war 1559 geboren, bekleidete die Stelle eines kaiserlichen Raths, erhielt 1595 den 18 März vom K. Rudolph die Bestätigung seiner Privilegien, und der weltlichen, vom K. Mathias aber 1611 der geistlichen Gerichtsbarkeit. Damals machte der Bischof zu Breslau, weil Militsch ehemals zum Bisthum gehört, noch Ansprüche auf das Patronatrecht und allerhand von der Herrschaft vorgeblich zu fordern habenden Erbzinsen. Joachim gieng daher 1612 mit



mit dem Dohmkapitel einen Vergleich ein, Kraft dessen er demselben ein für allemal 3000 Thlr. schl. zahlte, dieses hingegen senerlichen Verzicht auf alle Präntensionen leistete, und Erzherzog Karl, als Bischof zu Breslau, bestätigte denselben d. 1612 den 27. Jul. und dann wieder, als dazu ernannter päpstlicher Bevollmächtigter, in eben dem Jahr den 12. Nov. Auch sonst that er sich bey allerhand wichtigen Angelegenheiten seines Vaterlands sehr hervor. Beim Einzug K. Matthiä zu Breslau 1611 zog ihm auch Joachim mit großer Pracht mit 87 Pferden entgegen, und legte seine Huldigung stehend ab. 1601 schickten ihn die schlesischen Stände als Kommissarius nach Wien, um hier nebst andern Provinzial-Gesandten die Transaction zwischen dem Kaiser und den Ungarischen Magnaten im Gange zu erhalten. <sup>1)</sup> 1621 aber gieng er in Gesandtschaft mit Karl Friedrich Herzogen zu Oels nach Dresden, den Chursächsischen Vergleich zum Besten Schlesiens zu Stande zu bringen. <sup>2)</sup> Indessen war seine Aufmerksamkeit nicht bloß überhaupt auf die Geschäfte seines Vaterlandes sondern auch auf das Wohl seiner Standesherrschaft insbesondere gerichtet. Unter seiner Regierung genossen die Unterthanen glückliche Zeiten, und mittelst seiner väterlichen Sorgfalt fühlten sie kaum die Last des angegangenen dreißigjährigen Krieges, die doch so sehr schon andere Gegenden Schlesiens drückte. Bald nach der Besignahme der Standesherrschaft bauete er zu Miltisch eine neue Stadtpfarrkirche, nachdem die alte baufällig geworden; und als sich die Kirch-

gemein-

1) Schiff. Libr. I. S. 247.

2) Hofmanns Andent. des Relig. Zustandes S. 10.



gemeinden vermehrten, stiftete er 1616 noch eine ganz neue polnische Kirche, die er der heil. Dreifaltigkeit widmete. Er beschloß endlich seine lobwürdige Regierung 1621 mit dem Tode. Von 9 Kindern aus seiner Ehe hinterließ er nur 3 Söhne, nämlich Joachim IV., Johann Bernharden und Wilhelm, welche seinem Testament zufolge sich in seine Länder theilen sollten; nachdem er vorher schon die Herrschaft Sulau an den Otto Graf v. Dohna verkauft hatte. <sup>1)</sup>

Da die genannten 3 Brüder vieler Ursachen wegen die Theilung nicht sobald vornehmen konnten, so besaßen sie bis 1628 die väterlichen Güter gemeinschaftlich. Darauf aber schritten sie zur Erbsonderung und machten 3 gleiche Theile, nämlich den Militschischen, Freihanschen und Ischoschwizischen, oder Neuschlößer Antheil. Nach dem Testamente sollte Stadt und Schloß Militsch als ein Präcipium dem ältesten Sohne verbleiben, die beiden jüngern hingegen in der Wahl der Antheile für jenem das Vorrecht haben. Wilhelm der jüngste nahm also das Freihansche, Bernhard das Militschische, und der älteste Joachim behielt nebst Stadt und Schloß Militsch das Ischoschwizische. Da ihm aber dieses zugefallene Antheil von Militsch, wo er wohnen wollte, zu weit entlegen war, traf er mit seinem Bruder Bernhard einen Tausch, überließ ihm für das Militschische das Ischoschwizische, und gab ihm oben

1) Büschings neue Erdbeschr. 4ter Th. 4te Aufl. S. 797.



oben drein noch das nahe ben Militsch gelegene Dorf Ziegelscheune, nebst Gärtnern und allen Zugehörungen. Ueber diese geschehene Theilung wurde sodann ein förmliches Instrument errichtet d. den 10. May 1628 von den dabey gegenwärtig gewesenen Benständen: Balzer v. Lestwitz, Karl v. Brandt, Adam v. Motschelniz, Christoph v. Kraftwitz, Hanns v. Kalkreuter unterschrieben, und zur höchsten Bestätigung eingereicht.

Joachim IV. Freyherr v. Malzan gelangte solchergestalt in den Besiz der Standesherrschaft Militsch; allein es ereigneten sich bald große Streitigkeiten. Theils war man wegen den Grenzen noch nicht einig, theils prätendirte Joachim die oberherrlichen Rechte über seine beyden Brüder auszuüben. Der erste Punkt wurde zwar 1639 den 16. Aug. durch dazu erbetene Anwälde und ordentliche Bestimmung der Grenzen gütlich auseinander gesetzt; der andere hingegen, wegen der Standesherrlichen Jurisdiction, war weit ausgehender, und gediehe zu schweren Rechtshändeln, worüber unterdessen Joachim 1654 den 3. Jun. starb, und die Ausmachung dieses Zwists seinem Erben überließ.

Derfelbe war sein hinterbliebener Sohn Andreas I. Freyherr v. Malzan, der nun nach dem Tode seines Vaters die Regierung der Standesherrschaft Militsch antrat. Die beyden Freyherrn Bernhard und Wilhelm bestanden darauf, daß jetzt nach Abgang ihres Brudees die Standesherrliche Gerichtsbarkeit auf sie verlegt werden möchte; das k. Oberamt erlaubte ihnen auch solche vor der Hand, doch ohne Präjudiz des künftigen Standesherrn auszuüben,

ben; damit aber war Bernhard auf Neuschloß nicht zufrieden, der sich darauf berief, daß das Militsch'scher Antheil zuerst das seinige gewesen, daß er solches nur aus Gutwilligkeit an seinem Bruder Joachim vertauscht, und ihm also billig für Joachim Sohn, oder dessen Nachkommen, die Obergerichtsbarkeit zugehörte; und da, dieser Präensionen ohngeachtet, das k. Oberamt fortfuhr, die Landessachen dem Militsch'schen Direktorio zuzusenden, so gelangte der Streit 1655 für das schlesische Ober- und Fürstenecht, welches 1656 die streitenden Partheien auf den 7. October zu einer persönlichen Beredung und Sühne vorlud. Sie erschienen zwar, jedoch ohn Erfolg, weil jeder Theil unbeweglich auf seinen Ansprüchen bestand. Eine ähnliche Vorladung zur Sühne geschah wieder 1657 auf den 6. März, welche glücklicher als die erste ablief, weil hier der Standesherr auf Militsch, Joachim Andreas, der Jurisdiction über seines Vaters Brüder entsagte, auch einwilligte, daß deren ihre Antheile gänzlich von seiner Standesherrschaft getrennet, und in Status minores verwandelt werden möchten, wodurch dann der fast durch 40 Jahr gedauerte Zwist endlich beendigt, der geschlossene Vergleich darauf an den kaiserlichen Hof zur Bestätigung eingesandt, und sowohl der Neuschlößer als auch das Freihansche Antheil vom Kaiser Leopold d. Laurenburg 1660 den 22. Man in abgesonderte freye Minderherrschaften erhoben wurden. Joachim Andreas auf Militsch genoß nun einer ruhigen Regierung seiner Standesherrschaft, betrug sich sehr wohl mit seinem Nachbar, dem Herzog Solvius Nimrod zu Oels, und stellte bey dessen feyerlichen Leichenbegängniß 1664 die Churbren-





denburgsche Gesandtschaft in seiner Person vor. Er selbst starb gegen das Ende dieses Jahrhunderts, und ihm succedirte sein Sohn.

Joachim Wilhelm Freyherr v. Malzan; unter dessen Regierung erhielt die Herrschaft und Stadt Militsch in der Altranstädtschen Konvention 1709 eine evangelische Gnadenkirche.

Joachim Andreas II. Graf v. Malzan, ein Sohn des vorhergehenden Joachim Wilhelms, gelangte nun nach dem Tode seines Vaters zum Besiz der Standesherrschaft. Er wurde 1707 den 13. Jan. zu Hünern im Wohlpauschen geböhren, und starb 1786 den 6. Dec. Ihm folgte der jestregierende Standesherr.

Joachim Karl Graf v. Malzan, Excell. Er war vorhin Königl. Preuß. Gesandter am Englischen Hofe, ist Erbkämmerer in Schlesien, und hat 2 Söhne.

### C. Neuschloß.

Die jestige freye Minderherrschaft Neuschloß hieß, wie oben gedacht, der Eschschwiger Distrikt, war in vorigen Zeiten schlecht bebauet, noch schlechter bewohnt und meist dicker Wald, worinn sich viele Raubhiere aufhielten. Die ersten Besizer auf Trachenberg und Militsch waren zwar auf bessere Kultivirung dieser öden Gegend bedacht, legten hier Vorwerke, Kolonien, Dörfer an; allein ihre Aussichten wurden größtentheils vereitelt, da die benachbarten Polen öftere feindselige Ueberfälle hieher thaten, die Dörfer verwüsteten, das Vieh wegtrieben,

ben, die Einwohner des ihrigen beraubten, und meist verjagten. Erst unter Heinrich II. Freyherrn von Kurzbach, und seinem Nachfolger, Joachim III. Freyherrn v. Malzan, beyden Standesherrn auf Militsch, erlangte dieser Distrikt eine andere Gestalt, als sie da und dort die finstern Walder ausholzen, und solche in Teiche, Aecker, Wiesen und bewohnte Derter verwandeln ließen. Noch mehr aber nahm die Verbesserung zu, als Neuschloß bey der oben erwähnten brüderlichen Theilung 1628 einen eigenen Besitzer erhielt, und endlich 1660 zu einer freyen Minderherrschaft gemacht wurde.

Ohnerachtet Johann Bernhard Freyherr v. Malzan, geb. 1596 den 7. May, als erster besonderer Regent, diese Herrschaft wegen dem dreßßigjährigen Kriege zu sehr unruhigen Zeiten antrat, und nicht nur schwere Kontributionen bezahlen, sondern gar von seinen Gütern flüchten mußte, so war sein Augenmerk dennoch auf das bessere Aufnehmen seines kleinen Staates gerichtet. Anfangs sahe er sich zwar genöthiget, um aus seinen Schulden zu kommen, das Guth Dziementline für 14700 Thlr. das Guth Duchawe für 5000 Thlr., und ein Stück Wald für 1250 Thlr. zu veräußern, auch Wirschowiz, Zornogoschütz zu verpachten, und Dziatkawe zu verpfänden; dagegen aber machte er andere vortheilhafte Einrichtungen, die diesen Verlust wieder ersetzten. Er zog Bauergüter zusammen, vergrößerte damit einige Vorwerke, legte zu Neuschloß ein bequemes neues Schloß auf einer Bartschinsel an, bauete dabey ein Vorwerk, ein Brauhaus, nebst andern Wirthschaftsgebäuden, und brachte durch

3 3

Kauf



Kauf das Gut Duchawe wieder an sich. Von ihm stammt auch der gegenwärtige ansehnliche Lust- und Baumgarten zu Wirschkowiz her. Seine Gemahlin, Anna Ursula, Joachim George Grafen zu Hohenzollern Tochter, gebahr ihm 6 Töchter und 2 Söhne, Johann George und Johann Heinrich Leopold. Ersterer und der älteste war kaiserlicher Rath, Kommendant und Landeshauptmann zu Namslau, stieg bis zur kaiserlichen General-Feldmarschallieutenantsstelle, und erhielt von seinem Vater noch bey lebzeiten das Gut Wirschkowiz, worauf seiner Gemahlin, Maria Elisabeth geb. Gräfin v. Trautmannsdorf, Wittwengehalt versichert wurde. Johann Bernhard machte schon 10 Jahr vor seinem Tode ein Testament, in welchem er verordnete, daß einer von seinen beyden Söhnen, welcher es wollte, die Herrschaft für 56000 Thlr. annehmen und dem andern Bruder seine Hälfte an baarem Gelde herausgeben sollte. Als er nun im Jahr 1667 den 7. May starb, überließ der ältere, Johann George, die Herrschaft Neuschloß nebst dem Guthe Wirschkowiz seinem jüngern Bruder, Johann Heinrich Leopold, unter der Bedingung: daß er ihm 15000 Rthlr. heraus zahlen, und ihm, wenn er dereinst die Herrschaft selbst zu besitzen geneigt wäre, solche abtreten sollte. Die Konfirmation über diesen Vergleich geschah 1668 den 28. Junii.

Johann Heinrich Leopold Freyherr v. Malzan, wurde also der zweene Regent dieser Minderherrschaft. Seine Geburt geschah 1640 den 20. März zu Hüttau in Preußen, wohin sich seine Eltern wä-  
rend



tend den Kriegstrouben geflüchtet hatten. Er war königlich-polnischer und churfürstlich-sächsischer Kriegsrath, Kammerherr, Obrister eines Kürassierregiments, Johanniter Ordensritter, ernannter Kommandator auf Lützen, und Herr der freyen Herrschaft Penzlin und Ziebingen. Unter seiner Regierung wurden die Gutsverbesserungen ernstlich fortgesetzt, bey Neuschloß ein Eisenhammer angelegt, die Wälder durch Errichtung wilder Stuttereyen und einer ordentlichen Wildbahn genutzt, und die Teiche theils vergrößert, theils neue angelegt. Er legte eine Glashütte an, woraus mittlerweile das Dorf Borzinnow entstand, desgleichen eine Tobackspinneren, von der die jetzigen Tobackhäuser bey Neuschloß noch den Namen haben. Auch erbaute er Heinrichsdorf nebst dem Vorwerk, ferner das Vorwerk Lilkawe, und 1681 noch ein neues Schloß mit einem Thurme zu Neuschloß dem alten gegenüber. Ackerbau, Wiesenwachs, Viehzucht, ward ebenfalls verbessert, und die Herrschaft durch seine Sorgfalt in einen solchen ansehnlichen Zustand gesetzt, daß solche, ob schon das Gut Zornogoschütz, davon 1691 für 5300 Thlr. an den Walter v. Cronegk verkauft wurde, doch noch 60000 Thlr. mehr werth war, als sie sein Vater Johann Bernhard angenommen hatte. Er verheurathete sich dreymal: Erstens 1666 mit Eva Eleonora geb. Freyin v. Vibra, Sigmunds Grafen v. Liegnitz Wittwe, die 1671 ohne Kinder starb. Zweytens 1672 mit Katharine Sophie geb. Freyin v. Friesen, von welcher 3 Töchter und 2 Söhne herkamen, die in der Kindheit wegstarben. Drittens 1678 mit Agnes Juliane, geb. Reichsgräfin v. Passau und Weiskirchen, die ihn zum Vater

3 4

von



von 12 Kindern, als 5 Töchtern und 7 Söhnen, machte, von denen August Eberhard seinen Vater in der herrschaftlichen Regierung beerbte, als derselbe 1706 den 8. April mit Tode abgieng.

August Eberhard Freyherr v. Malzan, geboren 1690 den 2. May, war bei dem Tode seines Vaters erst 16 Jahr alt. Seine Gräfin Mutter führte daher die Vormundschaft, bis er um das Jahr 1713 die Herrschaft selbst übernahm, und sich 1714 mit Margaretha Johanna geb. Freyin v. Reichenbach vermählte. Allein er besaß solche nicht lange. Gewisse Umstände bewogen ihn diese Minderherrschaft, nachdem sie 89 Jahr in der Malzanschen Familie gewesen war, 1717 an die Vormünder der hinterlassenen beiden Söhne Heinrichs Freyherrn von Reichenbach auf Hünern im Trebnitzschen zu verkaufen, und sie mit dem Gut Cammerswalde im Hirschbergischen Kreise zu verwechseln.

Da diese 2 Heinrich-Reichenbachschen Söhne, für die eigentlich die Minderherrschaft Neuschloß erkaufte worden, noch unmündig waren, verwalteten deren Vormünder, ihre Mutter Johanna Helena nebst den Freyherrn v. Eschammer, v. Glaubitz und v. Bothmar, die Regierung gemeinschaftlich bis 1727, wo der älteste dieser Brüder volljährig ward, und auf einer Erbsonderung bestand. Man machte dann aus den bisherigen gemeinschaftlichen Gütern 2 Antheile: auf einen Theil wurde die Herrschaft Neuschloß, das Gut Klein-Peterwitz und ein Haus zu Liegnitz; auf den andern Theil aber die übrige

übrigen väterlichen Besizungen, als Siebeneichen, Lauterseifen, Rathmannsdorf, Hellebart, Würgsdorf und Halbendorf in Anschlag gebracht. Der ältere Bruder nahm diesen letztern Antheil; dem jüngern hingegen blieb die Herrschaft Neuschloß, welche seine Vormünder noch sofort verwalteten, und immer mehr in guten Stand setzten, bis er solche selbst übernehmen konnte.

Christian Heinrich Graf v. Reichenbach, ist 1710 den 1. Jan. zu Peterwitz ohnweit Prausnitz geboren. In seiner Jugend studirte er auf dem Elisabethano zu Breslau, that darauf große Reisen durch das Reich, die Schweiz, Italien, Frankreich, England, Holland &c. wurde 1730 nebst seinem älcern obgedachten Bruder vom Kaiser Karl VI. in den Grafenstand erhoben, erhielt in eben dem Jahr den St. Hubertsorden, und trat 1731 die Regierung dieser Minderherrschaft selbst an. 1732 den 15. Febr. vermählte er sich mit Johanne Wilhelmine Maria, des Baden Durlachschcn Hofrathspräsidenten, Reichsfreyherrn Friedrich Emrich Johann von Urkühl, ältesten Tochter, die ihm 1733 den 19 April den Heinrich Wilhelm, jezigen Grafen und Erbherrn auf Hünern &c. gebahr. 1741 ernannte ihn Friedrich II. König in Preußen nach der Besiznahme von Schlesien zum Erb-Oberjägermeister in Niederschlesien, 1752 aber mit diesem Prädicat durch ganz Schlesien, nebst Vermehrung seines gräflichen Wappens. 1758 fiel ihm durch den Tod seiner Mutter auch das ansehnliche Guth Hünern im Trebnizschen zu, so er aber seinem Sohne übergab. 1769 den 9. Aug. starb seine Gemahlin, worauf er 1770 den 9.

3 5

Jul.





Zul. mit Sophie Beate, Sybii Augusts Grafen v. Burghaus auf Sulau Tochter, zur zweiten Ehe schritte, aus welcher 1771 den 28. Nov. Karl Heinrich Gottlob geboren worden. 1775 aber bekam er den höchsten Beweis königl. Gnade, den schwarzen Adlerorden. Ihm hat diese Minderherrschaft viele vortrefliche Einrichtungen zu danken. Er hat den herrschaftlichen Wohnsitz zu Wirschkowiz nebst dem dabey befindlichen Garten verschönert, eine Faßanerie angelegt, ein neues Schloß zu Neuschloß erbauet, die Güter Wembowiz und Nesselwiz erkaufte, von der Militärscher Jurisdiction los- und die Minderherrschaft dadurch desto zusammenhängender gemacht. Er nahm verschiedene Würtembergische Kolonisten an, durch deren Fleiß 32 Weinberge zu Stande kamen, und die Kolonie Neu-Wirschkowiz ihr Daseyn erhielt. Bey dieser Gelegenheit wirkte er die Erlaubniß aus, eine evangelische Kirche erbauen zu dürfen, die er auf seine Kosten zu Neu-Wirschkowiz errichtete. Desgleichen räumte er einer Menge sich anmeldender Fremdlinge aus Polen ein Stück Wald ein, so sie ausrodeten, bebaueten, und dem Dorfe Wilhelminenort seinen Anfang gaben. Noch sucht er, wo es sich thun läßt, da und dort Verbesserungen anzubringen, und ist während seiner 57jährigen Regierung noch nicht müde geworden, seinen Unterthanen bey jeder Gelegenheit wohlzuthun.

#### D. Sulau.

Der Sulausche District wurde gedachtermaßen 1595 von der Standesherrschaft Militärsch veräußert,  
an

an den Burggraf Otto von Dohna verkauft, und in der Folge zu einer freyen Minderherrschaft ernannt. Dem Otto folgte im Besitze derselben sein Sohn Konrad, diesem aber wieder dessen Sohn, welcher 1673 ohne Erben starb, wo dann die Herrschaft an seinen Schwager Karl Nikolaus Freyherrn v. Burghaus kam. Nach dessen Tode erbte solche sein Sohn Nikolaus Konrad, und sie ist noch bis jetzt in den Händen dieser Familie geblieben.

### E. Freihan.

Die Minderherrschaft Freihan ward bey der Bröderlichen Theilung 1628 dem Wilhelm Freyherrn v. Malzan als ein Appanage gegeben. Von diesem kam sie an seinen Sohn 1667, welcher mit Renate Beate v. Nowagk vermählt war. Als nun der Malzan ohne Erben starb, heurathete diese seine Wittwe einen Graf v. Geist und Haagen, und die Herrschaft blieb eine freye Minderherrschaft; durch Heurath gelangte solche an den Grafen von Stratma, und dann in die Hände der Fürstin Sapieha, welche einen Theil davon an den Baron v. Lilienhof abtrat. Den Sapiehaschen Antheil, als die eigentliche Minderherrschaft, brachte darauf der Graf v. Sandrazki auf Manze, den Lilienhofschen aber der Baron v. Gratschreiber an sich. Beyde sind noch gegenwärtig Besitzer davon.



## Zweite Abtheilung.

# Vom Militsch - Trachenbergischen Kreise überhaupt.

---

### §. 1.

#### Eintheilung, Gränzen und Größe.

**D**ieser Kreis wird nach der gegenwärtigen Einrichtung, und seinen eigentlichen Bestandtheilen gemäß, in drey Distrikte eingetheilt. Den ersten macht das ganze Fürstenthum Trachenberg aus. Der zweite enthält die freye Standesherrschaft Militsch, und der dritte die Minderherrschaften Neuschloß, Freihan und Sulau. Die Grenzen des Kreises überhaupt sind: Gegen Morgen und Mitternacht das Königreich Polen, gegen Mittag das Fürstenthum Oels, gegen Abend aber das Fürstenthum Wohlau. Seine größte Breite beträgt 8 Meilen von Morgen gegen Abend, seine Länge aber ist an mehrern Orten nicht viel weiter als 1, an andern Gegenden 2 bis 3 Meilen. Sein Flächen-Inhalt macht etwa 15 bis 16 Quadratmeilen aus.

### §. 2.

#### Eigenschaft des Bodens, dessen Produkte.

Das Erdreich ist mehr eben als bergigt, und nicht allenthalben gleich fruchtbar; jedoch im eigentlichen  
Milic-



Militischschen giebt es eine kleine Kette von Hügeln. Der Boden bestehet meist aus kalten Lehm und Lette, und ist an manchen Orten voller Steine. Die Felder sind auf 4 Korn angeschlagen. Ihr gemeinster Ertrag ist der Roggen; doch wird auch in einigen Gegenden, wo dazu der Boden taugt, guter Weizen erbauet. Am besten geräth noch die Sommerung in den Zeichen, welche gemeiniglich 2 Jahre hinter einander bewässert, und dann wieder durch 2 Jahre besäet werden. Erbsen gerathen nur hin und wieder, und der Flachsbau fällt sehr mittelmäßig aus. Im Durchschnitt möchte etwa so viel Getreide erbauet werden, als die Kreisbewohner zu ihrer Nothdurft höchstens brauchen.

Durch die Ankunft der Württembergischen Kolonisten ist die Weinkultur sehr ins Ausnehmen gekommen. Man bauet dergleichen im Militischschen zu Schwentroschine, Steffiz auf 3 Weinbergen, auf deren jedem ein so ziemliches Sommerhaus befindlich; ferner zu Jankawe und Strebizko. Im Eulauschen zu Mislawiz, jedoch von wenigem Belange. Destomehr hingegen in der Minderherrschaft Neuschloß, wo sich die Würtemberger vorzüglich niedergelassen haben. Man zählt in dieser Herrschaft, besonders in den Gegenden um Wembowiz, Wirschkowiz und Duchawe zusammen 32 Weinberge, die theils vom Herrn Grafen selbst, theils von den Württembergern benützt werden, und woraus sonst jährlich gegen 800 Eimer Wein gekeltert worden. Seit einigen Jahren aber ist der Wein sehr mißrathen, und der Eifer der Weinbaulustigen sängt allmählich an zu erkalten. Der fürstliche Wein,



Weinberg bey Charlottenberg im Trachenbergschen ist gänzlich eingegangen, und wird nun mit Getreide besäet.

Heu werden an 4414 Fuder gewonnen.

Maulbeerbäume sind 11224 Stück.

### §. 3.

#### Berge und Mineralien.

Hügel und Anhöhen giebt es in diesem Kreise verschiedene, aber keine notable Berge. Im Neuschlösser Distrikt sind die höchsten bey Dziatkawe, Duchaswe, Wembowiz und Wischkowiz, von denen man die schicklichsten zu Weinbergen eingerichtet hat. Vorzügliche Mineralien, edle Steine, Marmor &c. sind in diesen Gegenden noch nie entdeckt worden. Zu Melochwiz wird der Thon gegraben, woraus das bekannte Militschscher Gefäße gefertigt wird.

### §. 4.

#### Gewässer, Flüsse, Fische.

Die Bartsch ist der Hauptfluß im Kreise, fischreich und an einigen Orten schifbar, und richtet bey ihren östern Ueberschwemmungen große Verwüstungen an. Sie entstehet in Polen durch eine Menge kleiner Flüsse und Moräste, die die meisten großen Teiche



Teiche des Militischschen Kreises durchlaufen, und dann 1 Meile hinter Trachenberg in den Wohlauschen Kreis gehet.

2. Die Horla.

3. Die Plune, welche ohnweit Militisch in die Bartsch fällt.

4. Die Schälka, welche bey Trachenberg sich mit der Bartsch vereiniget.

5. Der Mahlafluß.

6. Kramnieszfluß.

7. Die Brande.

8. Das Medziborer Wasser. Die übrigen sind unbedeutend.

Seen giebt es nicht, aber desto mehrere, Teiche, worunter sehr ansehnliche sind:

In der Minderherrschaft Neuschloß befinden sich die Grabownizke, so 1 Meile im Umfang hat, und mit 1000 Schock Karpfen besetzt wird; ferner die neue Grabownizke, der große Neuteich, die Januske, der Platnig, der Goidinower Teich, die sogenannte Proznarobotte und der Grenz-Teich.

Im Sulauschen die Sprinize.

Im Trachenbergschen der alte Ellen- und Herrn-Teich.

Im Militischschen der Schwenz- und Neu-Teich, die Grabowski. Eine Menge kleinerer Streck-  
teie





teiche zu geschweigen, die hier nicht in Betracht gezogen werden.

Nimmt man nun zu der großen Menge von Karpfen, und allerhand andern Arten von Speisefischen aus den Teichen, noch den Fischfang aus der ergiebigen Bartsch, so erhellet, daß dieser Kreis außer dem eigenen Bedarf noch einen sehr beträchtlichen Ueberschuß an Fischen hat, welcher theils nach Breslau und in andere Kreise, theils nach Polen, der Karpfensaamen aus den kleinen Teichen aber meist nach Polen versühret wird.

## S. 5.

### Waldungen.

Die Waldungen waren ehedem ebenfalls sehr ansehnlich; allein öftere Brände, Stabholzschlägerey und die Transporte mit Kiefern nach Berlin, haben dieselben ganz licht gemacht, und können gegenwärtig nur in die mittlere Klasse gesetzt werden. Die beträchtlichsten sind die an der Bartsch gelegenen Wälder, besonders der in der Minderherrschaft Neuschloß; und was dem Kreise etwa noch einen Schimmer giebt, sind die in einem Striche von 3 Meilen theils an Aecker, theils an Wald sich anschließende Trebnitzer Stiftswaldungen. Auch die Waldungen im Fürstenthum Trachenberg sind noch ganz ansehnlich.

Von Wild findet man Hirsche, Rehe, wilde Schweine, Füchse, Dachs ic. Auf den Teichen aber eine große Menge von allerhand Flügelwerk.



## §. 6.

## Wohnungen.

Es giebt hin und wieder ganz gute herrschaftliche Wohngebäude im Kreise; die vorzüglichsten aber sind unstreutig die Schlösser zu Neuschloß, Alt-Wirschowiz und Freihan. Die Wohnungen des gemeinen Mannes sind meist von Holz und Lehm.

Als wirkliche Kolonien sind zu betrachten:

a) Neu-Wirschowiz von Würtemberg.

b) Wilhelminenort von Polen etablirt, beyde in der Niederherrschaft Neuschloß.

c) Neu-Barrieß im Sulauschen, auf königliche Kosten erbauet.

Sandraschütz im Freihanschen soll zwar auch für eine Kolonie gelten, eigentlich aber sind es nur noch königliche Benefizienhäuser.

Ueberhaupt werden im Kreise gezählt:

4 Städte, als: Militsch, Trachenberg, Prausnitz, Sulau.

128 Dörfer:	Im Fürstenthum Trachenberg	47
	In der Staudesherrschaft Militsch	46
	In der Minderherrschaft Neuschloß	13
	In der Minderherrschaft Freihan	9
	In der Minderherrschaft Sulau	13

128

Darunter sind 1 Marktflecken und 1 Kloster.

Beschr. v. Schl. VII. B. 5. St. A a

In

## In den Dörfern sind: und zwar im

	Trachenb.	Willitsch.	Neuschloß.	Freiban.	Eulan.	Summa
Schlösser und adeliche Wohnhäuser	5	19	2	1	1	28
Kirchen	6	2	1	2	1	12
Pfarrhäuser	5	2	1	2	—	10
Schulhäuser	28	30	9	8	8	83
Klöster	1	—	—	—	—	1
Herrschaftliche Vorwerke	40	48	12	8	7	115
Freigüther und Schölzeren	1	—	7	—	—	8
Bauern	297	26	4	2	56	385
Halbbauern	5	17	—	42	—	64
Gärtner	762	764	221	175	201	2123
Häusler	187	141	21	56	53	458
Wassermühlen	5	11	4	1	3	24
Windmühlen	16	18	8	1	1	44
Gemeinhäuser	79	68	10	10	19	186
Verschiedene andere Häuser, als Frenstel- len, Kolonistenhäuser u. die unter obi- gen nicht mitgerechnet sind	181	93	70	55	66	465
Summa der Feuerstellen	1612	1237	369	361	415	3994

Auch sind im Kreise 10 Theeröfen.



Von den vorstehenden 128 Dörfern gehören:

Im Trachenbergischen: dem Fürst 33, den Adelligen 10, den Stiftern 4. Im Militschischen: dem Standesherrn 17, den Adelligen 29. Im Neuschloß. dem Standesherrn 12, den Adelligen 1. Im Freihanschen: dem Standesherrn 6, den Adelligen 3. Im Sulauschen: dem Standesherrn 13.

### §. 7.

## Hausthiere.

Von der letzten Aufnahme sind im Kreise gezählet worden, außer den Pferden, Ochsen, Kühen und Schweinen: 48337 Schafe, die 3972 Stein Wolle gaben; 660 Bienenstöcke.

### §. 8.

## Einwohner.

Im ganzen Genommen, hat der gemeine Mann einen so ziemlich guten Charakter. Im siebenjährigen Kriege sind die Einwohner in vielen Dörfern durch öftere Plünderungen und andere Erpressungen sehr mitgenommen worden, verarmt, und können sich noch nicht recht erholen. Ihre Religion ist untermengt, katholisch und evangelisch, beynah gleich, und die Sprache größtentheils deutsch. Polnisch wird nur in einigen nahe an Polen liegenden Dörfern geredet. Merkwürdig aber ist, daß zwischen Trachenberg und der polnischen Stadt Ramisch wenige Leute polnisch können; ja daß ganze Dörfer ohne diese Sprache sind, da doch hinter Ra-

Aa 2

mitich



witsch nach Trebnitz zu in einem ganzen Striche, besonders in den Stiftswald-Dörfern, sehr viel polnisch gesprochen wird. Im Neuschlößischen tragen die Mannspersonen gemeiniglich grüne oder blaue Kleidung.

Die Anzahl der sämtlichen Kreisbewohner betrug im Jahr 1787 — 33903 Seelen.

Auf eine Quadratmeile kommen 2120 Menschen.

### §. 9.

#### Merkwürdigkeiten.

Bei der großen Grenzberichtigungskommission zwischen Schlesien und Polen kam es dahin, daß das polnische Dorf Pardowa von Polen an Schlesien, dagegen aber das schlesische Dorf Neu-Olsche, oder schwarze Kehle genannt, von Schlesien an Polen abgetreten wurde. Doch blieben die Einwohner des letztern in Schlesien, und erhielten andere Stellen, so daß nur das leere Dorf an Polen kam.

### §. 10.

#### Politische Verfassung.

Der Kreis ist in zweyerley Kantons eingetheilt. Das Fürstenthum Trachenberg, die Standesherrschaft Militsch, nebst den Minderherrschaften Freihan und Eulau gehören unter den Kanton des Infanterieregiments Graf v. Anhalt; die Minderherrschaft Neuschloß aber unter den Kanton des Infanterieregiments von Wendessen.

Auch

Auch in Ansehung der Landschaft ist im Kreise die Einrichtung verschieden, da die Minderherrschaften Neuschloß, Freihau und Sulau mit Goshütz zusammen treten, und mit jenem einen eigenen Kreisdeputirten halten, welcher bey dem Breslauschen landschafts-System ihre Sache besorgt. Jährlich wird wechselseitig in einer dieser drey Minderherrschaften ein Landtag gehalten.

Das Fürstenthum Trachenberg ist mit Breslau, die Standesherrschaft Militsch aber mit Dels vereinigt.

### Dritte Abtheilung.

## Von den Städten.

---

### A. Von Militsch.

**M**ilitsch, in alten Urkunden Mielicz, Milich, Milich, lat. *Milicium* genannt, ist ein mittelmäßiges Städtchen, jedoch der Hauptort in der freyen Standesherrschaft dieses Namens, liegt am Bartschflusse zwischen den Fürstenthümern Wohltau, Dels, Trachenberg, und der Standesherrschaft Wartenberg, 8 Meilen von Breslau an der polnischen Grenze, hat zwar keine Mauern, aber doch 3 Thore: das polnische, deutsche und Schloßthor, wiewohl letzteres nur aus einem Schlagbaume bestehet, und ist, die Hintergassen ausgenommen, sonst durchgängig gepflastert.





Um welche Zeit, von wem, und bey was für Gelegenheit dieser Ort erbauet worden, ist aus Mangel der Nachrichten unbekannt. So viel ergiebet sich nur aus der Geschichte, daß das hiesige Schloß ehemals eine ansehnliche Feste gewesen, und solches sehr alt seyn muß. Denn schon 1154 gehörte dasselbe dem Bisthum Breslau, wie aus einer Bulle Pabst Hadrianus IV. d. 1154 <sup>1)</sup> und einer andern vom Pabst Innocenz IV. <sup>2)</sup> d. 1295 erhellet; wie es aber an das Bisthum gekommen, ist nicht auszumitteln. Wahrscheinlich muß es etwa demselben unter dem Bischof Walter vom damaligen Landesherrn geschenkt worden seyn, und durch diese Data wird die Angabe derjenigen widerlegt, welche behaupten, daß dies Schloß nebst dem dazu gehörigen Gebiete vorhin den Tempelherrn gehört habe. <sup>3)</sup>

Militisch blieb unter der Gerichtsbarkeit des Bisthums bis in das Jahr 1339. <sup>4)</sup> Denn nun verlangte der König Johann aus Böhmen vom damaligen

<sup>1)</sup> Vermöge dieser Bulle nahm Pabst Hadrian IV. 1154 den Bischof, seine Kirche, und deren Güter in Schutz; es wird darinn ausdrücklich das Castrum Milich genannt.

<sup>2)</sup> Mitteltst dieser Bulle befreiete Pabst Innocenz den Bischof Thomas 1295 von der erzbischöflichen Jurisdiction, und nennt abermal das Castrum Milich ein bisthümlich Eigenthum.

<sup>3)</sup> Dieser Orden florirte noch 1154: 1295, und ward erst 1307 aufgehoben. Da durch diese Zeit das Bisthum ein Besitz von Militisch war, so konnte es nicht den Tempelherrn gehören.

<sup>4)</sup> Breslauer Briefe II. Th. S. 129. Theb. setzt das Jahr 1336.

maligen Bischof Nanke, daß er ihm gegen ein ansehnliches Aequivalent das Schloß, als eine Grenzveste gegen Pohlen abtreten möchte. Nanke weigerte sich. Weil daher der König in der Güte nichts bewirken konnte, wurde das Schloß belagert, und der darinn kommandirende Archidiaconus Heinrich, (oder wie ihn andre nennen, Hieronymus) v. Würben, durch einen guten Vorrath Flaschen mit wälschem Weine zur Uebergabe gebracht. <sup>1)</sup> Der bigote Bischof Nanke belegte zwar deswegen den König mit dem Banne; doch dieser lehrte sich daran nicht, sondern behielt Schloß und Stadt in seiner Obmäßigkeit, bis solche endlich nach seinem Tode von dessen Sohn K. Karl IV. dem Bischof Przemislauz 1342 wieder eingeräumt wurde, welcher Schloß und Stadt, in Betracht, daß solche dem Bisthume nur zur Last gereichten, nebst dem ganzen dazu gehörigen District 1358 an Herzog Konrad den Weißen zu Oels um 1500 Mark verkaufte. Nach dem Absterben der Oelsnisch-Piastischen Herzoge fiel Militsch mit andern Ländereyen an die Krone Böhmen. König Ulabislauz schenkte Stadt, Schloß und Herrschaft mit allen Gerechtigkeiten denen Freyherrn v. Kurzbach, und beyde haben sofort an immer eigene Herrn gehabt, bis solche an den gegenwärtigen Standesherrn, Joachim Karl Graf v. Malzan Excell. gekommen. 1536 brannte das Schloß, und darauf 1549 die ganze Stadt ab. Was dieselbe sonst in den Kriegen für Schicksale erlitten, ist mit in Ermangelung der Nachrichten unbekannt. Im siebenjährigen

A a 4

Krie-

1) Thebes. Liegn. Jahrb. III. Th. cap. 31. S. 185.



Kriege wurde die Stadt oft von den Feinden besucht, und mußte 4800 Rthlr. Kriegsschulden machen.

An Gebäuden findet man allhier:

1. Die Katholische Pfarrkirche; sie soll 1468 auf Kosten des Dohmstifts zu Breslau erbauet worden seyn, welches auch einem dabey angestellten jedesmaligen Curato seinen Unterhalt reichte, und wahrscheinlich dafür die Revenues von der Pfarre und Kirche zog. Da dieser Curatus theils in Polen theils in den benachbarten Gegenden mehrere Kirchen zu besorgen hatte, seine Bedienung hier öfters durch lange Zeit aussetzen mußte, die Einwohner einst durch 9 Monat alles Gottesdienstes beraubt waren und sich mittlerzeit 1525 die Reformation lutheri auch in der Standesherrschaft ausbreitete, so bediente sich der damalige Standesherr, Johann Frenherr v. Kurzbach, des seinem Vater Sigmund 1494 vom K. Uladislaus verliehenen Episkopalrechts, und besetzte 1525 die verlassene Pfarrkirche mit einem evangelischen Prediger, der am dritten Adventsontag darin den ersten luthrischen Gottesdienst hielt. Die Evangelischen blieben im Besitze derselben bis zum 3. März 1654, da sie ihnen dann durch einen kaiserlichen Obristlieutenant v. Churschwand entzogen, und den Katholiken wieder eingegeben wurde. Gegenwärtig besorgt den Gottesdienst und die dabey vorkommenden Amtsgeschäfte ein Administrator; und es sind dazu die meisten zur Standesherrschaft gehörigen Dörfer eingepfarrt.

Obgleich die Kirche schon bennähe ein ganzes Säkulum in evangelischen Händen war, so machte doch das



das Breslausche Dohmkapitel noch immer Ansprüche auf das Patronatrecht und gewisse Zinsen. Der Standesherr Joachim III. Freyherr v. Malzan, endigte diese Streitigkeiten traf 1612 mit dem Dohmkapitel einen Vergleich, zahlte ein für allemal 3000 Thlr. schl., und seit dieser Zeit übt der Standesherr die Kollatur ohne Widerspruch aus. Als die Kirche noch evangelisch war, errichtete Heinrich II. Freyherr v. Kurzbach dabey die Superintendentur.

2. Die evangelische Stadtenkirche zum heil. Kreuz steht in der deutschen Vorstadt, wurde nach der Altrannstädtischen Konvention 1709 erbauet, und am Sonntag Jubilate der erste Gottesdienst darinn gehalten. Sie ist von Bindwerk mit Ziegeln ausgelegt. Ein deutscher und ein polnischer Prediger verrichten wechselsweise, einer deutsch, der andere polnisch, den Gottesdienst. Der erste ist Pastor primarius und Schulinspektor. Eingepfarrt sind, wie oben, die Standesherrschastlichen Dörfer. Das Patronatrecht hat der Standesherr, jedoch mit Bestimmung aller sowohl evangelischen als katholischen adelichen Guthebesitzer in der Standesherrschast. Alle haben daher auch in der Kirche ihre eigenthümlichen Stellen und Ehre, wofür sie jährlich Kanon zahlen, und bey Verkaufung eines Ritterguthes Kirchen-Keluitionsgelder entrichten müssen.

3. Die kleine Kirche St. Anna steht ganz außer der Stadt ohnweit Melochwitz. Sie wird jährlich am Fest Trinitatis und St. Anna von vielen Wallfahrtern besucht.

4. Die katholische Pfarrwohnung.

5. Die evangelische Pfarrwohnung

A a 5

6. Die



6. Die evangelische Schule, an welcher 1 Rektor, 1 Kantor und 1 Schulkollege arbeitet.

7. Das Hospital bey der evangelischen Gnadenkirche ist auf 24 Personen gestiftet, und dermaßen wohl dotirt, daß nach Abzug aller Ausgaben jährlich immer ein ansehnlicher Ueberschuß bleibt.

8. Das Rathhaus.

9. Das sehr ansehnliche Standesherrliche Schloß.

12. Drey Accishäuser.

13. Das Malzhaus.

14. Das Stockhaus.

Privat- und Bürgerhäuser werden gezählt: In der Stadt 5 herrschaftliche und 140 magistratualische; in der Vorstadt 3 herrschaftliche und 14 magistratualische, Summa 162; 34 einzelne Scheunen und 1 wüste Stelle. Die Häuser sind meist von Holz und Lehm, nur einige von Bindwerk mit Ziegeln ausgefetzt; 5 derselben sind mit Flachwerk, die übrigen 157 theils mit Schindeln theils mit Stroh bedeckt.

### E i n w o h n e r.

Im Jahr 1787 Ende May waren derselben:

Männliche	—	584	
Weibliche	—	698.	1282
Juden	—	—	20
Garnison	—	—	96

Letztere bestehet in 1 Eskadron vom Prinz Eugen v. Würtembergischen Husarenregiment, unter dem Major v. Vermeulen.

Im

Im vorigen Jahre betrug das Konsumo der Einwohner 575 Scheffel Weizen, 1320 Schfl. Roggen, 67 Schfl. Gerste, 680 Schfl. Malz zum Brauen, 105 Stück Ochsen, 696 Stück Schweine, 1137 Stück Kälber, 997 Stück Hammel.

### Nahrungszweige.

Die Einwohner haben ihren Erwerb :

1. Vom Ackerbau, der in 431 Scheffel Ansaat, und 33 Wiesen besteht. Diese Ländereyen sind im Werthe 16000 Rthlr.

2. Vom Brauuarb. wozu 120 Stellen berechtigt sind; indessen ist derselbe von keinem sonderlichen Belange, weil die Stadt keinen Ausschroot auf das Land hat.

3. Vom Handel, der aber nur im Kleinen von 16 Krämern getrieben wird. Mittwoch und Sonabend werden Wochenmärkte gehalten. Jahrmärkte sind drey: 1. Michemeß, 2. George, 3. Michael.

4. Von verschiedenen Handwerkern, davon sind hier: 1 Apotheke 2 Badet und Barbierer, 11 Bäcker mit 12 Berechtigkeiten; 1 Brauer, 2 Büchsenmacher, 2 Büttner, 2 Färber, 11 Fleischer, mit 12 Bänken; 1 Hutmacher, 1 Kammacher, 4 Kürschner, 1 Klempner, 32 Leinweber und 48 gehende Stühle, 1 Maler, 2 Maurer, 2 Nadler, 1 Pfefferküchler, 1 Posamentirer, 1 Rade- und Stellmacher, 4 Riemer, 3 Rothgerber, 1 Sattler, 2 Schlosser, 5 Schmiede, 8 Schnei-





8 Schnelber, 1 Schorsteinfeger, 16 Schuster mit 21 Berechtigkeiten, 6 Schusslicker, 2 Seifensieder, 1 Seiler, 1 Steinseher, 4 Tischler, 11 Töpfer, 18 Tuchmacher, 1 Weisgerber, 2 Zimmerleute. Auch ist hier ein Theerhändler.

Die hiesigen Töpfer verfertigen ein grün glasiertes Gefäße, welches unter dem Namen Militsch'scher Waare auf allen Jahrmärkten sehr gesucht wird.

Die Tuchmacher verarbeiten jährlich an 651 Stein Wolle.

### Allerhand.

Der Magistrat hat die Niedergerichte, der Standesherr die Obergerichtsbarkeit; in Justizsachen wird an die Oberamtsregierung zu Breslau appellirt; in Kammeralibus aber gehört Militsch unter das Wohlausehe Steuerräthliche Departement.

Die Stadtkämmerey hat keine eigenthümliche Vorwerke, oder andere liegende Gründe. Ihre jährliche Einnahme beträgt etwa 906 Rthlr.

Servis bringt die Stadt jährlich auf gegen 630 Rthlr. Für die Garnison erhält die Stadt Servis 1307 Rthlr. Im Feuerkatastro steht dieselbe auf 58950 Rthlr.

Im Rathskollegio sitzen: 1 Bürgermeister dirig. 1 Polizeibürgermeister, 1 Notarius und Syndicus, 2 Rathleute. Dieses Kollegium verwaltet die öffentlichen Kassen.

Dann

Dann sind hier:

Das Accis- und Zollamt; woben 1 Einnehmer, 1 Kontrolleur, 4 Unterbediente.

Das Postamt; welches ein Postwärter, Fabische, versiehet.

Das Kreissteueramt.

Die Standesherrliche Regierung; welche von 2 Regierungsräthen, 1 Amtsekretair und 3 Kanzleibedienten besorgt wird.

## B. Von Trachenberg.

Trachenberg ist die Hauptstadt des Fürstenthum gleiches Namens. Sie ist unummauert, liegt am Bartschfluß, und hat, da dieser Fluß die Stadt von allen Seiten einschließt, zugleich auch auf der Mittagsseite die sogenannte Schäfte aufnimmt, am deutschen und polnischen Thore hölzerne Brücken, die den offenen Eingang zur Stadt sperren. Vor dem deutschen Thore und auf der Abendseite befinden sich Vorstädte, von denen die letztere Kunte genannt wird.

Von wem die Stadt eigentlich erbauet worden, und in welchem Jahre es geschehen, ist wie bey den meisten Städten unbekannt. Sie liegt in einer niedern Gegend, und die polnische Benennung Strabured beweiset es, daß ehemals hier viel lebendiges Strauchholz und anderes hohes Gehölze gestanden, statt dessen nach und nach Häuser erbauet worden. Wegen der vielen Ausbrüche der Bartsch und anderer Wasserbehältnisse giebt es hierum viel Schlangen,  
 Dt.



Ottern und anderes Ungeziefer; und da nun noch an einem Ende der Stadt, an eben der Stelle, wo gegenwärtig die evangelische Kirche und ein beachtenswerthes Bürgerhaus, so noch das Bergguth heißt, steht, ehemals ein hoher Berg gewesen, der mittlerzeit abgestochen und zu Wegebetterungen, Schüttung der Dämme etc. abgeführt worden, so hat Trachenberg wahrscheinlich von daher den Namen erhalten.

Als sich der Abau dieses Ortes nach und nach vergrößerte, so setzte Herzog Heinrich III. solchen im Jahr 1253 den 15. May mit 50 fränkischen Hufen zu Stadtrecht aus, und gab ihr das deutsche und besonders das Meilenrecht gleich der Stadt Löwenberg und Goldberg <sup>1)</sup> Sodann trugen die Eigenthümer derselben, die Freyherrn v. Kurzbach viel zum Flor dieser Stadt bey. Sigmund I. ließ sie um und um mit Gräben befestigen. König Wladislaus gab ihr auf Vorbitte, und wegen treuer Dienste ihrer Herren, 2 Jahrmärkte. Wilhelm Kurzbach verbesserte und bestätigte d. am Tage Laurentii 1554 ihre Privilegien. Heinrich Kurzbach der jüngere ertheilte derselben die Befreyung von den Hofediensten gegen Erlegung gewisser Erbgeschoßgelder. Nachdem die Schafgotsche Stadt und Herrschaft käuflich an sich gebracht hatten, so sorgten auch die für das Wohl der hiesigen Bürger, und Adam von Schafgotsch ließ 1597 die Pfarrkirche von Grund aus massiv erbauen. 1579 und 1605 brannte das Schloß ab.

Im dreißigjährigen Kriege 1632 behaupteten sich die Schweden im Trachenbergschen, wurden aber

von

1) Lhebesf. Kegn. Jahrb. II. B. S. 67. 89.



von den Kaiserlichen wieder vertrieben. 1642 nahm es Torstensohn ein; 1644 eroberten die Kaiserlichen unterm Obristen Göz die Stadt ohne das Schloß, wurden aber von den Schweden daraus gejagt, bis endlich 1648 es die Kaiserlichen wieder bekamen. 1702 brannte die Stadt größtentheils ab, und gieng die Pfarrkirche zugleich mit im Feuer auf. Im siebenjährigen Kriege war Trachenberg vielen Widerwärtigkeiten ausgesetzt. Kaum hatte sich eine Eskadron Normannischer Dragoner, die 1758 hier gestanden, weggezogen, so kamen einige russische Husaren und Kosaken, die den Fürsten v. Hassfeld und den Polizeibürgermeister Kanold nebst dem Stadtschreiber Haabner gefangen nach Preußen mit sich nahmen. Den 8. Oct. 1759 forderten 5 russische Husaren von der Stadt eine Brandschatzung von 1000 Rthlr. Den 24. des Monats lagerten sich an der Mittagseite der Stadt 8 Bataillons und einige Eskadrons Reiter unter den Befehlen des General v. Schmettau; da die russische und laudonsche Armee Gubrau und Herrnsstadt eingeäschert hatte, so zogen sich die Laudonschen Völker an der schlesischen Grenze herunter. Dieser General bezog ein Lager 1 Meile von Trachenberg. Die Vorposten dehnten sich bis an die Stadt, die dann, wenn sie abgelöset wurden, Thüren und Fenster einschlugen, und ohne Barmherzigkeit plünderten. Die Preussen näherten sich abermal der Stadt; da nun die Kaiserlichen nach Militsch vorrückten, so folgten ihnen auch diese in 36 Stunden. Hierauf kam den 9. Nov. ein Bataillon v. Jung-Braunschweigschen Regiment hieher auf Postirung, die mit 500 Kosaken ein Handgemenge auf den Schmigroder Feldern hat-



hatten, und sich zu Ende dieses Jahres in der strengsten Kälte nach der Lausitz begaben. Den 28. Jul. 1760 forderte ein österreichisches Dragonerkommando von der Stadt 3000 Rthlr. Brandschatzung, und nahmen Geißeln mit sich. Den 3. August zog der General Czernischef mit einem sehr zahlreichen Korps und Geschütze durch die Stadt und lagerte sich an der Mittagsseite dicht an die Stadt auf die Fruchtvollen Aecker. Da es eben Sonntag war, so konnte kein Gottesdienst gehalten werden. In 2 Stunden brach dies Lager mit Hinterlassung der Bagage nach Praunitz auf; Brodt und Fourage aber mußte von hier nachgeführt werden. Zur Bedeckung blieben Kosaken allhier in Besatzung zurück. Den 6. Aug. kamen russische rothe Kosaken von Dels hieher, und forderten mit Bedrohung Feuer und Schwerdt 7000 Rthlr; da man aber nur etwas über 1100 zusammen brachte, so wurden solche noch diesen Tag abgeführt. Den 13. Aug. erhielt die Stadt einen russischen Salvogarde-Brief, das Schloß aber wurde geplündert. Den 15. Aug. droheten einige Marokketender die Stadt anzuzünden, doch wurden sie von den Bürgern verjagt. Den 18. Aug. erhielt die Stadt eine Salvogarde. Den 20. flüchtete das Landvolk mit ihrem Vieh nach Trachenberg. Den 23. bezog die russische Armee unter dem General Soltikow ein Lager an der Mittagsseite der Stadt, welches den 25. früh nach Polen aufbrach. Nachmittags gegen 2 Uhr kam ein Bataillon Grenadier v. Carlwiz und einige 50 von den weißen Husaren hieher, die einige russische Gefangene einbrachten, sie verweilten aber nur bis an den Abend. Den 2. Sept. unternahmen die Russen mit einigen 1000  
Ba,

Wagen eine Generalfouragierung ins Fürstenthum unter einer starken Bedeckung mit Kanonen, die an der Stadt stehen blieben. Jubel der Plünderer und Angstgeschrey der Geplünderten stiegen gleich stark in die Lüfte; es wurde nun alles geraubt und zerstört, was aufzufinden war, alle Dörfer standen öde und leer. Den 3 Sept. fielen 5 Russen ins Schloß und wollten die Thurmuhr, auch die eisernen Fenstergitter abreissen, wurden aber abgetrieben. An eben diesem Tage sammelte man unter den Einwohnern Geld, um eine neue Salvogarde zu überkommen, worauf solche den 4ten, in 4 Kosaken bestehend, anlangte, die bald alle Hände voll zu thun hatten, das Plündern zu verwehren. Den 6 geschah eine neue Generalfouragierung, die mit Gewalt auch die Stadt ausleeren wollte. So bald den 12. darauf die Salvogarde zur Armee eingezogen war fanden sich hier abermal Kosaken ein, welche 200 Brodte nebst 20 Scheffel Haber forderten. Den 26. Oct. wurde zu verschiedenenmalen mit den Glocken gestürmet, Feuer geschrien und Lermen gedrommelt, indem 14 Marodeurs während dem Vortessdienste 2000 Rthlr. von der Stadt verlangten, und anzuzünden droheten. Sie hieben den Regierungs-Assessor Thaler in den Kopf, und schlepten den Notarius mit sich fort. Indessen versammelten sich die Bürger, verfolgten sie mit Schießgewehr und drangen ihnen den Notarius wieder ab. 1761 den 10. Jul kam das Zieithensche Korps aus Polen, und bezog neben der Stadt ein Lager. Nach ihrem Abzug aber ließen sich wieder Kosaken aus Kamitsch sehen, und so wechselten immer Freunde und Feinde mit einander ab, die jedesmal der Stadt äußerst beschwerlich fielen. Ueberhaupt hat die Stadt während diesem Kriege 3000 Beschr. v. Schl. VII. B. 5 St. Bb Rthlr.





Rehrl. Schulden machen müssen. 1784 kam auf dem Ringe bey Gelegenheit einer Hochzeit Feuer aus, wodurch 3 Seiten des Ringes und 2 Gassen bis an das polnische Thor ganz niederbrannten.

## Gebäude.

An öffentlichen Gebäuden befinden sich hier :

1. Die katholische Pfarrkirche. Anfangs besaßen solche die Evangelischen bis 1654 am Sonntag Oculi, wo ihnen solche nebst der dabey stehenden polnischen Kirche durch einen kaiserlichen Kommissarium entzogen, und den Katholiken eingeräumt wurde. Die erste Messe darin las ein Priester Namens Leutenroth. Während derselben erhob sich ein großer Sturmwind. Es waren damals hier nur 3 katholische Bürger, Peter Ernst Neumann, Bürgermeister; Matthäus Neufart ein Schuster, und der sogenannte katholische Michel. Ehemals war hier eine evangelische Superintendentur. 1702 den 4. Sept. brannte diese Kirche nebst dem zweymal durchsichtigen Thurm mit ab. Nach der Zeit wurde der Thurm nur mit einer weissen Kuppel eingedeckt, und darneben ein hölzerner Glockenstuhl errichtet, worauf sich das sonst schöne Geläute befindet. Es ist dabey dormalen ein Stadtpfarrer angestellt, welcher nebst 2 Kaplänen die Spiritualia verwaltest.

2. Die evangelische Kirche, stehet ohnweit der katholischen, ist von Holz erbauet und mit Ziegeln ausgeflochten. Schon 1740 hielten die evangelischen Bürger um Erbauung einer Kirche an; weil es aber wegen



wegen der Stelle dazu viele Weitläufigkeiten gab, kam das Werk erst 1742 zu Stande, und der Gottesdienst, so in polnischer und deutscher Sprache gehalten wird, nahm den 4. Nov. darin seinen Anfang. Der erste Prediger dabey hieß Christian Gottlob Rohrmann. Die Kirche hat keinen Thurm. Vor einigen Jahren machten die Evangelischen Ansuchung, um einen erbauen zu dürfen; es ward ihnen aber abgeschlagen, und sie müssen sich mit dem Geläute der Katholiken behelfen. Ein Pastor versieht dabey den gewöhnlichen Gottesdienst und die Parochialia, dem der Schulrektor als Mittagsprediger zugeordnet ist.

3. Die Katholische Pfarrwohnung.

4. Die Katholische Schule, an welcher 1 Rektor und Organist der Jugend Unterricht giebt.

6. Zwen evangelische Predigerwohnungen.

7. Die evangelische Schule, die von 1 Rektor und Schulhalter besorgt wird.

8. Ein Hospital, worin gegenwärtig 7 Männer und 8 Weiber wohnen.

10. Zwen Accishäuser.

11. Die Hauptwache.

12. Das Stockhaus.

13. Das Malz und Brauhaus.

14. Ein städtisches Officiantenhaus.

Außer der Stadt Mitternachtwärts liegt das fürstl. massive Schloß, welches mit Gräben und hohen Wällen



len umgeben, und ehemals zu einer Festung gebraucht worden. Der verstorbene Fürst Franz Adrian hat es durch viele Bauten sehr verschönert.

Privathäuser sind in der Stadt 185, in der Vorstadt 21, einzelne Scheunen 52, öffentliche Gebäude 14; zusammen 272. Brandstellen sind noch 14, wüste Stellen 2, und ledige Stellen 1. Unter den bewohnten Bürgerhäusern sind 51 mit Ziegeln, die übrigen theils mit Schindeln theils mit Stroh gedeckt.

## Einwohner.

Zu Ende May im Jahr 1787 befanden sich Einwohner allhier 841 Männliche und 933 Weibliche, zusammen 1774 Seelen. An Garnison: 1 Eskadron vom Czetztrizschen Husarenregiment 95 Mann.

Das vorjährige Konsumo der Einwohner betrug 80 Ochsen, 724 Schweine, 690 Hammel, 952 Kälber, 269 Schfl. Weizen, 3293 Schfl. Roggen, 1224 Schfl. Malz.

Der Nahrungs-Erwerb bestehet:

1. Im Ackerbau, wozu die städtischen Einwohner an 918 Schfl. Ausfaat Land besizen, so nebst den schönen Wiesen einen Werth von 75000 Thlr. hat.

2. Im Bierbrauen, welches auf 129 Braustellen hastet. Doch hat die Stadt keinen Ausschrot auf die Dörfer, sondern die Einwohner müssen ihr Bier unter sich selbst verschenken.

3. Im



3. Im Handel, der von 10 kleinen Krämern getrieben wird. Jahrmärkte sind drey: 1) den 2. Jan. 2) 8 Tage vor Pfingsten, 3) Montag nach Maria Geburt. Bey jedem ist auch Viehmarkt.

4. In allerhand Professionen und Künsten, als 1 Apotheker, 2 Bader und Barbierer, 9 Bäcker mit 9 Bänken, 1 Brauer, 3 Büttner, 1 Drechsler, 1 Färber, 25 Fischer, 9 Fleischer mit 12 Bänken, 2 Glaser, 1 Holzarbeiter, 1 Handschumacher, 1 Huthmacher, 4 Kürschner, 1 Kupferschmied, 28 Leinweber, 1 Maurer, 3 Müller, 1 Nadler, 1 Nelschläger, 1 Perückenmacher, 1 Pfefferkuchler, 2 Posamentirer, 7 Rader und Stellmacher, 2 Riemer, 1 Rothgerber, 2 Sattler, 3 Schlosser, 7 Schmiede, 1 Schiffbauer, 18 Schneider, 1 Schornsteinfeger, 15 Schuster mit 15 Bänken, 2 Seiffensieder, 2 Seiler, 1 Strumpfstricker, 1 Stuckaturarbeiter, 4 Tischler, 3 Tönfer, 5 Tuchmacher, 1 Weisgerber, 1 Ziergärtner, 2 Zimmerleute.

### Verschiedenes.

Trachenberg gehört unter den Wohlauischen Steuererrath des Glogauschen Kammerdepartemens, und in Justizsachen wird an die Oberamtsregierung zu Breslau appellirt.

Die Stadtkämmerey besitzt 2 eigenthümliche Vorwerke, einen mittelmäßigen Wald, erhebt außer den gewöhnlichen Kämmererengefällen von der Bürgerschaft den Roßzoll zur Jahrmarktszeit, und ihre Einkünfte vom Jahre überhaupt belaufen sich auf 1432 Rthlr.

Die Serviseinnahme von den Einwohnern beträgt 1133 Rthlr. Dagegen beträgt der Servis für die Garnison 1244 Rthlr. Im Feuerkatastro steht die Stadt auf 46803 Rthlr.

Der Magistrat übt die Niederes der Fürst v. Hatzfeld die Obergerichtsbarkeit aus. Der Magistrat besteht aus 1 Bürgermeister, der zugleich Notarius ist; 1 Polizeibürgermeister, 4 Rathleuten.

Andere Officianten sind hier:

Das Königl. Accis- und Zollamt, woben 1 Einnahmer, 1 Controlleur, 5 Unterbedienten angesetzt sind.

Das Postamt, welches ein Postwärter verwaltet.

Die Fürst- Hatzfeldsche Regierung, welche von 1 Kanzler, 2 Regierungsräthen, 2 Kanzleienbedienten besorgt wird.

## C. Von Prausnitz.

**P**rausnitz, ein mittelmäßiges Städtchen, 4 Meilen von Breslau, ebenfalls dem Fürst Hatzfeld gehörig, ist seinem Ursprunge nach alt; denn schon 1287 wird dieses Ortes in einer Urkunde Herzogs Heinrichs zu Breslau gedacht, <sup>1)</sup> wo es Prusnitz genannt wird. Wahrscheinlich mag es damals noch ein Dorf gewesen seyn, weil es den Namen *Oppidum* und *Civitas* erst in spätern Urkunden erhält.

Ja

1) Walt. p. 525.



In ältern Zeiten hatte dieser Ort mehrere Herrn und verschiedene Besitzer. Ein gewisser Gebhard *de Prusniz* schenkte 1287 einen Theil davon an einen Paul Podusche und dessen Frau. Auch ein Graf Sbyluton hatte damals Theil daran, denn dessen Töchter schenkten 1288 ihr ererbtes Eigenthum in Prausniz ihren Brüdern Gebhard und Janusch. 1296 verkaufte Herzog Heinrich zu Glogau dem Gebhard einen Theil von Prausniz nebst dem Rathhause um 600 Mark. 1317 besaß Heinrich v. Bybirstein die Stadt Prausniz als Pfandesinhaber. 1326 kam der dritte Theil derselben an einen Hongerus v. Prittitz. 1329 wurde Herzog Konrad I. zu Dels vom böhmischen König Johann mit Prausniz belehnet. 1338 verkaufte Heinze v. Bybirstein dem Herzog Konrad die halbe Stadt mit dem Hofe, (wahrlich Schloße) die andere Hälfte gab derselbe seiner Frau zum Leibgedinge, die nachgehends 1368 auch an den Herzog Konrad II. zu Dels kam ic.

Im dreißigjährigen Kriege, besonders in den Jahren 1640 und 1642 litten die Einwohner ungemein viel durch Streifereyen und Plünderungen. Auch im siebenjährigen Kriege wechselten hier Freunde und Feinde mit einander ab, die gemeiniglich mehr mit sich wegnahmen als hinbrachten.

Die Stadt hat 3 Thore, als das Guhrausche, Trauchenbergische und Gürlwitzer; und enthält folgende Gebäude:

1. Die katholische Pfarrkirche mit einem Glockenthurme. Ein Stadtpfarrer nebst einem Kaplan versehen dabey die geistlichen Amtsgeschäfte.





2. Die katholische Begräbniskirche.

3. Die evangelische Kirche, an welcher der Pastor Schwarz und ein Mittagsprediger, der zugleich Rektor ist, stehen, befindet sich im Rathhause am Ringe. 1742 erhielten die Evangelischen Einwohner Erlaubniß eine bauen zu dürfen.

4. Die katholische Pfarrwohnung.

5. Die evangelischen Predigerwohnungen.

6. Die katholische Schule.

7. Die evangelische Schule.

8. Das Rathhaus.

9. Das alte Fürstliche Schloß.

10. Das Hospital.

11. Vier Accishäuser.

12. Die Hauptwache.

13. Zwen städtische Officiantenhäuser.

14. Zwen Malz- und Brauhäuser.

Privat- und Bürgerhäuser giebt es in der Stadt 95 in der Vorstadt 117, zusammen 212. Einzelne Scheunen 44, wüste Stellen 6. 9 Privathäuser sind mit Ziegeln gedeckt.

Einwohner wurden im Jahr 1787 gezählt 704 Männliche und 815 Weibliche, Summa 1519; jüdische Personen 51, Garnison 1 Eskadron vom Prinz Eugen v. Würtembergischen Husarenregiment 86, Beurlaubte 8; zusammen 1664.

Zu deren Konsumo wurde in leßtern Jahre verbraucht 582 Schfl. Weizen, 3703 Schfl. Roggen, 729 Schfl. Malz, 101 Ofsen, 601 Schweine, 982 Kalber, 1087 Hammel.

Die Nahrungsweige der Einwohner sind :

1. Der Ackerbau, welcher in 216 Scheffel Aussaat und 32 Gärten bestehet.

2. Der Brauurbau, zu welchem es 99 Braustellen giebt ; die Stadt hat aber keinen Ausschroot.

3. Der Handel, womit sich 4 kleine Krämer beschäftigen. Wochenmärkte sind am Mittwoch und Sonnabend. Jahrmärkte an Jubilate, Jakobi, Francisci, Katharina, bey jedem ist auch Viehmarkt.

4. Verschiedene Handwerke, als da sind : 1 Apotheker, 2 Bader, 7 Bäcker mit 10 Bänken, 1 Brauer, 1 Buchbinder, 1 Büchsenmacher, 3 Büttner, 1 Drechsler, 1 Färber, 12 Fleischer mit 12 Bänken, 1 Glaser, 1 Gürtler, 1 Handschumacher, 1 Huthmacher, 1 Kammacher, 7 Kürschner, 1 Knopfmacher, 1 Kupferschmied, 41 Leinweber, 1 Leinwanddrucker, 1 Leistenschneider, 2 Maurer, 3 Müller, 2 Nadler, 1 Pfeffertüchler, 9 Posamentirer, 4 Rade- und Stellmacher, 2 Riemer, 2 Rothgerber, 1 Sattler, 2 Schlosser, 1 Schmied, 2 Sporn- und Eirkelschmiede, 13 Schneider, 1 Schorsteinfeger, 23 Schuster mit 24 Bänken, 2 Seifensieder, 3 Strumpffstricker, 1 Strumpfwirker, 4 Tischler, 5 Töpfer, 39 Tuchmacher, 2 Tuchscherer, 1 Uhrmacher, 2 Weisgerber, 1 Zimmermann, 2 Parchent-Fabriken.



Die Stadt gehört in Kammeralsachen unter das Wohlausche Steuerräthliche Departement, in Justizsachen unter die Oberamtsregierung zu Breslau.

Die Kämmeren besitzt 2 eigenthümliche Vorwerke, und hat überhaupt jährlich an 731 Rthlr. Einnahme

In der Servis Anlage steht sie auf 990 Rthlr. Im Feuer-Katastro auf 54070 Rthlr.

Der Magistrat bestehet in 1 Bürgermeister, 1 Polizeibürgermeister, 1 Syndicus, 2 Rathleuten.

Das Accis- und Tollamt verwalten 1 Einnehmer, 1 Kontrolleur, 4 Unterbediente.

## D. Sulau oder Zulauf.

**W**ar ehehin ein Marktflecken, wurde 1755 zur Accise gezogen, und dadurch zur eigentlichen Stadt erklärt. 1751 brannte die Stadt beynahe gänzlich ab. Dies Städtchen ist ohne Mauren, gehöret dem Grafen v. Burghaus; die Kirche welche evangelisch ist, wurde 1743 erbauet, und gehört zur Schloßjurisdiction; eigentlich zu den Dörfern.

In der Stadt sind 88 Bürgerhäuser. Die Zahl der Einwohner war 1787 — 653.

Ihre Nahrung ist Ackerbau, denn die Stadt besitzt 61 Scheffel Land.

Im

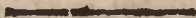


Im Handel, der im Kleinen von 4 Krämern und an den dreien Jahrmärkten, Montag vor Heil 3 Könige, an Himmelfahrt und am Tage Martini getrieben wird.

In folgenden Handwerkern, 1 Bader, 4 Bäcker, welche 5 Berechtigkeiten besitzen; 4 Büttner, 2 Fischer, 5 Fleischer, so 6 Berechtigkeiten haben; 1 Glaser, 3 Kürschner, 1 Korduaner, 10 Leinweber, 1 Pfefferkuchler, 5 Rademacher, 1 Riemer, 1 Sattler, 1 Schlosser, 6 Schmiede, 9 Schneider, 1 Schornsteinfeger, 14 Schuster, 1 Seiffensieder, 2 Seiler, 3 Tischler, 4 Töpfer, 7 Tuchmacher.

Das Konsumo ist 155 Scheffel Weizen, 712 Schfl. Korn, 40 Ochsen, 168 Schweine, 125 Schöpfe, 111 Kälber.

Zur Garnison liegt eine Eskadron v. Czettiſchen Husaren.



## Vierte Abtheilung.

# Vom Militsch-Trachenbergschen Kreise insbesondere.

---

### Namen der Dörfer,

und zwar:

#### a. Im Fürstenthum Trachenberg.

**A**lexanderwiz, der Besizer dieses Gutthes, welches  $1\frac{1}{4}$  Meile von der Stadt Trachenberg abliegt, ist der Hauptmann v. Ehlum; es giebt hier 1 herrschaftliches Vorwerk, 13 Fren- und Dreschgärtner, 1 Gemeinhaus, 1 anderes Wohnhaus, zusammen 16 Feuerstellen, die von 94 Menschen bewohnet werden.

2. Borgen, Groß (Wilki-Borkowa) es gehört dem Fürst v. Hassfeld, liegt 1 Meile von Trachenberg, und hat 1 Kirche, 4 Pfarrwiedmuthshäuser, 2 Schulgebäude, 16 Bauern, 5 Gärtner, 4 Häusler, 1 Gemeinhaus, 8 andere theils herrschaftliche, theils gemeine Häuser; überhaupt 40 Feuerstellen und in diesen 306 Einwohner.

3. Borgen, Klein - ist ein besonderes Dorf, ebenfalls dem Fürst gehörig,  $\frac{1}{2}$  Meile von Trachenberg,

berg, und enthält 1 herrschaftlich Vorwerk, 13 Frey- und Dreschgärtner, 4 Häusler, 2 Gemeinhäuser, 2 andere Wohnhäuser; Summa 22 Feuerstellen, 162 Einwohner.

4. Weichau, (poln. Wichowa) liegt  $\frac{1}{4}$  Meile von Trachenberg, ist des Fürsten Eigenthum, faßt 2 herrschaftliche Vorwerke, 1 Kirche, 1 Pfarrwohnung, 2 Schulhäuser, 16 Bauern, 24 Gärtner, 2 Häusler, 2 Gemeinhäuser, noch 2 andere Wohnhäuser, und 407 Einwohner in 51 Feuerstellen.

Biatauske, macht mit dem Dorfe Hammer eine Gemeinde aus, s. No. 20. Es hat 10 Gärtnerstellen, 1 Gemeinhaus, die Einwohner kommen dort mit vor.

5. Borzenzine, dles Dorf stehet unter dem Dohmkapitel zu Breslau, ist  $\frac{1}{2}$  Meile von Trachenberg entfernt, und man zählt darin 1 Schulhaus, 24 Bauern, 7 Gärtner, 3 Häusler, 3 Windmühlen, 1 Gemeinhaus, 7 andere Wohnhäuser; Summa 46 Feuerstellen mit 311 Personen besetzt.

6. Bukelowe, dazu gehört noch Grüneiche und die sogenannten Gallhäuser; es liegt 1 Meile von Trachenberg, und enthält zusammen 13 Frey- und Dreschgärtner, 1 Häusler, 1 Vorwerk, 3 Gemein- 4 andere Häuser; überhaupt 22 Feuerstellen, 214 Personen. Besitzer davon ist der Fürst v. Hatzfeld.

7. Cárnisz, gehört dem Freyherrn v. Seherr-  
Thopf, es begreift in sich 1 adeliches Wohnhaus  
nebst





nebst 1 Vorwerk, 19 Frey- und Dreschgärtner, 2 Gemeinhäuser; Summa 23 Feuerstellen, welche 162 Personen enthalten.

8. Canterwitz, ist ein Breslausches Dohmfapitelguth, in welchem sich 6 Bauern, 5 Gärtner, 2 Häusler, 1 Windmühle, 2 Gemeinhäuser, 10 andere Wohngebäude; Summa 26 Feuerstellen, und in diesem 168 Menschen befinden.

9. Carbiz, dem Fürst v. Hatzfeld gehörig, und  $\frac{1}{2}$  Meile von Trachenberg entfernt, zählt 1 Schulhaus, 16 Bauern, 12 Gärtner, 3 Häusler, 1 Windmühle, 1 Gemeinhaus, 2 andere Häuser; zusammen 36 Feuerstellen mit 263 Einwohnern.

Charlottenberg. hat 9 Feuerstellen, ist mit Radziunz s. No. 39 verbunden, wo die Einwohner mit aufgeführt sind.

10. Cotlewe, liegt 1 Meile von Trachenberg, gehört zur fürstlichen Domaine, und enthält 1 Schulhaus, 17 Bauern, 13 Gärtner, 1 Häusler, 2 Gemeinhäuser, 1 Wassermühle, 1 Windmühle, 7 andere Wohnhäuser, 43 Feuerstellen, 327 Einwohner.

11. Corsenz, auch ein fürstliches Domainenguth, 1 Meile von Trachenberg entfernt, faßt 1 katholische Kirche, 1 Pfarrwohnung, 2 Schulhäuser, 1 herrschaftlich Vorwerk, 14 Bauern, 18 Gärtner, 1 Häusler, 2 Gemeinhäuser, 1 Windmühle,  
1 Was-

1 Wassermühle, 6 andere theils herrschaftliche, theils gemeine Wohngebäude; zusammen 47 Feuerstellen und 374 Bewohner.

12. Dambitsch, (poln. Dembka) Eigenthümer dieses Gutes ist der v. Frankenberg; es liegt  $1\frac{1}{2}$  Meile von Trachenberg, und hat 1 herrschaftlich Vorwerk, 15 Gärtner, 1 Gemeinhaus; auch befindet sich hier 1 adeliches Wohngebäude, 2 andere Häuser, zusammen 20 Feuerstellen von 129 Menschen bewohnt.

13. Deutsch = Damko, ein fürstliches Gut, enthält mit Einschluß des hieher gehörigen sogenannten Grenzvorkerk, 1 herrschaftlich Vorwerk, 23 Gärtner, 3 Häusler, 3 Gemeinhäuser, 1 Schulhaus, 7 andere Possessionen; überhaupt 38 Feuerstellen mit 240 Einwohnern.

14. Doberkowiz, gehört desgleichen dem Fürst v. Hatzfeld, liegt 1 Meile von Trachenberg, und besteht aus 1 Schulhause, 14 Bauern, 7 Gärtnern, 2 Gemeinhäusern, 11 andern Wohngebäuden; zusammen aus 35 Feuerstellen, die von 271 Personen bewohnt werden.

15. Frau, gehörte vorhin den Er. Jesuiten zu Breslau, liegt  $1\frac{1}{2}$  Meile von Trachenberg, und begreift unter sich 2 Vorwerke, 11 Bauern, 17 Gärtner, 3 Gemeinhäuser, 1 Windmühle, 13 andere Wohngebäude, zusammen 47 Feuerstellen, mit 241 Personen besetzt.



16. Fürstenau, dem Fürst v. Hatzfeld gehörig, hat 15 Gärtner, 1 Gemeinhaus, 1 andre Stelle, 17 Feuerstellen und 125 Einwohner.

Gallhäuser, liegen ohnweit dem Schätzka-Teiche, sind mit Rufelowe No. 6. verbunden, wo die Menschenzahl mitgerechnet wird.

17. Glieschwitz, Groß- und Glieschwitz, Klein- sind zwar 2 besondere Dörfer, die aber zusammen nur eine Gemeinde ausmachen; sie liegen  $\frac{1}{2}$  Meile von Trachenberg, gehören dem Fürst v. Hatzfeld, und enthalten überhaupt 1 herrschaftlich Vorwerk, 1 Schule 8 Bauern, 12 Gärtner, 1 Windmühle, 6 Gemeine und andere Häuser, zusammen 29 Feuerstellen und 182 Einwohner.

18. Goitke, (Gottkan) ist auch ein fürstliches Domainenguth.  $1\frac{1}{7}$  Meile von Trachenberg; man zählt darin 1 Schulhaus, 14 Bauern, 9 Gärtner, 2 Häuſeler, 5 Gemein- und andere Häuser, 31 Feuerstellen und 296 Personen.

Grenzvorwerk, heißt ein Feldvorwerk, welches mit seinen Bewohnern bey Deutsch-Damko No. 13 vorkommt.

Grünethen, ist mit Rufelowe No 6 verbunden, wo die Einwohner mit eingerechnet sind.

19. Gürtwitz, ist ein fürstliches Domainenguth von 1 herrschaftlichen Vorwerk, 10 Bauern, 12 Gärte





Gärtnern, 3 Gemein- 10 andern Wohnhäusern, 30 Feuerstellen und 212 Personen.

20 Hammer, (Kada) mit diesem Dorfe ist Biatouske verbunden, beyde sind des Fürsten Eigenthum,  $1\frac{1}{2}$  Meile von Trachenberg entfernt, und enthalten zusammen 1 herrschaftlich Vorwerk, 32 Gärtner, 6 Häusler, 1 Gemeinhaus, 2 andere Wohngebäude; zusammen 42 Feuerstellen, von 402 Personen bewohnt.

21. Heidchen, liegt  $\frac{3}{4}$  Meilen von Trachenberg, ist fürstlich, hat 22 Gärtner, 12 Häusler, 1 Windmühle, 1 Gemeinhaus, noch 5 andere Besitzungen; zusammen 41 Feuerstellen, 267 Einwohner.

22. Zermenau, auch fürstlich, begreift unter sich 1 Vorwerk, 8 Gärtner, 1 Häusler, 2 Gemeinhäuser; zusammen 12 Feuerstellen und 77 Personen.

23. Herrnschaschütz, ebenfalls fürstlich, 1 Meile von Trachenberg, faßt 3 herrschaftliche Vorwerke, 32 Gärtner, 2 Gemeinhäuser, 2 andere Besitzungen; überhaupt 39 Feuerstellen und 315 Personen.

Jamnig, eine Feldmühle, gehört zu Groß-Oßig, No. 34.



24. Raschütz, Groß • desgleichen dem Fürst v. Hatzfeld gehörig, bestehet aus 1 herrschaftlichen Vorwerk, 2 Schulhäusern, 19 Bauern, 14 Gärtnern, 1 Windmühle, 3 Gemeinhäusern, 16 andern Häusern; zusammen 56 Feuerstellen und 444 Einwohnern.

25. Kendzie, 1 Meile von Trachenberg, ist desselben Eigenthum, und zählt darin 19 Gärtner, 9 Häusler, 1 Gemeinhaus, 5 andere Wohnungen, zusammen 34 Feuerstellen und 216 Einwohner.

Klein-Klieschwiz, macht mit Labeschütz No. 27 ein Dorf aus; die Menschenzahl wird dort mit aufgeführt.

26. Kruttschen, Klein • zur fürstlichen Domaine gehörig; es giebt allhier 1 herrschaftlich Vorwerk, 8 Bauern, 11 Gärtner, 3 Häusler, 2 andere Häuser, 1 Windmühle; zusammen 26 Feuerstellen, 191 Einwohner.

27. Labeschütz, oder Leobschütz, (Labiszka) wird insgemein Loschütz genannt, liegt 1 Meile von Trachenberg, und begreift mit Einschluß Zerra und Klein-Klieschwiz, die zu diesem Dorfe gehörig, 2 herrschaftliche Vorwerke, 1 Schulhaus, 8 Bauern, 39 Gärtner, 3 Häusler, 1 Gemeinhaus; auch ist hier 1 massives adeliches Wohngebäude, in allem 55 Feuerstellen, welche von 383 Einwohnern bewohnt sind. Besitzer dieses Buches ist der v. Schelha.

28. Radziza, gehört dem Karmeliter - Kloster zu Groß Sirenz; es befinden sich allhier 1 Vorwerk, 17 Gärtner, 3 Häusler, 1 Windmühle, 3 Gemeinhäuser; zusammen 25 Feuerstellen und 219 Personen.

29. Lauskawe, oder Laefowe, dem Fürst von Haffeld gehörig, liegt 2 Meilen von Trachenberg; hat 1 Schulhaus, 13 Bauern, 3 Gärtner, 13 Häusler, 2 Gemeinhäuser; zusammen 32 Feuerstellen mit 270 Personen besetzt.

30. Leubel und Tschipki, ist 2 Meilen von Trachenberg entfernt, gehört zusammen, und faßt 2 Schulhäuser, 16 Bauern, 5 Halbbauern, 39 Gärtner, 7 Häusler, 2 Gemeinhäuser; in allem 73 Feuerstellen, 525 Einwohner. 1670 besaß dieses ansehnliche Gut der Obrist v. Garnier, dann kam es an das Jesuitenkollegium zu Breslau und stand darauf unter der Schuladministration.

31. Marentschine, ( Marsencinno ) gehört zur fürstlichen Domaine, liegt  $\frac{1}{2}$  Meilen von Trachenberg ab, enthält 1 herrschaftlich Vorwerk, 13 Gärtner, 1 Gemeinhäuser, 15 Feuerstellen, 137 Einwohner.

32. Nefigode, liegt 2 Meilen von Trachenberg, ganz von Teichen umgeben, ist fürstlich, und es sind darin 1 herrschaftlich Vorwerk, 22 Gärtner, 7 Häusler, 1 Wassermühle, 2 Gemeinhäuser;  
Cc 2 ser;





ser; in allem 33 Feuerstellen mit 308 Personen befindlich.

33. Neudorf, ist auch fürstlich,  $1\frac{1}{2}$  Meile von Trachenberg entfernt, hat 6 Gärtnerstellen, 3 andere Besitzungen, 9 Feuerstellen, 72 Einwohner.

34. Oßig, Groß- mit diesem Dorfe ist Jamnig, eine Mühle, verbunden; es gehört dem Fürsten und begreift unter sich zusammen 1 herrschaftlich Vorwerk, 1 Freyguth, 2 Schulhäuser, 11 Bauern, 17 Gärtner, 6 Häusler, 2 Mühlen, 4 Gemeinhäuser, 1 anderes Wohnhaus; überhaupt 45 Feuerstellen mit 378 Einwohnern. Dies Dorf liegt 1 Meile von Trachenberg.

35. Oßig, Klein- ist ein besonderes Dorf, ebenfalls dem Fürsten gehörig,  $\frac{3}{4}$  Meilen von Trachenberg entlegen; es befinden sich darin 1 herrschaftlich Vorwerk, 17 Gärtner, 6 Häusler; und dann gehört hieher noch der sogenannte Schätze-Kretscham nebst 2 andern Wohnungen; überhaupt 27 Feuerstellen mit 223 Einwohnern.

36. Pinren, liegt 1 Meile von Trachenberg ab, und enthält 2 herrschaftliche Vorwerke, wovon eines Eschocke heißt, und ein Feldvorwerk ist, 1 Schulhaus, 28 Gärtner, 7 Häusler, 1 Gemeinhäus, 2 andere Wohnhäuser; zusammen 41 Feuerstellen mit 261 Einwohnern. Gutsbesitzerin ist die Frau Gräfin v. Rosboch.

37. Powizko, ein fürstliches Domainenguth, in welchem 1 Kirche, 1 Pfarrwohnung, 1 Schule, 1 herrschaftlich Vorwerk, 14 Bauern, 17 Gärtner, 12 Häusler, 2 Gemeinhäuser, 3 andere Häuser; in allem 51 Feuerstellen und 383 Personen enthalten sind.

38. Prittkawitz, desgleichen, bestehet aus 10 Bauerhöfen, 6 Häuslerstellen, 1 Gemeinhaus; in allem 17 Feuerstellen, 124 Personen.

39. Radziunz und Charlottenberg, machen zusammen ein Dorf und eine Gemeinde aus, die aus 1 Kirche, 1 Pfarrhaus, 2 Schulen, 1 herrschaftlich Vorwerk, 44 Gärtner, 3 Häusler, 1 Wassermühle, 3 Gemeinhäuser; überhaupt 55 Feuerstellen und 503 Einwohnern bestehet. Das Dorf liegt  $\frac{1}{2}$  Meilen von Trachenberg, und gehört dem Fürsten v. Hatzfeld.

40. Rogosowe, Eigenthümer dieses Gutes ist der v. Bogasli; man zählt darin 1 herrschaftlich Vorwerk, 10 Gärtner, 5 Häusler, 1 Gemeinhaus; auch ist hier 1 adeliches Wohnhaus, überhaupt 18 Feuerstellen mit 155 Einwohnern. Vorhin besaß es einer v. Nebenstodt.

41. Sayn, dem Fürsten gehörig, faßt 1 herrschaftliches Vorwerk, 7 Bauern, 14 Gärtner, 6 Häusler, 1 Windmühle, 3 Gemeinhäuser; zusammen 32 Feuerstellen, 231 Einwohner.



Schätze, heißt ein Kretscham oder Bräueren, so zu Klein-Oßig No. 35 gehört.

42 Schmitzrode, desgleichen fürstlich, enthält 1 herrschaftlich Vorwerk, 18 Bauern, 16 Gärtner, 20 Häusler, 1 Schule, 2 Gemeinhäuser, 12 verschiedene andere theils herrschaftliche, theils gemeine Possessionen; überhaupt 70 Feuerstellen, in denen 596 Personen wohnen.

43. Strenz, Groß: in diesem Dorfe ist ein Karmeliterkloster, welches 1676 von einem gewissen Obristen v. Garnier gestiftet worden. 1677 legte der damalige Bischof von Breslau Friedrich Landgraf v. Hessen, den Grundstein dazu; 1686 brannte es ab, wurde aber bald wieder herbestellt. Man erzählt von diesem Brande folgende Anekdote: Es hätten einige Mönche aus Pohlen eine hitzige Krankheit, die man für pestilenzialisch gehalten, ins Kloster gebracht; worauf von Seiten der Evangelischen der Antrag geschah, das Kloster abzubrennen; man hätte darüber Berathschaltungen angestellt, und endlich sey ein Brand entstanden, der das Kloster verzehrt. Jetzt ist es besser als Anfangs gebauet. Außer diesem giebt es in diesem Dorfe 1 herrschaftlich Vorwerk, 1 Schulhaus, 7 Bauern, 10 Gärtner, 9 Häusler, 1 Windmühle, 2 Gemeinhäuser, 5 andere Wohnhäuser; zusammen 36 Feuerstellen, 173 Personen. Gutsbesitzer ist der Herr Graf v. Sinzendorf.



44. Strenz, Klein, gehört dem vorstehenden Karmeliterkloster, hat 1 Vorwerk, 18 Gärtner, 9 Häusler und Freystellen, in denen 170 Einwohner gezählt werden.

Tschipfi, kommt bey Leubel No. 30 vor.

Tschocke, ist ein mit Pinzen No. 36 verbundenes Vorwerk.

Die Trachenberger Schloßgemeinde ist zwar bey der Stadt, gehört aber zum Lande, und bestehet aus 5 Wohnstellen und 31 Einwohnern.

45. Wangelewe, des Fürsten Eigenthum, hat 1 Vorwerk, 12 Gärtner, 1 Häusler, 1 Gemeinhaus, 118 Einwohner in 15 Feuerstellen.

46. Willkawe, desselben Eigenthum, faßt in sich 16 Gärtner, 6 Häusler, 1 Schule, 1 Gemeinhaus, 24 Feuerstellen und 182 Personen.

47. Wirsebenne, dies Gut besitzt der Kreis-deputirte v. Eicke; es sind in demselben 1 herrschaftlich Vorwerk mit einem adelichen Wohnhause, 14 Gärtner, 1 Häusler, 2 Gemeinhäuser; zusammen 19 Feuerstellen mit 141 Einwohnern befindlich. Vorhin gehörte es dem v. Schelha.

Zerra, ist ein mit Labschütz verbundenes Dörfchen No. 27, wo die Personenzahl mitgerechnet ist.



## b. In der freyen Standesherrschaft Militsch.

48. Althammer, gehört zwar zu Grabowinze, ist aber ein besonderes Dorf von 11 Possessionen und 83 Einwohnern, liegt  $\frac{1}{2}$  Meile von der Stadt Militsch, und hat zum Besizer den Standesherrn Grafen v. Malzan.

49. Birnbäumel, ist eben desselben Eigenthum, liegt  $1\frac{1}{4}$  Meile von Militsch, enthält 14 Gärtner, 4 Häusler, 1 Schule, 110 Personen.

50. Bogislawitz, wird insgemein Patlowski genannt, steht dormalen unter den v. Puschschen Eben und enthält 1 herrschaftlich Wohnhaus nebst Vorwerk, 10 Gärtner, 1 Wassermühle, 2 Gemeinhäuser; in allem 14 Feuerstellen mit 109 Einwohnern besetzt.

51. Braslawitz, Ober- und Braslawitz, Nieder- sind zusammen nur ein Dorf von zwey Antheilen. Im erstern befinden sich 1 herrschaftlich Vorwerk, 9 Gärtner, 4 Häusler. Im zweyten 1 herrschaftlich Vorwerk, 1 Schulhaus, 16 Gärtner, 1 Windmühle, 4 Häusler, 2 Gemeinhäuser; zusammen aber 39 Feuerstellen und 284 Personen. Beide Antheile gehören dem Standesherrn Grafen v. Malzan. Dies Dorf ist  $2\frac{1}{4}$  Meile von Militsch.

52. Bratschelhof, gehört dem Standesherrn Grafen v. Malzan, liegt  $1\frac{1}{4}$  Meile von Militsch, faßt 1 herrschaftlich Vorwerk. 9 Gärtner, 4 Häusler, 1 Gemeinhaus; in allem 15 Feuerstellen und 126 Personen.

Der Burgkretscham, liegt bey Coschine.

53. Carmine, ist 1 Meile von Militsch entfernt, begreift unter sich 1 herrschaftlich Vorwerk mit einem adelichen Wohngebäude, 8 Gärtner, 2 andere Wohnhäuser; in allem 12 Feuersten von 64 Personen bewohnet. Besitzer davon ist der v. Rüllmann.

54. Cassawe und Goruschke, gehören dem Standesherrn Grafen v. Malzan, sind nur ein Dorf, so  $\frac{1}{2}$  Meile von Militsch abliegt, und in welchem 1 Schulhaus, 15 Bauern, 13 Gärtner, 5 Häusler, 1 Wassermühle, 1 Windmühle, 3 Gemeinhäuser, überhaupt 39 Feuerstellen, von 282 Personen besetzt, enthalten sind.

55. Coschlne,  $1\frac{1}{4}$  Meile von Militsch, hat 1 herrschaftlich Vorwerk, 1 Schulhaus, 11 Gärtner, 1 Gemeinhaus; in allem 14 Feuerstellen mit 70 Einwohnern. Dermalen steht es unter denen v. Puschschen Erben.

56. Croschwitz, mit diesem Dorfe ist das Feldvorwerk Pohrte verbunden, und hat mit

Ec 5

Ein.





Einschluß dessen zwey herrschaftliche Vorwerke, 1 Schulhaus, 28 Gärtner, 4 Häusler, 1 Windmühle, 2 Gemeinhäuser; in allem 38 Feuerstellen und 325 Personen. Vorhin war es in der v. Kesselschen Familie, nun gehört es dem Herrn Grafen v. Reichenbach-Goschütz, wie auch das folgende

57. Dammer, so eine Meile von Militsch entfernt ist, und worin 1 herrschaftlich Vorwerk, 1 Schulhaus, 16 Gärtner, 1 Windmühle, 2 Gemeinhäuser; in allem 21 Feuerstellen nebst 179 Personen befindlich.

58. Dzierwentline, liegt  $1\frac{1}{2}$  Meile von Militsch; es giebt allhier 1 herrschaftlich Wohngebäude mit 1 Vorwerk, 1 Schulhaus, 21 Gärtner, 1 Gemeinhaus, 5 andere Besitzungen; in allem 30 Feuerstellen und 221 Personen. Besitzer dessen ist der v. Wolf.

Eisenhammer, siehe Joachimshammer, No. 69.

59. Frankenthal, ist auch des v. Wolf Eigenthum,  $\frac{3}{4}$  Meilen von Militsch, enthält nur 1 herrschaftlich Vorwerk, 3 Gärtner, 1 Wassermühle, in allem 5 Feuerstellen und 24 Einwohner.

60. Goltawe, Groß-Goltawe, Klein- kommt in der Landkarte unter dem Namen Colcoswe

we vor, ist zusammen nur ein Dorf, welches  $2\frac{1}{2}$  Meile von Militsch abliegt, dem v. Bogazki gehört, und unter sich 2 herrschaftliche Vorwerke, 1 adeliches Wohngebäude, 7 Gärtner, 2 Häusler, in allem 12 Feuerstellen mit 80 Personen begreift.

Goruschke, ist mit Cassawa verbunden; siehe No. 54.

61. Grabownize, liegt mitten in Teichen, 1 Meile von Militsch, gehört dem Standesherrn Grafen v. Malzan, und enthält, die 11 Possessionen von Althammer dazu gerechnet, 2 herrschaftliche Vorwerke, 1 Schulhaus, 19 Gärtner, 3 Häusler, 1 Gemeinhaus; überhaupt 26 Feuerstellen 154 Einwohner.

62. Gräbeline, ebendenselben gehörig, bestehet aus 1 herrschaftlich Vorwerk, 1 Schule, 18 Gärtnern, 1 Wassermühle, 2 Gemeinhäusern, 3 andern Häusern; in allem 26 Feuerstellen, und 251 Personen.

63. Gugelwitz oder Gazelwitz, dergleichen, liegt  $\frac{1}{2}$  Meile von Militsch; es ist damit noch Marquiste verbunden, und faßt zusammen 1 herrschaftliches Vorwerk, 1 Schulhaus, 2 Bauern, 23 Gärtner, 4 Häusler, 2 Gemeinhäuser; in allem 33 Feuerstellen mit 263 Einwohnern.



64. Guhr, in diesem Dorfe, welches  $1\frac{1}{2}$  Meile von Militsch entfernt ist, befinden sich 1 herrschaftlich Vorwerk, 1 Schulhaus, 24 Gärtner, 2 Häusler, 2 Gemeinhäuser, dann noch 1 adeliches Wohngebäude nebst 1 Frenstelle; in allem 32 Feuerstellen und 209 Einwohner. Vorhin besaß es einer v. Pogrell, gegenwärtig die Frau Anders.

65. Gungwitz oder Gontkowitz, gehört dem Standesherrn Grafen von Malzan, und liegt 2 Meilen von Militsch; man zählt allhier 1 evangelische Kirche, die erst seit 1755 erbauet worden, und ein Filial ist; 1 Pfarrwidmuth, 1 Schulhaus, 1 herrschaftlich Vorwerk, 16 Gärtner, 3 Häusler, 1 Windmühle, 2 Gemeinhäuser, 8 andere Besitzungen; überhaupt 33 Feuerstellen von 283 Personen bewohnet.

66. Hammer, Groschnizer, das Dorf liegt  $1\frac{1}{2}$  Meile von Militsch, und hat 1 herrschaftlich Vorwerk, 11 Gärtner, 1 Wassermühle, 1 Gemeinhäuser, 1 Schule, in allem 15 Feuerstellen, 128 Einwohner. Besitzer desselben war ehemals der v. Kessel, nun der Herr Graf v. Reichenbach-Goschütz.

67. Jantlawe,  $1\frac{1}{2}$  Meile von Milisch, faßt 1 herrschaftlich Vorwerk, 13 Gärtner, 2 Gemeinhäuser, 2 andere Häuser, 1 herrschaftlich Wohngebäude; in allem 18 Feuerstellen, 110 Einwohner. Eigenthümer davon war erst die Fürstin Copieha, jetzt der Baron v. Glaubitz.





68. Jawor, besitzt der v. Thierbach, es liegt  $1\frac{1}{4}$  Meile von Militsch, und begreift in sich 1 adeliches Wohngebäude, nebst 1 Vorwerk, 4 Gärtner, 1 Wassermühle, 3 andere Häuser, 2 Gemeinhäuser; in allem 12 Feuerstellen mit 73 Einwohnern.

69. Joachimshammer, wird sonst auch Eisenhammer genannt, gehört dem Standesherrn Grafen v. Malzan, liegt 2 Meilen von Militsch, und enthält 1 herrschaftlich Vorwerk, 20 Gärtner, 5 Häusler, 1 Gemeinhaus, 3 andere Wohnhäuser, in allem 29 Feuerstellen und 231 Personen.

Nabe bey diesem Dorfe liegen einige Häuser, die Lüseley genannt.

Kabelle, heißen einige Häuser ohnweit der Schäferey Lubel, zwischen beyden liegt eine kleine Kapelle St. Anna genannt, in welcher jährlich einmal Gottesdienst gehalten wird.

70. Liatkawe, Groß- und Liatkawe, Kleinmachen zusammen nur ein Dorf aus, dessen Besitzer der v. Lessel ist. Es werden allhier, und zwar im erstern: 1 adeliches Wohngebäude nebst Vorwerk, 1 Schulhaus, 6 Gärtner, 3 Häusler, 1 Windmühle, 3 Gemeinhäuser; im zweyten aber 1 herrschaftliches Vorwerk, 5 Gärtner, 2 andere Wohnhäuser; überhaupt 24 Feuerstellen und 165 Personen vorgefunden.

Lubel.



Lubel, heißt eine zum Militzcher Schloß. Dominio gehörige Feldschäferey.

Marquiste, kommt bey Sugelmiz No. 63 vor.

71. Melochwiz, ein dem Major v. Kullmann zugehöriges Gut von 1 herrschaftlichen Vorwerke mit 1 adelichen Wohnhause, 1 Schule, 25 Gärtnern, 3 Häuslern, 1 Wassermühle, 2 Gemeinhäusern; in allem 33 Feuerstellen und 229 Einwohnern. Der hiesige Boden liefert den guten Thon zum bekannten Militzschscher Gefäße.

72. Militzschscher deutsche Vorstadt, hängt zwar mit der Stadt zusammen, wird aber für ein Dorf geachtet und zum Lande gerechnet, ob es gleich Nahrungsgeld nach den Accis und Servis. Säßen giebt. Der Standesherr Graf v. Malzan ist Eigenthümer davon, und es befinden sich allhier 1 Schulhaus, 17 sogenannte Ackersbürger oder Halbbauern, 25 Gärtnern, 2 Häusler, in allem 45 Feuerstellen, 325 Einwohner.

Militzschscher Schloßgemeine, besteht aus 1 herrschaftlichen Vorwerk, 12 Gärtnern, 1 Häusler, 4 Wassermühlen, 1 Windmühle, 2 Gemeinhäusern, 22 verschiedenen theils Offizianten theils andern Wohnungen; zusammen 43 Feuerstellen und 405 Einwohnern.



73. Neßelwitz, liegt 4 Meilen von Militsch, gehört dem Herrn Grafen v. Reichenbach, fast 1 herrschaftlich Vorwerke, 1 Schulhaus, 21 Gärtner, 1 Häusler, 2 Gemeinhäuser; in allem 26 Feuerstellen und 216 Einwohner.

Neusorge, gehört zu Schwentroschine No. 81.

Neurwalde, liegt etwas von Pinkotschine entfernt, ist aber dazu geschlagen; siehe unten.

Daklowske, so wird auch Bogislawitz No. 50 genannt,

74. Pinkotschine, hieher gehört auch Neurwalde, liegt 1 Meile von Militsch, und begreift zusammen 1 herrschaftlich Vorwerk, 1 Schulhaus, 21 Gärtner, 6 Häusler, 1 Gemeinhaus, 6 andere Besigungen, desgleichen 1 adeliches Wohnhaus; in allem 36 Feuerstellen mit 156 Personen. Eigenthümerin davon ist die Frau Baronne von Dollen.

75. Podasche, 2 Meilen von Militsch, gehört dem Standesherrn Grafen v. Malzan, und hat 1 Schulhaus, 19 Gärtner, 7 Häusler, 1 Gemeinhaus; überhaupt 28 Feuerstellen mit 158 Einwohnern.





76. Postel, 1 Meile von Militsch entlegen, besteht aus zwey Antheilen:

a) Ober-Postel, in welchem 1 adeliches Wohnhaus nebst 1 Vorwerk, 10 Gärtner, 3 Häusler, 1 Windmühle, 1 Gemeinhaus befindlich.

b) Nieder-Postel, in diesem sind 1 herrschaftlich Vorwerk, 6 Gärtner, 1 Schule, 1 Häusler, ein Gemeinhaus, zusammen 32 Feuerstellen und 183 Personen. Besitzer vom ganzen Dorfe ist der v. Poser.

Doyliez, heißt ein Vorwerk, welches mit Groschwitz verbunden ist, und dort vorkommt; siehe No. 56.

77. Prottsch, ist 1 Meile von Militsch entfernt, gehört dem v. Kessel, enthält 1 herrschaftlich Vorwerk, 21 Gärtner, 6 Häusler, 2 Gemeinhäuser, 1 Schulhaus, auch 1 adeliches Wohngebäude nebst 2 andern Häusern; zusammen 33 Feuerstellen mit 245 Personen besetzt.

78. Kackelsdorf, liegt 1 Meile von Militsch, gehört dem v. Thierbach, hat 1 herrschaftlich Vorwerk, 8 Gärtner, 4 Häusler, 1 Windmühle, 2 Gemeinhäuser; in allem 16 Feuerstellen und 100 Einwohner.

79. Schlabisz, wird auch Schlabotschotswiz genannt, liegt  $\frac{1}{4}$  Meile von Militsch, gehört dem Standesherrn Grafen v. Malzan, und bestehet aus 1 herrschaftlichen Vorwerk, 5 Bauern, 16 Gärtnern, 2 Häuslern, 2 Gemeinhäusern; zusammen 26 Feuerstellen, 227 Einwohnern.

80. Schlabotschine, 1 Meile von Militsch, ist eben desselben Eigenthum, zählt 1 herrschaftlich Vorwerk, 1 Schulhaus, 2 Bauern, 31 Gärtner, 3 Häusler, 2 Gemeinhäuser; zusammen 40 Feuerstellen, 356 Personen.

81. Schwentroschine. eben demselben gehörig, liegt  $\frac{1}{4}$  Meile von Militsch, begreift unter sich, mit Einschluß Neusorge, 1 herrschaftlich Vorwerk, 1 Schulhaus, 2 Bauern, 30 Gärtner, 5 Häusler, 1 Windmühle, 2 Gemeinhäuser, 4 andere Häuser, in allem 46 Feuerstellen und 342 Personen.

82. Schwibedawe oder Schwidowe 1 Meile von Militsch, es befinden sich allhier 1 herrschaftlich Vorwerk mit einem adelichen Wohnhause, 1 Schule, 26 Gärtner, 1 Windmühle, 2 Gemeinhäuser; zusammen 32 Feuerstellen, die von 218 Personen bewohnet werden. Gutsbesitzer ist der Herr Landrath v. Roschenbar.

83. Steffiz, dem Standesherrn Grafen v. Malzan gehörig, und  $\frac{1}{4}$  Meile von Militsch entlegen; faßt 1 herrschaftlich Vorwerk, 11 Gärtner, 8 Häusler, 1 Windmühle, 1 Gemeinhaus, 6 andere Besitzungen; zusammen 28 Feuerstellen mit 232 Personen.  
Beichr. v. Schl. VII. B. 5. St. Dd 84.

84. Strebizke, dieses Dorf gehört dem polnischen Hauptmann v. Lillenhof - Adelstein, vor ihm besaß es die Fürstin Sapieha; es liegt  $1\frac{1}{2}$  Meile von Militsch und besteht aus 1 katholischen Kirche, 1 Pfarrwohnung, 2 Schulen, 2 Vorwerken, 30 Gärtnern, 7 Häuskern, 2 Gemeinhäusern; zusammen aus 44 Feuerstellen, die von 310 Personen bewohnt werden.

85. Tschunkawe, Groß- oder Wjungowa, 2 Meilen von Militsch, es enthält 1 adeliches Wohnhaus nebst 1 Vorwerk, 1 Schule, 21 Gärtner, 3 Häusler, 1 Freystelle, 1 Windmühle, 2 Gemeinhäuser; überhaupt 31 Feuerstellen und 223 Einwohner. Erst war der v. Woyers Besitzer davon, gegenwärtig der v. Lipinski.

86. Tschunkawe, Klein- Wjungowa, ist ein besonderes Dorf, 2 Meilen von Militsch entfernt, hat 1 herrschaftlich Wohngebäude nebst 1 Vorwerk, 8 Gärtner, 4 Häusler, 1 Windmühle, 1 Gemeinhause, 4 andere Häuser; zusammen 20 Feuerstellen, 136 Personen. Eigenthümer ist der v. Bornack, vor ihm war es der v. Köhlichen.

87. Tworsmirke, Groß- 2 Meilen von Militsch, begreift unter sich 1 adeliches Wohngebäude mit 1 Vorwerk, 11 Gärtner, 6 Häusler, 1 Windmühle, 2 Gemeinhäuser, 4 andere Besitzungen; zusammen 26 Feuerstellen, welche mit 142 Personen besetzt sind. Erst besaß dies Gut der v. Ufug, von ihm ist es an den v. Seidlitz gekommen.



88. Tworzymirke, Ober: ist ein von jenem unterschiedenes Dorf, auch 2 Meilen von Militsch; es giebt darin 1 adeliches Wohnhaus, 1 herrschaftlich Vorwerk, 1 Schulhaus, 9 Gärtner, 5 Häusler, 1 Windmühle, 1 Gemeinhaus; in allem 19 Feuerstellen und 114 Einwohner. Gutsbesitzer ist der von Dobrzkowski.

Waldkretscham, sind einige Häuser zwischen Schwibedawe und Postel, die gehörigen Ort mit eingerechnet sind.

89. Walkawe, ein kleines Dörfchen,  $\frac{1}{2}$  Meile von Militsch, hat 1 herrschaftlich Vorwerk, 7 Gärtner, 1 Häusler, 1 Gemeinhaus; in allem 10 Feuerstellen und 86 Einwohner, gehört dem v. Wolf.

90. Wehlige,  $2\frac{1}{2}$  Meile von Militsch entlegen, ist des Standesherrn Grafen v. Malzan Eigenthum, zählt 1 Schulhaus, 23 Gärtner; zusammen 24 Feuerstellen und 174 Personen.

91. Wensewiz, dem v. Lilienhof-Adelsstein gehörig, begreift unter sich 1 herrschaftlich Vorwerk, 6 Gärtner, 6 Häusler, 1 Gemeinhaus; zusammen 14 Feuerstellen, 86 Einwohner. Vorhin besaß es ein gewisser Anders.

92. Woidnikawe, Ober: 3 Meilen von Militsch, enthält 1 adeliches Wohnhaus, 1 Vorwerk, 11 Gärtner, 6 Häusler, 1 Windmühle, 1 Gemeinhaus, 8 andere Häuser; überhaupt 29 Feuerstellen mist 154 Einwohnern. Eigenthümer ist der v. Esug.



93. Woidnikawe, Nieders ein besonderes Dorf, 3 Meilen von Militsch, gehört dem v. Köhlichen und faßt 1 adeliches Wohngebäude, 1 Vorwerk, 1 Schule, 26 Gärtner, 4 Häusler, 1 Windmühle, 2 Gemeinhäuser, 7 andere Besitzungen; zusammen 43 Feuerstellen mit 289 Einwohnern.

### c. In der freyen Minderherrschaft Neuschloß.

94. Borzinowe, ein kleines Dörschen von 9 Frengärtnerstellen, deren einer abgesondert hinter dem Walde wohnt, und 1 Häusler.

95. Duchawe, enthält 1 Schulhaus, 1 Schölzeren, die ehemals ein Frenguth war und adeliche Besitzer hatte; 1 herrschaftlich Vorwerk, 10 Dresch, 11 Frengärtner, 2 Häusler, 2 Gemeinhäuser; in allem 28 Feuerstellen. Hier ist ein eigener Kirchhof und ohnweit dem Dorfe ein schöner herrschaftlicher Weinberg mit einem Lusthause. Zur hiesigen Schule hält sich noch das im Militschischen gelegene Dorf Walkawe. Das Guth liegt  $\frac{1}{2}$  Meile von Wirschkowitz, und gehört so wie das vorstehende, nebst der ganzen Minderherrschaft dem Herrn Grafen v. Reichenbach Excellenz.

96. Dziatkawe, ist 2 Meilen von Wirschkowitz entfernt, liegt hoch, hat 2 Vorwerke, wovon das eine sonst Adelige besaßen, unter denen die v. Frankenberg und v. Brieger bekannt sind; 1 ansehnliche Schölzeren, 10 Dresch, 11 Frengärtner, 2 Bauergü-

ergüther, deren eines 1766 angelegt worden, im Walde liegt, und die Savarine heißt; 1 Schule, zu welcher auch die Jugend aus dem Militschschon Dorfe Kackelsdorf kommt, einen eigenen Kirchhof, 2 Gemeinhäuser; überhaupt 29 Feuerstellen. Dies Gut war ehemals verpachtet. Von den Pächtern werden 1653 einer v. Dziskowski, 1656 v. Zizorowski, 1659 v. Klause, 1665 Dicampo, 1685 Rizing, 1695 Rumbaum und Hellmes, Hiersche und Martini aufgeführt. Nun wird es von der Herrschaft selbst durch einen eigenen hier wohnenden Verwalter bewirthschaftet.

97. Goidinowe, fast 1 Schule, zu welcher die Dörfer Neuschloß, der Neuschlößer Hammer, die Tasbachshäuser, Schmeliste und Liskawe geschlagen sind; 1 Försterhaus, 16 Frey. 9 Dreschgärtner, 1 Wassermühle mit 2 Gängen, 1 Brettmühle und einen eignen Kirchhof. Dies Dorf hat im siebenjährigen Kriege viel gelitten. Feuerstellen sind hier 29.

98. Heinrichsdorf, liegt 1 Meile von Wirschkowitz bey dem großen Teiche Grabownize, ist von dem Freyherrn Johann Heinrich v. Malzan zwischen den Jahren 1690 bis 1700 erbauet, unter der jetzigen gräflichen v. Reichenbachschen Regierung aber sehr vergrößert worden. Es befinden sich hier 1 Vorwerk, 1 Schule, zu welcher sich noch Wilhelminenort und Borzinowe halten; 6 Frey. 8 Dreschgärtner, 2 Windmühlen, und seit 1760 ein eigener Kirchhof; in allem sind 18 Feuerstellen und meist polnische Einwohner.





Jäschunke, ist nur 1 Vorwerk nebst 1 Wassermühle, gehört zu Alt-Wirschowiz No. 104.

Lilkawe, ist auch nur 1 Vorwerk, welches vor einigen Jahren neu erbauet und sehr vergrößert worden; es sind dabei 2 Dreschgärtnerstellen, und ist mit Neuschloß verbunden.

99. Neuschloß, dieser Ort war anfänglich der Wohnsitz der Regenten, und giebt noch der ganzen freyen Minderherrschaft den Namen. Es sind damit nebst Lilkawe, auch der sogenannte Neuschlößere Hammer, Schmelske und die Tabackshäuser verbunden, die zusammen für ein Dorf gerechnet werden. Neuschloß für sich bestehet in 1 ansehnlichen Schloß auf einer Bartschinsel, 1 Vorwerk und 4 andere Wohnhäuser.

Neuschlößer Hammer ist zu Neuschloß geschlagen; hier sind 1 Schölzeren, 1 Dresch, 2 Freygärtner, 1 Schmiede und 1 Häusler befindlich. Vor Zeiten war hier ein Eisenhammer, der aber nun ganz eingegangen.

Neuvorwerk, siehe Sawade.

100. Pomorske, begreift unter sich 1 Vorwerk nebst Schäfereien, 1 Wassermühle und 4 Freygärtner; in allem 7 Feuerstellen. Sonst war auch eine Ziegelei allhier, doch jetzt nicht mehr.

Sawade, auch Neuvorwerk genannt, bestand ehemals aus 1 nach Wirschowiz gehörigen Vorwerke,



ke, welches aber aufgehoben worden, und ist hier nur noch 1 ansehnliche Brettmühle.

Sawarine, heißt ein im Walde liegendes Bauerguth, so zu Dziatkawe No. 96 gehört.

Schmeliske, ist zu Neuschloß gerechnet; es wohnen hier blos 1 Fischer und 1 Förster, der die Aufsicht über den Bartschwald hat.

Tabackshäuser, sind eben dahin geschlagen, liegen ohnweit dem großen Neuteich, und haben diesen Namen von dem Taback, der ehemals hier erbauet und zubereitet worden. Es wohnen daselbst 4 Frengärtner nebst 1 Leichwärter.

101. Tschotschwiz oder Tschotschke, ist nebst Wirschkowiz das ansehnlichste Dorf in der Winderherrschaft, war Anfangs der Hauptort derselben, daher dann auch dieser Distrikt bey der brüderlichen Erbsonderung der Tschotschwizer Antheil genannt wurde. Es faßt ein großes herrschaftliches Vorwerk, 1 sehr gute Schule, 1 Frenguth, so dermalen der Pastor primarius von Zduni in Polen besitzt, 2 Bauergüther, 12 Dresch. 31 Frengärtner, deren einer nebst dem Hältermann abgesondert bey den großen Fischhältern wohnt; 6 Häusler und 2 Windmühlen; überhaupt 57 Feuerstellen, und die Einwohner sind meist alle evangelisch, wenige von ihnen halten sich zum polnischen Gottesdienste. Auch ist hier ein eigenes Begräbniß.



102 Wembowitz, dies Gut gehörte anfänglich zur Standesherrschaft Militsch, war ein Rittersitz und hatte zu Besitzern die Herren v. Lessel und v. Pusch. 1752 kaufte es von letzterm der Herr Graf v. Reichenbach, vereinbarte es mit seiner Minderherrschaft, und machte dieselbe dadurch zusammenhängender. Es befinden sich allhier 1 herrschaftlich Vorwerk, 1 Frenguth, so dem Amtsverwalter Hender gehört; 7 Dreschgärtner, 5 Freuleute, 2 Häusler, 1 Wassermühle 1 Windmühle, 1 Schulhaus; überhaupt 19 Feuerstellen. Das Dorf hat dergleichen einen eigenen Kirchhof. Dann giebt es auch hierum verschiedene wohlgelegene Weinberge mit Lusthäuschen.

103. Wilhelminenort, hängt mit Heinrichsdorf zusammen, ist aber ein Dorf für sich, wird von polnischen Kolonisten bewohnt, die sich 1763 hier niederließen, die Waldung ausrodeten und dem Platz wohnbar machten. Es bestehet aus 16 Feuerstellen, 1 Häusler, 1 Gemeinhaus, in allem 18 Feuerstellen. Die Einwohner sind theils katholisch, theils evangelisch; letztere halten sich zum polnischen Gottesdienste.

104 Wirschowitz, Alt: hier findet man ein ansehnliches Schloß, welches gegenwärtig der Wohnsitz des Standesherrn ist, mit einem vortreflichen großen Lustgarten, dessen Verschönerung sich der Herr Graf sehr angelegen seyn läßt. Außerdem giebt es hier 1 herrschaftlich Vorwerk, 1 Frenguth, 33 Gärtnern, 1 Häusler, 3 Gemeinhäuser, 1 Ziegelei,



gelen, 1 Windmühle, noch 6 andere Wohnhäuser; in allem 48 Feuerstellen. Die Einwohner sind ganz deutsch und evangelisch. Dazu gehört noch die Kolonie

Neu-Wirschkowiz, welche mit erstem zusammenhängt, und aus 27 Freystellen besteht. Die meisten Häuser derselben sind an einer Linden-Allee gebauet, viele von 2 Stockwerk hoch mit Ziegeln gedeckt, und geben dem Orte ein sehr gutes Ansehen. Die hier befindlichen Prediger, und Schulwohnungen, das Amtsekretär, und herrschaftliche Brauhaus, zeichnen sich für den andern aus; sonst wohnen hier einige adeliche Familien, verschiedene Württembergische Kolonisten, welche meist eigene Weinberge haben; mancherley Professionisten, Krämer und ein Bader. Diese Kolonie ist erst unter dem gegenwärtigen Standesherrn angelegt worden. Man hat hier, besonders von den Anhöhen, eine herrliche Aussicht in allerhand Gegenden.

Bis zum Jahr 1755 hielten sich die Einwohner dieser Minderherrschaft zur evangelischen Gnadenkirche in Militsch. Die Etablirung der Württembergischen Kolonisten allhier veranlaßte 1753 des jetzt regierenden Herrn Grafen v. Reichenbach Excellenz, beym König die Erlaubniß zu Erbauung eines eigenen evangelischen Gotteshauses zu erbiten, und es ward nicht nur dies, sondern auch eine allgemeine Landeskollekte dazu bewilliget. Die Parochie zu Militsch protestirte zwar dagegen; allein



lein der Herr Graf zahlte 1000 Floren dahin, und damit waren alle Einwendungen gehoben.

Erst wurde in Alt-Wirschowiz ein Bethhaus errichtet, doch so, daß es immer in ein Wohnhaus umgeschaffen werden konnte, und 1755 am Sonntag Cantate nahm der Gottesdienst seinen Anfang. Nach geendigtem siebenjährigen Kriege wurde endlich Anstalt zu Erbauung einer ordentlichen Kirche in Neu-Wirschowiz gemacht, und mit dem Bau fortgeföhren, bis 1773, wo sie den 21. November, oder 24. Sonntag nach Trinitatis, von dem noch jetzt dabey angestellten Pastor, Herr Samuel Abraham Lauterbach, mit Assistenz des Herrn Senior Buchs zu Hünern feyerlich eingeweihet worden. Durch die Wohlthätigkeit des Herrn Grafen, der den Bau auf eigene Kosten fortgeföhrt, ist sie in solchen Stand gesetzt, daß sie mit vielen ansehnlichen Kirchen in Schlesiens um den Vorzug wetteifern kan.

105. Ziegelscheune, liegt nahe an der Vorstadt zu Militsch, 1 Meile von Wirschowiz; man zählt daselbst 22 Frengärtner, 7 Häusler, 1 Frenguth, 1 Schule, wozu die Kinder auch aus Pomorske kommen; 1 Windmühle, in allem 32 Feuerstellen; hat auch einen eigenen Kirchhof.

106. Zornogoschütz, ist ein besonderer Ritterstiß von 1 herrschaftlichen Vorwerk, 5 Dresch. 8 Frengärtnern, 1 Schulhaus, 1 Windmühle, 2 Gemeinhäusern, zusammen 19 Feuerstellen. Das  
Buch



Guth hat seinen eigenen Brauurbau. Es wurde 1749 von einem v. Pöggell um 10500 Thlr. an den Johann Leonhard v. Eberg verkauft; diesem folgte 1774 seine Wittwe, und dann 1775 Hanns Leonhard v. Wolf, der es noch besitzt.

#### d. Die freye Minderherrschaft Freihan.

Liegt in zwey besondern Flecken zertheilt; derjenige, wo die Barisch mit ihren vielen Armen nach Schlesien kommt, gehört dem Freyherrn Johann Adam v. Gruttschreiber, welcher diesen Distrikt 1770 von den Fürst Sapiehaschen Erben erkaufte hat. Der andere aber, als die eigentliche Minderherrschaft, steht unter dem Herrn Grafen v. Sandrezki, der dieselbe 1781 von eben diesen Erben an sich gebracht. In der Minderherrschaft überhaupt giebt es folgende Dörfer:

107. Bartenitz, allhier findet man 1 herrschaftlich Vorwerk, 1 Schulhaus, 1 Bauer, 25 Gärtner, 5 Häusler, 2 Gemeinhäuser, 5 andere Wohnhäuser; zusammen 40 Feuerstellen und 245 Seelen, Eigenthümer ist der Baron v. Gruttschreiber.

Bilawe, kommt bey Neuvorwerk No. 112 vor.

108. Breschine, dieses Guth begreift unter sich 1 herrschaftlich Vorwerk, 11 Gärtner, 3 Häusler,  
1 Ges





1 Gemeinhaus; zusammen 16 Feuerstellen von 123 Personen bewohnt, und gehört dem Herrn Grafen v. Sandrezki auf Manze.

109. Callande, Besitzer dieses Gutes ist der Baron v. Gruttschreiber; es enthält 1 herrschaftlich Vorwerk, 1 Schulhaus, 15 Gärtner, 6 Häusler, 1 Wassermühle, 1 Windmühle, 1 Gemeinhaus; in allem 26 Feuerstellen mit 196 Einwohnern.

110. Freihan, ist ein unaccisbarer Marktsteden, und giebt, als der Hauptort, der Minderherrschaft den Namen. Es sind allhier 1 katholische Kirche, 1 Pfarr. 1 Schulhaus, 42 Halbbauern oder sogenannte Aekersbürger, 9 Häusler, 1 Gemeinhaus, 8 andere verschiedene Häuser; in allem 62 Feuerstellen und 392 Einwohner. Eigenthümer ist der Herr Graf v. Sandrezki. Dazu gehört auch

Die Freihansche Schloßgemeine, welche aus dem herrschaftlichen Schloß, 1 Vorwerk, 1 evangelischen Kirche, 1 Pfarrwohnung, 1 Schulhaus, 18 Gärtnern, 10 Häuslern, 2 Gemeinhäusern, 32 allerhand andern Gebäuden bestehet, und 350 Einwohner hat.

111. Ruschwitz, gehört eben demselben, und faßt 2 herrschaftliche Vorwerke, 1 Schulhaus, 1 Bauer, 41 Gärtner, 2 Gemeinhäuser, 4 Häusler, 10 andere Wohnhäuser; in allem 61 Feuerstellen mit 416 Einwohnern.

112. Neudorwerk, mit diesem ist Bilawe vereinbaret; es hat zusammen 1 herrschaftlich Dorwerk, 1 Schulhaus, 16 Gärtner, 1 Häusler; in allem 19 Feuerstellen und 144 Seelen. Gehört dem vorigen.

113. Peadoschke desgleichen, bestehet nur aus 10 Gärtnern, 2 Häuslern, 1 Gemeinhaus; überhaupt 13 Feuerstellen und 82 Seelen.

114. Ujost, ebendenselben; es enthält 1 Schulhaus, 19 Gärtner, 8 Häusler; in allem 28 Feuerstellen und 175 Personen.

115. Wildbahn, ist des Baron v. Gruttschreibers Eigenthum; von 1 herrschaftlichen Dorwerk, 1 Schule, 20 Gärtnern, 8 Häuslern; in allem 30 Feuerstellen mit 187 Einwohnern besetzt.

### e. In der freyen Minderherrschaft Sulau.

116. Barniez, Neu: ist eine Kolonie von 140 Einwohnern, sie gehört, so wie die ganze Minderherrschaft, ohne Ausnahme, dem Herrn Sylvius Nikolaus Graf v. Burghaus.

117. Breschine, dieses Gut begreift unter sich 1 herrschaftlich Dorwerk, 20 Gärtner, 3 Häusler, 1 Gemeinhaus, in allem 25 Feuerstellen mit 167 Einwohnern. Es liegt  $\frac{3}{4}$  Meilen v. Sulau.

118.



118. Donkawe, auch  $\frac{1}{4}$  Meilen von Sulau, enthält 1 Schulhaus, 24 Bauern, 10 Gärtner, 1 Häusler, 3 Gemeinhäuser, zusammen 39 Feuerstellen und 293 Personen.

119. Grabowke, liegt 1 Meile von Sulau; es sind darin 1 herrschaftlich Vorwerk, 16 Gärtner, 5 Häusler, 2 Gemeinhäuser, in allem 24 Feuerstellen, und 183 Seelen befindlich.

120. Hammer, ist  $\frac{1}{2}$  Meile von Sulau entfernt, und faßt in sich 1 Schulhaus, 14 Gärtner, 2 Häusler, 2 Wassermühlen, 1 Gemeinhaus, überhaupt 20 Feuerstellen mit 156 Einwohnern.

121. Lünke, liegt  $\frac{1}{4}$  Meile von Sulau, und bestehet aus 22 Gärtnern, 2 Häuslern, 1 Schule, 1 Gemeinhaus, zusammen 26 Feuerstellen mit 178 Einwohnern besetzt.

122. Mislawiz,  $\frac{1}{2}$  Meile von Sulau, hat 1 herrschaftlich Vorwerk, 1 Schulhaus, 12 Gärtner, 3 Häusler, 1 Windmühle, 2 Gemeinhäuser, zusammen 20 Feuerstellen, welche mit 170 Personen besetzt sind.

123. Neudorf,  $\frac{1}{4}$  Meile von Sulau, bestehet aus 1 Schulhause, 15 Bauern, 8 Gärtnern, 4 Häuslern, 1 Gemeinhaus, in allem 29 Feuerstellen und 200 Einwohnern.



124. Olschke oder Olsche, liegt 1 Meile von Sulau; man zählt darin 1 Schulhaus, 19 Gärtner, 7 Häusler, 1 Gemeinhaus, in allem 28 Feuerstellen und 192 Einwohner.

125. Peterkaschütz, auch 1 Meile von Sulau, enthält 1 herrschaftlich Vorwerk, 1 Schule, 17 Bauern, 21 Gärtner, 4 Gemeinhäuser, 4 andere Wohnhäuser, in allem 48 Feuerstellen, in denen 335 Personen wohnen.

126. Pardowe, gehörte ehemals nach Polen, ist aber bey der Grenzberichtigung an Schlesien, und dagegen das schlesische Dorf Schwarzlehle an Polen abgetreten worden. Es liegt  $1\frac{1}{2}$  Meile von Sulau, hat 14 Feuerstellen und 63 Einwohner.

127. Schlens, ist 1 Meile von Sulau entfernt, hat 1 Kirche, 1 herrschaftlich Vorwerk, 24 Gärtner, 5 Häusler, 2 Gemeinhäuser, zusammen 32 Feuerstellen mit 206 Einwohnern.

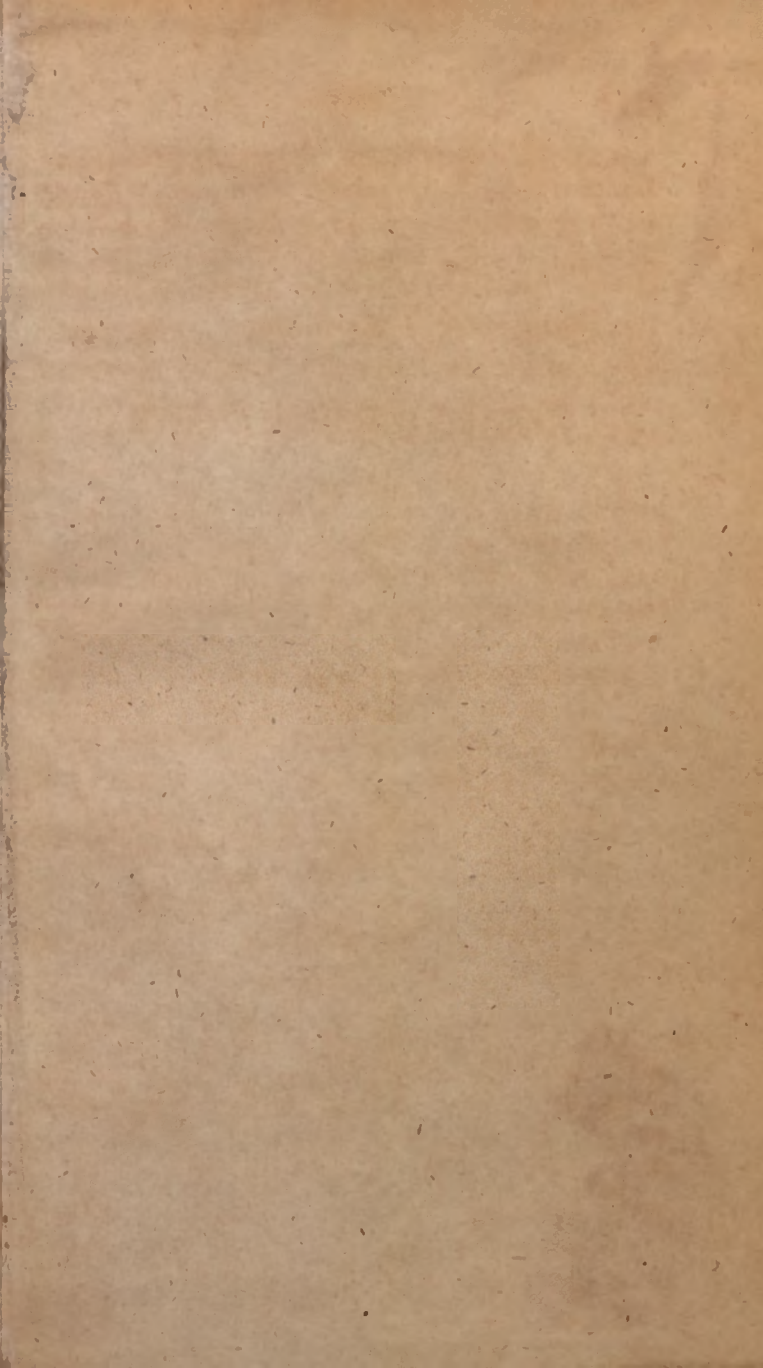
Sulauer Schloßgemeine, ist zwar mit der Stadt Sulau vermengt, allein zum Lande geschlagen; sie bestehet aus dem herrschaftlichen Schlosse, 1 Vorwerk, 26 Gärtnern, 19 Häuslern, 1 Wassermühle, 2 Gemeinhäusern, 18 verschiedenen andern Häusern, überhaupt aus 68 Feuerstellen und 521 Einwohnern.



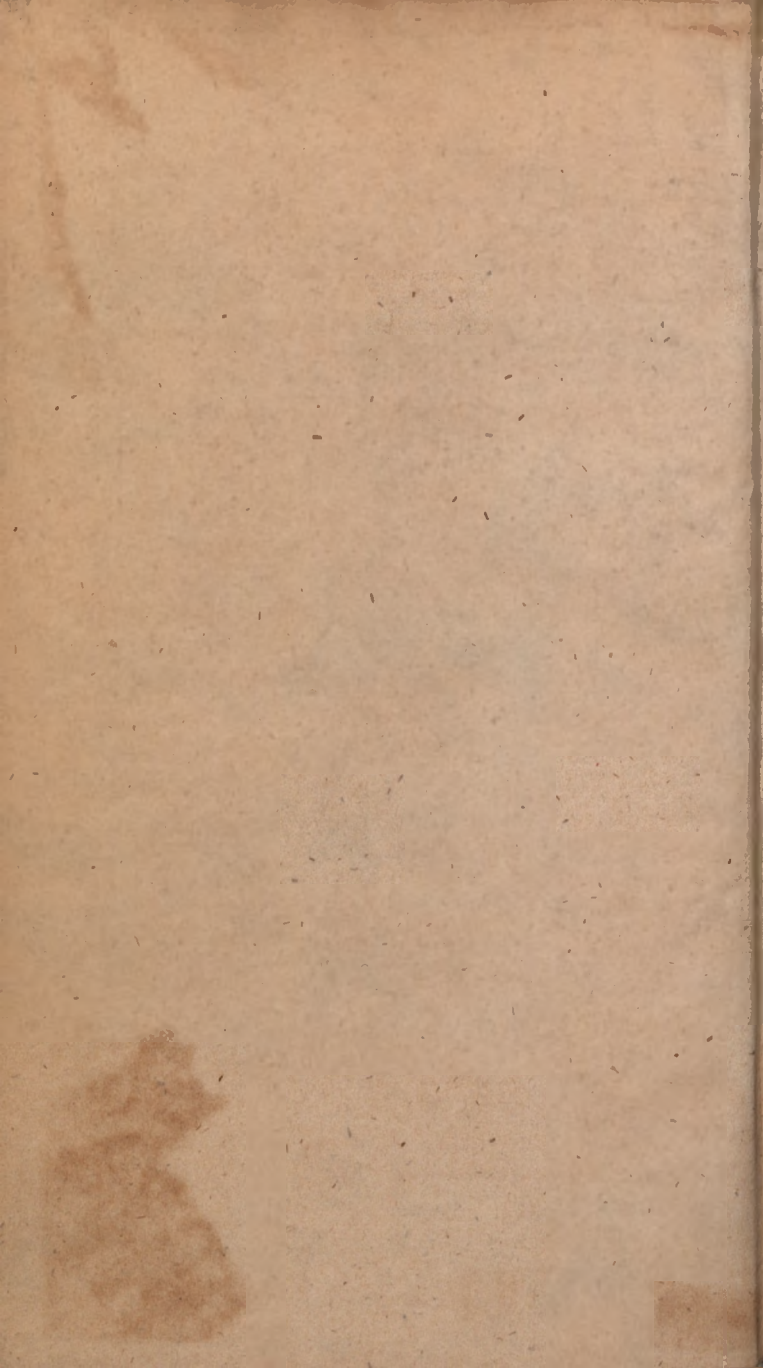
128. Wangersinawe, es giebt in diesem Dorfe 1 herrschaftlich Bormerk, 9 Gärtner, 2 Häusler, 1 Gemeinhaus, 5 andere Häuser, in allem 18 Feuerstellen, 87 Einwohner Vorhin gehörte es einem v. Gfug, von dem es der Herr Graf vollends zur Minderherrschaft erkaufte hat.

Ende des siebenden Bandes.











Biblioteka Śląska

1262

I

Wydruk 7

7